19. April 1915

Preis 8 Heller für Wien.

Redaktion, Verwaltung, Druckerei: Wien, VIII., Strozzigasse 8. Fernsprecher: 13870, 18082, 22641. Postsparkassenkonto Oesterreich 30656, Ungarn 3, Bosnien-Herzegovina 7744. — Stadtzweigstelle: I., Schulerstraße 11. Fernsprecher: 2926.

Anzeigen-Annahme: Wien, VIII., Strozzig. 8. Fernsprecher: 13870, 18082, 22641, Wien, I., Schulerstraße 11. Fernsprecher: 2926, 8374 sowie bei allen Anzeigenannahmen des In- und Auslandes.

Kleiner Anzeiger: Wien, VIII., Strozzigasse 8, I., Schulerstr. 11, und bei allen Anzeigenannahmen.

Morgenblatt.

Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Preis 10 Heller für auswärts.

Bezugspreise:
bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien:
monatlich . . . . . K 3.70
vierteljährlich . . . . . 11.—
halbjährlich . . . . . 22.—
Für Oesterreich-Ungarn:
monatlich . . . . . K 3.85
vierteljährlich 11.50
halbjährlich . . . . . 23.—
Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:
monatlich . . . . . K 3.50
vierteljährlich 10.50
halbjährlich . . . . . 21.—
Für Deutschland:
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—
und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.
Länder des Weltpostvereines:
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—
und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.

Nr. 183 — Wien, Mittwoch den 21. April 1915 — XXII. Jahrgang

Unveränderte Lage im Osten.

Vereinzelte Artilleriekämpfe.

Wien, 20. April.

Amtlich wird verlautbart:

„20. April 1915 mittags.

Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.“

(Drahtbericht des Kriegsberichterstatters der „Reichspost“.)

Kriegspressequartier, 20. April.

An der ganzen Front herrscht mit Ausnahme der noch immer andauernden lokalen Kämpfe bei Nagy-Polany Ruhe.

Kirchlehner.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Berlin, 20. April.

„Großes Hauptquartier, 20. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.“

Eine Freiheitsschlacht.

Wien, am 20. April.

Immer deutlicher formt sich das Bild, das die Bedeutung der Karpathenschlacht in ihrer ganzen Größe der Welt erkennen läßt. Die russischen Sturmkolonnen sind zerschellt, der erschöpfte Feind rastet. Der heutige Generalstabsbericht markiert dies mit einer Kürze, wie sie seit Monaten nicht da war. Im Schweiße ihres Angesichtes bemühen sich die Strategen der Petersburger und Londoner Presse, die große Enttäuschung zu verzuckern und darüber zu trösten, daß Rußland die bisherige größte Schlacht des Weltkrieges verloren hat.

In den Karpathen sollte die endgültige Entscheidung über den ganzen Krieg fallen. Hier sollte der Ring der verbündeten Linien mit einem äußersten Kraftaufgebot gesprengt, dem aufgedämmten Schwall der russischen Heeresmassen die Schleuße nach den ungarischen Ebenen geöffnet werden, dann würde der Friede kommen. Nur diese Absicht vermag zu erklären und einigermaßen militärisch zu entschuldigen, warum die russischen Heerführer so ungeheure Mannschaftsverluste darangewagt haben, bis eine ganze Armee zu Tode zerschmettert an diesen Berghängen lag. An der Größe dieses mißlungenen Planes und der vergeblich angewandten Gewalt des Feindes mißt sich auch die Größe des siegreichen Erfolges. „Die gigantischeste Schlacht, welche die Weltgeschichte kennt“, nennt der Schweizer Hauptmann Serretan das vierwöchige ununterbrochene gewaltige Ringen in den Karpathen, in dem sich Truppenmassen wie noch niemals an anderem Platze in geschlossener Kampffront gegenüberstanden.

Wir Oesterreicher pflegen nicht viel aus uns zu machen und ein spanisches Blatt, das kürzlich die Mängel der amtlichen Kriegsberichte der verschiedenen Staaten kritisierte und den Franzosen und den Russen arge Uebertreibungen ihrer Erfolge vorwarf, tadelte an den österreichischen Berichten, sie seien so schlicht, daß der Fernerstehende sich hüten müsse, nicht zu Ungunsten der Oesterreicher falsches herauszulesen. Diese Bescheidenheit ist nicht immer eine gute Tugend im Kriege, aber um so mehr freuen wir uns darüber, daß trotzdem im neutralen Ausland die Leistungen unserer Armee und unseres Staates immer wärmere und rückhaltslosere Anerkennung finden. Wir halten uns verpflichtet, an dieser Stelle einen Aufsatz wiederzugeben, mit dem die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 17. d. an leitender Stelle die Karpatenschlacht würdigen:

„Die Karpathenschlacht, die seit dem 20. März getobt hatte, ist zu Ende. Die Russen haben eine der fürchterlichsten Niederlagen erlitten, die die Kriegsgeschichte aller Zeiten kennt. Oesterreich-Ungarns Armeen haben sich mit unsterblichem Ruhm bedeckt. Seit bald vier Wochen hat man die amtlichen Berichte von österreichischer und russischer Seite über diese furchtbarste aller bisherigen furchtbaren Schlachten verfolgt: die russischen Berichte ruhmredig, prahlig, jeden Teilerfolg ins Riesenhafte aufbauschend, nicht gerade jeder Satz eine Lüge, aber fast keiner eine Wahrheit, die österreichischen Berichte knapp, auf die Tatsachen gestimmt, hoffnungsvoll, aber nicht siegesfrüh — erst nachdem das Ringen zu Ende, da tritt nun der Sieg in seiner ganzen Größe hervor, größer als bei Tannenberg und in den Masuren, weil mehr als doppelt und dreifach so große Truppenbestände gegenüber standen und das fürchterliche Ringen mehr als die doppelte Zeit dauerte. Einziges ist von den österreichisch-ungarischen Truppen und ihren Führern geleistet worden, einziges auch von deutschen Hilfskorps bei ihnen, in einer Blutsbrüderschaft, wie sie erhebender und inniger, männlicher und schöner sich nicht denken läßt. Der österreichisch-ungarische Karpathensieg ist ein weltpolitisches Ereignis. Wir reden heute nicht von seinen Wirkungen auf Rußland. Sie werden sich zeigen in der russischen Armee selber, die ob diesem Debacle, dieser Hinmetzelung Hunderttausender in ihren Grundfesten erbebt, zeigen auch in der russischen öffentlichen Meinung und vor allem in Südrußland, wenn erst die Wahrheit über die Ereignisse nach und nach durchsickert, die sich diesmal nicht wird unterdrücken lassen. Und in der südrussischen Ukraine lechzt ein 30 Millionenvolk, der beste Volksbestand im heutigen Rußland, nach Befreiung, nach der alten Selbständigkeit. Das alles wird aber zur Nebensache gegenüber dem anderen Faktum, daß der Sieg in den Karpathen eine neue Machtstellung Oesterreich-Ungarns und des altehrwürdigen Kaiserhauses der Habsburger bedeutet. Wie Mukden im Jahre 1904 ein neues Japan lenzesstark aus der Wiege hob, so die Karpathen ein neues Oesterreich-Ungarn. Riesenstark hat sich das Deutsche Reich im Verlaufe des Weltkrieges gezeigt; riesenstark reckt sich neben ihm jetzt der Kaiserstaat an der Donau empor. Riesenstark nach innen und außen. Weg ist der Nationalitätenzwist. Es ist nicht mehr das Oesterreich, mit dem man als einer zerfallenden und abbröckelnden Potenz rechnete, sich aufzehrend nach innen, machtlos nach außen. Nein, eine Macht, stark und überstark genug, über die Grenzen nach allen Seiten Achtung zu heischen und seine Einflüsse in Europa und darüber hinaus zur Geltung zu bringen, eine Macht, die eben wieder eine große Kulturmission an Europa erfüllte. Die Kraft des alten Oesterreich hat Mittel- und Westeuropa 1683 an den Wällen Wiens vor der Hegemonie der Osmanli gerettet, die Kraft des neuen Oesterreich das gleiche Europa 1915 an den Wällen der Karpathen vor der Erdrückung durch das Moskowitertum. Die Schlacht in den Karpathen war eine Freiheitsschlacht. Eine Freiheitsschlacht für ganz Mitteleuropa und vor allem für die gesamte germanische Welt, in der auch ein glücklicher Fortbestand der Schweiz verankert ist.“

Wir dürfen diesem Urteil des ehrlichen Schweizers vielleicht noch anfügen: Nicht nur für die Kulturgüter der germanischen Welt stehen unsere Heere im Osten, sie kämpfen und siegen für die Freiheit ganz Europas gegen den halbbarbarischen moskowitischen Riesen, dessen herrschsüchtige Gewalt und Größe jede kleinere Nation von der Donaumündung bis hinüber zum Westen bedroht. Solange unsere Fahnen siegreich flattern, werden die Kosakenhorden keinen europäischen Staat, auch den schwächsten und jüngsten nicht, zertreten Die Karpathenschlacht ist in der Tat für alle geschlagen worden.

Folgen des Weltkrieges.

Von Landmarschall Prinz Alois Liechtenstein.

Die unmittelbare Folge des Weltkrieges wird ein nicht mehr gut zu machender Verlust an Prestige der Völker Europas in ihren kolonialen Besitzungen und bei den asiatischen und afrikanischen Völkern sein.[1])

Japan, das ohnehin durch die Besiegung der russischen Armeen vor einigen Jahren an Selbstvertrauen riesenhaft zugenommen hat, wird von den Ententemächten in der unwürdigsten Weise um Hilfe angebettelt. England und Frankreich schleppen indische und Negertruppen nach einem Kriegsschauplatze, wo ihnen unter europäischer Führung keine Lorbeeren blühen und die Gliedmassen im rauhen Klima erstarren. In Hindostan, in Aegypten und in Marokko sind die Mohammedaner, weil der Kalif, ihr religiöses Oberhaupt bedroht ist, von aufrührerischem Geiste ergriffen.

Das auffälligste Merkmal des Weltkrieges ist ein beklagenswerter Rückschritt der modernen Kultur bei gerade denjenigen Nationen, die sich bisher gebrüstet haben, an der Spitze derselben zu stehen. Ich will da gar nicht von der russischen Kriegsführung sprechen; dort befinden sich die Volksmassen auf der Stufe des Mittelalters und auch die oberen Klassen sowie die regierenden Kreise haben sich niemals ein Gewissen daraus gemacht, das Land des Feindes zu verwüsten und dessen friedliche Insassen an Eigentum, Leben und Ehre zu beschädigen; das ist dort Politik und tief eingewurzelte Gewohnheit.

Aber England und Frankreich haben ein ganz neues Prinzip in die Kriegführung einzubürgern versucht, die Aushungerung, nicht etwa des feindlichen Heeres, sondern der Zivilbevölkerung, der Frauen, der Kinder und Greise. Das ist allerdings ein Programm, welches durchzuführen bisher dem Menschengeschlechte, auch in den Zeiten der ärgsten Barbarei und in der wildesten Leidenschaft des Rassenhasses nie eingefallen ist. Es ist zwar glücklicherweise unmöglich, es zu verwirklichen, aber schon die eingestandene Absicht bezeugt einen moralischen Tiefstand, dessen man gesittete Nationen kaum für fähig hätte halten sollen.

Weder Mongolen noch Osmanen sind jemals auf diesen Einfall gekommen; und es ist nur gut, daß durch energische Repressalien die Hungerblockade bestraft und vereitelt wurde. Nun fassen wir die Gründe ins Auge, welche die Ententemächte bestimmt haben, Deutschland und Oesterreich zu überfallen.

Frankreich wollte die Revanche, die Vergeltung für die Niederlage des Jahres siebzig und die Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen.

Frankreich kann sich nicht darüber trösten, daß es durch die Einigung des deutschen Volkes die frühere politisch-militärische Vormachtstellung am europäischen Kontinente verloren hat.

Das ist eine Kränkung des Ehrgeizes oder der Eitelkeit, welche die große Nation schwer verschmerzen kann. Der Verlust von Elsaß und Lothringen ist an und für sich ein geringer; das Risiko, das mit einem Kampfe für die Wiedererlangung dieses Gebietes verbunden ist, ein unverhältnismäßiges. Elsaß ist kerndeutsch, wurde nur durch einen Raubkrieg Ludwig XIV. dem Deutschen Reiche entrissen. Das kleine Stück Lothringens, welches Metz als Mittelpunkt enthält, wurde gegen die anfängliche Absicht Bismarcks über Wunsch der preußischen Generäle behalten, weil es das Deutsche Reich gegen einen Ueberfall schützt, während Frankreich durch eine ganze Reihe von Festungen sich hinterziehend gesichert hat.

[1]) Wir folgen im Nachstehenden einer Rede, die Landmarschall Prinz Alois Liechtenstein am 19. d. in Mariahilf gehalten hat.

Die Ursache, welche England dazu getrieben hat, einen Streit mit dem deutschen Volke vom Zaune zu brechen, ist zweifellos eine rein wirtschaftliche; ich meine aber, daß eine falsche Rechnung ihr zugrundeliegt. Der Aufschwung, den Deutschlands Handel und Industrie in den letzten vierzig Jahren erfahren hat, ist ein erstaunlicher und bedroht in friedlicher, aber sehr empfindlicher Konkurrenz die Quellen des Reichtums Englands. Es ist aber ein Irrtum, zu glauben, daß eine gewaltige weltbeherrschende Kriegsflotte die notwendige Voraussetzung und Bedingung eines gewinnbringenden Handels und einer überlegenen Industrie sei. In früheren Jahrhunderten, wo die Kriegsflotte einfach zur Vernichtung und Beraubung des Rivalen diente, war sie allerdings das beste, vielleicht das einzige Mittel, die wirtschaftliche Ueberlegenheit einer Nation zu begründen und zu behaupten. Die Tage, wo die Buccaniere die Silberschiffe der Spanier kaperten, sind vorbei.

Bei dem heutigen Stande des Weltverkehres, wo die Erzeugnisse des ganzen Erdkreises getauscht werden, wo Rohprodukte und fertige Waren durch Kreditwesen und Transportmittel in ewigem Flusse über Kontinente und Meere wandern, bedarf es nur des Gewerbfleißes und des kaufmännischen Unternehmungsgeistes, um sich die Märkte zu erobern und zu sichern.

Die Schweiz, Belgien und Holland haben keine Dreadnoughts, und die Vereinigten Staaten haben zwar eine starke Anzahl von Kriegsschiffen, aber ohne entsprechende Bemannung; trotzdem hat sich ihre Industrie und ihr Handel, weil er den Bedürfnissen der entlegensten Völker und Länder sich geschickt anbequemte, großartig entwickelt, und den Kaufherrn und Fabrikanten Albions gewaltigen Abbruch getan.

Trotzdem war es der Bau von deutschen Kriegsschiffen, welcher England zu den größten maritimen Rüstungen bewog, es auch veranlaßte, die Franzosen und Russen zum Angriffe auf das Deutsche Reich zu hetzen, schließlich selbst den Krieg zu erklären.

Ein seltsames Geschick hat es aber gefügt, daß der ganze kostspielige Apparat der beiderseitigen Kriegsflotten gar nicht mehr in Anwendung kommt; statt sich miteinander zu messen, sind die Dreadnoughts und Ueberdreadnoughts gezwungen, in sicheren, gesperrten Häfen zu bleiben, wie Goldfische in ihrem Glaspokale, während billige Unterseeboote, technisch vervollkommt, tatsächlich das Meer beherrschen.

Anders zutreffend und vollwichtig sind die Beweggründe, welche Rußland zum Kriege gedrängt haben. Rußland war von jeher ein erobernder Staat im eminentesten Sinne des Wortes; seit den letzten vierzig oder fünfzig Jahren entwickelte es sich aber zu einem Nationalstaate, der alle unterworfenen Völker rücksichtslos russifizieren will.

„So lange Rußland lediglich eroberte, aber den besiegten und einverleibten fremden Völkern ihre Eigenart beließ, Finnland und die baltischen Provinzen ihre Konstitutionen ziemlich unverkürzt genossen, und bloß Polen nach dem mißglückten Aufstand des Jahres 1830 die ihm von Alexander I. verliehene Verfassung eingebüßt hatte, war eine Art staatlichen Gleichgewichtes im Reiche des Zaren vorhanden.

Dagegen, als die unduldsame national-großrussische Propaganda Kaikofs und Aksakofs die Intelligenz ergriffen hatte, und vollends als durch Schaffung der Duma die nationalistischen Tendenzen bis zur letzten logischen Konsequenz herangereift waren, ist die Niedertretung aller nichtrussischen Nationen in ein System gebracht worden und bis zu einer unleidlichen Bedrückung vorgeschritten.

An die Stelle relativer Duldung ist eine Tyrannei getreten, die einen starken Gegendruck der Fremdvölker erzeugt, und schließlich den Zerfall des Zarenreiches herbeiführen muß.

Insbesondere betrifft die Russifizierung den ganzen ruthenischen südlichen Teil des europäischen Rußlands, ein Gebiet, welches von mindestens 25 bis 30 Millionen eines vollkommen eigenartigen, vom großrussischen Stamme gründlich verschiedenen Volkes bewohnt wird.

Die Ruthenen sprechen nicht etwa einen russischen Dialekt, der sich assimilieren und der offiziellen Mundart unterordnen ließe, sondern die Petersburger Akademie der Wissenschaften, ein wahrlich unverdächtiger Zeuge, hat es offen erklärt, daß sie eine eigene, von der russischen grundverschiedene, ja sich von dieser mehr und mehr entfernende Sprache besitzen.

Dieses Volk der Ruthenen hat eine uralte und ruhmreiche Geschichte, eine schöne edle Literatur, große Dichter und Schriftsteller, seine Wohnsitze nehmen gerade den fruchtbarsten Boden im gemäßigten Klima ein. Es hat im österreichischen Ostgalizien ein Asyl gefunden, mit Volksschule, Gymnasium, Lehrstühlen an einer Universität, darf Bücher und Zeitschriften in seiner Sprache drucken und lesen, kurz es hat trotz mancher Hemmnisse und Verzögerungen seine vollberechtigte Eigenart in Oesterreich entwickelt; durch eigene Kraft, und infolge der auf Gleichberechtigung seiner Nationen hinzielenden Natur und Wesenheit des österreichischen Staates.

Gerade dieser Umstand ist es, welcher den fanatisch nationalen Großrussen ein Dorn im Auge ist. Unter dem heuchlerischen einschmeichelnden Worte des Panslavismus verstehen sie nur die Russifizierung.

Die $4^1/_2$ Millionen österreichischer Ruthenen, die ihr Volkstum lebendig erhalten haben, die eine an Zahl wachsende Schichte einer nationalbewußten Intelligenz besitzen, bilden einen Kern- und Sammelpunkt für alle jene, die im Zarenreiche der Russifizierung widerstehen. Während in der Ukraine, in Wolhynien und Podolien die Volksschule russisch ist, also die Massen künstlich zu Analphabeten erzogen werden, und die höheren Klassen nur als Renegaten Amt und Würden erlangen können, blicken die besseren volkstreuen Elemente nach Ostgalizien mit Neid herüber, nach einem Lande relativer Gerechtigkeit und Freiheit.

Wohl hat Rußland seit Jahrzehnten mit vielen Millionen Rubeln in Galizien den Abfall von der eigenen Muttersprache bezahlt, aber die Russophilen sind von Jahr zu Jahr in allen Wahlschlachten mehr von den Ruthenen zurückgedrängt worden.

Wohl hat Rußland mit allen Mitteln der List und der Gewalt die einst freiwillig von den Ruthenen, weil sie zur westländischen Kultur aus innerster Ueberzeugung hinneigen, angenommene kirchliche Union mit Rom zu vernichten gesucht; unter Kaiserin Katharina II. nach der ersten Teilung Polens in der Ukraine und Podolien; unter Kaiser Nikolaus I. in Südlitauen, unter Alexander II. in der Chelmer Diözese; jetzt seit der Okkupation von Ostgalizien durch Deportierung und Einschüchterung des treuen Klerus; aber die grausamsten Martern, Verbannung und materieller Ruin vermochten nicht die Glaubenstreue der Ruthenen zu erschüttern; sobald der eiserne Druck nur halbwegs nachläßt, wie beispielsweise in den ersten Zeiten nach der Schaffung der Reichsduma, erfolgen Hunderttausende von Uebertritten zur Union. Kurz und gut, Rußland weiß genau, daß es sein Programm, die Ruthenen niederzuhalten und ihres Volkstums zu berauben, nicht erfüllen kann, solange Ostgalizien österreichisch ist. Dieses Land ist für uns ein Schild, gegen das Zarenreich in Zukunft ein Sturmbock. Seien wir doch nicht so naiv wie die Franzosen, die darüber enttäuscht und erstaunt waren, daß die russischen Heeresmassen statt auf Breslau oder Berlin geradeaus auf Lemberg zuerst losgingen und jetzt an die Karpathenfront anstürmen. Galizien war für Rußland der eigentliche und einzige Zweck des Weltkrieges.

Es ist immerhin möglich, daß einzelne Kreise in Oesterreich noch politisch und historisch so unorientiert sind, daß sie die ungeheure Wichtigkeit von Ostgalizien für Oesterreich nicht erfassen. Dann kann man ihnen nur wünschen, daß sie vom Feinde lernen mögen: Discere ab inimico. Um jeden Preis muß dieses Land beim Friedensschluß Oesterreich erhalten bleiben.

Der Krieg im Osten.

Der Zusammenbruch der russischen Offensive in den Karpathen.

Heranziehung der Armee von Odessa?

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Bern, 19. April.

Ueber das Stocken der russischen Offensive in den Karpathen sagt der Militärkritiker des „Berner Bund" u. a. folgendes: „Es wird sich fragen, ob die Russen nach dem Verbrauch der Przemysler Belagerungsarmee noch weitere Truppen vorführen können. Die russischen Meldungen über die Karpathenkämpfe sind wortkarg geworden und lassen erkennen, daß der „tote Punkt" erreicht ist; ob er noch einmal überwunden wird, muß die Entwicklung lehren."

Die „Züricher Post" sagt: „Aus den Karpathen wird von russischer Seite eine Umgruppierung der russischen Armee gemeldet. Nachprüfen lassen sich diese Meldungen naturgemäß nicht, daß aber die schon so oft in Odessa gemeldete Armee nach Galizien herangezogen wird, ist keineswegs ausgeschlossen." So weit die „Züricher Post". Falls aber diese Meldung sich bestätigt, so muß man feststellen, daß Rußland auf eine erfolgreiche Aktion gegen den Bosporus verzichtet habe. Eine russische Aktion hier kann nur dann irgend welchen Erfolg haben, wenn sie durch ein starkes Landungskorps unterstützt wird. Diese Meinung hat der russische Oberst W. Michailowsky in dem „Rußkoje Slowo" schon wiederholt klargelegt. Auch die anderen russischen Militärkritiker sagen dasselbe. Wenn die Russen aber die für Landungen in der Nähe des Bosporus bestimmten Truppen nach den Karpathen schicken, so bedeutet dies, daß Rußland seine letzten Kräfte gegen Oesterreich-Ungarn werfen will. Und dann?! — Dann ist der Weg nicht nach Budapest, sondern nach Kiew offen!...

Aus den Karpathenkämpfen.

Von einem Offizier.

Aus dem Felde, Mitte April.

Wenn man im Hinterlande von unseren Kämpfen in den Karpathen liest, so stellt man sich wohl kaum die Schwierigkeiten dieser Kämpfe vor. Wie schwer ist hier in diesem Gelände die Fühlungnahme mit dem Feind! Bergauf, bergab, durch Wald und über kahle, vom eisigen Wind übersegte Höhen, Tag für Tag. Unsagbar hart ist besonders die Herauschaffung von Geschützen auf diese Höhen. Stellung um Stellung, Höhe um Höhe muß hier hart erkämpft werden; häufig gegen eine große numerische Ueberlegenheit der Russen. So viel ich bis heute aus Erfahrung weiß, haben wir es immer noch mit einem zwar sehr geschwächten, trotzdem aber nicht zu unterschätzenden Gegner zu tun, der mit Kriegsmaterial wohl versehen ist. Am meisten wird es den Russen an großen Geschützen fehlen. Während sie uns bei Beginn des Krieges an Zahl der Kanonen weit überlegen waren, ist jetzt der Unterschied — wie die Beobachtung lehrt — vollständig ausgeglichen; auch scheint Offiziersmangel einzutreten. Ich betone dies deshalb, weil man hie und da liest, die Russen hätten keine Gewehre, keine Munition, keine Uniformen und dergleichen Dinge mehr und der Leser dann der Meinung werden könnte, wir hätten es mit einem schon von vornherein minderwertigen Gegner zu tun. Diese Annahme ist gründlich falsch und die Erscheinungen, die hiezu Anlaß geben, können wohl vereinzelt, aber nicht im allgemeinen festgestellt werden.

Doch wir sind jetzt auf der ganzen Front die Herren und haben die russische „Dampfwalze" anständig gebremst. Außerdem hat der Feind — trotzdem er fast überall im Vorteil war — riesige, für ihn sehr empfindliche Verluste erlitten, die in Zukunft uns zugutekommen werden. Wenn man sah und täglich sehen kann, was unsere Soldaten leisten, mit welcher Begeisterung sie ihren Führern in Not und Tod folgen, dann kann man ruhig sagen, daß eine Armee, die solche Helden birgt, nicht besiegt werden kann. Wir haben in den letzten erbitterten Kämpfen selbstverständlich auch stark geblutet, doch im Verhältnis zu den Russen sind unsere Verluste — ehrlich gesagt — als gering zu bezeichnen. An manchen Stellen hat die russische Heeresleitung Tausende und Tausende nutzlos hingeopfert, ein furchtbarer Aderlaß. Viel Blut floß schon hier in den Karpathen, doch wir alle wissen auch wofür! Wir, die wir hier Karpathenwacht halten und jeden Augenblick bereit sind, für das Vaterland unser Leben hinzuopfern, rechnen mit der größten Zuversicht auf den Sieg — und dies recht bald.

Russische Eingeständnisse der erlittenen Niederlage.

London, 19. April.

„Evening News" meldet: Der russische Generalstab erwartet den Abbruch der Karpathenschlacht für die nächsten Tage. Wegen der Schneeschmelze sind die Wege vollständig unfahrbar. Der Stillstand in den Karpathen dürfte mehrere Wochen dauern.

Paris, 19. April.

Der St. Petersburger Berichterstatter des „Temps" meldet, daß die Schneeschmelze große Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatze verhindere; auch ohne diesen Umstand wäre ein Stillstand eingetreten, da man die Truppen ausruhen lassen und eine neue Verteilung der Truppen hätte vornehmen müssen.

Berlin, 20. April.

Das Wolffsche Bureau meldet: Aus Stockholm wird berichtet: Die Russen verbreiten die Nachricht, daß ihre Erfolge in den Karpathen andauerten. Die Verluste der Verbündeten seien ungeheuer, übersteigen bereits 100.000 Mann und nähmen noch täglich zu. Der Zustand der verbündeten Truppen sei schlecht. Die Russen hätten nicht die Absicht, nach Ungarn vorzurücken aber jeder Versuch der Oesterreicher zur Wiedereroberung der von den russischen Truppen besetzten altrussischen Gebiete werde abgewiesen werden.

Dazu ist zu bemerken: Wenn die Russen wirklich von vornherein nichts weiter beabsichtigt hätten als die Behauptung altrussischen Gebietes, so wäre schwer zu verstehen, weshalb sie in den letzten Wochen bei dem Angriff auf die Karpathenpässe so gewaltige Anstrengungen machten und dabei Verluste erlitten, die nach zuverlässiger Schätzung das Dreifache der von den Verbündeten gebrachten und in der russischen Darstellung weit übertriebenen Opfer betragen. Jedermann weiß, daß die Besetzung Ungarns in den Plänen des russischen Generalstabes von jeher eine große Rolle spielte. Wenn daher jetzt die Ziele der russischen Heeresleitung plötzlich so viel enger gesteckt werden und die Absicht eines weiteren Vorgehens abgeleugnet wird, so kann man darin bei unbefangener Würdigung nichts weiter als ein schlecht verschleiertes Geständnis der Ohnmacht und die Bestätigung des völligen Mißerfolges der russischen Karpathenoffensive sehen.

„Die gigantischeste Schlacht der Weltgeschichte".

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Lausanne, 19. April.

Der Schweizer Hauptmann Seretan führt in der „Gazette de Lausanne" aus: Die Presse der Dreiverbandsstaaten glaubt oder will glauben machen, daß die österreichisch-ungarische Armee geschwächt und die Monarchie bedroht sei. Der Wunsch ist hier wohl Vater des Gedankens. Die österreichisch-ungarischen Truppen bewiesen seit Kriegsbeginn eine wunderbare Zähigkeit. Die Geschichte wird einst das Wunder ihrer Energie und ihres Heldentums staunend verzeichnen. Die Lage Galiziens trug dazu bei, daß es geräumt werden mußte. Der gleiche Fall ist aber auch in Frankreich bezüglich der nördlichen Provinzen zu verzeichnen. Die jetzige Schlacht in den Karpathen ist wohl die gigantischeste, die die Weltgeschichte kennt.

Nach dem Mißerfolg am Südflügel.

Petersburg, 19. April.

„Rußkij Inwalid" meint, daß die entscheidende Schlacht eher im Norden als in den Karpathen stattfinden werde.

Ein Russe über die Tapferkeit unserer Truppen.

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Berlin, 19. April.

„Nowoje Wremja" meldet: Ein in den Karpathen verwundeter Offizier ist voll des Lobes über die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Armee. Er sagt, daß dieselbe hartnäckig und mitleidlos bis zum letzten Augenblick kämpft, sogar noch auf fünf Schritte Entfernung vom Feinde. Die Angriffe auf die österreichisch-ungarischen Schützengräben gehören zu sehr schweren Aufgaben. Beim Angriff in der Schwarmlinie erhält jeder, der sich nicht glatt auf die Erde legt, eine Kugel, daher die schweren russischen Verluste. Zäh im Kampfe unterliegen die österreichisch-ungarischen Truppen einer eisernen Disziplin.

Die Offiziersverluste der Russen.

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Bern, 19. April.

Aus den soeben eingetroffenen russischen Zeitungen ist zu entnehmen, daß unter den letzten russischen Verwundeten auch der General Konstantin Poljakoff sich befindet.

Die „Nowoje Wremja" bringt ein Nekrolog des gefallenen Oberstleutnants Leonid Solowjioff, der als Kriegskorrespondent und Militärkritiker unter dem Pseudonym „El-Es" in der „Nowoje Wremja" bekannt war. Der Oberstleutnant L. Solowjioff hat auch den russisch-japanischen Krieg mitgemacht.

Erzherzog Karl Franz Josef in Südostgalizien und der Bukowina.

Wien, 20. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Auf seiner Fahrt an die östliche Front unserer Streitkräfte traf Erzherzog Karl Franz Josef am 19. April um 7 Uhr früh im Bahnhofe von Kolomea ein und nahm die Meldungen des Armeegruppenkommandanten, des Bezirkshauptmanns und des Regierungskommissärs entgegen.

In Begleitung des G. d. K. Freih. v. Pflanzer-Baltin und dessen Generalstabschefs wurde die Fahrt nach Czernowitz fortgesetzt, wo Landespräsident Graf Meran und Landes-Gendarmeriekommandant Oberst Fischer den Herrn Erzherzog empfingen. Bei herrlichem Wetter besichtigte der Erzherzog-Thronfolger die im Flaggenschmucke prangende Landeshauptstadt. Nach Empfang mehrerer Deputationen und Besuch der Artilleriestellungen fuhr der Herr Erzherzog nach Sadagora, woselbst er eine Kavallerie-Truppendivision besichtigte und Offiziere und Mannschaften dekorierte. In Zastawa fand die Vorstellung des Bezirkshauptmannes, der Gemeindevertretung und der Geistlichkeit statt.

Auf der Rückfahrt nahm der Erzherzog-Thronfolger die Abendmahlzeit beim deutschen Kommandanten G. d. K. Baron Marschall. Nach Nächtigung im Eisenbahnzuge reiste der Erzherzog heute im Automobil nach Horodenka weiter.

Erzherzog Friedrich an das ungarische Abgeordnetenhaus.

Der Dank für die Kundgebung an die Armee.

Budapest, 20. April.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ließ der Präsident zunächst das an ihn eingelangte Antworttelegramm des Armee-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich verlesen. Das Telegramm lautet:

„Die in so beredten Worten verdolmetschte und von Begeisterung durchdrungene patriotische Kundgebung, welche das Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages an die im Felde stehende Armee gerichtet hat, habe ich mit tiefer Rührung und mit Stolz empfangen und ich habe verfügt, daß sie auch den kämpfenden Truppen zur Kenntnis gebracht werde. Empfangen Eure Exzellenz für das Vertrauen des Abgeordnetenhauses und für die unseren bisher unerreichten Erfolgen gezollte Anerkennung im Namen meiner heldenmütigen Soldaten meinen wärmsten und innigsten Dank. Unsere tapfere Armee erfüllt in Verteidigung unseres geliebten Vaterlandes trotz der stiefmütterlichen elementaren Gewalten mit Begeisterung, unverbrüchlicher Treue und unerschütterlicher Kraft ihre heilige Pflicht bis zur vollkommenen Niederringung unserer Feinde und Erreichung eines segensreichen Friedens.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich,
Armee-Oberkommandant."

Die Verlesung des Telegramms war von lebhaften Eljen-Rufen gefolgt.

Ein russischer Gefangener über die Uebergabe von Przemysl.

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Budapest, 20. April.

Unter den in Debreczin eingebrachten russischen Kriegsgefangenen befindet sich auch der Unteroffizier eines russischen Infanterieregimentes, Peter S..., der in seinem bürgerlichen Beruf Privatbeamter in Warschau war und jetzt in den Karpathenkämpfen bereits zum zweitenmal in unsere Gefangenschaft geriet, nachdem man die in Przemysl festgehaltenen Gefangenen russischerseits wieder an die Front geschickt hatte. Der hochintelligente Unteroffizier erzählte nun, wie „Magyarországg" berichtet, folgende interessante Einzelheiten über seinen unfreiwilligen Aufenthalt in Przemysl und über den Einzug der Russen in die übergebene Festung:

„Vor allem will ich betonen, daß es uns Gefangenen in Przemysl vom Beginne unserer Gefangenschaft an bis in die letzten Tage sehr gut gegangen ist. Wir wurden genau so wie die Mannschaft der Garnison behandelt; in Baracken untergebracht, durften wir wöchentlich zweimal in Gruppen spazieren gehen. Wir gewöhnten uns so an unsere Gefangenschaft, als ob wir auch zur Besatzung gehört hätten und freuten uns wie die Truppen der Garnison, wenn wir gute Nachrichten über das Schicksal der Festung hörten. In den letzten Tagen des Februar begannen wir den eingetretenen Lebensmittelmangel zu verspüren. Wir erhielten kleinere Rationen, fanden uns aber gerne darein. Wir Russen haben später unsern Hunger damit beschwichtigt, daß wir fast ununterbrochen Tee tranken; freilich gab's weder Rum noch Zucker; später haben es auch die Besatzungstruppen uns gleich getan.

Einige Tage vor der Uebergabe der Festung erfuhren wir, daß große Dinge im Gange seien. Unsere Bewegungsfreiheit wurde eingeschränkt; den Grund hiefür brachten wir bald in Erfahrung: Man sprengte die Festungswerke in die Luft und das sollten wir nicht sehen. Zwei Tage lang hörten wir nur das schreckliche Dröhnen, von dem uns der Kopf schmerzte. In der Festung blieb auch nicht eine Scheibe ganz, ja die kleineren Häuschen der Vorstadt stürzten infolge der bloßen Erschütterung zusammen. Am Tage der Uebergabe der Festung teilte man uns — wenige Stunden vor dem Einmarsche der Russen — die bevorstehende Entscheidung mit. Bei dieser Nachricht haben, ich sage es allen Ernstes, viele von uns geweint. Gegen Mittag zogen die Russen in Przemysl ein. Vor allem baten wir sie um Lebensmittel, von denen auch schon die ersten einrückenden Truppen große Mengen mitbrachten. Wir haben uns auf das Wiedersehen mit unseren eigenen Leuten nicht gefreut, weil wir wußten, daß wir, die so gut ausgerastet waren, die ersten sein würden, die wieder an die Front müßten. Da wir uns an das monatelange gemächliche Leben gewöhnt hatten, fiel es uns gewiß schwer, uns wieder den Strapazen des Krieges auszusetzen. In den letzten Märztagen erreichten wir die Karpathen. Nun sind wir zu unserem Glück wieder Gefangene und es ist wohl sicher, daß wir es jetzt auch bleiben."

Mit S... fielen noch an vierhundert ehemalige Przemysler Gefangene abermals in unsere Hände.

Die Tiroler Offiziere der Besatzung von Przemysl.

H. Innsbruck, 20. April. (Privat.)

Die „Innsbrucker Nachrichten" erhielten das nachstehende, am 17. April in Ufa aufgegebene Telegramm:

Nach der Uebergabe von Przemysl in gutem Gesundheitszustand in Ufa angekommen. Brief an uns mit folgender Adresse in lateinischen Buchstaben zu versehen: „Gérod Ufa, Russland, Oprawlenije voinskago natschalnika vojennoplennych", sodann Namen und Dienstgrad.

Wir grüßen unsere Familien!

Hauptmann Wymetal, die Oberleutnants Bertolini, Esterle, Frech, Erne Oskar, Hueber, Robert Kerchner, Luchner, Mutschlechner, Ortner und Otto Stolz, Oberarzt Kirchebner, die Leutnants Franz Rumpf, Amades Girardi, Otto Schweigl, Robert Richter, Rupert Grieder und Stieger, Lufenau, die Fähnriche Mäser, Goedler und Hörburger und Feldkaplan Schmied.

Ufa, die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, liegt im europäischen Rußland, an den westlichen Ausläufern des Uralgebirges. Die Stadt zählt ungefähr 50.000 Einwohner.

Przemysl für Zivilpersonen gesperrt.

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Bern, 19. April.

Der russische Generalgouverneur, Graf Bobrinskij hat eine Verfügung getroffen, wonach keine Zivilpersonen nach Przemysl zugelassen werden. Sogar russische Militärs müssen einen besonderen Passierschein nach Przemysl besitzen.

Die Russifizierung Lembergs.

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Krakau, 19. April.

„Nowa Reforma" vom 18. April bringt einen Leitartikel, in welchem der russischen Verwaltung versprochen wird, die russische Sprache im Lemberger Magistrat einzuführen. Dieser erste Anschlag auf den polnischen Charakter Lembergs sei keine Ueberraschung. Die Polen wußten von allem Anfang an, was russische Versprechungen und Phrasen zu bedeuten haben. Früher, als die ärgsten Pessimisten es erwartet hätten, haben die Russen ihre Karten aufgedeckt. Wenn sich die Karte der Geschichte nicht wenden wird, dann droht dem unglücklichen Lemberg eine vollständige Russifizierung.

Judenausweisung aus Russisch-Polen.

Petersburg, 19. April.

In den Gouvernements Radom und Kielce wurden sämtliche Juden ausgewiesen und ins Innere Rußlands gebracht.

Gemaßregelte russische Blätter.

Petersburg, 20. April.

„Rjetsch" zufolge ist die Zeitung „Sseverny Golos" über Verfügung der Militärbehörden für die ganze Dauer des Kriegszustandes suspendiert worden.

In der Zeitung „Kawkas" ist eine Verordnung des stellvertretenden Oberst-Kommandierenden des Kaukasus-Militärbezirkes Generalleutnants Wolsky abgedruckt, derzufolge das in Baku in tartarischer Sprache herausgegebene Blatt „Jkdam" während der Dauer des Kriegszustandes im ganzen Kaukasus nicht erscheinen darf.

Die vom Hauptkommandierenden der Stadt Moskau angeordnete Suspendierung des tartarischen Blattes „Jl" („Heimat") für die Dauer des außerordentlichen Schutzes in Moskau wird damit motiviert, daß das Blatt eine schädliche Richtung eingeschlagen habe, die sich besonders in einem „Kasan" betitelten Artikel kennzeichnete.

Russische Zollforderungen für Sendungen des amerikanischen „Roten Kreuzes".

Petersburg, 20. April.

„Rjetsch" meldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg hat beim russischen Ministerium dagegen Beschwerde eingelegt, daß große Sendungen von Medikamenten und Liebesgaben vom amerikanischen „Roten Kreuz" für österreichische, ungarische und deutsche Wohltätigkeitsgesellschaften in China und in Wladiwostok lagern, da die russische Regierung einen Einfuhrzoll von 240.000 Rubeln für die Sachen verlangte. Die Verhandlungen schweben noch.

Der Krieg im Süden.

Die Erhebung in Mazedonien.

Serbische Erpressungen.

Sofia, 19. April.

Die Agence Télégraphique Bulgare meldet:

Die gesamte bulgarische Presse nimmt mit Entrüstung die vom serbischen Preßbureau verbreitete Nachricht von Protesten auf, die Kaufleute und Handwerker der Gegenden von Uesküb und Tetowo gegen die Ereignisse von Valandowo erhoben hätten. Aus dem Wortlaut der Proteste und den Namen der Unterzeichner geht hervor, daß ihnen dieser Einspruch nicht nur anbefohlen, sondern erpreßt wurde. Dem entspricht denn auch der Wert ähnlicher Proteste.

Das Ringen im Westen.

Erfolgreiche deutsche Vorstöße.

Berlin, 20. April.

Das Wolffsche Bureau meldet:

„Großes Hauptquartier, den 20. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne machte unser Sappenangriff Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unseren Feuer zusammen. Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Sillackerhöhen nordwestlich von Metzeral scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordostabhange einige Hundert Meter Boden.

Oberste Heeresleitung."

Luftbombardement gegen badische Orte.

Mühlheim (Baden), 20. April.

Um 10 Uhr vormittags warf über dem Städtchen Kandern, das keine Garnison hat, ein niedrig fliegender feindlicher Flieger fünf Bomben ab. Eine Bombe fiel auf ein Feld und vier fielen auf eine Schule. Die meisten Schulkinder flüchteten in den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites schwer verletzt und mehrere verwundet.

Auch über Lörrach warf heute vormittags ein Flieger sechs Bomben ab, die beim Bahnhof platzten. Ein Kind wurde getötet, einem jungen Mann wurde ein Arm abgerissen und weitere drei Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Basel, 20. April.

Zu dem Fliegerangriff auf Lörrach schreibt die „Nat. Ztg.": Verletzt wurden zwei Kinder, eines ist gestorben. Eine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. In der schweizerischen Seidenbandfabrik von Sarasin wurde eine Holzremise durchgeschlagen. Drei Bomben fielen auf einen Kinderspielplatz, ohne Schaden zu stiften. Der Luftdruck war so stark, daß in der Umgebung alle Fensterscheiben zertrümmert wurden. Eine Bombe riß in einer Kunstschlosserei einem Lehrling einen Arm ab.

Calais und — Aegypten.

Als kürzlich nach England das Schreckensgerücht von einem angeblich von Frankreich geplanten Sonderfrieden mit Deutschland drang, erschallte aus London die drohende Antwort, daß England, selbst im Falle eines Separatfriedensschlusses Frankreichs, den Krieg fortführen und zu diesem Zwecke die französische Stadt Calais als eine Art Pfand besetzt halten werde. Zur selben Zeit hörte man von einer Verstimmung des Generals d'Amade, dessen Truppen angeblich für eine Landung in Gallipoli oder in Syrien bestimmt gewesen wären. Alsbald hörte man, daß General d'Amade mit seinem Heere in Aegypten gelandet sei, und französische Blätter berichteten frohlockend:

General d'Amade und sein Heer befinden sich in Aegypten wohl. Sie haben eine Stunde weit von Alexandrien ihr Lager aufgeschlagen, sie werden von der Bevölkerung geradezu vergöttert. Bei ihrer Ankunft war die ganze Stadt beflaggt, die Aegypter boten ihnen Orangen, Zigaretten, Blumen, Zeitungen. Die berühmten französischen 75er Kanonen wurden beim Umzug mit Blumen geschmückt, die Balkone der nationalen und internationalen Klubs der italienischen, griechischen und so weiter Vereinigungen — von englischen schweigt der Bericht — waren von einflußreichen Bürgern der Stadt dicht besetzt, die der einmarschierenden französischen Armee begeistert zuriefen. „Mit einem Wort: die französischen Soldaten haben in einigen Stunden die friedliche und freundschaftliche Eroberung Alexandriens bewerkstelligt!"

Während also die Engländer sich in Calais, Dünkirchen und Boulogne häuslich einrichten, machen sich die Franzosen an die „friedliche und freundschaftliche Eroberung" Aegyptens. Die englisch-französische Freundschaft ist, wie man sieht, nicht minder herzlich, aufrichtig und — humorvoll, als die Dardanellenfreundschaft zwischen Briten und Russen.

Die englische Millionenarmee für den Sommer.

KB Wellington, 20. April.

Der Premierminister hat dieser Tage bekanntgemacht, daß die Reichsregierung das Angebot (!) der Regierung Neuseelands angenommen habe, eine neue über die gewöhnlichen Verstärkungen hinausgehende Streitmacht abzusenden. Die neuen Truppen würden aus Artillerie und Infanterie bestehen. Die Regierung würde alles mögliche tun, um das Mutterland zu unterstützen.

Die englischen militärischen Sachverständigen zweifelten nicht an dem Erfolg der neuen Heere, die aus prächtigem Material bestünden, gut marschieren und mit einer sich stets verbessernden Artillerie und vorzüglichen Hilfsdiensten ausgerüstet seien. Großbritannien werde zweifellos, die jetzt an der Front befindlichen Truppen eingerechnet, bis zum Sommer eine Million Mann auf den Hauptkriegsschauplatz bringen können und eine zweite Million zu Hause haben, ohne die Truppen zu rechnen, die auf den weniger wichtigen Kriegsschauplätzen kämpfen.

Die Annahmen und Vorhersagen der englischen militärischen Sachverständigen waren bisher vom Pech verfolgt. Es kam in der Regel ganz anders, als sie vorhergesagt hatten. Die zwei Millionen — früher sprach man von drei Millionen! — die man für den Sommer in Aussicht stellt, sind wohl nur Beruhigungspillen für die mißtrauisch gewordenen Verbündeten. Rührend ist die Erzählung, die Neuseeländer hätten den Briten eine neue Hilfsarmee „angeboten" und die Briten hätten sich herabgelassen, das Angebot großmütig anzunehmen. Dieselben Briten, die in allen neutralen Ländern mit ihren „silbernen Kugeln" Rekruten werben und dabei gelegentlich — wie in Portugal und Griechenland — unhöflich hinauskomplimentiert werden. Die Neuseeländer wie die Australier überhaupt haben zurzeit wohl dringendere Sorgen als die Absendung von Hilfstruppen nach England. Sie erwarten eher aus England Hilfe gegen Japan.

Die Ereignisse zur See.

Vernichtung eines englischen Fischdampfers.

London, 20. April.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.)

Der Kapitän des Fischdampfers „Fermo" teilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla" gestern früh von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die „Vanilla" wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Fermo", der sich 300 Yards entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Besatzung des Dampfers „Vanilla" zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch, Beistand zu leisten, indem es einen Torpedo abfeuerte, der fehlging. Der Dampfer „Fermo" dampfte dann mit voller Kraft heimwärts.

Das Wolffsche Bureau bemerkt hiezu: Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der bei den Engländern geübten Praxis vollständig verdreht. Der richtige Hergang ist aber trotzdem deutlich erkennbar, denn die Lüge ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen. So war es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß es dem Angriff zuvorkam. Nachdem dem „Fermo" seine Absicht mißlungen ist, wird diese jetzt scheinheilig als verhindertes Rettungswerk dargestellt. Echt englisch!

Zur Versenkung des „Katwyk".

Amsterdam, 20. April.

Der Haager „Nieuwe Courant" schreibt über den „Katwyk"-Zwischenfall": Die von der deutschen Regierung aus eigenem Antrieb vier Tage nach Versenkung des „Katwyk" dem niederländischen Gesandten in Berlin gegebene Erklärung wirkt beruhigend und befestigt das Vertrauen in die Versicherung Deutschlands, die vor dem Vorfall mit dem „Katwyk" dem niederländischen Gesandten gegeben worden war, daß die bisher vorgekommenen Vorfälle zur See nicht als Zeichen einer Aenderung der deutschen Politik gegenüber den Niederlanden ausgelegt werden dürften. Der Amsterdamer „Telegraaf" sagt, die Antwort Deutschlands könne als befriedigend erachtet werden.

Die Kämpfe in Südafrika.

Eine englische Meldung.

Kapstadt, 20. April. (Reutermeldung.)

Die Truppen der Südafrikanischen Union besetzten Sonntag Seeheim, einen Eisenbahnpunkt in Deutsch-Südwestafrika.

Der Krieg der Türkei.

Der völlige Mißerfolg des Angriffs auf die Dardanellen.

Ein russisches Urteil.

(Drahtbericht der „Reichspost".)

r Kopenhagen, 20. April.

Die „Nowoje Wremja" schreibt über den Stand der Dardanellenkämpfe: Die Hauptaktionen ruhen vollständig. Die Bezwingung Konstantinopels kann nur durch Rußland erfolgen. Auf die Unmöglichkeit der Eroberung der Dardanellen von Seeseite her hat Rußland seine Verbündeten rechtzeitig aufmerksam gemacht. Es trägt keine Schuld an dem völligen Mißlingen dieses Planes.

Vormarsch der Türken in Mittelpersien.

Zunahme der englandfeindlichen Agitation.

Petersburg, 19. April.

„Rjetsch" meldet aus Teheran, daß die Türken Kafri-Schirin eingenommen haben und auf Kermanschah marschieren.

In Ispahan wurde eine englische Schule feierlich eröffnet, aber gleich nach der Eröffnung erschienen Proklamationen, welche alle für geächtet erklären, die die Schule besuchen. Die antienglische Agitation wird in Südpersien in allergrößtem Maße betrieben; auch die Bachtiaren treten offen gegen England auf.

Kermanschah ist die Hauptstadt des mittleren Westpersien und zählt ungefähr 30.000 Einwohner. — Kafri-Schirin liegt westlich davon an der türkisch-persischen Grenze.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Englische Meldungen.

London, 19. April.

Das Preßbureau teilt mit: Die Gefechte bei Shaiba am 13. und 14. d. waren erfolgreich. Albasrah, Zobeir, Barjasich und Schwebda wurden vom Feinde geräumt, der sich über Nakhailah zurückzog. In dem Gefecht vom 14. d. machten die Briten 200 Gefangene und eroberten 2 Maschinengewehre.

Die internationale Lage.

Veränderungen in der bulgarischen Diplomatie.

(Eigenbericht der „Reichspost".)

Sofia, 19. April.

In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß der ehemalige Minister des Aeußern und Chef der Stambulowistenpartei Dr. Nicola Ghenadiew den Pariser Gesandtenposten erhalten wird.

Der bisherige Gesandte in Paris Dr. Stanciew soll den römischen Posten erhalten.

Die Vorgänge in Ostasien.

KB Petersburg, 17. April.

„Rjetsch" meldet aus Irkutsk:

In Schanghai hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutsame Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit den Japanern aufzuheben und die strengste Boykottierung sämtlicher japanischer Banken, Waren und Schiffahrtsunternehmungen durchzuführen.

Dem Beschlusse werden große Bedeutung für die Bedrohung des japanischen Handels und die ernstesten Folgen beigemessen.

Peking, 20. April. (Reutermeldung.)

Die Vereinigten Staaten richteten an den amerikanischen Gesandten in Peking eine Note, worin der chinesischen Regierung mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten auf der Einhaltung einiger Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und China zu bestehen gedenken.

Die Unterjochung Chinas.

(Drahtbericht der „Reichspost".)

Kopenhagen, 20. April.

Der Petersburger „Nowaisl" meldet: Die chinesische Regierung hat auch Artikel 29 bis 36 des japanischen Vertragsentwurfes angenommen.

Im Einverständnis mit Japan haben russische Truppen die chinesische Stadt Kaschaar besetzt.

Gegründet 1864 | K. k. priv. | Kap.tal u. Reserven 85 Millionen

ALLGEMEINE VERKEHRSBANK

I. Wipplingerstraße 28

und ihre Filialen übernehmen Geldeinlagen gegen

3¾%ige Einlagebücher

mit täglicher Verzinsung

sowie Depots zur Verwahrung und Verwaltung, Besorgung günstiger Kapitalsanlagen, Vermögensverwaltung usw.

SAFES Im Panzergewölbe der Bank. — Jahresmiete von Kronen 12.— aufw.

Tagesbericht.

Wien, am 20. April.

* **Kalender für Donnerstag den 22. April.** Katholiken: Soter und Kajetanus. — Griechen (9. April): Eupsichius. — Sonnenaufgang 5 Uhr 1 Minuten morgens. — Sonnenuntergang 6 Uhr 58 Minuten abends. — Mondesaufgang 10 Uhr 16 Minuten vormittags. — Mondesuntergang 1 Uhr 44 Minuten vormittags. (Erstes Viertel).

* **Tod auf dem Felde der Ehre.** An einer schweren Erkrankung, die er sich auf dem Kriegsschauplatze zugezogen, ist der k. u. k. Hauptmann Otto Gizlewicz des JR 42 gestorben. Hauptmann Gizlewicz war vor dem Krieg Lehrer an der Militärunterrealschule in Fischau. Während des Feldzuges wurde er zweimal verwundet und rückte nach seiner Genesung wieder ein. Das Leichenbegängnis findet am 21. d. um 2 Uhr nachmittags von der Einsegnungshalle des Zentralfriedhofes aus statt. Zur selben Zeit findet ebendort das Leichenbegängnis folgender Militärpersonen des Mannschaftsstandes statt: Infanterist Georg Dolinschek des JR 17; Infanterist Josef Manasek des JR 94; Infanterist Rudolf Janacek des JR 71; Infanterist Istvan Andro des HonvJR 15; Infanterist (Landsturmmann) Johann Halaberda des LJR 24; Infanterist Anton Jauda des LJR 1; Infanterist Josef Borth des LJR 11; Korporal Urban Baranyi des JR 86; Jäger Emil Jackel des FJB 25; ferner Arbeiter Josef Deiner der Eisenbahnwaggondesinfektionsabteilung.

* **Einrücken der wehrpflichtigen Reichsdeutschen.** Mit Bezug auf die Verlautbarung der kaiserlich deutschen Botschaft, betreffend das Einrücken Wehrpflichtiger, sei darauf hingewiesen, daß vom 20. bis 35. Lebensjahre alle tauglichen unausgebildeten Wehrpflichtigen, die ausgebildeten Tauglichen aber bis zum 45. Lebensjahre unverzüglich einzurücken haben.

* Die sommerliche Wärme, die bei uns am heutigen Tage sonnseitig bereits 31·3 Grad beträgt, soll, wenn die Wetterpropheten recht haben, noch weiter zunehmen. Gestern wurden übrigens schon an vielen Orten der Monarchie hohe Wärmemaxima im Schatten beobachtet, so in Innsbruck 21, in Ischl 20, ebenso in Pola, Lesina und Budapest. In den Alpen ist gleichfalls eine ziemliche Erwärmung zu verzeichnen, so daß einzelne Höhenobservatorien schon morgens Wärmegrade verzeichneten, so die Schmittenhöhe 3, der Obir 1, die Rax (Karl-Ludwig-Haus) 2 und der Semmering gar 7 Grad. Nur Säntis meldete noch —1, Zugspitze —3 und Sonnblick —5 Grad. Tagsüber herrscht in den Alpenhöhen bis 2500 Meter Höhe starke Schneeschmelze, so daß die Schneegrenze schnell zurückgeht.

PK Die Mißhandlung der Gräfin Korwin-Milewska. Aus Bukarest wird uns berichtet: Die Verhaftung der Gräfin Korwin-Milewska in Russisch-Ungheni ist auf einen Racheakt des hiesigen russischen Gesandten v. Poklewski-Koziel, gegen den Gemahl der Gräfin zurückzuführen. Graf Korwin-Milewski ist seit Beginn des Krieges im Interesse des Friedens tätig und fand anfangs in der russischen amtlichen Welt keine Widerstände gegen seine Propaganda, die er in Rußland ausübte. Später änderte sich jedoch der Wind und Graf Milewski war gezwungen, Rußland zu verlassen. Er kam nach Rumänien, wo er in der gleichen Richtung wie früher zu wirken suchte. Die russische Geheimpolizei bekämpft aber seine Bemühungen und wird in ihren Treibereien gegen den Grafen von dem hiesigen russischen Gesandten, Herrn Poklewski-Koziel, eifrig unterstützt. Dies hat besondere, rein persönliche Gründe. Graf Milewski hatte einmal vor Jahren einen Zusammenstoß mit dem Bruder des russischen Gesandten, den er ohrfeigte. Seither sind die Beziehungen zwischen der Familie des polnischen Grafen und der des Vaters des Gesandten sehr gespannt. Eine Gelegenheit, seinen Rachedurst zu kühlen, fand Herr v. Poklewski kürzlich, als Graf Milewski seine Gattin aus Rußland nach Rumänien nachkommen lassen wollte. Zuerst versuchte die russische Polizei, den Grafen über die Grenze zu locken, indem sie ihm eine telegraphische Mitteilung sandte, daß seine Gattin erkrankt sei und nach ihm verlange. Da der Graf die Schliche der russischen Polizei kennt, mißtraute er dieser Aufforderung und holte nähere Erkundigungen ein. Die Nachforschungen ergaben, daß die Gräfin sich durchaus wohl befinde, und damit war die Absicht der russischen Polizei, die ihre Weisungen vom russischen Gesandten erhalten hatte, bloßgelegt. Man ließ es aber nicht dabei bewenden. Die Gräfin, die an der rumänischen Grenze angelangt war, wurde von den Polizeiorganen in der brutalsten Weise mißhandelt, weil sie sich weigerte, an ihren Mann ein Schreiben mit der Bitte zu richten, daß er nach Ungheni kommen möge. In welchem Maße die rumänische öffentliche Meinung über diese Vorgänge empört ist, geht klar aus Aeußerungen des russenfreundlichsten Blattes in Rumänien, des „Adevarul", hervor. Das Blatt nimmt in der heftigsten Weise gegen die brutale Willkür der vom hiesigen russischen Gesandten beeinflußten Polizei Stellung und betont, daß solche Treibereien nicht dazu beitragen werden, die Zuneigung des rumänischen Volkes für Rußland zu vergrößern.

H 17.000 Kronen bei einem gefangenen Russen gefunden. Aus Cilli, 20. d., wird uns gemeldet: Unter den hier eingetroffenen Verwundeten befanden sich auch mehrere gefangengenommene verwundete Russen. Bei einem der letzteren wurden 17.000 Kronen Bargeld vorgefunden, die zweifellos von einem Diebstahl herrühren. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

* **Vorträge.** Herr Dr. Hermann Leiter: Vortrag über die „wirtschaftsgeographischen Verhältnisse Verhältnisse der Kriegsschauplätze" von 8 bis 9 Uhr abends in der Exportakademie, IX. Berggasse 16, Hörsaal I, mit Lichtbildern. — Im Ingenieur- und Architektenverein, I. Eschenbachgasse 9 findet am Freitag den 23. April ½8 Uhr abends eine Vorlesung der Frau Milena Gnad statt: „Aus Oesterreich-Ungarns und Deutschlands großer Zeit" unter gleichzeitiger Vorführung von 100 farbigen Kriegs- und Schlachtenbildern.

* **Eine echte Amatigeige herausgelockt.** Zu dem Geigenmacher Johann Stübinger in Wien kam vor einigen Tagen ein ungefähr 28jähriger bartloser Mann in der Felduniform eines Zugsführers und entlockte ihm eine echte Amatigeige im Werte von 3000 Kronen mit schwarzem Lederkasten und zwei Violinbogen im Werte von 200 Kronen. Der falsche Unteroffizier gab an, er sei von einem Hauptmann des Kriegsministeriums, der die Geige in Reparatur gegeben hat, geschickt worden. Die Geige ist lichtbraun, neu besaitet und hat innen einen Zettel mit „Don Nikolaus Amati, Cremona".

* **Kriegskochkurse.** Landesausschuß Mayer hat als Referent für das landwirtschaftliche Landesunterrichtswesen unter Heranziehung der nach Schluß der Landeshauswirtschaftsschulen frei gewordenen Landeskochlehrerinnen die Abhaltung von kurzfristigen Kriegskochkursen für Hausfrauen in Niederösterreich verfügt und den Landesrat Doktor Kastner mit der Durchführung dieser Aktion betraut. Gemeindevorstehungen und Korporationen, welche die Abhaltung solcher Kurse wünschen, wollen sich an den Landesausschuß in Wien, Herrengasse 13 (Landesrat Dr. Kastner), im kurzen Wege wenden.

* **Der Präsident der bulgarischen Kammer in Wien.** Wie uns aus Bukarest, 20. d. gemeldet wird, hat sich der Präsident der bulgarischen Kammer Dr. Watschew über ärztlichen Rat zum Zwecke der Konsultation medizinischer Autoritäten nach Wien begeben. Der bulgarische Staatsmann wird nach kurzem Aufenthalte wieder nach Sofia reisen.

* **Der deutschböhmische Ausgleich des Hofrates Dr. Skedl.** Ueber Anregung des früheren Reichsratsabgeordneten Dr. Skedl (Nationalverband) fanden bekanntlich im Vorjahre in Prag Ausgleichsberatungen zwischen Nichtparlamentariern beider Nationen Böhmens statt. Dr. Skedl verschickt nun an die politischen Persönlichkeiten beider Lager einen Sonderabdruck der wichtigsten damals erzielten Vereinbarungen, anscheinend zu seiner Rechtfertigung gegenüber verschiedenen Ablehnungen seines Ausgleichsversuches. Die „Deutsch. Korr." berichtet über den Inhalt der Aussendung:

Den Gedanken des Ausgleiches sucht Skedl in strenger Durchführung der Autonomie beider Völker unter Festhaltung des Grundsatzes der Gleichberechtigung beider Volksstämme in Böhmen zu verwirklichen. Beide Völker hätten also für ihr nationalen und wirtschaftlichen Bedürfnisse selbst zu sorgen, selbstständige eigene nationale und wirtschaftliche Haushaltungen zu führen. Darauf beruht die Einführung des nationalen Steuerkataasters, Demenstprechend ist in der Gemeindeordnung, Bezirksvertretung und in den Statuten der autonomen Städte (Prag, Reichenberg) der Voranschlag in einen solchen für gemeinschaftliche Bedürfnisse, die aus den Zuschlägen der Gesamtsteuersumme gedeckt werden, und in nationale Voranschläge geteilt, die aus den Zuschlägen zu der von dem betreffenden Volksstamm zu entrichtenden Steuer gedeckt werden. Ebenso zerlegt die Landesordnung den Landtag in den Gesamtlandtag, dessen Kompetenz sich auf die das ganze Land betreffenden Agenden erstreckt, und in die beiden mit eigentlich selbständigem Gesetzgebungsrecht ausgestatteten nationalen Kurien. Nach nationalen Gesichtspunkten sind auch die Wahlen in die Ausschüsse und die Wahl des Landesausschusses vorzunehmen. Der letztere zerfiele in ein Zentralkollegium (Beratung, Beschlußfassung über die dem Gesamtlandtag zustehenden Agenden) und in die deutsche und tschechische Abteilung (Beschlußfassung, Beratung über die den Kurien zustehenden Agenden); ebenso ist die Landesbeamtenschaft in eine deutsche und tschechische Sektion geschieden. Nach dem gleichen Gesichtspunkte wird der Aufbau der staatlichen Behörden in Böhmen geregelt. Beide Nationen sollen von ihren Konnationalen judiziert und verwaltet werden, die Beamtenschaft gliedert sich in einen deutschen und tschechischen Beamtenstatus mit selbständigen Vorrückungsverhältnissen (in den deutschen Bezirken hätten deutsche, in den tschechischen tschechische Beamte zu amtieren, in den gemischtsprachigen Bezirken entsprechend der Bevölkerungsanzahl Beamte beider Status); die Behörden zweiter Instanz stehen unter einer einheitlichen Leitung und gliedern sich in deutsche und tschechische Sektionen. Bei allen Behörden und Aemtern Böhmen sind unter gewissen Kautelen beide Sprachen zugelassen. Auch der Landesschulrat ist in zwei selbständige Sektionen gegliedert und die Plenarsitzungen des Landesschulrates hätten nur ausnahmsweise zusammenzutreten.

* **Die Stadt Graz für weiteren Flüchtlingszuzug gesperrt.** Aus Graz, 16. d., wird uns gemeldet: Der Statthalter der Steiermark (Graf Clary-Aldringen, hat nach eingeholter Ermächtigung die Sperre der Stadt Graz für den weiteren Zuzug von Flüchtlingen verfügt. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, sind auch die unmittelbar an die Stadt Graz angrenzenden Gemeinden Waltendorf, Eggenberg und Wetzelsdorf für den weiteren Zuzug von Flüchtlingen gesperrt.

* **Transporte russischer Gefangener.** Aus Linz wird uns gemeldet: Gestern nacht langte am hiesigen Staatsbahnhofe ein Transport von 1004 Russen mit 4 russischen Offizieren, die in den Karpathenkämpfen gefangen genommen wurden, ein. Nach einem kurzen Aufenthalt wurden sie in das Gefangenenlager nach Marchtrenk überführt. Um ½7 Uhr morgens kam neuerlich ein Transport russischer Gefangener, und zwar 1517 Mann hier an. Die Gefangenen erhielten ein Frühstück, worauf sie in das Gefangenenlager nach Gröbig weiterbefördert wurden. Unter diesen gefangenen Russen befand sich auch der Stadthauptmann von Czernowitz, der während der russischen Invasion als solcher eingesetzt worden war.

* **Verbilligte Höchstpreise für Brot in Berlin.** Aus Berlin, 19. d., wird uns gemeldet: Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Herabsetzung der Mehlpreise beschloß eine Konferenz des Oberbürgermeisters von Berlin mit den Vertretern der der Großberliner Brotkartengemeinschaft angehörigen Vororte, Höchstpreise für Brot einzuführen und zwar: für vier Pfund Roggenbrot 85 Pfenig, für drei Pfund 63, für zwei Pfund 43, für Semmeln aus Gerste von 75 Gramm 5 Pfennig. Andere Brote und Semmeln dürfen nicht hergestellt werden. Dieser Beschluß tritt am 26. d. in Kraft und bedeutet für viele Stadtteile eine Herabsetzung der Brotpreise.

* **Der Weltkrieg als Namensstifter.** Dem am 25. Jänner in Wien, 19. Bezirk, Eichelhofstraße gefundenen neugeborenen Knaben wurde bei der Taufe der Name „Franz Josef Krieg" gegeben.

* **Nachrichten von in Przemysl gefangenen Offizieren.** Aus Polawird uns vom 18. d. gemeldet: Festungsartillerieleutnant Anton Pavelich, welcher der Garnison Przemysls angehört hatte und bei der Uebergabe in russische Gefangenschaft geriet, verständigte seine hier lebenden Angehörigen mit einem über Berlin gestern hier eingelangten Telegramm, daß er sich heil und gesund in Orenburg befinde.

* **Neue Straßennamen in Marienbad.** Aus Marienbad, 20. d. wird uns gemeldet: Auf Antrag des Stadtrates hat das Stadtverordnetenkollegium der Kurstadt Marienbad beschlossen, die am Kirchenplatz, beim Hause „König von Bayern" beginnende, bis zur Stadtgrenze (Café Rübezahl) führende Straße, an der das Hotel „Esplanade" gelegen ist, „Erzherzog-Friedrich-Straße" zu benennen. Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich weilt bekanntlich alljährlich mit seiner Familie in Marienbad zur Kur, wobei er stets im Hotel „Esplanade" abzusteigen pflegt. Weiter wurde in der gleichen Sitzung beschlossen, die Straße, welche vom Hause „Sanssouci" (Kaiserstraße) durch den Park gegen den Haupteingang des Neubades zieht, mit dem Namen „Höhendorfstraße" zu belegen; endlich erhielt noch die vom Neubad zum „Bellevue" führende viel begangene Allee den Namen „Hindenburgstraße". Diese Straßenbenennungen erfolgten in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste, welche sich die drei genannten Heerführer in den schweren Kämpfen gegen Rußland erwarben. Die also Geehrten wurden auf telegraphischem Wege von dem Beschlusse des Stadtverordnetenkollegiums in Kenntnis gesetzt und um Genehmigung gebeten, worauf zustimmende Drahtantworten einliefen.

* **Wohltätigkeitsmatinee.** Am Samstag hatte der prächtige Marmorsaal des Palais Harrach auf der Freyung einer auserlesenen Gesellschaft seine Pforte geöffnet. Eine zugunsten des „Zentralvereines für Hauskrankenpflege" (unentgeltliche häusliche Pflege armer Kranker) und des Wohltätigkeitsvereines „Mater admirabilis" von Frau Gräfin Stefanie Wenckheim eingerichtete Wohltätigkeitsmatinee brachte erlesenen Kunstgenuß, der die Erschienenen durch volle zwei Stunden in anregender Weise fesselte. Einleitend hielt Herr Dr. Franz Zweybrück einen Vortrag „Die hundert Tage", in dem er zeigte, wie die Wurzeln des heutigen Weltkrieges in den Verhandlungen des Kongresses schon zu suchen seien. Nach dem Vortrage, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, errang sich die Kammersängerin Frau Laura Hilgermann mit ihrer herrlichen Stimme, die in Schuberts „Frühlingsglaube", Mozarts Canzone aus „Die Hochzeit des Figaro" und „Das Veilchen", nicht minder aber auch beim zweiten Auftreten in Schumanns „Die Lotusblume" und „Der Nußbaum" sowie in den beiden Schöpfungen von Richard Strauß „Heimliche Aufforderung" und „Zuneigung" prächtig zur Geltung kam, reichen Beifall, der zum Teil auch dem meisterhaften Begleitspiel des Solokorrepetitors der Hofoper Herrn Meller galt. Vollste Anerkennung fand auch das in jeder Beziehung fein empfundene Violinspiel des Hofmusikers Herrn Anton Ruzicka, der in den Herren Dr. Viktor Ebenstein (Klavier) und Hofmusiker Engelbert Röntgen in wirksamer Weise unterstützt wurde. Zum Schluß erregte Herr Ruzicka mit einigen musikalischen Scherzen die lebhafteste Heiterkeit, bewies aber auch hier sein virtuoses Können auf seiner Geige. Frau Hilgermann erhielt von den Pfleglingen des Vereines einen prächtigen Blumenkorb. Der Veranstaltung wohnten bei: Fürstin Oettingen-Montenuovo, Fürstin Oettingen-Wallerstein, Fürstin Weikersheim, Fürstin Alexandrine Windischgrätz, Prinzessin Fanny Liechtenstein, Gräfin Amadei, Graf und Gräfin Althann, Gräfin Bellegarde-Oettingen, Graf Berchtold, Gräfin Buquoi-Czernin, Gräfin Festetits-Clam-Gallas, Gräfin Finkirchen-Liechtenstein, Marie Gräfin Goeß, Gräfin Harrach-Oettingen, Elisabeth Gräfin Kinsky-Wilczek, Markgräfin Pallavicini, Gabriele Gräfin Rechberg, Graf Carlo Seilern, Gräfin Seilern-Pejacsevich, Gräfin Szapary-Windischgrätz, Gräfin Thun-Lobkowitz, Gräfin Thurn-Lützow, Elise Gräfin Wilczek-Kinsky, Gräfin Stefanie Wenckheim, Freifrau Burian-Fejervary, Freiin Lilly Plappart, Frau Vizebürgermeister Hoß, Hofburgschauspielerin Frau Else Wohlgemuth, Frau v. Plener, Frau Jenny Mautner, Frau Maria Megay u. v. a.

* **Seelenmesse für einen Helden aus dem Lehrerstande.** Am Dienstag wurde in der Pfarrkirche „St. Othmar" unter der Weißgerberen eine hl. Seelenmesse für den auf den südlichen Kriegsschauplätze verstorbenen städtischen Lehrer Rudolf Giefing gelesen. Um die mit einem schwarzen Flor verhängte Schulfahne scharten sich sämtliche Schüler der städtischen Volksschule Kolonitzgasse 15, an welcher der Verblichene bis zum Tage seiner Einberufung gewirkt hatte, und der Leiter der Anstalt, Oberlehrer Josef Reitsitzer mit dem gesamten Lehrkörper. Außerdem wohnten dem vom Katecheten der Schule, Hw. Unterkofler, dargebrachten Meßopfer noch das Elternpaar des Dahingeschiedenen bei, viele Eltern seiner ehemaligen Schüler, ferner Gemeinderat Ritter v. Findenigg und Frau, k. k. Bezirksschulinspektor Josef Zahne usw.

* **Das Damenkomitee des Sobieski-Kinderasyles,** Boerhavegasse 25, mit Exzellenz Frau Baronin Forkasch-Koch an der Spitze, veranstaltete am 8. d. im Musikvereinssaale ein Konzert zugunsten des „Roten Kreuzes", des Kinderasyles und der Kaiserin-Elisabeth-Gedächtniskapelle. Das auserlesene Programm, der edle Zweck, sowie das glänzende Künstlerensemble, versammelten die ganze Elite der vornehmen Gesellschaft, welche mit rauschendem Beifall die großartigen Darbietungen der Künstler lohnten, die bereitwilligst ihr Können in den Dienst der Wohltätigkeit stellten. Der Liedsang des Krakauer Publikums und langjährige Kapellmeister des 13. Infanterieregimentes Herr J. N. Hock erntete reichen Beifall für ein mit der ihm eigenen Feinheit und Eleganz ausgeführtes Geigensolo. Die bekannte Chopin-Interpretin Frau Czop-Umlauf wurde enthusiastisch für ihre Kabinettstücke altar und neuer Meister, welche sie unübertroffen zu Gehör brachte, gefeiert. Frau Debicka entzückte das Publikum durch ihr prachtvolles Organ und erntete sowohl in den Solovorträgen als auch im Duett mit ihrem prächtigen Partner Herrn Josef Mann reichen Beifall.

*** Aufklärungsarbeit über Volksernährung im Krieg.** In dem wirtschaftlichen Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgezwungen wurde, ist es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß wir alle uns zur Verfügung stehenden Mitteln kennen lernen, die es uns ermöglichen, auszuharren und die Aushungerungspläne der Feinde zunichte zu machen. Dies verlangt eine rege Aufklärungsarbeit, die bisher von der Tagespresse allein geleistet wurde. Um aber auch die Wirkung des gesprochenen Wortes in den Dienst unserer vaterländischen Sache zu stellen, wird der Verein „Volkslesehalle", der schon seit einer Reihe von Jahren durch den Betrieb von Volksbibliotheken, Volkslesehallen, die Veranstaltung von Vortragsabenden, Exkursionen usw. auf dem Gebiete der Volksbildung erfolgreich wirkt und an dessen Spitze der Gemeinderat und Bibliotheksdirektor der Hochschule für Bodenkultur Doktor Stich steht, mit Unterstützung der Gemeinde Wien eine Reihe von Vorträgen in den einzelnen Bezirken abhalten. Diese Vortragsabende, bei welchen hervorragende Fachleute sprechen werden, umfassen folgendes Programm: a) Der englische Aushungerungsplan und seine wirtschaftliche Bekämpfung; b) Anpassung der Ernährung im Hause an die derzeitige wirtschaftliche Lage (im Anschluß Kostproben der neuen Nährmittel); c) Ausnützung des Bodens für den Gemüseanbau; d) Küchenführung in der Kriegszeit; e) Obst- und Gemüsekonservierung; f) Kleinviehzucht. Der erste Vortrag findet am 27. April, 1/2 8 Uhr abends, in der Volkshalle des Neuen Rathauses statt; an demselben werden sich als Redner beteiligen: Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Gemeinderat Dr. Stich, Regierungsrat Professor Häusler und Gartninspektor Frolik. Die folgenden Vorträge in den einzelnen Bezirken werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

*** Trauerkundgebung des christlichsozialen Wählervereines auf der Wieden für BV. Rienößl.** Der christlichsoziale Wählerverein im 4. Bezirk hielt letzten Montag in Pelikans Gastwirtschaft, Alleegasse, eine Versammlung ab, die massenhaft besucht war. Ohmann BV. Charwat konnte u. a. begrüßen: SNR. Regierungsrat Schmid, die Abgeordneten Baurat Zerdick, Direktor Philp, Panosch und Breuer, die Gemeinderäte Sektionschef Eglauer, Kubacsek und Lux, Pfarrer Etz von den Paulanern, Magistratsoberkommissär Dr. Köpf, Direktor Prinz, akademischen Maler Hochschartner, Kapitular Kohl, Obmannstellvertreter des Wiedner Armeninstitutes BR. Schwarz, den Obmann der Ortsgruppen 4 des Piusvereines und Volksbundes, Ehrenmitglied Herrn Vogeltanz, Obmann der „Ostmarks"-Ortsgruppe Oberevident BR. Knöttner, die Obmänner Gruber und Fossek der „Christlichen Familie", Obmann Hengsberger des Kirchenkomitees der Paulaner, Fachlehrer Arnoscht, zahlreiche Bezirks-, Ortsschul- und Armenräte rc. Nach Verlesung eines Dankschreibens des Bürgermeisters für die letzte Vertrauenskundgebung des Vereines gedachte der Vorsitzende BV. Charwat mit sichtlicher Rührung und Ergriffenheit des Hinscheidens des verdienstvollen Bezirksvorstehers und Ehrenmitgliedes Abg. Rienößl. Schon frühzeitig hat dieser die Notwendigkeit erkannt, daß ebenso wie auf der oberen Wieden, auch im unteren Teile des Bezirkes eine politische Organisation Platz greifen müsse und so hat er den Verein durch reiches politisches Verständnis und persönliche Liebenswürdigkeit von kleinen Anfängen zu seinem heutigen Ansehen gebracht. Der Verein wird das Andenken Rienößls dadurch ehren, daß er sein Bildnis anschaffen und im Vereinsheim anbringen wird. (Beifall.) GR. Breuer übernahm hierauf als Obmannstellvertreter des Wählervereines den Vorsitz und gratulierte dem neuen Bezirksvorsteher Charwat zur Wahl. BV. Charwat dankte in herzlichen Worten für die freundliche Ansprache und versicherte, sein Amt getreu im Sinne Rienößls auszuüben. Er werde nach wie vor der Alte bleiben, es habe sich durch seine Wahl zum Vorsteher gar nichts Persönliches geändert, und er bitte nur, ihm das Vertrauen, wie bisher als Obmann des Vereines, als auch Bezirksvorsteher entgegenzubringen. GR. Eglauer hielt hierauf einen ausführlichen und höchst interessanten Vortrag über die österreichischen Finanzen in bezug auf die Kriegszeit. Zu diesen Ausführungen, die allgemeines Interesse und reichlichen Beifall fanden, sprach hierauf auch Ingenieur v. Urbanitzky. Nachdem noch Abg. Direktor Philp zur regen Agitation für den in der nächsten Woche stattfindenden Metallsammeltag gesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

*** Vorträge.** Die Wiener Urania hat den Berliner Soziologen und Bodenreformer Dr. Franz Oppenheimer eingeladen, diese wichtigen sozialen Probleme des großstädtischen Lebens öffentlich zu besprechen. Demgemäß wird der als einer der Begründer der deutschen, auf gemeinwirtschaftlicher Basis arbeitenden Gartenstadtbewegung bekannte Gelehrte Mittwoch den 21. d., 1/2 8 Uhr abends, in der Urania über „Die deutsche Gartenstadt" sprechen und die bisher erzielten Resultate in Lichtbildern vorführen, sodann aber in einem zweiten Vortrage, der am 23. d. stattfindet, die Frage der Beziehungen zwischen „Großstadt und Land" soziologisch und wirtschaftswissenschaftlich erörtern.

Zur Firmung empfiehlt die Buchhandlung „Reichspost" (A. Oditz' Nachf.), Wien, 8. Bezirk, Strozzigasse 8, ihr außerordentlich großes Lager in Firmungsgebetbüchern in Leder, Elfenbein und Elfenbeinimitationen, Rosenkränzen, Medaillen und Gebetbuchlesezeichen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Leser der „Reichspost" erhalten Rabatt!

Die Wiener Kriegsfragen.

Eine Rede des Bürgermeisters Doktor Weiskirchner.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat gestern beim Wimberger in einer Versammlung des Neubauer Christlichsozialen Wählervereines eine Rede gehalten, die verschiedene freudige Botschaften für die Reichshauptstadt enthält. Der erste Schlepper Mais aus Ungarn ist angekommen und der Bürgermeister spricht die feste Ueberzeugung aus, daß wir mit Brot gedeckt sein und an Mehl keine Not haben werden. Daß Dr. Weiskirchner bei dieser Gelegenheit einigen Bäckern kräftig ins Gewissen redete, wird ihm die Bevölkerung sehr danken. Hoffentlich befolgen die Hausfrauen auch andererseits den Rat des Bürgermeisters, für Speisen auch Trocken- und kondensierte Milch zu verwenden. Eine besonders erfreuliche Mitteilung machte der Bürgermeister am Schlusse seiner Rede. Er plant nicht nur einen Gedenkhain zur Erinnerung an die gefallenen Wiener Krieger anzulegen, sondern auch für Invalide nach den Grundsätzen des Heimstättenwesens, wie es kürzlich in der „Reichspost" besprochen und warm vertreten wurde, ein sicheres und freundliches Obdach zu schaffen. Damit legt die Gemeinde Wien in großzügiger Weise an das Werk der Invalidenversorgung Hand an und gibt ein mustergültiges Beispiel patriotischer Ehrung unserer Tapferen. Dieses Werk wird mehr sein als alle Lorbeerkränze und Ruhmesgesänge, die wir den Heimkehrenden widmen werden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner führte aus:

Wir wollen getreulich an dem alten Luegerprogramm fortarbeiten. Das Programm Luegers, es ist ein Programm der „Pflichterfüllung bis zum äußersten", ein Programm, das die Mandatare verpflichtet, unentwegt im Verkehre mit den Wählerkreisen zu stehen, aufklärend zu wirken, sich über alle Maßnahmen zu rechtfertigen und auf diese Weise das Vertrauen weiter Volksmassen ungeschwächt zu erhalten. Nun wird aber in unseren Zeiten die Ausführung dieses Programmpunktes etwas erschwert. Wir haben vorige Woche in der Josefstadt eine Versammlung gehabt. Ich habe nun gestern das Josefstädter Bezirksblatt erhalten. Sie erlauben, daß ich Ihnen den Versammlungsbericht zeige. (Der Bürgermeister hält bei diesen Worten eine Zeitung mit weißen Flecken gegen die Versammelten.) Und so schaut die zweite Seite aus. (Heiterkeit.) Das heißt, sie schaut überhaupt nicht mehr aus. (Neuerliche Heiterkeit.) Ich habe mir vorgenommen, wenn ich heute in die Versammlung komme, von hier aus an die Regierung die Aufforderung zu richten, die Staatsanwälte zu belehren, daß man auf diese Weise die Bevölkerung nicht beruhigt. (Lebhafte Zustimmung.) Die Mandatare der christlichsozialen Partei, einer durch und durch deutschen, kaisertreuen Partei, reden ja nicht staatsgefährlich, allerdings müssen wir — vielleicht täusche ich mich — gegenüber unsinnigen Gerüchten, die von Mund zu Mund gehen, doch aufklärend uns rechtfertigen.

Die Mehllieferung für die Mazzesbrote.

Ich habe in der Josefstadt gegenüber den wiederholt auftauchenden Gerüchten nur festgestellt, daß weder der Bürgermeister, noch die Gemeinde Weizen- oder anderes Mehl zur Mazzeserzeugung zur Verfügung gestellt hat. Ich muß auch hier erklären, daß von mir nicht ein Gramm Mehl zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt wurde. Das muß ich doch sagen. Dieser Teil meiner Rede wurde konfisziert. (Entrüstungsrufe.) Bitte keine Zwischenrufe! Ich konstatiere tatsächlich, daß ich am nächsten Tage der Rathauskorrespondenz lediglich diese Feststellung gegeben habe, welche auch konfisziert wurde. Ich sage es heute noch einmal und bin neugierig, ob es noch einmal konfisziert wird! Ich werde — die hohe Regierung muß dies entschuldigen — jede Woche in eine Versammlung in einen anderen Bezirk gehen um aufklärend zu wirken. (Lebhafter Beifall.)

Der Faszikel. „Der konfiszierte Bürgermeister".

Ich habe im städtischen Archive einen Faszikel anlegen lassen, der die Ueberschrift trägt: „Der konfiszierte Bürgermeister". Es soll kommenden Geschlechtern überliefert werden, wie im Kriegsjahre 1914/15 der freigewählte Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien behandelt wurde. (Zwischenrufe.)

Mein Vorredner Abg. Kunschak hat die Funktionen der Landesbahnen hervorgehoben und ich ergreife gerne die Gelegenheit, um dem Landesausschusse Sturm den besten Dank der Gemeinde Wien auszusprechen. Richtig ist, daß sofort zu Beginn des Krieges ich mich mit ihm ins Einvernehmen gesetzt, die Einmündung der Marchfeldbahnen bis zur Augartenbrücke durchgeführt und von dort die Führung der Wagen bis zum Naschmarkte veranlaßt habe. Auch jetzt hat er sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Es tut wohl, wenn man bei anderen Behörden ein Entgegenkommen findet, aber es soll nicht immer so sein. (Heiterkeit.) Ich sage nicht mehr, sonst werde ich wieder konfisziert. Ich habe die Ehre, der Versammlung mitzuteilen, daß

heute der erste Schlepper mit Mais aus Ungarn

angekommen ist. (Beifall.) Der Anfang ist gemacht. Wir haben lange warten müssen, aber jetzt ist er da. Ich bin da gezwungen, einiges über die Mehl- und Brotversorgung zu sprechen. Ueber die Brotkarten rede ich nicht. Ich kann aber gegenüber verschiedenen Zeitungsartikeln nicht schweigen. Ein Zeitungsartikel ist erschienen, in welchem gesagt wird, daß die Bäckermeister von mir nur das Höchstausmaß von höchstens 14 Sack Mehl bekommen. Jeder Bäckermeister bekommt das Quantum an Mischmehl und Maismehl, das er nach Ausweisen, die er von Anstalten bringt und auf Grund der Ausweise des Marktamtes benötigt. Die Erschöpfung der Vorräte ist soweit gediehen — eine Bäckerei in Lainz erzeugt allein 40.000 Laib Brot — daß ich schwer durchkomme. Solange ich etwas habe, gebe ich es her. Mitte März hat aber nur die Gemeinde Wien Vorräte gehabt. Zweitens muß ich noch etwas bemerken und da appelliere ich an die Vertreter der Bäckergenossenschaft, die ich hier sehe.

Eindringliche Worte an die Bäcker.

Meine hochgeehrten Herren Bäcker, ohne Ihnen nahetreten zu wollen, aber einzelne Ihrer Berufskollegen erzeugen ein Brot, daß es ein Skandal ist. (Stürmische Zustimmung.) Ich verwahre mich dagegen, daß ich das verallgemeinernd gesagt habe, aber was mir vom Marktamte an Brot vorgelegt wird, verdient diesen Namen nicht. (Zustimmung.) Ich möchte an Sie appellieren: Was müssen Sie denn dieses elendige Futtermehl Nr. 8 verwenden! Wenn das Publikum sich beschwert, wird gesagt: Das ist aus Gemeindemehl hergestellt, das der Bürgermeister zur Verfügung stellt! Ein Bürgermeister, der im neunten Kriegsmonate arbeitet, wird doch das Vertrauen haben, wenn ich sage, ich bemühe mich, das Mischungsverhältnis von 1:2 den Bäckern zur Verfügung zu stellen, aber haben muß ich es. Ich bin überzeugt, wenn ich Roggenmehl bekomme, daß ein besseres Brot gebacken wird. Aber auch aus der jetzigen Mischung kann man ein besseres Brot herstellen, als es heute in einzelnen Bäckereien der Fall ist. Die Herren Bäckermeister müssen auch in Kriegszeiten etwas auf ihren Ruf halten. Die Kaiserfemmel hat mit beigetragen, den Ruf Wiens über den Erdball zu tragen. Aber verwenden Sie nicht jeden Mist zum Brotbacken! Wenn das so weiter geht, so werde ich jenen Bäckermeistern, die ein solches Brot erzeugen, einfach die Mehlabgabe einstellen. In seiner Rede, die Graf Tisza gegen mich gehalten hat, hat er u. a. gesagt, daß die Wiener verwöhnt sind. Na also, ich schicke dem Grafen Tisza nach Budapest ein solches Brot und da wird er sehen, daß wir Wiener bei Gott nicht mehr verwöhnt sind.

In vierzehn Tagen besseres Brot.

Ich erkläre, daß nach meiner Schätzung wir in vierzehn Tagen schon in Ordnung kommen. Ich bin vielen Leuten viel zu rasch, aber es paßt mir so. Ich glaube, wenn wir nach 14 Tage Geduld und einzelne Bäckermeister, die ich im Auge habe, sich gebessert haben, werden wir ein Brot haben, das der Kriegsnot und Kriegszeit entspricht. Darüber dürfen wir uns nicht täuschen: So wie unsere Brüder und Söhne schwere Opfer draußen bringen, haben auch wir Kriegsopfer zu bringen. Das ewige Nauzen und Murren nützt nichts. (Beifall.) Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit gebracht und so müssen wir es tragen. Ich hoffe also, daß es in 14 Tagen besser geht. Wovon hängt das ab? Daß endlich ein Ausgleich zwischen den einzelnen Bezirken stattfindet.

Die glückliche Bezirkshauptmannschaft.

Ich habe unlängst den Statthalter gebeten, er möge mich in die Vorratsaufnahmen der einzelnen Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich Einsicht nehmen lassen... Ich will die Bezirkshauptmannschaft nicht verraten, sonst laufen mir alle Wiener davon und ziehen dorthin (Heiterkeit), aber da hat sich folgendes ergeben: Die besitzen dort zu 40% Weizen, zu 30% Roggen, zu 25% Gerste und zu 5% Mais. Wie sollen die mischen? Was geschieht? Weil sie nicht mischen können, backen sie ein herrliches Roggenbrot und nehmen das Weizenmehl zum Kochen. Wie geht es uns? Das brauche ich nicht zu schildern. Jetzt habe ich dem Statthalter gesagt: „Ich bitte Exzellenz, da kommt mir eine Idee! Wenn ich jetzt ungarischen Mais bekomme, werde ich dieser Bezirkshauptmannschaft 50 Waggon Mais geben und dafür müssen mir die 50 Wagon Weizen und Roggen geben. Das ist der einzig richtige Ausgleich". Baron Bienerth hat gesagt: „Das ist eine gute Idee, das werden wir machen!" Wie ich ins Rathaus zurückgekommen bin, habe ich mir berechnet, was ich darauf zu zahlen habe. Wie ich darüber nachdenke, kommt es zu Tage, daß die Bauern mir noch etwas zahlen müssen, weil nämlich die Regierung die Höchstpreise für Mais und Maismehl aufgehoben hat und für diese die Marktpreise gelten, während für Roggen und Weizen noch die Höchstpreise in Kraft sind. Daher müssen die Bauern noch etwas zahlen. Zeigen Sie mir den Bauern, der auf dieses Geschäft eingeht! Es ist dies bezeichnend für unsere ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse. . . . .

Rollgerste ohne Brotkarte.

Na, reden wir von etwas anderem. Ich möchte noch aufmerksam machen, daß, was die Brotversorgung anbelangt, wir gewiß gedeckt sein werden. Wir werden, wenn die ungarischen Zufuhre anhalten, und die Versorgung mit Mehl aus anderen Provinzen und Bezirken glatt vor sich geht, keine Not haben. Allerdings werden wir uns an minderwertige Mehle gewöhnen müssen. Da richte ich an die Hausfrauen die Bitte, nicht immer wieder zu „hamstern" anzufangen. 18% der Bevölkerung sind gedeckt. Das ist nicht viel, aber einzelne sind so gedeckt, als ob sie für zwei Jahre auskommen müßten. Das ist ein Unsinn, weil unter Umständen die Vorräte verderben. Das Mehl aus Neumais hält sich ja gar nicht so. Jetzt tritt wieder die Erscheinung zu Tage, daß Rollgerste in den Geschäften aufgespeichert wird und eventuell verderben kann wenn das Wetter wärmer wird. Das kommt daher, weil Rollgerste nur mit der Brotkarte ausgefolgt werden darf und daher von den Hausfrauen keine Rollgerste gekauft wird. Wir können aber doch nicht die Rollgerste zugrundegehen lassen und deshalb richte ich an die Regierung die Bitte, Rollgerste ohne Brotkarte ausfolgen zu lassen.

Die Fleischteuerung und Milchfrage.

Der Krieg hat auch auf anderen Gebieten Verhältnisse gezeitigt, die außerordentlich bedauerlich sind. Wir haben eine Fleischteuerung, welche wir vor wenigen Monaten nicht erhofft hätten

Jetzt stürzen die kaufkräftigen Fleischhauer auf die vorhandenen Rinder los und zahlen jeden Preis. Ich habe bisher vergeblich versucht, diesem Uebelstande zu begegnen, hoffe aber mit aller Hartnäckigkeit, die ich entwicke, doch noch auf einen Erfolg. Auch die Milchversorgung ist auf einige Wochen etwas knapp geworden. Ich gewärtige, daß das Grünfutter eine gewisse Besserung erzielen wird, und bitte die Hausfrauen, wenn sie Speisen mit Milch bereiten, kondensierte oder Trockenmilch zu verwenden. Wenn nicht immer die Hausfrauen auf den konservativen Standpunkten stehen, daß sie wie in Friedenszeiten kochen müssen, sondern, wenn sie auch andere Mehle und Nahrungsmittel verwenden, so werden wir darüber hinwegkommen. Wenn wir neun Monate ausgehalten haben, werden wir auch die neue Ernte erwarten.

Die Kriegs-Bittprozession.

Ich kann nicht unerwähnt lassen, das Bild, das ich von der gestrigen Prozession in mir trage. Das war eine der größten Kundgebungen, die ich je gesehen habe. Es waren vielleicht nicht nur katholische Organisationen, sondern ich habe den Eindruck bekommen: das Volk von Wien betet, es möge Gott endlich siegreichen Frieden schicken! Die Frauen haben gemeint und es herrschte eine so gehobene Stimmung, daß ich erfreut war über den tadellosen Verlauf des Tages, an dem über Hunderttausend auf den Beinen waren und in tiefer Andacht und Rührung den Zug vorbeizichen ließen.

Der Burgfrieden, wie sie ihn meinen.

Das Schicksal hat uns zu den Genossen einer schweren Zeit gemacht. Ich möchte wohl sagen, noch hat sich der Gemeinsinn der Wiener Bürger so zu betätigen vermocht, als in dieser Zeit. Ich danke allen Mandataren von ganz Wien für ihre treue Freundschaft und Unterstützung. Es hat ein Montagblatt sich unlängst gegen die freie Gemeinde gewendet und erklärt, daß der freigewählte Bürgermeister ein Fremdkörper sei (Stürmische Entrüstungsrufe) und er durch einen von der Regierung ernannten Bürgermeister ersetzt werden müsse. Es hat auch dasselbe Blatt geschrieben, daß ich in meinen Parteikreisen Schwierigkeiten habe und die Stadträte nicht zu mir halten. Ich kann hier stolz erklären, daß es noch nie eine Zeit gegeben hat, in welcher Bürgermeister, Vizebürgermeister und Stadträte so einig waren wie in dieser Zeit. (Stürmischer Beifall.) Ich muß auch erklären, daß der Bürgerklub wie ein eherner Block hinter mir steht. Wir halten keine Gemeinderatssitzungen ab, aber Bürgerklubsitzungen finden statt, in denen ich referiere, und es ist noch keine Sitzung vorübergegangen, wo mir nicht Dank und Vertrauen ausgesprochen worden wäre. (Großer Beifall.) Da täuschen sich gewisse Blätter, die vom Burgfrieden reden, aber ihn selbst nicht halten. Ich habe ihn objektiv gehalten und viele meiner Freunde waren nicht einverstanden, wie weit ich da oft gegangen bin. Aber es war der Wunsch unseres Kaisers, daß Burgfriede herrsche, und diesen Wunsch muß und werde ich erfüllen, so schwer es auch oft von den Gegnern oder von der gegnerischen Presse gemacht wird. Der freigewählte Bürgermeister ist kein Fremdkörper in der Stadtverwaltung (Demonstrativer Beifall), er ist derjenige, der in die autonome Verwaltung der Gemeinde den Zug des Volkes zu bringen hat. (Lebhafter Beifall.) Glauben Sie, daß der Bezirkshauptmann von Wien in Versammlungen gehen würde? Der würde im Rathause sitzen und regieren, aber der freigewählte Bürgermeister hat Tag um Tag, Stunde um Stunde das Vertrauen seiner Mitbürger zu erobern. Das ist für ihn ein Ansporn zu arbeiten und im Kriege vorschauend und vorsehend die Stadtgemeinde zu verwalten.

Ehrung der gefallenen Helden.

Auch hier möchte ich gedenken jener Beschlüsse der Wiener Gemeindeverwaltung, die sich auf die Ehrung unserer Helden beziehen. Draußen auf der großen Gräberstätte gegen Osten unserer Stadt haben wir Gräber geschaffen, in denen die in Wien gestorbenen Helden und die gefallenen Wiener begraben werden. Leider mehrt sich die Zahl dieser Gräber, aber mit Stolz erfüllt mich, daß jede Familie es als Auszeichnung betrachtet, wenn ihre gefallenen Angehörigen in diesen Heldengräbern bestattet werden. Dort werden wir ein großes Denkmal errichten, als Erinnerung an die große und schwere Zeit. Wir werden durch Erinnerungstafeln in Stein und Erz im Arkadenhofe des Rathauses der gefallenen Wiener in Ehren gedenken. Ich habe ferner ein Projekt eines Eichenhaines ausarbeiten lassen, und für jeden gefallenen Wiener soll eine Eiche gepflanzt werden. (Lebhafter Beifall.) Deutsche Eichen sollen stehen als Erinnerung an jene Wiener, die im Kampfe für ihr Vaterland den Tod erlitten haben. (Stürmischer Beifall.) Ich möchte aber auch für diejenigen sorgen, die von den Schlachtfeldern zurückkehren und denen ein Erwerb oder die volle Ausübung ihres Berufes unmöglich gemacht worden ist. Es wird sich der Stadtrat in einer der nächsten Sitzungen mit dem

Projekte von Kriegerheimstätten

befassen. (Großer Beifall.) Ich will, daß diesen Wienern und ihren Familien die Sorge um eine Wohnung genommen wird und daß sie in kleinen Heimstätten mit kleinem Garten-

Die Kriegssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Eine Geschäftsordnungsdebatte.

Budapest, 20. April.

In der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses unterbreitete Ministerpräsident Graf Tisza mehrere Gesetzentwürfe und Berichte, darunter einen Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten sowie einen Gesetzentwurf, betreffend Ergänzungen der Ausnahmsverfügungen für die Dauer des Krieges.

Justizminister Dr. v. Balogh unterbreitete vier Gesetzentwürfe, darunter eine Vorlage über die vermögensrechtliche Verantwortlichkeit von Hochverrätern und Vaterlandsverrätern, ferner über die Ahndung von Mißbräuchen bei Heereslieferungen. (Lebhafter Beifall.)

Landesverteidigungsminister Baron Hazai unterbreitete eine Vorlage über die Ergänzung des Landsturmes sowie eine Vorlage über die Einteilung des Landsturmes in Truppenkörper, die sich aus Galizien und der Bukowina ergänzen.

Finanzminister Dr. Teleszky unterbreitet die Vorlagen, betreffend ein sechsmonatiges Budgetprovisorium, sowie betreffend die Verlängerung der Finanzkonvention mit Kroatien und Slavonien bis Ende Juni 1916, ferner eine Vorlage über die Zentrale der Finanzinstitute. Nachdem noch Handelsminister Baron Harkanyi und Minister des Innern v. Sandor einige Berichte unterbreitet hatten, wurden diese und die Vorlagen den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Der Präsident beantragte, die nächste Sitzung auf den 22. April einzuberufen. Bis dahin dürfte ein oder der andere Ausschuß seinen Bericht unterbreiten, der sodann verhandelt werden könne.

Abg. Stefan v. Rakovszky erklärte sich gegen diesen Antrag und beschwerte sich darüber, daß das Interpellationsrecht der Abgeordneten gefährdet sei, da im Sinne der neuen Geschäftsordnung nur am Mittwoch Interpellationen unterbreitet werden können. Schon der Wechsel im Ministerium des Aeußern während einer Krise sei geeignet, schwere Bedenken hervorzurufen, welche die Abgeordneten der oppositionellen Parteien im Wege der Interpellation besprechen wollen.

Ministerpräsident Graf Tisza bemerkte, es liege der Regierung vollkommen fern, das Interpellationsrecht der Abgeordneten zu verkürzen.

Präsident v. Beöthy erklärte, wenn die Abgeordneten dringende Interpellationen einbringen wollen, so stehe dem nichts im Wege.

Abg. Polonyi fragte, ob die bisherige Beratungszeit des Abgeordnetenhauses, nämlich 8 Stunden täglich, auch in Zukunft aufrechterhalten bleibe. Es wäre angezeigt, die Beratungszeit derart zu bestimmen, daß die Abgeordneten Zeit haben, solche wichtige Vorlagen ernstlich zu studieren.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, die Regierung beabsichtige durchaus nicht, die Verhandlung der Vorlagen zu überstürzen. Er erklärt sich bereit, diese Frage zu prüfen, eventuell hiezu auch die Initiative zu ergreifen.

Hierauf wurde der Antrag des Präsidenten angenommen und die Sitzung geschlossen.

*

Kroatische Wünsche auf dem Gebiete des Bankwesens.

Budapest, 20. April.

In den Kreisen der kroatischen Abgeordneten ist dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß die kroatischen Banken und Geldinstitute im Rahmen des Gesetzentwurfes über die Zentrale der Geldinstitute einer gesonderten Behandlung teilhaftig werden. Die Vertreter der kroatischen Abgeordneten sprachen in dieser Angelegenheit beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza und beim Finanzminister Dr. Teleszky vor, die eine wohlwollende Prüfung des Wunsches in Aussicht stellten. Heute mittags traten die kroatischen Reichstagsabgeordneten zu einer Konferenz zusammen, der auch Banus Baron Skerlecz beiwohnte. Es wurde beschlossen, den aufgetauchten Wünschen eine konkrete Fassung zu geben, um eine Grundlage für das Einvernehmen mit der ungarischen Regierung zu schaffen.

*

Die Tätigkeit der Ausschüsse.

Budapest, 20. April.

Im Justizausschuß des Abgeordnetenhauses bildete den ersten Gegenstand der Beratung die Erörterung der Gesetzesvorlage über eine Modifizierung des Preßgesetzes, laut welcher die Frist zur Deponierung un zur Ergänzung der Kautionen der bestehenden Blätter um drei Jahre verlängert wird. Die Gesetzesvorlage wurde einstimmig angenommen. Hierauf folgte die Verhandlung der Gesetzesvorlage über die materielle Verantwortlichkeit der Vaterlandsverräter, wonach das gesamte Vermögen derjenigen Staatsangehörigen dem Staate zufällt, die während des Krieges den Feind durch Spionage, mit Waffen oder auf andere Weise unterstützten oder auf eine gesetzmidrige Weise ins Feindesland flüchteten. Nach eingehender Debatte wurde auch dieser Gesetzentwurf angenommen. Schließlich zog der Justizausschuß die Gesetzesvorlage über die Ahndung der Gesetzwidrigkeiten anläßlich der Heereslieferungen in Beratung, welche Vorlage nach eingehender Beratung und nach Aufklärungen des Justizministers Balogh im allgemeinen angenommen wurde. Zur Detailberatung dieser Gesetzesvorlage wurde für Freitag vormittag eine neuerliche Sitzung einberufen.

Der Verwaltungsausschuß hat heute die Vorlage über die ausnahmsweise Verlängerung der Dauer des Reichstages, ferner den Bericht des Ministers des Innern über die Konzession der Vereinigten österreichischen Schiffahrtsgesellschaft für den Transport von Auswanderern und den Bericht über die Zurücknahme der Konzession der Cunard-Gesellschaft angenommen.

Der Wehrausschuß hat nach meritorischen Aufklärungen des Honvedministers Baron Hazai die Gesetzesvorlage über die Ergänzung des Landsturmes sowie die Vorlage über die Einteilung des ungarischen Landsturmes in die aus Galizien und der Bukowina sich ergänzenden österreichischen Truppenteile für die Dauer des Krieges angenommen.

*

Eine Rede des Ministerpräsidenten Tisza.

In der heutigen Konferenz der Nationalen Arbeitspartei hielt Graf Tisza eine Rede, in der er u. a. sagte: Ich wünsche nicht, daß diese Session ohne Gedankenaustausch, ohne Meinungsverschiedenheit ablaufe. Ich glaube aber, daß die ungarische Nation jene männliche Entschlossenheit, welche sie in diesem Riesenkampfe bisher zum Ausdruck gebracht hat, auch damit beweisen wird, daß, wie die übrigen Faktoren der Gesellschaft, so auch das Abgeordnetenhaus unbefangen, kaltblütig und gründlich seine Agenden erledigen wird. Ich habe das feste Vertrauen, daß es keine Partei, keine Schattierung des ungarischen Abgeordnetenhauses geben wird, welche vergessen wird, was sie in diesem geschichtlichen Augenblicke dem Vaterlande schuldet, und ich vertraue fest darauf, das die ungarische Opposition, welche im Laufe der ganzen Zeit des Krieges so erhebende Beweise ihrer Vaterlandsliebe lieferte, wenn sie auch das Recht der Kritik ausüben, und Angriffe gegen die Regierung führen wird, dennoch dort, wo es sich um von unseren Feinden angegriffene große nationalen Interessen handelt, mit uns vereint ihre patriotische Pflicht erfüllen wird.

Humor im Felde.

Ein schwerer Verlust. — Das weggeschossene Schuhstöckel.

Trotz aller Unbilden der Witterung, trotz aller Leiden und Entbehrungen, denen unsere braven Feldgrauen Tag für Tag ausgesetzt sind, trotzdem sie ständig im Angesicht des Todes stehen, verläßt sie der Humor nicht und manche bereits bekannte Stücklein legen Zeugnis ab von der heiteren Stimmung, von der unsere Armee im Vertrauen auf den endgültigen Sieg nach wie vor beseelt ist.

Da finden sich beispielsweise in einem Feldpostbriefe folgende Zeilen: „Sie ist dahin gegangen, wo kein Tag mehr scheinet. Ist es Wahrheit, oder ist es nur ein Traum? Fast kann ich es nicht glauben. Die Opfer, die der Krieg schon gefordert, die Ueberraschungen, die er gezeitigt, sind aber deren so viele, machen alles so schnell glaubhaft, daß auch ich mich darein fand, wenn auch langsam — schmerzend! Lange war sie meine treue Begleiterin, sie verließ mich nie, in guten und bösen Lagen, bei Tag und bei Nacht, bei Regen und Sonnenschein, im häuslichen Wagen, auf wandernder Fahrt, in der polnischen Stube, auf rasselnder Eisenbahn und beim lohenden Lagerfeuer, überall tat sie ihren treuen Dienst und ließ mich dabei alles Heimatliche schauen. Bescheiden hatte sie ihr Lager im weichen Koffer, sie tat niemandem ein Leid, ihr einziges Bestreben war, ihrem Herrn zu dienen und angenehme Stunden zu bereiten. Und doch hatte die Bescheidene auch Feinde, Feinde, die ihren belebenden, starken Odem nicht leiden konnten. Aber keiner wagte es, ihr ein Leid zu tun, sie fürchteten den Zorn des Herrn. Es schien fast, als sollte sie siegreich und unversehrt aus dem feindlichen Lande wieder heimkehren, da streckte der grausame Mars seine gierigen Hände auch nach ihr, in Scherben fand sie ihr Herr, heimkehrend von dienstlicher Fahrt ins Quartier, starr in großer Betrübnis — in Scherben — die geliebte Pfeife. Ein treues Andenken aber wird er dir behalten, du treue Begleiterin und auch alle, die dich kannten."

Der Grundbesitzerssohn J. Kapaun aus Neudorf bei St. Andrä in Steiermark erzählt in einem Feldpostbriefe wieder von einem gewissen Josef Salcher, der als Spaßmacher bekannt, oft den ganzen Schützengraben mit seinen tollen Einfällen unterhielt. Einmal sagte einer: „Seppl, du traust dich eh nicht, den Russen heimzuzeigen." Was tat Salcher? Salcher stand vor dem Schützengraben auf dem Kopf und mit den Beinen gaukelte er, als ob er Feldsignale geben wollte. Natürlich lachten alle, auch der Leutnant; auch der Zugs-

kommandant lachte mit. Die Gefahr wächst. Augenblicklich krachte es wieder bei den Russen. Beim vierten Schuß rief Salcher: „Schau, jetzt hat mir einer das Schuhstöckl weggeschossen!" Es war auch so. Salcher war nicht getroffen worden, aber eine Kugel hatte sein Schuhstöckl weggerissen. Salcher ballte lachend die Faust gegen die Russen, und in den Schützengraben zurückgehend, meinte er: „Der Mensch hat a gutes Aug' gehabt' grad a Stöckel hat er getroffen, nicht mehr. Hätte er ein bisserl tiefer abzog'n, wär's Läuferl hin." Heute ist Salcher noch unverwundet.

Bei den „Rainern".

Feldpost aus Westgalizien.[1]

VIII.

10. März. Seit gestern abend sitze ich wieder in der Stellung und habe Zeit und Gelegenheit nachzudenken, ob das Ganze ein Traum oder doch Wahrheit ist: die Zeit des Urlaubes zu Hause . . . Hier ist alles beim alten, nur die Stellungen verschoben. Ich habe mich sofort wieder hineingefunden und neuerdings die Ueberzeugung gewonnen, daß man — abgesehen natürlich von der Familie — nur an der Front sich wohl und daheim fühlt, nicht im Hintergrunde in einer Kanzlei oder sonst irgendwo, wenn man einmal so lange vorne war und alles ernst nimmt. Man ist so innig verwachsen mit der Kompanie, mit seinen Kameraden; ich sah auch, daß die Mannschaft sich über meine Rückkehr freute; hier ist man auf seinem Posten und da ausharren zu können, wäre mir das Liebste . . . Diesmal ist das ganze Regiment draußen. Habe eine schöne Deckung mit Ofen und Fenster und hause ganz nett. Die Herren Russen liegen uns weit gegenüber und benehmen sich ziemlich anständig. So läuft das Leben wieder dahin wie früher. Kalt, gefroren, was uns das Liebste ist.

11. März. Heute nacht unvermutet Ablösung, zurück; was weiter, unbekannt; vielleicht müssen wir irgendwo eine böse Lücke ausfüllen. Seit gestern nachmittag schneit es ununterbrochen, dann kommt wieder Tauwetter, dann trockene Kälte usw. Rein verrückt ist heuer alles! Nach langem Suchen fanden wir endlich ein halbwegs anständiges Quartier; allerdings wissen wir nicht, ob wir hier bleiben können. In der Deckung hätte ich mit dem Diener ganz gut gehaust. Seit halb 3 Uhr früh sind wir schon auf den Beinen . . .

12. März. In der Raststellung ist's diesmal ziemlich angenehm; Dampf- und Wannenbad für Offiziere und Mannschaft, Entlausungsstation, frische Wäsche. Man kommt als neuer Mensch bei der hinteren Türe heraus, während vorne viele als wahre „Rührmichnichtan" hineingingen. So etwas sollte man halt wöchentlich zweimal haben . . . Geschneit hat es in diesen zwei Tagen genug; Schneesturm war manchmal, daß man nicht 20 Schritte weit sah! Was weiter mit uns ist, haben wir keine Ahnung. Das Regiment war nun fünf Wochen in Stellung. Jetzt kommt auch die Typhusimpfung, die zweimal innerhalb acht Tagen vorgenommen wird.

13. März. Gestern abend plötzlich Abmarsch; die ganze Nacht hindurch gingen wir. Dabei schneite es ununterbrochen ganz naß, so daß kein trockener Faden an uns war; unsere Laune daher unter Null . . .

14. März. Heute kleinerer Marsch; sind ziemlich nach Süden gekommen bis fast dahin, wo wir in der ersten Dezemberhälfte waren. Es stehen wohl wieder Kämpfe bevor und ich denke, daß auch wir drankommen, umsonst sitzen wir hier nicht in den Bergen.

15. März. Haben jetzt wieder zwei starke Tage hinter uns (60 Kilometer Marsch). Seit gestern mittag sind wir hier sehr gut einquartiert in einem Häuschen eines sehr hübsch gelegenen und reinlichen Bergdorfes. Tiefer Schnee ringsum und vollkommene Ruhe. Nur ganz selten Kanonendonner in weiter Ferne. Die Kampffront ist zwei Stunden weg. Heute noch Rasttag, dann wieder Front und mit Hurra drauf los! Mein Befinden ist gut. Beim letzten Nachtmarsch bis auf die Knochen naß geworden, die Füße schwammen nur so in den Schuhen, aber nicht der leichteste Schnupfen stellte sich ein.

16. März. Es scheint doch noch eine Pause zu sein in den Ereignissen, die ja vielfach vom Wetter abhängen, denn wir haben auch heute noch Rasttag. Wieder kam Regen und Tauwetter, so daß wir um die ordentlichen Quartiere froh sind.

17. März. Seit unserer Detachierung läßt natürlich die Post zu wünschen übrig. Witterung schlecht: in der Nacht gefroren, morgens Schnee, dann Tauwetter und Regen. Gegend ganz hübsch, Höhen von 700 Meter, Wälder, also wie in den Voralpen oder im Mittelgebirge. Die bevorstehenden Kämpfe werden infolge der gut ausgebauten Stellungen auf beiden Seiten große Opfer fordern. In offener Schlacht freilich wären wir ohne weiters über, aber dafür sind die Russen nicht zu haben.

18. März. Wieder Nachtmarsch; nun sitzen wir vorne und harren der Dinge, die da kommen. Vielleicht machen wir bald mit den Drahtverhauen der Russen Bekanntschaft.

19. März. Für einige Zeit wieder Reserve geworden . . . Heute noch Rekognoszierungsritt. Zur größeren Belustigung regnet und schneit es durcheinander, so daß wir bei dieser Gelegenheit gleich gewaschen werden.

21. März. Heute — Tag des Frühlingsbeginns — ein prachtvoller Sonnentag, so recht ein Tag des Friedens; leider hat die Natur zu wenig Einfluß auf die Menschen, die da allein maßgebend sind. Es kommt einem fast wie ein Verbrechen vor, die heilige Sonntagsstille durch einen Schuß zu unterbrechen.

22. März. Gestern Alarm! Marsch von halb 3 Uhr nachmittags bis 2 Uhr früh; bezogen dann die Stellung; Deckung sehr schlecht, kein Ofen, viel Ungeziefer usw. Wir sitzen nun noch tiefer in den Bergen drinnen. Wetter schön, aber sehr kalt in der Nacht; kaum kann ich schreiben.

23. März. Die Gegend sehr schön. Die Tage sind wunderschöne Frühlingstage. Anstrengungen genug, dazu kaltes Futter, da wir es eine Stunde weit holen müssen. Also ein brillantes Leben! Trotzdem geht's wieder weiter, wenn man sich ausgeschimpft hat; muß gehen!

24. März. Ich sitze auf einer bewaldeten Höhe auf einem Baumstumpfe und leite die Arbeit der Kompanie, die eine befestigte Stellung ausbaut. Schade, daß Przemysl sich nicht mehr halten konnte; eine Zeitlang wird's auf der ganzen Linie zu bemerken sein, da ja dadurch viele Truppen frei geworden sind. Arbeit ist jetzt viel zu leisten, damit alles in guten Verteidigungszustand gesetzt wird. Den Tag über arbeiten alle, in der Nacht ist fast ein Drittel auf Posten. Alle sind aber sehr brav und willig. Wenn die Ruhe noch ein paar Tage dauert, dann haben wir eine tadellose Stellung, die sich auch halten läßt. Es ist wirklich eine Freude mit meinen Leuten zu arbeiten. Nun können sich die Russen wieder blutige Köpfe bei uns holen, bis ihnen die Angriffslust vergeht.

25. März. Mariä Verkündigung kommen die Russen wiederum. Wir arbeiten fleißig weiter. Ich komme mir schon wie ein „Sappeur" vor, nichts wie Schützengräben, Traversen, Schießlöcher, Wassergraben zur Entwässerung des ganzen Gebietes, Unterstände, Stützpunkte, Drahtverhaue usw., lauter Dinge, die mir sonst so ferne liegen, die aber jetzt sehr wichtig sind, hängt ja unser Leben davon ab. Da muß von früh bis spät gearbeitet werden, nun schon den vierten Tag. Die Leute arbeiten sehr brav, da sie ja auch selbst die Notwendigkeit einsehen. Die heutige Nacht war wieder einmal sehr unruhig; vor uns ist eine Kompanie auf Vorposten, wo es die ganze Nacht hindurch Feuer gab. Auch ich schlief nichts bis zum Morgen, da ich einen Angriff der Russen befürchtete, die wieder starke Kräfte bekamen. Erst dann konnte ich drei Stunden ausruhen. Die Lage ist natürlich ernst, aber die Russen sollen nur kommen: wir lassen sie bis auf etwa 100 Schritte heran und dann mähen wir sie an den Drahtverhauen nieder, daß ihnen das Wiederkommen vergeht . . . Wetter prachtvoll. Den ganzen Tag über Sonnenschein, nur heute windig, so daß es sogar in der Deckung kalt ist, wenn man nicht heizt; wir liegen ja über 500 Meter hoch.

26. März. Ich bin Bataillonsadjutant geworden. Die Zeit der Dienstübernahme ist noch nicht bestimmt; jedenfalls erst in einigen Tagen, wenn wir wieder einmal etwas Ruhe haben. Wir sind noch immer in derselben Stellung, schon den fünften Tag; es wird noch immer fest gearbeitet, um ja alles gegen einen etwaigen Durchbruchsversuch der Russen zu schützen. Heute das rechte Wetter zu einem Angriff, man hört auch rechts von uns Gefechtslärm, doch nicht von großer Bedeutung. Die heutige Nacht war auch viel ruhiger, als die gestrige, konnte sogar etliche Stunden schlafen. Die Russen haben sich gestern nacht bei unseren Feldwachen blutige Köpfe geholt, daher ließen sie uns heute in Ruhe. Was die Verpflegung anlangt, geht es uns recht gut. Neulich wohnten wir in einer ziemlich rein gehaltenen Bauernstube, in der sich außer einigen „Hüpfern" nur ein paar Hausgrillen (Heimchen) als Mitbewohner aus dem Tierreiche aufhielten; diese zirpten allerdings den ganzen Tag, so daß man sich in den Sommer auf einen Wiesenabhang versetzt glaubte, der, von der Sonne beschienen, die Tierchen zu ihrem Konzert verleitete. Von der Außenwelt sind wir jetzt ziemlich abgeschlossen, da die Post so lange zu uns braucht, so daß alles längst schon überholt ist, was man hier liest. Wir sind an der Front und wissen oft nichts davon, was nur 10 Kilometer weit rechts oder links geschieht; wir hören noch den Kanonendonner, das ist aber auch alles.

27. März. Heute Angriff einer Nachbargruppe. Ich habe es genau mit dem Glase verfolgen können, wie sich die Schwarmlinien im Schnee emporarbeiteten. Was mit uns wird, noch nicht bekannt. Da es so kalt und windig ist, friert mich trotz Ofen die ganze Nacht und den ganzen Tag (was doch bei mir selten ist). Die Erde ist natürlich sehr feucht, und da hilft eben auch kein Heizen.

Palmsonntag. Gerade wollte ich einen Brief beginnen, als ich alarmiert wurde; ich muß eine andere Kompanie ablösen. Das heutige Regenwetter und der Nebel machen die Stimmung etwas traurig.

29. März. Es ist so kalt, daß man kaum schreiben kann. Hatte einen provisorischen Ofen in meinem Erdloch, da fing aber die Bude Feuer; es wurde zwar gelöscht, dafür wurde es so hundekalt, daß einem fast die Gedanken einfrieren. Es schneit seit gestern wieder. Vielleicht kommt der Winter hieher erst jetzt. Dieses naßkalte Wetter geht durch Mark und Bein, werde abends zum Essen wenigstens wo bei einem Ofen unterkriechen . . .

*

Aus Salzburg wird uns geschrieben: Anläßlich seines Abschiedes vom Kommando des hiesigen Hausregimentes Erzherzog Rainer Nr. 59 richtete Oberstleutnant Lauer an sein tapferes Regiment folgende schönen Abschiedsworte: „An das brave Rainerregiment! Fast ein halbes Jahr habe ich das schöne Regiment in Ehren vor dem Feinde geführt; heute muß ich schweren Herzens von meinen lieben, tapferen Rainern Abschied nehmen. Diese Zeit meiner Kommandoführung ist die schönste und ehrenvollste meines militärischen Lebens. Unvergeßlich bleiben mir die ruhmvollen Waffentaten der tapferen Rainer; die Erstürmung von Nisko, die bravourösen Stürme bei Biorkow ml., Opatkowice, Krasne und Sobolow. Sie sind auch durch das schönste Lob aller unserer Vorgesetzten anerkannt und voll gewürdigt worden. Den für Kaiser und Vaterland gefallenen Helden will ich stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Den Offizieren zolle ich meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für stets vom besten Erfolge begleitete, werktätige Unterstützung, für ihre zielbewußte, initiative Führung und für ihr wirklich freundschaftliches Entgegenkommen. Der Mannschaft danke ich herzlichst für ihre selbst in den schwierigsten Kriegslagen bewährte brave, echt soldatische Haltung, für ihren armeebekannten Mut, Tapferkeit und Todesverachtung. Ich danke dem Rainerregiment für die mir bekundete vertrauensvolle Zuversicht in meine Führung.

Rainer! Ihr habt euch in diesem Kriege durch eure ganz hervorragenden Soldatentugenden mit schweren Blutopfern Ruhmesblätter erworben, die jene eurer heldenhaften Vorfahren noch übertreffen. Ehret und wahret dies schwer erkämpfte Ansehen! Mit Freude und Stolz wird es mich stets erfüllen, höre ich, daß das brave Regiment sich neue Lorbeeren erkämpft hat. Nun, meine lieben, tapferen Rainer, lebt wohl! Gott mit euch! Dort wo Rainer streiten, siegen sie auch! Hurra! Lauer, Oberstleutnant."

[1] Vgl. dazu die „Reichspost vom 1. November, 12. und 31. Dezember 1914, 9. Jänner, 10. und 14. Februar, 14. April 1915.

Serbische Schandtaten in Bosnien.

Grausame Morde. — Nicht Soldaten, sondern Erpresser.

Zur Illustrierung, wie die Serben bei ihren Einfällen in Bosnien zu Beginn des Krieges mit der mohammedanischen Bevölkerung umgingen, mag folgendes Protokoll dienen, welches seinerzeit bei einem Etappenstationskommando in Bosnien aufgenommen wurde:

Die Landesbewohner Mehmed Tabakovic aus Pomol, Ibro Becirovic aus Pomol, ferner Alija Jasarovic aus Nurici, Sali Jasarovic, Ando Kresnic, Besir Salimovic, Selim Sabanovic (alle aus Nurici), ferner Redo Ramic aus Pomol erschienen heute beim hierortigen Etappenstationskommando und gaben folgendes zu Protokoll:

Beim zweiten Einfalle der Serben wurden anfangs dieses Monates massakriert: Malidijan Djevo, Ibro Tabakovic, Mehmed Dedic, Mahmud Ramic, Mujo Hasanovic (Bezirk Rogatica), Juso Hasanovic, Osman Begovic, sämtliche in Pomol. In Stedra: Salih Fetic, Salih Ramic, Hussein Dizdarevic, Mujo Dizdarevic, Ahmed Dizdarevic, Mujko Ramic, Omer Ilominac. In Dzibe: Mahmud Zuhric, Alija Muladenovic, Salko Dzikonovic.

Die serbischen Patrouillen und Abteilungen umzingelten nachts die türkischen Häuser, verlangten Nahrungsmittel und Vieh, welches ihnen widerstandslos gegeben wurde. Hierauf verlangten sie Geld mit den Worten: Gib Geld, damit Du Dir das Leben erkaufst.

So kaufte sich los: Omer Jandric aus Stedra um 70 Kronen, Omer Dizdarevic aus Stedra um 90 Kronen, Ibrisim Huseinovic aus Dzibe um 90 Kronen, Ibro Becirovic aus Pomol um 780 Kronen, Ramo Becirovic aus Pomol um 1500 Kronen, Osman Becirovic aus Pomol um 103 Kronen. Ferner gaben die Genannten an, daß aus Nurici der Landesbewohner Dervo Sabanovic erschossen und Hassan Sabanovic massakriert wurden. Da vielen von ingenannten Türken die Häuser abgebrannt und das Vieh weggetrieben wurde, bitten dieselben um Unterstützung mit Nahrungsmitteln. Die Angaben erscheinen glaubwürdig, da ich beim Passieren dieser Gegend vielfach Leichen abgeschlachteter Türken sah.

Unterschrift des Etappenstationskommandanten.

Plato über — Englands Schicksal.

Kein Geringerer als der griechische Philosoph Plato hat vor 2200 Jahren den Engländern die Niederlage in ihrem Krieg gegen die Zentralmächte vorausgesagt. Wer's nicht glaubt, der lese in Platos „Timaeos" und „Kritias" nach, was dort über die sagenhafte Insel im Westen Europas Atlantis erzählt wird:

„Es war einmal," erzählte Plato vor $2\frac{1}{2}$ Jahrtausenden, „in Europa ein ansehnliches Volk, das auf gesegnetem Boden in fleißiger Arbeit ein wohlgeordnetes Gemeinwesen begründet hatte. Ackerbau und Gewerbe schufen wachsenden Wohlstand, Künste und Wissenschaften gediehen zu herrlichster Blüte. Die Lebensführung hielt die rechte Mitte zwischen Prunk und unedler Aermlichkeit. Tüchtigkeit, Einsicht und Gerechtigkeit waren in schönem Bunde verknüpft. Die kraftvollen und waffengeübten Männer übertrafen an Tapferkeit alle andern und wurden Führer und Beschützer schwächerer Stämme. Aber zufrieden mit den Erträgen ihres Landes und ihrer Tätigkeit, begehrten sie nicht nach den Gütern der Fremden und lebten in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn.

Nun lag westlich von diesem Lande, draußen im Meere, eine Insel, auf der ebenfalls ein mächtiger Volksstamm wohnte. Sie hieß Atlantis und war fruchtbar und reich an Schätzen des Bodens, namentlich an Erz. Viele Güter strömten auch von außen herzu, denn die Insulaner gewannen vermöge ihrer Schiffs-

macht bald die Herrschaft nicht nur über die Nachbarinseln, sondern weithin an den Küsten Afrikas bis nach Aegypten. So wurden sie unermeßlich reich, wie kein anderes Volk zuvor, und bauten hohe Tempel und prächtige Schlösser, zahlreiche Häfen und geräumige Schiffswerften. Solange sie nun Edelsinn und Tüchtigkeit höher achteten denn das viele Gold, waren sie glücklich und angesehen. Als es ihnen aber zu wohl wurde und die Schwächen der menschlichen Natur die Oberhand gewannen, da rissen Selbstsucht, Habgier und Eroberungsdrang ein. Dem schärfer Sehenden wurden sie jetzt verächtlich, weil sie das Schöne und Ehrenvolle um schnöden Geldgewinn preisgaben, den Toren aber schienen sie gerade damals auf der Höhe ihres Glanzes und Glückes zu stehen. Da beschloß Zeus, ihren Uebermut zu strafen. In ihrer Verblendung ließen sie sich zu einem Heereszuge gegen jenes friedliche Volk des Festlandes hinreißen. Und nun bewährte sich der Unterschied zwischen wahrer und scheinbarer Tüchtigkeit. Denn das Ostvolk zeigte sich auch ohne Hilfe der andern in der äußersten Bedrängnis so überlegen an Seelenstärke und in jeglicher Art von Kriegskunst, daß es über die Gegner den völligen Sieg gewann. So schützte es zugleich die noch nicht Unterworfenen vor der Knechtschaft und befreite die schon Geknechteten. Es war die größte und schönste Heldentat, welche ein Volk vollbracht hat."

*

Jetzt wird es verständlich, warum die Briten auf Plato nie besonders gut zu sprechen waren und sich mit seinen Ideen nicht recht zu befreunden vermochten, sondern sich auf den Materialismus und den Kult der Aeußerlichkeiten der Natur warfen. Sie fühlten vermutlich in ihm instinktiv den Propheten, der des britischen Ninives Untergang voraussah.

Aus den Heldenkämpfen in Galizien.

Die tapferen allbewährten rotbraunen Siebzehner, Kinder der Laibacher Gegend (zuletzt Garnison Klagenfurt), deren heldenmütiger Kommandant Oberst Freiherr v. Stillfried gleich zu Beginn der Kämpfe in Rußland verwundet wurde und das Ritterkreuz des Leopoldordens erhielt, diese Braven, haben im Laufe des Feldzuges immer wieder vollgültige Beweise ihrer strammen Disziplin, ihres Pflichtgefühls, ihrer Tüchtigkeit erbracht. Ein Beweis für viele:

Auf der Höhe von Wolcza Dolna hält das 4. Bataillon unter Major Georg Pichler eine Waldgrenze besetzt. Den heftig vordrängenden Russen ist es sehr um die wichtige Stellung zu tun, sie ist die exponierteste der ganzen Gefechtsfront. Das wissen aber auch die Unsern, sie wissen es alle bis zum jüngsten Infanteristen hinab — das Wäldchen muß um jeden Preis gehalten werden. Unaufhörliches Gewehrfeuer, immer erneute Schauer aus den Maschinengewehren, und mancher tückische Schrapnelltreffer räumt beängstigend unter den Siebzehnern auf. Sie lassen aber nicht locker, im Gegenteil, im Verein mit Nachbargruppen setzen sie plötzlich zu einem Vorstoß an, der das Bataillon bis nahe an die feindlichen Schanzen heranführt. Da aber die Möglichkeit eines allgemeinen Vorgehens auf der ganzen Gefechtsfront noch nicht gegeben ist, sehen sich die mutigen Siebzehner auf beiden Seiten isoliert und müssen nach Einbruch der Dunkelheit wieder in die frühere Stellung zurück. Dort aber, am Waldrande, setzen sie sich fest und halten durch nicht weniger als 14 Tage wie eine eiserne Mauer stand, kaum zweihundert Schritte von den Russen entfernt, die ihnen mit wütendem Gewehr- und Geschützfeuer ununterbrochen zusetzen. Major Pichler, der sich stets unter seinen Soldaten in der vordersten Linie aufhielt, wirkte durch sein tapferes Beispiel aufmunternd und anfeuernd auf alle ein und es war zum guten Teil seinem Einfluß zuzuschreiben, daß das im Laufe des furchtbaren zweiwöchigen Kampfes auf fast ein Drittel seines Standes reduzierte Bataillon sich so heldenmütig zu halten vermochte. Er wurde mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

*

Jedermann ist der Name der während unserer ruhmvoll ausgefochtenen Schlacht um die Sanlinie vielgenannten „Magierahöhe" geläufig geworden. Anfänglich im Besitz der Russen, hatten diese aus der Höhe Magira, die sich südöstlich Przemysl steil aus dem Nebengelände erhebt und dieses auf weite Entfernung beherrscht, ein wahrhaft bastionartiges Bollwerk sich geschaffen, das schier uneinnehmbar schien. Und doch mußte es, sollte unser Angriff fortschreiten können, von unseren Truppen bezwungen werden.

In ihren starken Verschanzungen mit den vorgelagerten, durch Stacheldraht und Minen verstärkten Hindernisgräben sich sicher fühlend, richteten die Russen von der Magiera ihre Feuerschlünde gegen unsere Angriffsreihen, die in ihren vehementen Anstrengungen, sich dieser Höhe zu bemächtigen, nicht erlahmten. Schon viele Tage wütete der Kampf, ohne unseren Tapferen den Erfolg zu bringen.

Am 18. Oktober fiel Magiera in unsere Hände. Mit nicht mehr zum Halt bringender Todesverachtung waren die Unseren in die feindliche Stellung eingedrungen, hatten sie von den verzweifelt sich wehrenden Russen in hartem Handgemenge gesäubert und den Feind über die Leichen seiner Verluste zur Räumung seiner furchtbaren Position gezwungen. Erbeutete Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges vom Gegner zurückgelassenes Kriegsmaterial aller Art bildeten die Trophäen des blutig errungenen Erfolges.

Einen hervorragenden Anteil an dieser Ruhmestat unserer Truppen, die sich mit unvergänglichen Lettern in das goldene Ehrenbuch unserer Armee eingraben wird, hatten unsere edelweißgeschmückten heroischen Truppen aus den Tiroler Alpen. Hauptmann Rudolf Kulka hatte seinem ersten Bataillon des Landesschützenregiments Nr. 1 voraneilend, tollkühn die Erstürmung der bereits sagenhaft gewordenen Magierahöhe unternommen und keiner seiner Schützen war zurückgeblieben, alle waren ihrem jungen, beherzten Führer mit enthusiastischem, für die russischen Verteidiger der Höhe fürchterlichem Hurra gefolgt. Nachdem die Höhe genommen war, hoben die Landesschützen ihren von Wunden bedeckten, siegreichen Bataillonskommandanten auf die Schultern. Die Wunden sind seither vernarbt, aber die Brust des Hauptmanns schmückt nun der Eiserne Kronenorden mit der Kriegsdekoration, den der Kaiser dem Erstürmer der Magiera verlieh.

*

In den schweren Kämpfen bei Stary Sambor war Leutnant Eduard Bretscher des Feldkanonenregiments Nr. 10 mit zwei Geschützen einer Infanteriebrigade zugeteilt, die durch zehn Tage hindurch sich gegen einen übermächtigen Gegner behauptete. Daran hatte die kleine Artilleriemacht, die im Laufe des Gefechtes auf 6 Geschütze vermehrt wurde, ganz besonderen Anteil. Leutnant Bretscher wußte die Geschütze derart geschickt zu postieren und sein Feuer auf die russischen Linien so wirksam aufrecht zu halten, daß man sich feindlicherseits immer viel größeren Artilleriekräften gegenüber glaubte, als tatsächlich der Fall war.

Der Brigadekommandant stellte dem jungen Offizier das ehrenvolle Zeugnis aus, er habe auch im schwersten feindlichen Schrapnellfeuer seine Kaltblütigkeit niemals verloren und sei seiner Mannschaft stets mit tapferem Beispiel vorangegangen. Ein besonderes Verdienst war es, daß er die Verluste unter seinen Kanonieren immer wieder durch rasch herbeibefohlene und praktisch unterwiesene Infanteriesoldaten zu decken wußte, so daß die Batterie trotz der kritischen Gefechtslage nicht einen Augenblick außer der vollen Wirksamkeit blieb. Für die treffliche Führung seiner Waffe erhielt Leutnant Bretscher die bronzene Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes.

III. Oesterreichische Klassenlotterie.

5. Klasse. — 13. Tag.

Heute wurde die Ziehung der fünften Klasse der dritten Klassenlotterie fortgesetzt.

Nachstehend die

Ziehungsliste:

20.000 Kronen gewinnt: 89783.

Je 10.000 Kronen gewinnen: 6452 und 44078.

Je 5000 Kronen gewinnen: 31918 97626 und 123093.

Je 2000 Kronen gewinnen: 346 3672 5462 8635 8892 24578 30342 37619 37879 48085 48770 48949 54197 64928 73550 81233 91957 96167 96806 109738 125110 129307 141204 151947.

Je 1000 Kronen gewinnen: 6338 9551 14724 18047 19668 20192 23781 23850 26[illegible]43 27989 33638 35906 38110 44674 47613 50568 52437 59240 61029 61564 63907 67208 70800 72386 77165 77546 79771 82370 85186 86529 88041 89956 90035 95195 99342 102031 102317 102385 102880 103824 104040 105700 110867 111034 113507 114591 115527 122147 124639 127724 132490 133376 150524 151726.

Je 400 Kronen gewinnen: 892 1374 1896 2539 2604 3037 3524 3829 4041 6390 6984 7107 7967 8095 8123 8445 8790 9681 10286 11209 11240 11376 11381 11656 11943 12025 12793 13017 13054 13258 13280 14441 15066 15426 15655 17821 18309 18326 18872 19492 20508 21918 23315 25622 25749 26953 27148 27611 27788 28127 28201 28221 28353 28934 29625 30656 31388 31949 32022 32650 32782 33514 33871 33965 34480 34637 36100 36126 36530 37712 38162 38869 39350 39487 40196 41877 41975 43060 43150 43298 43448 44312 44748 45438 47127 47725 49076 49194 49457 49726 50108 50304 51596 52257 53093 53767 54138 54607 54723 55219 55789 56030 57132 50869 60147 60394 60798 60885 61829 61879 63771 66013 67827 68407 68900 69508 69565 70105 71454 72073 72310 72568 72981 72994 73066 74046 75456 75459 75732 75967 77208 77560 77727 78548 79383 79579 80178 81010 81413 82078 82899 83241 83925 84195 84518 85004 85114 85299 86060 86781 86908 87898 88204 88302 88924 89105 89279 89296 90018 90310 90736 91300 91387 91919 91998 92146 93946 93975 94041 94068 94468 94070 95757 95966 96741 97446 97447 99173 99601 100755 100858 101022 102052 104938 105501 105745 105845 106151 106695 107038 107717 109640 109828 110134 111031 111166 111688 112241 112613 113672 114505 115010 116336 116537 117722 118811 119502 119581 120492 120664 121659 122671 122750 122973 126305 126384 127727 128002 128149 128389 128886 129109 129640 130278 130509 130845 131244 131463 131766 132042 132433 132683 132729 133048 134321 134743 135387 135704 135743 136885 137624 138455 138556 138597 138829 139341 139660 140226 144814 145154 147054 147115 148022 148126 148385 148742 149827 150153 151422 152288 152482 152804 152925 153001 153107 153814 154061 154725 155112 155162 155364 155898 156865 156974 157278 158167 158742 159084 159145

Bei Gemütserregungen
Kopf- und Halsschmerzen
benütze man Umschläge mit
DIANA-
Franzbranntwein
mit Menthol
in Flaschen à 50 Heller überall zu haben.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen!
DIANA-Franzbranntwein-Produktion
Gesellschaft m. b. H.
Wien, I. Wächtergasse Nr. 1
Telephon Nr. 23048.

Je 200 Kronen gewinnen:*) 170 174 214 363 467 496 526 537 562 647 780 **1**249 411 457 539 677 802 818 879 951 **2**006 100 123 200 306 364 410 418 499 556 598 822 875 886 **3**094 329 492 528 567 688 940 **4**094 176 203 273 822 925 974 **5**209 275 294 308 385 454 470 494 565 723 737 776 821 830 991 **6**003 009 063 155 156 230 509 655 825 847 959 **7**078 127 157 252 276 336 400 439 711 779 844 **8**022 047 087 279 308 489 624 626 844 870 932 **9**003 047 072 109 141 193 384 400 597 712 733 756 780 818 910 937 973

10037 198 454 617 657 687 806 994 **11**253 485 498 508 579 834 954 **12**016 058 071 077 105 169 486 538 547 598 607 633 635 657 669 933 **13**132 171 246 350 381 397 487 591 747 750 778 833 848 907 990 981 **14**138 210 317 440 519 658 701 758 780 876 942 966 **15**015 167 274 425 541 703 721 765 845 850 913 956 **16**015 038 042 112 407 481 562 634 645 695 725 767 **17**200 277 331 390 756 984 **18**050 158 178 183 244 420 529 530 620 642 670 684 686 721 905 932 941 **19**023 103 107 146 155 190 220 257 299 322 328 538 624 715 776 981

20036 079 219 260 299 397 557 564 641 674 799 818 831 843 856 927 946 **21**198 443 563 690 785 825 **22**181 282 457 462 561 671 742 **23**217 381 432 440 453 564 644 723 **24**077 222 235 242 304 305 637 753 756 797 938 **25**044 137 250 411 475 563 582 596 639 648 683 690 717 792 829 835 962 966 **26**032 088 220 323 599 670 726 758 764 766 894 928 950 958 **27**058 297 299 427 450 472 723 745 782 791 828 887 953 990 **28**024 073 109 357 370 399 422 539 764 778 801 943 946 **29**212 244 329 344 396 676 743 776 792 831

30081 189 213 474 520 523 634 710 718 735 755 819 922 964 **31**139 197 314 319 653 672 914 947 **32**072 075 085 152 204 256 315 462 488 499 506 646 794 806 896 907 937 **33**025 034 051 111 153 168 422 497 502 505 552 627 632 712 787 795 898 **34**047 270 322 429 511 547 771 847 890 977 **35**040 078 299 387 408 582 843 916 924 965 **36**032 053 132 346 374 392 486 668 777 979 **37**003 014 024 136 249 305 419 473 519 533 579 632 647 693 706 708 769 **38**015 024 200 203 232 402 405 456 573 703 704 970 989 **39**031 199 231 339 437 453 521 522 527 658 783 825 879 911 987

40010 329 496 508 526 654 798 930 **41**276 329 525 586 600 750 **42**138 145 320 354 446 508 513 545 553 572 594 612 688 698 785 **43**160 374 401 413 419 434 435 741 852 896 **44**081 160 256 386 447 535 583 624 651 658 788 792 847 902 914 929 966 **45**001 025 120 171 240 284 324 414 536 563 698 757 773 778 790 820 827 952 **46**019 057 209 586 561 639 650 668 735 839 931 963 **47**066 108 147 170 177 345 686 808 **48**077 136 198 215 302 427 503 702 826 855 928 975 **49**040 056 142 145 264 456 654 697 789 914

50028 047 100 160 262 299 630 658 715 737 **51**075 101 175 601 725 755 767 809 833 966 **52**085 140 381 453 520 541 548 739 826 917 989 **53**065 636 642 753 835 908 925 952 971 995 **54**014 032 058 123 251 351 428 708 734 886 **55**076 226 611 805 990 **56**178 280 313 554 823 827 892 940 969 **57**072 159 271 291 308 386 428 594 800 829 839 **58**017 047 072 376 697 774 777 793 907 983 **59**170 266 289 365 598 619 646 689 762 825 852 907 988 995

60153 271 389 476 485 518 738 745 776 947 960 984 **61**302 613 636 663 708 796 871 874 912 957 **62**041 063 219 414 418 425 491 769 770 774 828 830 851 994 **63**147 388 452 656 677 784 865 939 **64**027 149 243 458 479 689 808 837 945 **65**032 110 412 488 689 765 773 975 **66**199 235 283 423 427 593 968 981 **67**241 287 299 574 675 723 755 842 **68**008 023 274 370 381 412 448 656 662 704 709 743 787 **69**013 019 116 211 218 346 597 648 805 842 960 989

70049 239 311 331 483 498 586 738 758 803 **71**019 029 060 124 253 415 493 598 778 848 874 946

*) Die Tausender sind fett gedruckt und werden nicht wiederholt.

975 72010 056 136 166 223 262 475 578 704 708 802
960 73007 112 369 377 606 758 807 822 998 74064
070 202 224 415 439 449 596 699 899 927 75010 206
251 281 361 380 489 586 609 633 690 809 860 867
76192 332 474 561 664 668 780 787 808 867 873 919
77081 231 325 379 392 453 790 803 854 78100 106
283 354 368 381 529 543 689 769 79001 259 330 333
345 357 580 649 790 910 920 992
80023 100 115 156 265 288 592 653 759 806 863
864 987 81052 103 146 157 200 213 378 513 624 948
82024 232 398 427 669 714 811 836 873 83220 436
471 509 617 713 891 84042 054 139 155 172 285 304
443 476 500 514 598 624 736 781 842 866 982 85253
265 342 506 511 727 873 86295 319 406 516 571 668
773 865 888 967 87052 103 151 185 310 363 472 477
576 594 672 698 818 879 970 983 88381 476 477 543
640 690 708 750 772 845 902 961 89015 024 160 182
228 238 301 320 509 561 629 639 733 862 929
90001 016 072 096 400 593 728 775 826 91095
114 145 148 166 212 233 251 303 424 464 570 588
615 758 772 782 792 793 822 921 92046 116 195 227
484 498 550 580 667 701 856 878 962 974 698 93083
100 337 361 377 425 451 573 584 605 614 784 822 878
972 993 94048 200 382 646 735 739 763 783 964
95044 157 163 229 237 487 519 553 594 601 685 737
808 96003 005 043 051 114 257 360 488 534 571 599
603 710 712 842 853 97216 232 317 455 486 533 698
732 735 747 760 812 98007 017 037 099 102 135 156
170 196 283 318 356 511 758 831 868 891 99058 113
143 223 244 263 334 409 420 447 602 664 675 676 777
817 850 852 970 973
100320 345 478 480 501 525 534 536 586 597 675
697 775 807 828 101125 176 182 204 242 260 306
458 507 600 753 795 902 928 944 102102 222 255
257 269 278 284 408 485 492 495 498 535 580 601 697
719 739 799 863 875 103021 034 056 286 322 326
330 331 631 678 725 776 813 838 875 921 965 104069
073 100 159 184 252 310 396 564 662 667 901 919
924 929 105020 053 074 089 095 107 138 162 209 215
306 311 590 954 958 106007 021 057 059 130 143
248 297 298 348 362 369 391 438 471 589 680 748 778
785 825 911 994 107130 154 179 215 283 296 326
550 564 669 734 824 902 920 957 985 108033 049
088 170 287 365 381 409 425 429 498 508 532 571 633
638 664 748 810 850 905 909 109006 015 038 058 095
162 216 227 490 534 564 571 636 638 784 811 816 848
864 932
110056 082 085 197 288 360 448 497 700 702
735 749 758 776 906 916 990 111036 155 172 183
184 273 316 332 421 422 450 488 526 651 732 884
966 970 985 112016 131 163 319 327 355 390 420
452 464 479 545 566 567 605 631 818 838 903 942 992
113028 258 292 306 322 358 394 400 455 595 602 693
775 830 840 882 909 963 114038 077 230 371 392 419
437 463 534 657 678 801 863 888 933 115079 147 220
283 241 262 325 362 367 431 488 575 616 760 789 795
831 862 935 116021 131 186 215 307 346 355 483 547
597 599 657 735 744 820 826 838 930 117026 048 059
076 102 133 143 278 414 425 474 489 514 557 667 700
767 776 796 801 822 867 926 931 118054 213 232 370
416 479 555 578 644 827 962 119031 079 173 191 208
242 287 303 307 392 459 475 547 626 681 761 804 912
936 958
120143 211 262 296 373 385 624 638 737 763 818
847 857 917 927 954 984 121058 115 147 167 202 261
447 519 543 558 586 589 644 647 687 781 871 950
122017 138 212 228 277 292 301 312 334 353 368 388
896 899 985 123029 046 097 117 195 253 268 431 488
505 530 534 563 599 732 738 746 848 860 928 990
124090 106 196 266 413 471 573 646 698 761 872 881
957 125176 181 402 445 471 523 580 726 859 126022
030 043 089 091 151 230 304 318 345 415 422 490 520
524 586 644 829 876 127047 064 071 094 147 204 322
577 585 597 796 808 838 128102 167 244 399 406 507
550 582 716 718 726 747 776 796 887 947 129038 097
202 444 526 590 754 837 850
130016 071 140 144 192 237 307 420 643 651
697 718 820 877 952 978 995 998 131113 165 239
263 319 381 420 432 580 599 642 645 678 687 705
714 747 785 132329 424 480 511 519 535 557 703
768 823 824 883 898 925 133053 085 109 118 146
176 179 193 339 370 391 412 428 459 465 568 572
776 799 882 992 134089 130 159 306 342 345 376
404 580 609 633 768 771 806 807 867 924 135116
141 167 176 237 252 253 261 282 331 359 442 448
474 515 551 583 585 635 701 773 860 882 986 996
999 136140 238 335 401 667 690 702 818 888 915
137044 057 066 086 244 408 411 434 537 564 580 608
682 721 835 848 907 909 960 138039 065 111 153 203
281 308 395 434 536 549 679 805 854 974 987 139049
107 193 233 298 339 443 461 527 540 652 654 660 798
807 814 933 958
140088 106 201 256 284 287 336 400 463 472 588
760 840 871 141018 102 214 324 348 470 511 537 631
682 685 697 746 877 919 965 142043 105 136 159 180
182 402 479 641 662 693 813 858 930 143065 252 260
544 694 764 950 144053 137 179 273 281 349 352 392
401 432 456 617 708 719 753 790 796 803 851 881 887
648 967 985 993 145107 271 296 367 385 491 568 571
715 776 889 893 952 146273 313 330 360 382 389 505
509 537 554 640 731 735 800 835 867 147016 047 056
285 311 375 396 418 457 534 576 641 682 702 745 938
148074 174 183 205 347 416 430 449 453 463 493 632
656 748 941 954 149019 066 106 221 229 272 275 281
406 426 526 578 751 780 793 805 882 899 951
150089 150 257 278 280 352 376 412 418 635 684
699 703 804 830 906 986 990 151006 166 194 208 229
240 263 328 331 374 463 520 544 594 709 718 807
152063 067 074 106 116 122 263 324 469 479 875 973
153009 162 163 178 322 398 452 473 504 550 574 645
710 743 819 835 862 987 154043 109 138 190 247 282
323 333 363 398 401 404 514 693 798 807 833 896 941
155047 157 182 192 203 354 383 496 507 721 873 876
962 983 998 156009 054 108 135 294 381 468 491 512
580 620 624 717 736 740 815 848 903 934 936 961 990
157004 127 283 475 550 657 719 740 758 765 959 989
158148 158 283 316 326 354 361 408 500 518 544 554
579 763 764 823 825 826 903 925 998 159222 227 295
306 321 343 441 452 455 487 533 571 582 640 753 769
770 und 846.

Weitere Treffer.

Weiter wurden mit je 200 Kronen gezogen:
339 356 430 522 597 695 813 1255 497 618 671 2131
183 205 385 687 3399 613 626 681 924 4019 170 592
703 741 835 5085 159 888 6048 077 301 411 436 895
938 7108 358 786 8026 222 299 384 599 977 9038 086
092 134 194 376 403 632 912
10089 298 531 664 747 11055 042 321 12824
13305 368 611 14166 283 292 517 744 776 908 946
973 15014 057 585 631 926 16413 976 17444 723
18077 19174 271 488 495 594 689
20191 205 217 236 325 334 519 704 708 771 778
958 21026 380 411 523 22475 23172 251 528 802
24000 113 117 599 663 665 705 712 728 888 25049
252 593 606 670 974 26352 454 799 880 924 27079
854 28116 120 202 29088 185 364 833
30121 223 399 628 549 591 923 31071 376 495
32247 314 585 664 33048 235 499 569 589 673 778
926 996 34223 492 566 576 772 35031 033 085 230
398 675 36067 074 353 494 665 37146 164 497 680
848 873 38082 364 701 855 871 932 955 767 39069
076 097 162 418 439 707 936
40067 078 41007 024 137 306 446 481 629 738
857 969 974 42144 179 500 516 526 645 835 43332
442 561 656 824 946 44004 063 278 446 537 560
875 45234 305 410 584 904 46023 062 344 502 709
936 47008 134 484 820 48193 278 280 308 590 674
871 49000 348 658 816 853 895
50220 420 735 952 51041 213 219 268 639 781
52107 254 269 301 513 730 970 53306 328 409 542
573 874 918 54149 182 208 295 662 859 864 55051
058 078 091 497 966 56000 222 243 451 594 702 997
57353 625 821 968 58000 128 180 491 883 904
59028 059 535 565 790 809 959
60045 506 689 896 61205 513 544 711 62503
63151 581 597 64190 338 764 979 65085 476 499 800
66157 180 67345 356 707 782 927 68208 477 580
69063 177 251 293 718
70330 677 71287 419 430 650 713 72089 187 232
543 653 909 997 73062 159 404 696 74007 148 484
885 75074 674 822 973 77115 272 602 748 78076 138
804 903 79050 691
80122 179 290 386 674 837 81755 978 82028 085
188 245 601 821 888 962 964 83049 198 490 647 805
855 84161 284 752 85227 411 602 744 86075 231 420
88693 744 886 965 89216 293

Theater, Kunst, Musik.

Konzerte.

Mit einer vollendeten Aufführung von Beethovens „Neunter" erfreute uns Ferdinand Löwe. Wie dieser gottbegnadete Dirigent seinen Beethoven anfaßt und wie er gar die Krone der Sinfonien in ihrem Sonnenglanze aufleuchten läßt, wissen wir alle, und wer es vergessen hatte, dem wurde es aufs neue zum Bewußtsein gebracht durch den Jubel des ergriffenen und begeisterten Publikums. Unter der befeuernden Leitung Löwes gab auch das Soloquartett, die Damen Gertrude Foerstel-Links, Luisa Botstiber, die Herren Dr. Franz v. Székelyhidy und J. v. Raatz-Brokmann sowie der Gesangverein österreichischer Eisenbahnbeamten und das Orchester des Wiener Konzertvereines (das noch einen Separatapplaus erhielt) ihr Schönstes und Bestes.

Im kurz darauf folgenden XVIII. philharmonischen Abonnementskonzert unter Leitung des Herrn Felix Weingartner kam J. B. Foerster mit einer Neuheit zu Wort. „Von Frühling und Sehnsucht hat der sympathische Meister diesmal gesungen." Das Werk, eine einsätzige sinfonische Dichtung, baut sich auf zwei Hauptthemen auf, den Repräsentanten des Frühlings und der Sehnsucht, ist aber nach Art der klassischen Sinfonie durch vier in Tempo und Charakter verschiedene Abteilungen gegliedert, im übrigen Foerster, wie er leibt und lebt, der Ausfluß seiner warmblütigen Künstlernatur und seiner tiefen Seele, seines romantischen Gemütes, seiner sprühenden und mit glühenden Farben malenden Phantasie, kurz seiner ganzen melodiefrohen Persönlichkeit. Daß der Künstler auch in seinem jüngsten Werk in satztechnischer Hinsicht seine Meisterhand zeigt, verdient kaum mehr eine besondere Erwähnung. Das Orchester ist in ein Meer von Farbe und Wohllaut getaucht. Der Komponist wurde des öfteren aufs Podium gerufen und konnte sich für die warme Aufnahme bedanken. Voran ging eine ideale Wiedergabe der ersten Sinfonie von Schumann, die das Publikum geradezu enthusiasmierte und zu stürmischen Kundgebungen für unsere Philharmoniker und ihren genialen Dirigenten hinriß. Am Schluß Brahms „Zweite" — und wieder feierte der Applaus Orgien.

Jan Kubeliks Geige hat gestern wieder die zahlreiche Gemeinde seiner Verehrer in den Großen Musikvereinssaal gelockt, wo sie sich von dem Wunder seiner halsbrecherischen Technik in einen wahren Wonnetaumel versetzen ließ. Ein ernstes Wort aber dürfte nun doch am Platz sein. Wo ist der Kubelik von früher? Der heutige geht der tiefen wahren Kunst meilenweit aus dem Weg und begegnet er ihr notgedrungen, so wird sie erwürgt. Der „böhmische Paganini" lebt heute allem Anschein nach nur noch von seinem Ruhm und sündigt auf seinen Ruhm, begnügt sich im übrigen mit der billigen Wirkung seines schönen und süßen — zudem gar nicht mehr großen Geigentones — und seiner Hexenkünste und mit Betrübnis sei konstatiert, daß es noch ein großes Publikum gab, das ihm bei dieser kunstfeindlichen Tätigkeit kritiklos zujubelt. Mendelssohns Violinkonzert wurde mit einer Gleichgültigkeit und „Wurschtigkeit" herabgeleiert, die zum Himmel schrie. Erst bei den nun folgenden Nummern, die an Kunstwert die allerbescheidensten Ansprüche stellen (Violinkonzert Wieniawski und spanische Tänze von Sarasate) fühlte sich Kubelik in seinem Element, und wer im Konzertsaal keine Kunst suchte, konnte jubeln und in vollen Zügen genießen. Eine ganz junge Klavierspielerin, Ilona Kurz, zeigte sich als eine Künstlerin von ganz ausgesprochener Begabung. In Liszts Klavierkonzert A-dur fehlte ihr noch die physische Kraft. Immerhin berechtigt die junge Pianistin mit ihrer ausgeprägten musikalischen Veranlagung und ihrer entwickelten perlenden Technik zu den allerschönsten Hoffnungen. Sie wurde so lange bejubelt, bis sie sich zu einer Zugabe entschloß.

Unter Leitung des Hofkapellmeisters Karl Luze veranstaltet der Hofopernchor einen Bruckner- und Brahms-Abend, dessen schöner Verlauf den künstlerischen Bestrebungen der Vereinigung das schönste Zeugnis ausstellt. Die gut diszipliniert, rein intonierten Chöre waren stellenweise von bestrickendem Wohllaut, so daß die Fest- und Gedenksprüche für achtstimmigen a capella-Chor von Brahms zur wirkungsvollsten Geltung kamen. Herr Kammersänger Richard Mayr, sang aus den selten gehörten „Vier ernsten Gesängen", das „O Tod, wie bitter bist du" und „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete", in einer künstlerischen Vollendung wie sie höher kaum gedacht werden kann und deren Wirkung durch den ungemein warmen seelenvollen Klang seines einzigartigen Organs noch gesteigert erschien. Bruckners Messe in E-moll für achtstimmigen Chor und Blasorchester hinterließ trotz mancher Eigenartigkeiten in der Auffassung und eines kleinen Mangels an der dynamischen und logischen Klangschattierung gleichfalls einen tiefen Eindruck. Das Orchester bestand aus lauter Philharmonikern.

Paul Bender, der sich mit seinem sonoren und ausgeglichenen Baß schon früher in die Herzen der Wiener hineingesungen hat, gab unlängst einen eigenen Liederabend, in welchem er namentlich mit lyrischen Gesängen und dann noch besonders mit „Wotans Abschied" Triumphe feierte. Auch die künstlerische Begleitung Karl Lafites finde besondere Erwähnung. Alfred Blumen erwies sich in Webers F-moll-Konzertstück als routinierter Pianist und Herr Major konnte mit der freundlichen Aufnahme seiner symphonischen Dichtung „Balaton" wohl zufrieden sein. M. S.

— **Volksoper.** Am 17. d. fand auf dieser Bühne als Nachmittagsvorstellung eine zugunsten des „Schwarz-gelben Kreuzes" und für die Wiener Jugend veranstaltete anregende Aufführung statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch ganz vorzügliche Orchester- und Schülerchorvorträge unter Leitung des bekannten Musikpädagogen und Schriftstellers Herrn Fritz Lange: Er brachte die Märsche „Mein Oesterreich" von Suppé und „Radetzky-Marsch", die österreichische und deutsche Hymne und „Hoch Oesterreich" von Johann Strauß, welche wohlverdienten Beifall erhielten. Dann folgten zwei szenische Vorstellungen: „Landsturmmänner" von Schwayer; patriotische, zum Teil launige Erzählungen vom Kriege heimkehrender „Landstürmler", zwischen welchen der kleine Rudi Merstallinger durch den temperamentvollen Vortrag des Liedes „Wehrmann in Eisen" besonders hervortrat und „Im Lager von Sedan" von Wellner, mit den Herren Markowsky, Günther Rosaliewicz, Kornau, Hagen, Tuma und Faber. Bei der geschickten Stellung der Szene und der gelungenen dramatischen Darbietung konnte es an dem stürmischen Beifall der Jugend nicht fehlen, an dem sich auch das höhere Alter beteiligte. G. v. B.

Am 25. d., 1/2 5 Uhr nachmittags, findet unter Leitung von Herrn Kapellmeister Martin Spörr und unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Klara Musil das letzte diesjährige populäre Orchesterkonzert im großen Konzerthaussaale statt. Technischer Hindernisse halber können die bereits einmal angekündigten Chorwerke nicht zur Aufführung gebracht werden. Im Volksgarten wird kein Konzert mehr abgehalten, weil das Orchester des Wiener Konzertvereines nach Budapest abgereist ist, wo unter Leitung von Ferdinand Löwe und Dr. Richard Strauß zwei Sinfoniekonzerte zugunsten von Kriegsfürsorgezwecken abgehalten werden.

In der Volksoper muß die für den 25. d. angekündigte Vorstellung von Kinzls „Kuhreigen" technischer Schwierigkeiten wegen ausfallen, dafür wird Webers „Freischütz" aufgeführt mit Frau Lefler als Agathe, Herrn Insemann als Max und Herrn Rosalevicz als Kaspar.

Aus dem Gerichtssaale.

Eine gefährliche Zahnbrecherbude. Wiederholt beschäftigten sich die Gerichte mit den Affären eines beim Zahnarzt Dr. Max Weiß in der Zirkusgasse angestellten Dieners Karl Fumagalli. Der ehemalige Assistent des Arztes, der Mediziner Gerson Bernstein, hatte Fumagalli verschiedener Delikte beschuldigt. So hatte er behauptet, daß Fumagalli, der der unbedingte Vertrauensmann des Dr. Weiß war, bei dem er seit Jahren bedienstet war, Kurpfuscherei mit Wissen des Arztes treibe. Fumagalli hatte eine Ehrenbeleidigungsklage beim Bezirksgerichte Leopoldstadt gegen Bernstein angestrengt, in welcher eine Zeugin Skazel auch eine falsche Aussage ablegte, zu der sie von Fumagalli verleitet worden war. Nun wurde der Akt dem Landesgerichte abgetreten, Fumagalli der Verleitung der Skazel zur falschen Zeugenaussage schuldig erkannt und zu acht Monaten schweren Kerkers, die Skazel zu sechs Wochen verurteilt. Die Untersuchung wegen der Kurpfuschereien im Betriebe des zahnärztlichen Ateliers des Dr. Weiß wurde dem Bezirksgerichte Leopoldstadt abgetreten. Hier hatten sich in einer ganztägigen Verhandlung gestern Fumagalli wegen Kurpfuscherei, ebenso die Assistenten des Zahnarztes, der Anzeiger Gerson Bernstein, die Techniker Wilhelm Ehlers und Eduard Schalk, ferner der Zahnarzt Dr. Max Weiß wegen Mitschuld an der Kurpfuscherei zu verantworten. Insbesondere soll der Diener Fumagalli zahnärztliche Praxis entfaltet haben, weshalb gegen ihn auch die Anklage wegen Gefährdung der Sicherheit des Lebens und gegen Dr. Weiß auch die Anklage in dieser Richtung wegen Mitschuld erhoben wurde. In der Verhandlung gab der Angeklagte Bernstein zu, daß er mit Wissen und Erlaubnis des Dr. Weiß zahnärztliche Verrichtungen gemacht habe. Das hätten auch die Techniker Ehlers und Schalk getan, die ihrerseits in ihren Verantwortungen angaben, daß sie bloß die nötigen gestatteten Vorarbeiten ausgeführt hätten. Der Angeklagte Fumagalli, welcher gegenwärtig seine Strafe in Wiener-Neustadt verbüßt, legte durch seinen Verteidiger Dr. Thaler ein Geständnis ab, daß er zahnärztliche Tätigkeit entfaltet habe, behauptete, daß Bernstein ihm sogar wiederholt derartige Arbeiten zugewiesen habe. Für den nichterschienenen Dr. Weiß erklärte der Verteidiger, daß dieser von den Uebergriffen in seinem Atelier keine Ahnung hatte und daß er viel weniger das geduldet oder gar angeordnet habe. Die ganzen Anzeigen seien „ein Ausfluß der Gehässigkeit des entlassenen Bernstein." Der Richter vernahm eine Reihe von Personen, die im Atelier des Dr. Weiß behandelt worden waren. Die Personen gaben an, daß die Angeklagten an ihnen herumplombierten, -bohrten und drauflospinselten; der Famulus Fumagalli hätte sogar Zähne gerissen und ebenfalls wütend herumgepinselt. Eine Partei bestätigte auch, daß sie dem Fumagalli drei Kronen für die „Behandlung" gegeben habe, der das Geld von seiner Frau in Empfang nehmen ließ. Nach durchgeführtem Beweisverfahren sprach LGR. Pick Fumagalli der Kurpfuscherei und der Gefährdung der Körpersicherheit schuldig und verurteilte ihn zu einem Monat strengem Arrest und zur Landesverweisung. Ferner wurde Dr. Max Weiß der Mitschuld an beiden Delikten schuldig erkannt und zu einer Woche strengem Arrest verurteilt. Bezüglich der angestellten Assistenten Bernstein, Ehlers und Schalk erklärte der Richter, daß nach dem Gutachten des Sachverständigen auch bezüglich ihrer der objektive Tatbestand der Kurpfuscherei gegeben sei, da sie für sie als Nichtärzte unerlaubte Operationen und Eingriffe vorgenommen hätten, ging jedoch bezüglich dieser drei Angeklagten mit einem Freispruche vor, da die Gewerbsmäßigkeit nicht erwiesen sei. Dr. Thaler meldete bei Dr. Weiß die Berufung puncto Schuld und Strafe, bei Fumagalli die Berufung wegen der Strafe und des Ausspruches der Ausweisung an, während der staatsanwaltliche Funktionär Dr. Hutter die Berufung wegen zu geringer Bestrafung des Dr. Weiß anmeldete.

Mehlverheimlichung eines Bäckermeisters. Der Bäckermeister Heinrich Heckl in der Arbeitergasse im fünften Bezirke hatte am 28. Februar d. J. seinen gesamten Mehlvorrat mit 8000 Kilogramm angegeben. Bei der vorgenommenen Revision wurde sofort erkannt, daß in dem Betriebe Heckls eine bedeutend größere Menge Mehl eingelagert sei. Heckl brachte nun ein neues Bekenntnis ein und fatierte 14.880 Kilogramm, die behördliche Kommission stellte aber einen Vorrat von 16.520 Kilogramm fest. Diese Verheimlichung hatte heute Heinrich Heckl vor einem Erkenntnissenate unter dem Vorsitze des OLGR. Dr. Altmann zu verantworten. Heckl gab an, er sei durch die Aufregungen, die sein Beruf jetzt mit sich bringe, leidend und habe sich daher bei der Angabe seines Mehlvorrates geirrt. Er wollte die Kommission nicht täuschen. Nach Einvernehmung des Marktkommissärs Albert Hubmann als Zeugen, der die Angaben der Anklage bestätigte, erkannte der Gerichtshof Heinrich Heckl schuldig und verurteilte ihn zu vierzehn Tagen einfachen Arrests, sowie zu einer Geldstrafe von zweihundertfünfzig Kronen. Der Verurteilte hielt sich Bedenkzeit offen.

Preistreiberei bei Leder für das Heer. Aus Graz wird uns telegraphiert: Der Lederfabrikant Karl Schreiner in Großflorian hatte noch vor der Mobilisierung der Firma Mayer & Biller in Graz Schuhoberleder zum Preise von Kronen 7·40 per Kilo verkauft. Es war aber nicht zur Ablieferung gekommen, da die Militärkommission etwa 100 Häute im Einzelgewichte von 6 bis 8 Kilo Beschlagnahmt hatte. Die Schuhmacherwerksgenossenschaft in Graz erfuhr von dieser Beschlagnahme und erwirkte die Freilassung des beschlagnahmten Leders und wollte das Leder für ihre Heereslieferungen übernehmen. Das Leder war aber bereits an Mayer & Biller abgegangen. Als nun die Werksgenossenschaft wegen der Uebernahme des Leders mit der Firma verhandelte, begehrte Oskar Mayer den Marktpreis von Kronen 11.— per Kilo. Das Leder wurde schließlich von einer Militärpatrouille neuerlich bei Mayer & Biller beschlagnahmt und unter Offenlassung des Preises der Gewerkschaft zugewiesen. Der Preis wurde nun mit 11 Kronen berechnet, während das Kriegsministerium den Preis mit 9 Kronen 25 Heller bestimmte, welcher auch an Schreiner bezahlt wurde. Ueber Anzeige der Grazer Handels- und Gewerbekammer wurde beim hiesigen Bezirksgerichte gegen Oskar Mayer, kaiserlichen Rat Bernhard Biller und Karl Schneider die Anklage wegen Preistreiberei erhoben und wurden Mayer und Biller zu je 500 Kronen, Schreiner zu 300 Kronen Geldstrafe nach Artikel 7 der kaiserlichen Verordnung vom 1. August 1914 verurteilt. Ueber Berufung der Verurteilten beschäftigte sich heute das Landesgericht unter Vorsitz des OLGR. Dr. v. Spanner mit diesem Urteile. Das Landesgericht verwarf die Berufung als unbegründet und bestätigte das erstrichterliche Urteil.

Das Strafurteil gegen den RAbg. Pittoni bestätigt. Aus Triest wird uns vom 18. d. gemeldet: Wie seinerzeit berichtet, wurde der sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete und Triester Gemeinderat Valentin Pittoni am 29. Jänner d. J. verschiedener Anwürfe wegen, die er in zwei aufeinanderfolgenden, im Mai vorigen Jahres abgehaltenen Sitzungen des hiesigen Gemeinderates gegen den Polizeipräsidenten Hofrat Alfred v. Manussi gerichtet hatte, vom hiesigen Strafbezirksgerichte nach zweitägiger Verhandlung der Uebertretung des § 491 Str.-G. schuldig erkannt und zu sechs Wochen Arrests verurteilt. Gestern beschäftigte sich das Landesgericht mit der seitens des Abg. Pittoni in puncto Schuld und Strafe eingelegten Berufung. Dieselbe wurde nach kurzer Verhandlung verworfen und das erstrichterliche Urteil vollinhaltlich bestätigt.

Ein Pfiffiger. Aus Posen berichten deutsche Blätter: Vor dem hiesigen Landgerichte fand ein origineller Betrugsprozeß statt. Ein Bäckermeister kaufte von einem der Landwirte ständig Butter, ohne sie jedoch nachzuwiegen. Als er endlich einmal nachwog, fand er zu seinem Erstaunen, daß ein ziemlich großes Gewichtsmanko vorhanden war. Nun wog der Bäcker täglich die Butter nach und da sich stets ein gleiches Fehlquantum ergab, erstattete er gegen den Landwirt die Betrugsanzeige. Bei der Verhandlung erbrachte der Landwirt den Beweis, daß er ebenfalls täglich von dem Bäcker Brot bezogen habe, und zwar stets drei Pfund, und diese Brote habe er — als Gewichte zum Abwägen der Butter benützt. Wenn also ein Gewichtsbetrug vorliege, so sei daran der Bäcker schuldtragend, der ihm nicht Brot im Vollgewichte von drei Pfund verkauft habe. Daraufhin wurde der Landwirt freigesprochen und der Bäcker zur Tragung aller Gerichtskosten verurteilt.

Kirchliches.

* **Marianische Priesterkongregation „Immaculata Conceptio".** Die nächste Kongregationsversammlung findet am 22. d. um 1/2 6 Uhr abends in der Priesterseminarkirche, Boltzmanngasse 9, statt. Universitätsprofessor Dr. Josef Lehner über „Tragweite und Grenzen der katholischen Marienverehrung". — Wechselrede.

* **Firmung einer 94jährigen.** Am 19. April hat Weihbischof Dr. Josef Pfluger unter Assistenz des Pfarrers Eugen Etz auf der Wieden, Schaffergasse 13, einer alten Dame, Fräulein v. Risch, das heilige Sakrament der Firmung gespendet. In einem Alter von 94 Jahren ist Fräulein v. Risch vom protestantischen zum katholischen Glauben übergetreten und hat das sehnlichste Verlangen gehabt, auch gefirmt zu werden, welchem Wunsche Weihbischof Dr. Josef Pfluger bereitwilligst nachgekommen ist. In so hohem Alter hat wohl noch nie jemand das Sakrament der Firmung empfangen.

Gemeindezeitung.

Leistungen der städtischen Stellwagenunternehmung. In der letzten Sitzung des Stadtrates wurde ein Bericht der Direktion der städtischen Stellwagenunternehmung über die der Heeresverwaltung beigestellten Transporte für die Beförderung von Verwundeten, Pflegern, Gefangenen und der ursprünglich im Auslande gefangen gehaltenen und dann frei gelassenen und nach Wien zurückgekehrten Staatsangehörigen verlesen. Vom September bis Ende März wurden 23.216 solche Personen befördert, wozu 2636 Fahrten notwendig waren.

Tapferkeit vor dem Feinde. Der der Konskriptionsamtsabteilung Fünfhaus zugeteilte städtische Beamte Ludwig Krutak wurde in einem der letzten Kämpfe verwundet und nach Wien gebracht. Aus Anlaß seines heldenmütigen Verhaltens wurde er zum Leutnant (im Tiroler Kaiserjägerregiment Nr. 2) befördert und durch die Verleihung der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet.

Unterhaltsbeitrag. Am 13. d. betrug der Stand der Anmeldungen zur Erlangung des Unterhaltsbeitrages in Wien 148.269. Hievon ist der weitaus größte Teil bereits erledigt; am 17. d. befanden sich noch 1542, es ist dies ungefähr 1% in Behandlung.

Die Bezirksvertretung Rudolfsheim tagt am 27. d. um 1/2 5 Uhr.

Sportnachrichten.

Gesellschaft für Lichtbildnerei im Oesterreichischen Gebirgsverein, 8. Bezirk, Josefstädterstraße 66. Fachtechnische Vorträge und Kurse in den Monaten April und Mai. Freitag, den 23. d.: Vergrößern und Entwickeln. (Die sich beteiligenden Mitglieder haben Bromölpapier und Negativ mitzubringen.) Freitag, den 30. d.: Ausbleichen der Drucke. Freitag, den 7. Mai: Einpinseln der Drucke. (Iltishaarpinseln sind bei der Leitung erhältlich.) Ausflüge in den Monaten April und Mai. Sonntag, den 18. d.: Mödling. Leiter Herr Paplham. Sonntag, den 25. d.: Forchtenstein. Leiter Herr Diwald. Sonntag, den 2. Mai: Bromberg. Leiter Herr Tschida. Sonntag, den 9. Mai: Grünbach. Leiter Hrrr Waniek. Vorbesprechungen zu den Ausflügen an den vorhergehenden Freitagen im Vereinsheim.

Vereinsnachrichten.

Oesterreichischer Gebirgsverein. Mittwoch den 21. d. findet im Saale des Hotels „Monopol", VI. Mariahilferstraße 81 um 1/2 9 Uhr abends die 25. ordentliche Jahreshauptversammlung statt. Zutritt nur für Mitglieder gegen Vorweis der Mitgliedskarte.

Der Wiener Frauenerwerbverein schreibt für das Schuljahr 1915/16 nachstehende Freiplätze an seinen Schulen aus: 10 Kaiser Franz Josef-Freiplätze, 6 Vereinsfreiplätze, 3 Jeanette v. Eitelberger-Freiplätze, 6 halbe Prisca Baronin Hohenbruck-Freiplätze, 6 Stiftplätze, 6 der Ersten österreichischen Sparkasse gewidmeten Plätze und 10 Frauengewerbeschule-Freiplätze (Abteilung für Weißnähen). Ungestempelte Gesuche sind bis längstens 31. Mai an die Stipendienkommission des Vereinsausschusses, IV. Wiednergürtel 68, zu richten. Das letzte Schulzeugnis ist beizulegen. Später einlaufende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Außer diesen Freiplätzen kommen noch acht der Gemeinde Wien zur Besetzung überlassene Kaiser-Jubiläumsfreiplätze zur Verteilung, um deren Verleihung bei der Gemeinde Wien, Magistratsabteilung XIII, bis 15. Mai einzureichen ist.

Katholisches Kreuzbündnis gegen Alkoholismus. Freitag, den 23. April predigt Hw. Balacarel über das Thema: „Der barmherzige Samaritan".

Volkswirtschaft.

Anzeigepflicht der aus bestimmten Metallen bestehenden Betriebseinrichtungen. Eine Regierungsverordnung trifft folgende Verfügungen: Die Inhaber gewerblicher, land- und forstwirtschaftlicher Betriebe haben die nicht in Benützung stehenden Betriebseinrichtungen, die ganz oder zum überwiegenden Teile aus Aluminium, Blei, Kupfer, Messing, Nickel oder Rotguß bestehen, der Behörde zur Anzeige zu bringen. Anzuzeigen sind: 1. Maschinen und Apparate (Destillations-, Kühl- und Kochapparate, Kessel, Kesselhauben, Trommeln, Zylinder, Walzen u. dgl.); 2. Rohrleitungen und deren Armaturen; 3. elektrische Anlagen einschließlich der Leitungen; 4. Ersatzteile. Zu den anzuzeigenden Gegenständen gehören auch solche größere Teile der genannten Einrichtungen, die sich von deren übrigen aus anderen Materialien bestehenden Teilen leicht abtrennen lassen. — Die Anzeigepflicht besteht, gleichviel ob der Betrieb des Unternehmens dauernd eingestellt ist oder ob die

Zur Ausrüstung fürs Feld unerläßlich!
Regenpelerine mit Ärmel, Marke
„Wettertrotz"
Alleinfabrikanten:
Josef Reithoffers Söhne
Zentrale: Wien, 6. Bez., Dreihufeisengasse Nr. 9—11.
Filialen: Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 33 —
Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 107 — Graz,
Herrengasse Nr. 18 — Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7 —
Innsbruck, Museumstraße Nr. 16.
Sonst noch in allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben.
Man verlange ausdrücklich „Wettertrotz".

Wiederaufnahme des Betriebes wie bei Saisonbetrieben in einem späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen ist. Unterbrechungen, die sich im ordnungsmäßigen Verlaufe eines fortdauernden Betriebes, wie zum Beispiel aus Anlaß notwendiger Reparaturen, ergeben, begründen die Anzeigepflicht nicht. Die Betriebsinhaber haben die vorstehend bezeichneten Betriebseinrichtungen jener Unternehmungen, die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung außer Betrieb stehen, der politischen Behörde erster Instanz, in deren Bezirk sich die Betriebsanlage befindet, bis spätestens einschließlich 5. Mai d. J. anzuzeigen. Hiebei ist der Grund, der Beginn und die voraussichtliche Dauer der Betriebseinstellung anzugeben. Zur Anzeige sind ausschließlich die bei den politischen Behörden erster Instanz aufgelegten Formulare zu verwenden. Die Erfüllung der Anzeigepflicht wird durch das Handelsministerium unter Heranziehung der Gewerbeinspektoren oder anderer Organe überwacht. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung sind mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder Arreststrafen bis zu sechs Monaten von den politischen Behörden erster Instanz zu ahnden, insofern die Handlungen nicht unter eine strengere Strafbestimmung fallen. — Mit einer weiteren Regierungsverordnung wird die Verwendung dieser Betriebseinrichtungen geregelt.

Aufschrift der Postsendungen an Militärpersonen, die keinem Feldpostamte zugewiesen sind. Die Aufschriften der Postsendungen für militärische Kommanden, Truppen usw., die an kein Feld- oder Etappenpostamt gewiesen sind (Besatzungstruppen u. dgl.) sowie für Kommanden usw. der Kriegsmarine, die nicht eingeschifft sind, müssen die Angabe des Bestimmungsortes (Postortes) enthalten.

Der Schweinemarkt. Auf dem heutigen Schweinemarkte waren um beiläufig 1500 Stück weniger als in der Vorwoche aufgetrieben, die Preise gingen bei Fettschweinen in den Primaqualitäten um 6 bis 8 Heller und in den übrigen Sorten um 8 bis 10 Heller per 1 Kilogramm höher. Fleischschweine, die anfangs lebhafter gefragt wurden, erhöhten sich um 12 bis 16 Heller per 1 Kilogramm. Die Käufer beschränkten sich auf das allernotwendigste des Einkaufes und es blieb auch ein Teil unverkauft. Die Eigner versuchten wohl noch höhere Preise zu erzielen, aber die Käufer bleiben fest und unterließen eher den Kauf, bevor sie nachgaben und mehr aufzahlten. Wie lange noch und die Selcher werden überhaupt nicht mehr kaufen, denn das Publikum wehrt sich gegen das stetige Erhöhen der Preise.

Starke Zunahme der Sparkassenguthaben in Deutschland. Die Sparkassenguthaben zeigten auch im Monat Februar dieses Jahres eine riesige Zunahme. Es beträgt der Ueberschuß der Einlagen über die Rückzahlungen im Jänner 390 Millionen, im Februar 290 Millionen Mark gegen 128 Millionen beziehungsweise 74 Millionen Mark in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Die Ausgabe neuer russischer Schatzscheine. Aus Petersburg wird gemeldet: Das Finanzministerium hat die Ausgabe von 300 Millionen neuer russischer 4%iger Schatzscheine angeordnet, die in zwölf Serien eingeteilt sind und vier Jahre Laufzeit haben. Die Ausgabe der neuen Schatzscheine ist die Folge des Mißglückens der letzten inneren Anleihe. Die russische Regierung legte bekanntlich im März eine Anleihe von 500 Millionen auf, die Zeichnungen auf die Anleihe betrugen nicht einmal ein Zehntel des ausgeschriebenen Betrages. Nachdem die Geldbedürfnisse der Regierung durch das Mißtrauen und die Zurückhaltung der großen Menge nicht befriedigt wurden, ist sie wieder auf die großen Bankinstitute angewiesen, auf die auch leicht ein Druck von oben ausgeübt werden kann. Ferner wurden zur Deckung der am 14. April a. St. fällig werdenden 5%igen kurzfristigen Schuldverschreibungen im Betrage von 400 Millionen Rubel neue Schuldverschreibungen im gleichen Betrage bis zum 14. Oktober a. St. ausgegeben.

•

Geschäftsaufsichten. Vom Wiener Landesgerichte wurde auf eigenen Antrag die Geschäftsaufsicht bewilligt bei Josef Bauernfeind, Holzhändler, X. Hardmuthgasse 31, Aufsichtsperson Adolf Freund, XIII. Reichgasse 26; bei Karl Bricha, Herrenmodegeschäft, IV. Hauptstraße 13, Aufsichtsperson Oskar R. v. Görlich; bei Marie Rihling, Realitätenbesitzerin, III. Schützengasse 21, Aufsichtsperson Wolfgang Salzberg, IV. Favoritenstraße 45, und bei Leopold Fashold, Kaufmann, VII. Halbgasse 6, Aufsichtsperson Karl Armbruster, IX. Porzellangasse 4.

Beendete Konkurse. Vom Wiener Landesgericht wurden folgende Konkurse mangels Vermögens gemäß § 154 K.-O. für beendet erklärt und zwar der am 3. Juni 1913 eröffnete über Schuhmachermeister David Guttmann, II. Circusgasse 36, wohnhaft II. Rote Sterngasse 31, ferner der am 13. Dezember 1912 über Leon Bücks, Tuch- und Schneiderzugehörgeschäft, XXI. Pragerstraße 13.

Konkurse. Vom Landesgericht Wien wurde der Konkurs eröffnet über Franz Solar, Tischlermeister, XV. Pouthongasse 2. Konkurskommissär Dr. Anton Chwoika. Provisorischer Masseverwalter Dr. Alois Kusak. Termine 3. Mai, 9 Uhr, 1. und 15. Juni 10 Uhr. — Vom Landesgericht Wien wurde der Nachlaßkonkurs eröffnet über den am 29. November 1913 verstorbenen Adolf Kramer, XII. Arndtstraße 47 wohnhaft gewesen. Konkurskommissär LGR. Dr. Otto v. Sammern. Provisorischer Masseverwalter Dr. David Kratter. Termine 1. und 20. Mai und 1. Juni, 11 Uhr.

Vom Warenmarkte.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 20. April.

(Eigenbericht.) Am Berliner Produktenmarkt war der Verkehr ruhig. Mais war in gutem Material für Mühlen begehrt. Ein großer Teil der Ankünfte ist von mangelhafter Beschaffenheit und wird mit starkem Minderwert untergebracht. Besserer Begehr zeigte sich für ausländische Kleie, die aber nur spärlich noch ankommt, da die Händler wegen des Futtermittelgesetzes Abschlüsse nicht mehr gemacht hatten. Auch Reis war sehr beachtet, nicht minder Reismehl und Maismehl. In Rumänien hat die Regierung Maximalpreise festgesetzt, und zwar für Weizen per 100 Kilogramm 28 Lei und für feines Weizenmehl 41 Lei. In Budapest begegnete Reis mehr Interesse und tendierte fest; in Kleie ist schwaches Geschäft durch die schwerfällige Abwicklung. Sonst blieb die Preislage unverändert. An der hiesigen Börse hielt sich der Verkehr in engen Grenzen, da in allen Artikeln nicht genügendes Ausgebot war und es kamen heute nur in vereinzelten Artikeln — wie in Kartoffeln, Zwiebel, Kümmel — allerdings auch nur in kleinen Quantitäten, Abschlüsse zustande. In der Preislage ist keine Veränderung zu verzeichnen.

Amtliche Notierungen vom 20. April.

Weizen per 100 Kilogramm Qualitätsgewicht 76 Kilogramm Kr. 40.50 bis —.—, Banater, neu —.— bis —.—, Bacskaer —.— bis —.—, Weißenburger —.— bis —.—, Wieselburger und Raaber —.— bis —.—, slovakischer und Schüttler, neu —.— bis —.—, Südbahn, neu —.— bis —.—, Niederösterreichischer ab Stationen —.—, rumänischer —.— bis —.—, mährischer ab Stationen —.— bis —.—. Roggen per 100 Kilogramm, Qualitätsgewicht 70 Kilogramm, Kronen 33.50 bis —.—, Schüttler —.— bis —.—, Pester Boden —.— bis —.—, Südbahn —.— bis —.—, diverser ungarischer —.— bis —.—, Niederösterreichischer ab Stationen 70 Kilogramm —.— bis —.—, Mährischer ab Station —.— bis —.—. Gerste per 100 Kilogramm 29.— bis —.—, Marchfelder —.— bis —.—, Wiener Boden ab Stationen —.— bis —.—, Slovakisch —.— bis —.—, ab Stationen —.— bis —.—, Raaber ab Stationen —.— bis —.—, Schüttler ab Stationen —.— bis —.—, Brenn- und Schälgerste —.— bis —.—, Futtergerste —.— bis —.—. Hafer, per 100 Kilogramm in Wien und Niederösterreich 25.— bis —.—, ungarischer, Prima —.— bis —.—, Mittel —.— bis —.—. Mais per 100 Kilogramm, trocken oder getrocknet —.— bis —.—, Weißmais per 50 Kilogramm 27.— bis 31.—, neu —.— bis —.—, Cinquantin per 50 Kilogramm 27.— bis 30.—, Malz I 46.— bis 47.—. Ungarische Hirse 27.— bis 32.—, rote 29.— bis 33.—. Kartoffel, Höchstpreis per 100 Kilogramm 9.— bis —.—, Kipfler per 50 Kilogramm 9.— bis 10.—, Rüböl, raffiniert —.— bis —.—, Ungarisches Heu 6.60 bis 6.70, steirisches 7.— bis 7.25, oberösterreichisches 7.— bis 7.25, niederösterreichisches 7.— bis 7.25, Stroh 3.90 bis 4.—.

Zentralmarkt in Rudolfsheim.

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Die heutige Zufuhr belief sich auf 103 Wagen Klee und Heu, 5 Wagen Stroh, 5 Wagen Kartoffeln, — Wagen Kraut, 147 Wagen Grünwaren, 4 Wagen Obst, 26 Wagen Eier (311.000 Stück) und — Wagen Holz. — Es notierten in Kronen: Berg- und Waldheu 11.— bis 16.—, heuriges —.— bis —.—, Wiesenheu 13.— bis 16.—, heuriges —.— bis —.—, Slovakisches Heu —.— bis —.—, Grummet 11.— bis 13.—, Klee 15.— bis 17.—, heuriger —.— bis —.— per Meterzentner, Schaubstroh 7.40, bis 7.80 per Meterzentner und 30.— bis 32.— per Schober, Rüttstroh 7.— bis 7.20, Gerststroh —.— bis —.—, Haferstroh —.— bis —.—, Ballenstroh —.— bis —.— Kartoffel, österreichische, runde gelbe und rote 19.— bis 23.—, heurige —.— bis —.—, Kipfler 20.— bis 24.—, ungarische, runde gelbe und rote 18.— bis 21.—, heurige —.— bis —.—, Kipfler 20.— bis 22.—, italienische, frühe, runde —.— bis —.— per Meterzentner, Kraut, slowakisches —.— bis —.— per Schilling und —.— bis —.— per Meterzentner, Tullner —.— bis —.— per Schilling, und —.— bis —.— per Meterzentner, Primaeier 15 bis 16½, Sekundaeier — bis —, Kalkeier — bis — Stück für 2 Kronen. Teebutter —.— bis —.—, Süßbutter —.— bis —.—, Strizzel-(Sauer-)butter —.— bis —.—, Topfen —.— bis —.— per Kilogramm im Kleinverkaufe. — Marktbericht: Der Marktverkehr war ein lebhafter und die Zufuhren genügend.

•

Wien, 20. April. (Schweinemarkt.) [Eigenbericht.] Auftrieb: Fleisch-(Jung-)Schweine 4271 Stück, Fettschweine 5623 Stück. Es notierten: Fleisch-(Jung-)Schweine Prima von 276 bis 290, Sekunda von 250 bis 274, Tertia von 216 bis 248, Fettschweine, Prima von 330 bis 350, Sekunda von 290 bis 328, Tertia von 240 bis 2·8 per Kilogramm Lebendgewicht in Hellern, ohne Verzehrungssteuer mit Ausschluß der extremen Preise. — Marktbericht: Bei 136 Stück Fleischschweinen wurden extreme Preise, und zwar von 292 bis 310 Heller per 1 Kilogramm erzielt. Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche (Dienstag-Hauptmarkt) um 1588 Stück Fleischschweine weniger, dagegen um 188 Fettschweine mehr aufgetrieben. Bei beiderseits lebhaftem Geschäftsgange wurden Fettschweine in Primaware um 6 bis 8 Heller, in den übrigen Sorten um 8 bis 10 Heller per 1 Kilogramm teuerer abverkauft. Fleischschweine haben ebenfalls um 12 bis 16 Heller per 1 Kilogramm im Preise angezogen.

•

Heu- und Strohmarkt in Margareten.

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Die heutigen Zufuhren beliefen sich auf 6 Wagen Heu, 1 Wagen Stroh, — Wagen Kraut. Verkauft wurden per 100 Kilogramm in Kronen: Wiesenheu 13.— bis 14.—, slovakisches Heu 12.90 bis 13.—, ungarisches Heu —.— bis —.—, Bergheu —.— bis —.—, Bergheu —.— bis —.—, Schaubstroh —.— bis —.—, Rüttstroh 6.50 bis —.—, per Schober —.—, Klee —.—, Kraut per Schilling —.— bis —.—, per Meterzentner —.— bis —.—. Tendenz: Der Markt war infolge der schwacher Zufuhren belanglos.

•

Eier-Großmarkt.

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Tendenz: Die Zufuhren waren am heutigen Markttag etwas besser, die Preise verbilligten sich um ein kleines.

Es notieren: Prima Faßeier 17 Stück und Kalkeier — bis — Stück für Kronen 2.— exklusive Packung. Kisteneier: Prima ungarische Kronen 165.— bis 170.—, mindere Kistenware verschiedener Herkunft Kronen 165.— bis 168.—, Packung und Spesen inbegriffen.

•

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Zum Verkaufe wurden auf den heutigen Markt gebracht: 160 Gebrauchspferde, 198 Schlachpferde und — Esel. Es wurden bezahlt in Kronen: Kutschpferde zu 600 bis 1200, leichte Zugpferde zu 300 bis 900, schwere Zugpferde zu 750 bis 1200, Schlachtpferde zu 200 bis 370, Esel zu — bis — per Stück. — Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

•

Kaffeemarkt.

Rio de Janeiro, 17. April. (Kaffeemarkt. Wochenbericht.) Tendenz in Rio ——. Kurs auf London $12\frac{21}{32}$. Preis für Kaffee Standard Nr 7, 4 Milreis 100 Reis. Zufuhr der Woche 83.000 Sack, Vorrat I. und II. Hand 467.000 Sack. Klarierungen der Woche nach den Vereinigten Staaten 21 000 Sack, nach Deutschland —— Sack, nach Holland —.— Sack, nach Belgien —— Sack, nach Frankreich —.— Sack, nach Triest —— Sack, nach dem Rest von Europa und Nordafrika —.— Sack, nach dem Kap, Rio Plata und Westküste Südamerika 7000 Sack. Anzahl der Dampfer ladend für die Vereinigten Staaten —, Anzahl der Dampf ladend für Europa —, Dampferfracht nach den Vereinigten Staaten —.

Tendenz in Santos ——. Preis für Kaffee Standard Nr. 7, 5 Milreis 200 Reis. Vorrat I. und II. Hand 826.000 Sack, Wochenzufuhr in Santos 98.000 Sack, Wochenzufuhr in Sao Paulo 99.000 Sack, Wochenzufuhr in Jundiany 66.000 Sack, Verschiffungen der Woche nach den Vereinigten Staaten 71.000 Sack, nach Europa 251.000 Sack, Klarierungen der Woche nach den Vereinigten Staaten 6.000 Sack, nach Deutschland —— Sack, nach Holland 166.000 Sack, nach Belgien —— Sack, nach Frankreich 56.000 Sack, nach Triest —— Sack, nach dem Rest von Europa und Nordafrika 70.000 Sack, nach dem Kap, Rio Plata und Westküste Südamerikas 2000 Sack, Anzahl der Dampfer ladend für die Vereinigten Staaten —, Anzahl der Dampfer ladend für Europa —, Dampferfracht nach Havre —, — wöchentliche Klarierungen von Viktoria nach den Vereinigten Staaten 25.000 Sack, von Viktoria nach Europa — Sack.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eröffnung der Postschiffahrten Wien—Linz—Passau.

Die täglichen Postschiffahrten Wien—Linz—Passau werden diesjährig wie folgt eröffnet:

von Wien-Praterkai nach Linz am 25. April, Abfahrt 10.00 abends;
von Linz nach Wien am 28. April, Abfahrt 9.00 vormittags;
von Linz nach Passau am 27. April, Abfahrt 5.30 früh;
von Passau nach Linz am 27. April, Abfahrt 3.00 nachmittags.

Sommerfahrpläne und illustrierte Donauführer sind bei der Direktion erhältlich.

Wien, am 21. April 1915.

WECHSELSTUBE des BANKHAUSES
SCHELHAMMER & SCHATTERA
Gegr. 1832 Wien, I. Stefansplatz 11 Gegr. 1832
Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie Wien, I. Goldschmidgasse 2.
Vermietung von Stahlschrankfächern (Safe Deposits).

210.000 Kronen in barem Gelde sind zu gewinnen mit:
1 Promesse auf 1 3% II. Bodenkreditlos (Haupttreffer K 60.000, Ziehung 5. Mai) K 6
1 Promesse auf 1 3% I. Bodenkreditlos (Haupttreffer K 90.000, Ziehung 15. Mai) K 6
1 Promesse auf 1 4% Ung. Hypothekenlos (Haupttreffer K 40.000. Ziehung 15. Mai) K 5
1 Los der Wr. Jubiläums-Armenlotterie (Haupttreffer K 20.000 in Gold, Ziehung 4. Mai) K 1
Alle drei Promessen und ein Armenlotterielos anstatt K 18.— nur K 17.—

Annahme von Kleinen Anzeigen, Inseraten und Abonnements
Wien, 1. Bezirk, Schulerstraße 11, Telephon 2926 oder 8. Bezirk, Strozzigasse 8, Telephon 13.870.

Stellengesuche

Kaufmännisches Personal (männlich)

Buchhalter, bilanzsicher erfahren, militärfrei, sucht Stellung. Näheres i. d. Adm. d. Bl. unter „19.800". 6675

Gewerbliches Personal (weiblich)

Nettes Mädchen sucht Lehrplatz in einer größeren christl. Lebensmittelhandlung. Adresse in der Verwaltung des Blattes unter „Fleißig u. ehrlich". 419

Hauspersonal (weiblich)

Intelligentes Fräulein kinderliebend, aus sehr anständigem christl. Hause, im Hauswesen gut versiert, sucht Stelle als einfache Bonne, event. als Stütze der Hausfrau. Gefl. Zuschriften: H. S., 3. Bez., Hauptstraße 106, Tür 13. 8753

Diverses

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich ins Haus. Peßl, 5. Bez., Arbeitergasse 6, 2. Stiege, Tür 3. 12192

Perfekte, tüchtige, fleißige Hausschneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen. Geht auch aufs Land. Frau Anna Wittmann, 5. Bez., Reinprechtsdorferstr. 56.

Offene Stellen

Hauspersonal (weiblich)

Mädchen für alles das gut kochen kann und kinderliebend ist, in christlichem Hause aufgenommen. Vorzustellen am Mittwoch oder Donnerstag von 3 bis 5 Uhr. R. v. S. 8. Bezirk, Langegasse 49, Hochparterre, Tür 5. 6674

Köchin für alles reinlich, fleißig, gesucht von kinderlosem Ehepaar. Litvora, 2. Bez., Erzherzog-Karlplatz 17, 1. Stock. S 3758

Juwelen

Versetzter Schmuck, Gold Platin, Brillanten, Perlen, Silber, Uhren wird kostenfrei ausgelöst und der volle Mehrwert sofort ausbezahlt. Juwelgeschäft Lipschitz 2. Bez., Stefaniestraße 7, Telephon Nr. 40.703. Zähne, Gebisse, höchste Preise. 420

Versetzter Schmuck altes Gold, Brillanten, Perlen, Platin wird spesenfrei ausgelöst und der volle Mehrwert sofort herausbezahlt. Erste Einlösanstalt Juwelier Rabinowitsch, 2. Bez., Stefaniestraße 3, im eigenen Hause. Tel. 21214. Zähne, Gebisse höchste Preise. 980

Realitätenverkehr

Herrlich gelegene Villa umgeben von Tannen- u. Fichtenwaldungen, 5 Min. von der Bahnstation entfernt, in der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld, mit schönem, gr. Obst-, Zier- und Gemüsegarten, eigener Hochquellenwasserleitung, elektr. beleuchtet, kanalisiert, Badegelegenheit b. Haus, vollkommen möbliert, ist sofort zu verkaufen oder Tausch m. gutgehendem Geschäft oder kleiner Realität. Obige Villa ist auch sofort über den Sommer zu vermieten. Anträge unt. „Pensionistenheim" a. d. Adm. d. Bl.

Wohnungseinrichtungen und diverse Möbel

Spezialist in Vorzimmer und Küchenmöbeln, größte Auswahl. Josef Koblitz & Sohn, 7. Bez., Siebensterng. 12. 3220

Möbel auf Raten leihweise TH. SOCHOLLER Wien, VII. Stiftgasse 15—17.

Möbel auf Raten. Leihanstalt Möbelhaus Neurath, Wien, VII. Breitegasse 3. Telephon 34355.

Möbel auf Raten in großer Auswahl. Josef Koblitz & Sohn, 7. Bezirk, Siebensterngasse 12. 3220

Möbel! Ueberzeugen Sie sich, daß Sie die besten und billigsten Möbel in der Kunst- und Möbeltischlerei **Josef Wurzel** Lieferant des hochw. Klerus Wien XVIII. Währingerstr. 160 „Währingerhof" bekommen. Christliche Firma. Größtes Lager in Brautausstattungen sowie Möbel für Villen und Hotels. Auch auf Teilzahlungen.

3 Kästen, 2 Betten 2 Tische, 4 Stühle, sind sehr preiswert zu verkaufen, besonders geeignet für zwei Leute. Angebote von christlichen Privaten, Möbelhändler oder Trödler erbeten unt. Chiffre: „A. K 63" an die Verwaltung dieses Blattes, 1. Bez., Schulerstraße 11. 12494

Maschinen, Maschinenbestandteile und Werkzeuge

Vervielfältigungs-maschine System Roneo, nicht gebraucht, zu verkaufen. Erlös dient der Verwundetenfürsorge. Auskunft oder Besichtigung: Verwaltung d. „Reichspost".

Singer-Nähmaschine versenkbar, Prachtstück noch neu, anstatt 490 K. nur 95 K, samt zehnjährigem Garantieschein, ist sofort zu verkaufen. Auf Verlangen wird dem Käufer im Sticken, Stopfen und Ajournähen Unterricht erteilt. 7. Bez., Burggasse 122 A, im Grammophongeschäft. 2634

Klaviere

Reichhaltiges Lager von Stutzflügeln u. Pianinos neuester Konstruktion, zu den günstigsten Bedingungen; billigste Leihgebühr. 15. Bezirk, Fuchsgasse 4, zwischen 136 und 138 Mariahilferstraße, Telephon 35.274. 3078

Wegen **Uebersiedlung** am 1. Mai 1915 in den 6. Bez., Aegidigasse 24 werden 100 Stück neue und überspielte **Flügel und Pianinos** in jeder Holzgattung staunend billig verkauft oder mit Kaufklausel vermietet. **Alois Feigl und Geschwister** Klaviermacher VII. Kandlgasse 25.

Mignon-Stutzflügel k. k. Hoffirma, volle Eisenkonstruktion m. Schallöcher, sofort um 340 Kronen zu verkaufen. 1. Bez, Helfersdorferstraße 2, im Hofe rechts, Parterre, Tür 26, nächst der 4. Stiege. S 3755

Ehrbar-Pianino, komplett 7 Oktav, um ein Viertel des Anschaffungspreises sofort zu verkaufen (event. 20 Kr. monatlich) oder um 8 Kr. zu vermieten. 1. Bez. Schottengasse 2, bei Waldhäusel. S 3755

Feines Harmonium 2½ Spiele, 13 Register, billigst zu verkaufen. M. Horr, 3. Bez., Ungargasse 9. 3752

Nur Margaretenstraße 82 Richard Bachners Klavierniederlage, vorzügliche Windhofer-Stutzflügel, Metallkonstruktion, Kr. 290, Pianinos u. Harmoniums, auch neue, billigst.

Verkäufe

Seiden-Gummimäntel wasserdicht für Herren u. Damen, jede Farbe und Größe. Covercot, beste Qualität. **K 25.— und 30.—** Ballon- und Taftseide, schillernd und einfärbig. Mode 1915. Für P. T. Klerus und Militär Spezialfarben. Provinz Nachnahme. 5. Bezirk, Stolberggasse 21, Tür 20, Linie 64 u. 65.

Unverfälschte Naturweine also Weine, wie solche hier und in anderen berühmten Weingegenden wachsen, versendet von ein Viertelhektoliter in Leihgebinden **Franz Porupka** Groß-Kadolz bei Mailberg in Niederösterreich. Preise per 100 Liter ab Kellerei 1914er sehr guter Weißwein K 64—70; 1909er oder 1913er sehr guter alter Weißwein K 75—80; 1911er sehr guter alter kräftiger Weißwein K 100; 1908er sehr guter, alter, feiner, gelber Weißwein K 100; 1905er sehr guter, alter, feiner, goldgelber Weißwein K 110; 1903er sehr guter, alter, feiner, goldgelber Weißwein K 120; 1901er sehr guter, alter, feinster, goldgelber Weißwein K 130; 1893er sehr guter, alter, feinster Auslesewein K 140. Rotweine: Feiner alter Rotwein K 80; feiner 1905er Rotwein K 90; feinster alter Rotwein K 100; sehr feiner, süßer Rotwein (Dessertwein) K 110; allerfeinster fetter, weißer oder roter Süßwein K 160, feinster Tafelessig K 24; alter Weinessig K 48.

Für Klöster, Pfarrhöfe, Institute liefert und legt **Parkettbrettel** außer Kartell billigst nur Gust. Christen, Wien, 15/1 Turnergasse 26. Preisblätter auf Verlangen.

Auf **Teilzahlung!** Herren- und Damenkleider nach Maß ohne Preiserhöhung. **Ignaz Rosenberg,** Schneidermeister, 9. Bezirk, Alserstraße Nr. 14, 1. Stock. Auch brieflich. Telephon 17.148.

Verschiedenes

Kaufe abgelegte Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, Bodenkram. K. Rainer, Wien, 3. Bezirk Erdbergstraße 36. Karte genügt. 2204

Wiener Lederhandschuh-Werkstätte Josef Haslinger 2. Bezirk, Stephaniestraße 11.

Trikotwäsche und Socken für Spitäler bei **Albert Matzner** WIEN, I. Kohlmessergasse 8.

Zähne und amerik. Gebisse, im Munde festsitzend, brauchen nicht herausgenommen werden, von K 4.— aufwärts. Spezialität: Amerikanische Kronen und Brücken der idealste, gaumenlose, unabnehmbare Zahnersatz. Schlechtpassende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebißreparaturen sofort. **Plomben** aus Gold, Porzellan, Silber, Email, schmerzfrei, von K 2.— aufwärts. **Zahnziehen** vollkommen schmerzlos, Zähnereinigen K 2.—. Dr. Freivogls erstes amerik. zahnärztliches und zahntechnisches Atelier (Gegründet 1885) Wien, I. Kärntnerstraße 45 Eingang Krugerstraße 2. Ordination von 9 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr. Telephon 215/IV.

8. Folge. Nachdruck verboten.

Die Küniglbursch'.

Roman von Anton Schott.

Sie kennt diesen Menschen nicht und kann sich nicht entsinnen, auch nur etwas gehört zu haben von ihm, denn ihr Verstand ist um hübsch viel beschränkter, wie der anderer Leute, und ihr Erinnern und Gedächtnis sehr kurz. Aber der Christel, der ältere Bruder kann sich erinnern, allerhand Späße und Schalkheiten von diesem Kunden erzählen gehört zu haben, und die Mutter hat ihn gekannt in ihrer Mädchenzeit.

„Und ich kann nicht sterben, ich nicht," klagt und jammert sie beim Hören dieser Tagesneuigkeit. „Ich muß dahinsiechen und kann nicht zur Ruhe kommen." Die Erinnerung an diesen Menschen malt ihr auch die Zeit wieder vor, wo sie ihn gekannt hat, die holde, sorglose und blumenumrankte Jugendzeit, und läßt ihr das Siechtum und Kränkeln des Alters doppelt hart erscheinen ... Der Wertus! Wenn sie daran denkt! Der schon einige Jahre verstorbene Bauer hat zur selben Zeit diesen zu jedem Spaß und jeder Schalkheit aufgelegten Burschen immer um sich und bei sich gehabt, und öfter denn einmal hat dieser den Boten machen müssen zwischen ihm und ihr, da zur selben Zeit eine sehr ernstliche Feindschaft bestanden zwischen dem Grafenbergerhofe und dem Eckschwarzenhofe wegen einer Waldmarkung und daraus entsprungenen Streitigkeiten. Hätten hüben wie drüben nichts wissen dürfen von der Neigung der Kinder zu einander. Und jetzt ... Ja, der Herr geb' ihm die ewige Ruh' und lohne ihm in seiner Güte jede Gefälligkeit, die er ihnen all' beiden getan!

Das Dirndl hat die alte Hennerbergerin derweil angenommen, und der Bärnmetzger ärgert sich schon darüber wie nicht gescheit.

„Heißt's allweil, der Neid zehrt," brummt bei der Nachtsuppe der Christel in seiner allweg mürrischen Weise vor sich hin, als die Rede wieder drauf kommt. „Bei dem gilt das Sprüchel nicht. Ist gerade gefüllt, der Ding, der grausliche, mit lauter Neid und lauter Geiz und lauter Wucher und wird von einem Tag zum andern dicker und feister."

„Und jede Lumperei floriert ihm," klagt auch der Thoma, der erste Inmann. „Unlängst soll er gar dem Buchener eine abgemolkene Kuh für eine Kälberkuh verkauft haben um ein Sündengeld ..."

„Geh'! Das kann ja doch nicht sein," zweifelt der Wolfgang, der Grafenberger.

„Meiner Sechs!" beteuert der Thoma. „Geredet ist's worden. Hat ein Kabel von einer andern Kuh dazu gehängt, und das Ludervieh hat es saugen lassen. Der Buchener hat nicht alles Geld gehabt, ist froh gewesen, daß er eine Kuh samt dem Kalbel halb auf Borg kriegt, hat den Lumpen nicht für so schlecht angeschaut, wie er ist, und ... und ist halt eingegangen, wie der Fink um Heiligendreikönig."

„Da hört schon allerhand auf. Nein, so schlecht ..."

„So etwas sollt' doch unser Herrgott nimmer angehen lassen," entrüstet sich die Everl, die Großdirn. „Die Leut' gerade aussaugen bis aufs letzte Tröpferl Blut! Wenn sel recht ist, nachher ist alles recht."

„Tu' ihm nicht unrecht, dem Herrgott!" tadelt der Christel hart. Er ist ein Grübler in Glaubenssachen, wie es deren in den Einödhöfen der weltabgeschiedenen Waldgegenden häufig gibt, und eine Art „Betbruder", wie die Leute gemeiniglich sagen zu solchen Kunden, und schaut manches mit andern Augen an, wie andere Leute. „Wenn der gleich allemal mit aller Teufelsgewalt drunter fahrt, wo einer nicht recht tut, hätt' es bei manchen alle Augenblicke ein Eck. Er ist ein langer Borger, aber ein sicherer Zahler."

„Bei der Hennerbergerin wird's das Dirndl nicht schlecht haben," urteilt die Nandl, „und ... und wenn es schon so groß ist, kann's eh' bald sein Brot verdienen."

„Derweil nicht," berichtigt der Wolfgang. „Schaut ganz krank und zagflüchtig aus.

„Nachher ist's am besten, es stirbt auch bald." So der Greger, der Knecht, bei dem nur Kraft und Stärke Wert und Ansehen haben. „Wer sich heutzutage nicht rühren kann und die Ellbogen spreitzen, derselb' ist schon erschossen und gedrückt alle Stunden, gar erst, wenn er niemanden hat."

So reden sie dahin in ihrer Weise, und eines hat die Meinung, und ein anderes jene, aber darüber sind sie alle einig, daß es oftmals ein Elend gibt auf der Welt und unter den Leuten, von dem sich andere gar keine Vorstellung machen können, und das sich keiner eintauschen wollte für das seine, wenn es ihm noch so schlecht geht.

Nach dem Essen setzen sich der Wolfgang und der Christel noch ein Weilchen auf die Gredbank hinaus und reden und schwatzen von dem und jenem in ihrer langsammen, sinnenden Weise, aber ein paar Male kommen sie ganz unvermutet und ungewollt zurück auf die Tagesneuigkeit, auf den Wertus und sein Dirndl, und als sie sich schon zur Ruhe begeben, kommt es dem jungen Bauer überlings wieder in den Sinn, wie wohl dem armen Hascherl zu Mute sein mag, da es das erste Mal im Leben in der fremden Heimat schläft und schlafen soll, während sein Vater im Totenkammerl drüben liegt im Freithof.

Von einem der Inhäusel herüber aber klingt das Singen der Dirnen in die ruhige Herbstnacht und den tiefen Ruhfrieden des Hofes.

Wo ich geh', wo ich steh,
Denk' ich allweil an Dich;
Wirst wohl Du, wenn ich fortgeh
Auch noch denken an mich.

•

Des andern Tages gen Mittag, gerade wie man ausspannt, kommt der Hennerberger daher, der Nazi.

„Hätt' ein bissel was zu reden mit Dir, Bürgermeister," sagt er und geht gleich voraus zur Seite, gen den Backofen auf dem Anger hinüber.

Der Grafenberger geht ihm nach, und ein bissel eine Ahnung dämmert ihm in währendem Gehen auf, wegen was aß der Kund' eigentlich kommen mag. Das Dirndl irrt ihn vielleicht, oder es hat ihn sein Vater deshalb aufgereizt. Da wird er aber gleich fertig sein mit ihm.

„Wirst eh' schon wissen um die Dummheit, die gestern unserer Alten eingefallen ist," fängt der Hennerberger kurzweg an, als sie draußen stehen unter dem Roßbirnbaum, wo von dem Hausgesinde niemand mehr ein Wort zu verstehen vermag.

„Dummheit ..." dehnt der Grafenberger halb sinnend, halb verweisend heraus.

„Kannst es ja nicht anders nennen," bekräftigt der Hennerberger. „Was geht sie denn das wildfremde Dirndl an? Was denn, han? Nichts. Alle Leut' reden davon, und ... mir ist auch nicht gerade alles ein Ding."

„Ja so! Wegen dem Dirndl. Mhm. Und deswegen kommst leicht?"

„Mußt ja gehen und abhufen*), so lang' es noch in der Zeit ist. Was hätte denn die Sach' für ein Gesicht? Wo zielet denn das hin?"

„Da versteh' ich Dich wirklich nicht," stellt sich der Grafenberger etwas begriffsstützig, um eine Red' herauszubringen, bei der er den Kampel fest packen kann.

„Nicht? Sollt' ich denn das Dirndl füttern für die ganze Gemeine? Sollt' denn ich allen andern den Bummerl machen? ..."

„Das Dirndl hat ja Deine Schwieger angenommen, und kein Mensch hat ihr deswegen zugeredet."

„Ist schon recht: die Schwieger. Aber wer gibt denn der ihr Leibtum? Wer denn? Ich, kein anderer Mensch."

„Mhm," macht es der Grafenberger wieder, und dann legt er halt schön langsam und bedächtig los, wie er es schon in der Gewohnheit hat. Einem gegenüber, der älter wäre wie er, um hübsch etwas älter, fände er in seiner schüchternen Weise vielleicht nicht den Mut, so gerade weg von der Leber zu reden; aber diesem Menschen gegenüber, der kaum vier, fünf Jahre mehr zählt, und den er ob seines heimtückischen, hinterhältigen Wesens schon lange nicht recht leiden kann, nimmt er jetzt kein Blättlein vor den Mund. (Fortsetzung folgt.)

*) Beim Fuhrwerke = zurücktreiben, rückgängig machen.

Theater

Hof-Burgtheater

Geschlossen.

Wochenspielplan:

Donnerstag, 22. April: Der Weibsteufel.
Freitag, 23. April: Geschlossen.
Samstag, 24. April: Die Neuvermählten. Hierauf: Der zerbrochene Krug.
Sonntag, 25. April: Galeotto.

Deutsches Volkstheater.

Anfang halb 8 Uhr.

Gespenster.

Ein Familiendrama in drei Aufzügen von Henrik Ibsen.

Frau Helene Alving . . . Betty Ullerich
Osvald Alving . . . Ferdinand Onno
Manders, Pastor . . . Alfred Schreiber
Engstrand, Tischler . . . Paul Askonas
Regine Engstrand . . . Marg. Thumann

Ende gegen 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Donnerstag, 22. April: Iphigenie auf Tauris.
Freitag, 23. April, zum ersten Male: Wie einst im Mai.
Samstag, 24. April: Wie einst im Mai.
Sonntag, 25. April: Wie einst im Mai.
Montag, 26. April: Wie einst im Mai.

Raimund-Theater.

Anfang halb 8 Uhr.

Die Kreuzelschreiber.

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von Ludwig Anzengruber. Musik von Adolf Müller sen.

Ende nach 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgenden Tage: Die Kreuzelschreiber.
Samstag, 24. April, nachmittags: Der Osterhase.
Sonntag, 25. April, nachmittags: Hoheit tanzt Walzer.

Wiener Bürgertheater.

Anfang halb 8 Uhr.

Berliner Ensemble-Gastspiel.

Der Marschall.

Schauspiel von Richard Wendriner.

Ende gegen 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgenden Tage: Der Marschall.
Sonntag, 25. April, nachmittags: Ein Böhm in Amerika.

Johann Straußtheater

Anfang halb 8 Uhr.

Rund um die Liebe

Operette in drei Akten von Robert Bodanzky und Friedrich Thelen. Musik von Oscar Straus

Ende 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgenden Tage: Rund um die Liebe.
Sonntag, 25. April, nachmittags: Der Vogelhändler.

Neue Wiener Bühne.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Snob

Komödie von Karl Sternheim

Ende gegen 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgenden Tage: Der Snob.
Sonntag, 25. April, nachmittags: John Gabriel Borkmann.

Wiener Urania.

Anfang 3 Uhr:

Schüler-Vorstellung: Eine Märchenvorlesung für Jung u. Alt. **Vom braven Fritz u. seinen Freunden.** Von C. F. Patacky. — **Häusel und Gretel.** Von Grimm. — **Struwwelpeter.** Von Dr. H. Hoffmann. — **Dickelchens Traum von den Wichtelmännchen.** Von Ella Triebnigg. — **Frühlings Erwachen.** Von Karl Jäcer. — Kinematogramme. (Gr. S.)

Anfang halb 6 Uhr.

Urania-Kinematogramme. (Gr. S.)

Anfang halb 8 Uhr.

Die deutsche Gartenstadt. (L.) (I.) Univ.-Dozent Dr. Franz Oppenheimer. (Gr. S.)

Kriegskost. Neue Folge. (III.) Marianne Stern. (Kl. S.)

K. k. Hofoperntheater

Anfang 7 Uhr.

Der Ring des Nibelungen

Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend von Richard Wagner.

Zweiter Tag.

Siegfried

In drei Aufzügen.

Siegfried . . . Hr. Schmedes
Brünnhilde . . . Fr. Weidt
Der Wanderer . . . Hr. Weidemann
Alberich . . . Hr. Haydter
Erda . . . Fr. Kittel
Mime . . . Hr. Breuer
Fafner . . . Hr. Corvinus
Stimme d. Waldv. . . . Fr. Kiurina

Ende nach halb 12 Uhr.

Wochenspielplan:

Donnerstag, 22. April: Geschlossen.
Freitag, 23. April: Götterdämmerung.
Samstag, 24. April: Geschlossen.
Sonntag, 25. April: Parsifal.
Montag, 26. April: Parsifal.

Volksoper

Anfang halb 8 Uhr.

Zum ersten Male:

Gasparone

Operette in drei Akten von F. Zell u. R. Genee. Musik v. Karl Millöcker.

Carlotta . . . Frl. Kartzau
Carboleno Nasoni . . . Hr. Markowsky
Sindulfo, sein Sohn . . . Hr. Günther
Naso Erminino . . . Hr. Rohr
Luigi, dessen Freund . . . Hr. Arnold
Benozzo, Wirt . . . Hr. Noe
Sora, sein Weib . . . Frl. Wagschal
Zenobia, Duenna . . . Frl. Blaha
Marinetta, Kammerz. . . . Frl. Attler
Massaccio, Schmuggler . . . Hr. Zvonar

Ende nach 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Donnerstag, 22. April: Tannhäuser.
Freitag, 23. April: Die verkaufte Braut.
Samstag, 24. April: Die Meistersinger von Nürnberg.
Sonntag, 25. April: Der Freischütz
Montag, 26. April: Cavalleria rusticana — Der Bajazzo.
Dienstag, 27. April: Gasparone.
Mittwoch, 28. April: Lohengrin.

K. k. pr. Theater a. d. Wien

Anfang halb 8 Uhr.

Auf Befehl der Herzogin

Operettenidyll aus alten gemütlichen Tagen in drei Akten von Leopold Jacobson u. Robert Bodanzky. Musik von Bruno Granichstaedten.

Ende nach 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgenden Tage: Auf Befehl der Herzogin.
Sonntag, 25. April, nachmittags: Gold gab ich für Eisen.

K. k. priv. Carltheater

Anfang halb 8 Uhr.

Die schöne Unbekannte

Operette in zwei Akten und einem Nachspiel von Leopold Jacobson und Leo Walter Stein. Musik von Oskar Straus.

Ende 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgende Tage: Die schöne Unbekannte.
Sonntag, 25. April, nachmittags 3 Uhr: Das Mädchen im Mond.

Neues Wiener Stadttheater

Anfang halb 8 Uhr.

Zum 1. Male:

Der muntere Seifensieder.

Schwank in drei Akten aus der deutschen Mobilmachung von Hermann Bahr.

Wochenspielplan:

Donnerstag, 22. April: Der muntere Seifensieder.
Freitag, 23. April: Der Faun.
Samstag, 24. April: Der muntere Seifensieder.
Sonntag, 25. April, nachmittags: Ein Blitzmädel. Abends: Der muntere Seifensieder.

Colosseum.

Anfang 8 Uhr.

Gastspiel des Wiener Bürgertheaters

Der Juxbaron

Musikalischer Schwank in drei Akten von Bordes-Milo und H. Haller und W. Wolf, lokalisiert von Oskar Fronz. Musik von Walter Kollo.

Ende halb 11 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgenden Tage: Der Juxbaron.

K. k. priv. Theater in der Josefstadt.

Anfang halb 8 Uhr.

Sommeridyll — Der Herr aus der Sezession — Die Dame ohne Beruf — Liebe auf den ersten Blick.

Ende dreiviertel 10 Uhr.

Wochenspielplan:

Morgen und die folgenden Tage: Sommeridyll — Der Herr aus der Sezession — Die Dame ohne Beruf — Liebe auf den ersten Blick.
Sonntag, 25. April, nachm.: Zeitchen Gebert.

Apollo
DIREKT: BEN TIEBER

Die letzten Tage!
Abends ³/₄8 Uhr Ermäßigte Preise.
Das Rekord-Aprilprogramm
Fritzi Massary
Brüder Wolf — Serene Nord
Clemens Belling — Adonis
Kleine Rosa — Marie Blank
„Der Natursänger“
Musikschwank von Leo Stein und Bela Jenbach.
Musik von Edm. Eysler
und weitere große Schlager ersten Ranges.

KÜNSTLERHAUS
I. Karlsplatz 5.
POLNISCHE KUNST-AUSSTELLUNG
zugunsten der verwundeten, kranken und superarbitrierten polnischen Legionäre.
9—5 Uhr Eintritt 1 Krone

Lesen Sie die „Reichspost“!

Gebrauchsfertige Kraftnahrung
Sugama-Tabletten
Im In- und Auslande, auch in militärischen Kreisen erprobtes Stärkungs- u. Belebungsmittel bei erhöhten körperlichen und geistigen Leistungen. Handliche, leicht mitnehmbare Packung. Garantiert unschädlich für das Herz. In Apotheken, Drogerien, besseren Delikatessenhandlungen zu haben.
Preis K 2.—.
Hauptdepot: Apotheke, Wien, I. Graben Nr. 7.

HOTEL WALLENSTEIN
XX. Wallensteinstraße 6. Telephon 15.526.
Nähe der Franz Josefsbahn und Nordwestbahn.
Dem reisenden Publikum bestens empfohlen.
Mäßige Preise. 1539

RUDOLF WEISER
bürgerl. Schriftenmaler
— städt. Kontrahent —
WIEN, IV. Favoritenplatz Nr. 2
Gegr. 1888 Telephon 58028

Spielsachen und Sportspiele
im Sport- und Spielwarenhaus
WILHELM POHL
K. U. K. HOF-LIEFERANT
Wien, VI. Mariahilferstr. 5, I. Kärntnerstr. 39 Ecke Annag.
Sommer-Preislisten unentgeltlich und postfrei.

Seidelbalken
als Ersatz für Holz
Auskünfte u. Offerte: Bureau Massivbalken-Erzeugung, System Seidel
I. Elisabethstrasse 3, Telephon 1769.

Firmung!
Gebetbücher, Medaillen, Lesezeichen, Rosenkränze und Etuis in größter und feinster Auswahl
Buchhandlung „Reichspost“ 8
Ambr. Opitz Nachf., Wien, VIII., Strozzigasse
Versand nach auswärts per Nachnahme promptest

K. u. k. Hoflieferant
Hoflief. Sr. Heiligkeit
J. HEINDL
k. k. handelsg. beeideter Schätzmeister
Kunstanstalt für Kirchengeräte, Paramente und Fahnen, Devotionalien-, Buch- und Kunsthandlung
I. Stefansplatz Nr. 7 (fürsterzb. Palais) WIEN I. Stefansplatz Nr. 5 (Domherrenhof)
Meßgewänder, Pluviale, Ornate, Velums Stolen, Traghimmel, Kirchenwäsche etc.
Kirchengeräte
wie: Monstranzen, Kelche, Ciborien, Leuchter, Altarlampen, Glas- und Bronzeluster, Statuen, Kirchen- und Vereinsfahnen, Stickereien etc.
Devotionalien
wie: Gebetbuchbilder, Wandkreuze, Rosenkränze, Weihwasserkessel, Stehlampen, Farbendruckbilder u. Heliogravüren mit und ohne Rahmen etc.
Kirchlich empfohlene Gebetbücher in reichster Auswahl.

K. k. Staatsbahndirektion Wien.

Ausschreibung.

Die k. k. Staatsbahndirektion für die Böhmische Nordbahn in Prag bringt die Lieferung von 18 diversen Drehstrommotoren, 1 Schleif- und Poliermaschine, 1 Hochleistungs-Holzhobelmaschine, 1 Blechspann- und Richtmaschine, 1 Schmiedefeuers, 1 Feldschmiede, 1 Säulenbohrmaschine, 1 Kreiselpumpe, von 6 Stück Leimkochern, 1 Blattfederhammers, 1 zentralen Späneabsaugeanlage, 1 Garnitur Wagenhebeböcke für 40 Tonnen Tragfähigkeit, 1 Lastenaufzuges mit Personenbeförderung und 1 Waggonwage (sämtliche Maschinen mit elektrischem Einzelbetrieb) zur öffentlichen Ausschreibung.

Die Formularien (für die Hebebockgarnitur, den Lastenaufzug und die Waggonwage wird ein besonderes Formular aufgelegt), welche für die Anbote verwendet werden müssen, sowie die anderweitigen Bedingnisse können bei der k. k. Direktion für die Böhm. Nordbahn, Abt. 4, in Prag und der k. k. Nordbahndirektion, Abt. 4, in Wien direkt oder per Post gegen Einsendung des Portobeitrages von 20 Heller bezogen werden.

Bei der k. k. Direktion für die Böhm. Nordbahn, Abt. 4, können auch erforderliche Auskünfte eingeholt werden.

Die Anbote sind bis längstens 3. Mai 1915, 12 Uhr mittags, bei der Direktion für die Böhm. Nordbahn in Prag, entsprechend versiegelt und mit der Aufschrift „Anbot auf die Lieferung von maschinellen Werkstätteneinrichtungen“ versehen, einzubringen.

Jeder Anbotsteller hat das Recht, der am 4. Mai 1915, 10 Uhr vormittags bei der genannten Direktionsabteilung 4 stattfindenden Offerteröffnung beizuwohnen.

Sonderpreise
Beste Kaufgelegenheit!

Moderne Kostüme, Mäntel, Blusen, Kleider, Schlafröcke und Wäscheartikel.
Neurath's Nachf. VI. Mariahilferstraße 61

Größtes Atelier Wiens für künstliche
Zähne
auch auf
Raten
(monatlich 6 K)
2 Jahre Garantie, total schmerzlose Behandlung.
Reparaturen von K 1.80.
Sofortige Ausführung.
FREUND
X. Favoritenstraße 67.
Eingang Reisingergasse.
Täglich von 8 bis 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr.

K. k. intern. konzess.
Detektiv-Unternehmung
und Privatauskunftei Dir. Leo Placzek, I. Kärntnerstraße 28. Tel. 7433.

Einlagen auf Büchel
5%
Kürzeste Rückzahlungsfristen. — Rentensteuer wird von der Anstalt bezahlt. — Regelmäßige staatliche Revision.
Wien, I. Neuer Markt 3.

Gewerbl. Zentral-Kreditanstalt und Sparkassa
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
WIEN, I. BEZIRK, NEUER MARKT Nr. 3
Kassastunden von 8 bis 3 Uhr. Telephon Nr. 7284.
Sprechstunden der Direktion von 9 bis 1 Uhr.

DARLEHEN an Gewerbetreibende und Kaufleute
Wechseleskompte, Personalkredite, Hypothekarkredite, Annuitätsdarlehen, Vadien, Kautionen, Baukredite
Wien, I. Neuer Markt 3.

Herausgeber Dr. F. Funder, Wien. — Verantwortlicher Redakteur Heinrich Ambros, Wien. — Druck von Ambros Opitz' Nachfolger, Wien

Deutsches Volksblatt.

Morgen-Ausgabe.

Bezugspreise für Wien:
Mit Zustellung: Viertelj. K. 9.40, monatl. K. 3.20; in den k. k. Tabaktrafiken zum Abholen monatl. K. 2.30; Morgenblatt allein mit Zustellung monatl. K. 2.60.
Schriftleit. u. Verwalt.: Wien, 8. Bez., Josefsgasse 4—6.
Aufnahmestelle für Kleine Anzeigen: I. Bez., Schulerstr. 20.
Preis für Wien **8** Heller, außerhalb Wiens **10** Heller.

Fernsprecher: Schriftleitung 16.702. Verwaltung 12.974. Druckerei 16.701.
Drahtanschrift: Lopaverlag Wien.

Bezugspreise außerhalb Wiens:
Morgen- und Mittagblatt mit tägl. einmalig. Postzusendung: Viertelj. K. 9.70, monatl. K. 3.30; mit täglich zweimaliger Postzusendung: Viertelj. K. 11.—, monatl. K. 3.80; Morgenblatt allein: Viertelj. K. 7.80, monatl. K. 2.60.
Für Deutschland: Bei unmittelbarem Bezuge durch die deutschen Postämter: Viertelj. Mark 9.91.
Für alle dem Weltpostvereine angehörigen Länder: Viertelj. K. 16.—.

Nr. 9446. **Wien, Mittwoch, 21. April 1915.** **27. Jahrgang.**

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Einstellung der russischen Angriffe in den Karpathen.

Acht englische Fischerdampfer versenkt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Nur vereinzelte Geschützkämpfe.

(Meldung des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.)

Wien, 20. April.

Amtlich wird verlautbart:

„20. April mittags.

Die **allgemeine Situation** ist vollkommen **unverändert. Entlang der** ganzen **Front vereinzelte Artillerieкämpfe.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant."

Ruhe an der Karpathenfront.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Kriegspressequartier, 20. April.

Auf dem ganzen Kriegsschauplatze herrscht mit Ausnahme des noch immer andauernden Lokalkampfes bei Nagypolany Ruhe. Es sind keinerlei Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Ludwig Ecker.

Abbruch der Karpathenschlacht.

K **London,** 19. April. „Evening News" melden: Der **russische Generalstab erwartet den Abbruch der Karpathenschlacht** für die nächsten Tage. Wegen der Schneeschmelze sind die **Wege vollständig unfahrbar.** Der **Stillstand in den Karpathen dürfte mehrere Wochen** dauern.

Ruhebedürfnis der russischen Truppen.

K **Paris,** 19. April. Der Petersburger Berichterstatter des „Temps" meldet, daß die Schneeschmelze große Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatze verhindere; auch ohne diesen Umstand wäre ein Stillstand eingetreten, da man die Truppen ausruhen lassen und eine neue Verteilung der Truppen hätte vornehmen müssen.

Die Entscheidung im Norden?

K **Petersburg,** 19. April. „Rußkij Invalid" meint, daß die **entscheidende Schlacht eher im Norden** als in den Karpathen stattfinden werde.

*

Die beiden vorstehenden Telegramme enthalten das indirekte Eingeständnis der russischen Niederlage in der Karpathenschlacht. Nach Beginn der letzten großen russischen Offensive in den Karpathen wurde von Seite der russischen Kriegsberichterstatter sowie der im russischen Hauptquartier weilenden Vertreter der feindlichen Presse immer wieder versichert, daß die Karpathenschlacht die Entscheidung über das Schicksal des ganzen Krieges bringen werde. Nun heißt es, daß die Operationen in den Karpathen für mehrere Wochen eingestellt werden sollen und daß die Entscheidung nicht in den Karpathen, sondern eher im Norden fallen werde. Mit solchen Redewendungen will man das russische sowie das französische und englische Volk über die Niederlage der Russen in den Karpathen hinwegtäuschen. Der Versuch der Russen, unsere Front zu durchbrechen, ist gescheitert, und er hat auch keine Aussicht, in einem späteren Zeitpunkte zu glücken. Eine große schwere Krise in diesem Feldzuge ist glücklich vorüber, wir werden auch die späteren, noch kommenden Kämpfe siegreich bestehen.

Deutscher Tagesbericht.

(Meldung des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.)

Berlin, 20. April.

Das Wolffsche Bureau meldet:

„Großes Hauptquartier, 20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fortschritte in der Champagne.

In der **Champagne** machte unser **Sappenangriff Fortschritte.**

Gescheiterte französische Angriffe.

In den **Argonnen mißglückte** ein **französischer Angriff** nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und **Mosel** waren die **Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft.** Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen. Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste bei.

In einem Vorpostengefechte **westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturme zurück.**

In den **Vogesen** auf den Sillackerhöhen **nordwestlich** von **Metzeral scheiterte** ein **feindlicher Angriff unter schweren Verlusten** für die französischen Alpenjäger.

Deutscher Erfolg am Hartmannsweilerkopf.

Bei einem **Vorstoße auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir** am Nordostabhange **einige hundert Meter Boden.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die **Ostlage** ist **unverändert.**

Oberste Heeresleitung."

Ruhe vor den Dardanellen.

(Von unserem Kopenhagener Berichterstatter.)

Kopenhagen, 20. April.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" schreibt über den Stand der Dardanellenkämpfe: Die **Hauptaktionen ruhen vollständig,** die **Bezwingung Konstantinopels kann nur durch Rußland erfolgen.** Auf die **Unmöglichkeit der Eroberung der Dardanellen von der Seeseite** her hat **Rußland** seine **Verbündeten rechtzeitig aufmerksam gemacht.** Es trägt keine Schuld an dem völligen Mißlingen dieses Planes.

Unsere Helden!

In einer Besprechung der kriegerischen Ereignisse in den Karpathen war kürzlich in dem türkischen Blatte „La Defense" mit wärmsten Worten des Lobes und der Bewunderung unserer heldenmütigen Heere gedacht worden. „Ebenso wie wir auf unsere deutschen Verbündeten stolz sind", hieß es da, „müssen wir es auch auf unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten sein. Wir vergessen auch nicht, daß diejenigen, die in diesem Kriege infolge ihrer geographischen Lage am meisten zu leiden hatten, die Oesterreicher und Ungarn sind. Daher hat jeder ihrer Siege in unseren Augen doppelten und dreifachen Wert." Nicht mit Unrecht schreibt unser türkischer Freund weiter: „Es ist allerdings richtig, daß Oesterreich-Ungarn uns über seine Operationen sehr wenig unterrichtet und lieber die Taten sprechen läßt."

So ist es. Wir selbst, das heißt unsere Berichterstattung, machen von den Taten unserer Helden viel zu wenig Mitteilung. Und doch könnte es wahrlich auch bei den Neutralen und bei uns zu Hause nur nützlich wirken, wenn in unseren Berichten viel öfter als das jetzt geschieht, des Heldentums einzelner Truppenteile Erwähnung getan würde, zur Aneiferung und zum Vorbilde für andere. — Wiederholt ist seit Beginn des Krieges bis in die letzten Zeiten in unseren Berichten des Heldentums und der unvergleichlichen Tapferkeit einzelner Truppenteile Erwähnung getan worden, aber leider immer nur in wenigen knappen Worten. Wem lief es nicht warm über das Herz, als in den Berichten über die Riesenschlacht bei Komarow der Tatsache Erwähnung geschah, daß die Wiener und niederösterreichische Landwehr damals durch ihren unaufhaltsamen Angriff die siegreiche Entscheidung brachte. Aber der eingehende Bericht über diese Taten ist bisher leider ausgeblieben und wie erhebend hätte er doch wirken müssen. Ja, um wie viel wertvoller wäre seine Veröffentlichung jetzt in den Zeiten des Krieges, da die Herzen noch wie weiches Wachs allen Eindrücken unterliegen, in den allen zugänglichen Tagesblättern, als wenn wir uns ihn nach Jahren in dickleibigen amtlichen Folianten suchen müssen. Jetzt wären solche Veröffentlichungen von großem praktischen Wert auf die Stimmung des ganzen Volkes, später bleibt ihre Bedeutung eine rein historische und unverhältnismäßig geringere. — Doch nicht von Heldentaten unserer engsten deutschen Landsleute, der Wiener und Niederösterreicher, allein gäbe es dankbare, sicher mit Jubel und Interesse begrüßte Berichte zu veröffentlichen. Auch alle anderen Stämme unseres Volkes haben ein Recht darauf, daß man die Taten ihrer Söhne recht bald und eingehend bekannt gäbe. Aus reichsdeutschen Blättern erfuhren wir jüngst über die herrlichen Waffentaten der Steirer, die sich, wie Anno 1864 eine Brigade dieses prächtigen Volksstammes, jetzt als ganzes Korps den Namen die „Eisernen" errungen haben. Von der Tapferkeit der Oberösterreicher, Salzburger und Tiroler hat ihr früherer Kommandant Erzherzog Josef Ferdinand bei wiederholten Anlässen in begeisterten Worten gesprochen. Der hervorragenden Tapferkeit des Salzburger und oberösterreichischen Landsturmes sprach am 29. März der Oberkommandant Erzherzog Friedrich in einer eigenen Depesche an das Armeekommando seine besondere Anerkennung aus und erst in den allerletzten Tagen wurde in einem anderen Armeebefehle des Erzherzogs Friedrich das aufopfernde und unerschrockene Verhalten der Nordböhmen als leuchtendes Beispiel für alle anderen hingestellt; der wackeren Egerländer nicht zu vergessen, deren strammes Heldentum noch des Sängers harrt.

So kann also jeder der deutschen Stämme in Oesterreich auf Waffentaten allerersten Ranges hinweisen, und es fehlte nicht an Stoff für eingehende Schilderungen der glorreichen Kämpfe der betreffenden Truppenteile, durch die sicher die allgemeine Anerkennung für unser Heer und seine Leistungen im In- und Auslande gehoben würde. Sven Hedin sagt von unseren deutschen Brüdern im Reiche: „Den Deutschen erscheint es als die einfachste Sache der Welt, für ihr Vaterland zu sterben. Ein solches Volk kann nicht besiegt werden." — Zu diesem Heldenvolke zählen auch wir. Auch unsere Söhne haben rühmlichsten Anteil an der günstigen Wendung, die das gewaltige Völkerringen allmählich zu nehmen beginnt. Da sollte man aber auch nicht allzu engherzig sein und die Berichterstattung mit eingehenden Schilderungen der einzelnen Truppenteile nicht allzu knapp halten und nicht die Hauptsachen aus den Kämpfen für die Zeit nach dem Kriege aufsparen, sondern schon jetzt mit der weit ausgiebigeren Veröffentlichung der Heldentaten unserer tapferen Truppen, als wie es bisher geschah, beginnen. Dieser Bruch mit der bisherigen Gewohnheit würde gute Früchte tragen im Auslande sowohl wie auch in den eigenen Reihen. Er würde so manchen Mitbürger mit Siegeszuversicht erfüllen und damit vielleicht auch zu erhöhten Leistungen auf charitativem Gebiete ꝛc. anspornen, und er würde dem Ruhm und dem Ansehen unserer tapferen heldenmütigen Armee im Auslande zu jener Geltung verhelfen, die sie nach ihren herrlichen Leistungen verdienen.

Der Weltkrieg.

Erzherzog Karl Franz Josef in Südostgalizien und in der Bukowina.

K **Wien**, 20. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Josef in Südostgalizien und in der Bukowina. Auf seiner Fahrt an die östliche Front unserer Streitkräfte traf Erzherzog Karl Franz Josef am 19. d. M. um 7 Uhr früh im Bahnhofe von Kolomea ein. In Begleitung des G. d. K. Freiherrn von Pflanzer-Baltin und dessen Generalstabschefs wurde die Fahrt nach Czernowitz fortgesetzt. Bei herrlichem Wetter besichtigte Seine k. u. k. Hoheit die im Flaggenschmucke prangende Landeshauptstadt. Nach Empfang mehrerer Deputationen und Besuch der Artilleriestellungen fuhr der Erzherzog nach Sadagora, wo er eine Kavallerietruppendivision besichtigte und Offiziere und Mannschaften dekorierte. In Zastawa fand die Vorstellung des Bezirkshauptmannes, der Gemeindevertretung und der Geistlichkeit statt. Auf der Rückfahrt nahm Seine k. u. k. Hoheit die Abendmahlzeit beim deutschen Kommandanten G. d. K. Baron Marschall. Nach Nächtigung im Eisenbahnzuge reiste der Erzherzog heute im Automobil nach Horodenka weiter.

Ein russischer Offizier über die Tapferkeit unserer Truppen.

(Von unserem Kopenhagener Berichterstatter.)

Kopenhagen, 20. April.

„Nowoje Wremja" meldet vom 9. d. M.: Ein in den Karpathen am 19. v. M. verwundeter Offizier ist voll des Lobes über die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Armee. Er sagt, daß dieselbe hartnäckig und mitleidlos bis zum letzten Augenblicke kämpft, sogar noch auf fünf Schritte Entfernung vom Feinde. Die Angriffe auf die österreichisch-ungarischen Schützengräben gehören zu sehr schweren Aufgaben. Beim Angriffe in der Schwarmlinie kriegt jeder, der sich nicht platt auf die Erde legt, eine Kugel, daher die schweren russischen Verluste. Zäh im Kampfe unterliegen die Oesterreicher und Ungarn einer eisernen Disziplin.

Die Kriegslage in russischem Lichte.

Kopenhagen, 20. April. Die Petersburger Berichte zeigen immer deutlicher die Absicht, auf den russischen Mißerfolg in den Karpathen vorzubereiten. Es wird gesagt, daß die Kämpfe an Ausdehnung zunehmen und daß ein neuer Plan der Verbündeten festgestellt worden sei, die von allen Seiten die bedeutendsten Verstärkungen heranzögen und demgemäß an einzelnen Punkten auch das numerische Uebergewicht erlangt hätten. Die Heeresleitung der Verbündeten beabsichtige, den russischen linken Flügel einzuschließen, zugleich aber auch den rechten zu bedrohen. Immerhin gestalte sich die Situation der Russen sehr schwierig und deren Vorrückung erfahre eine unerwünschte Verlangsamung.

„Birshewija Wjedomosti" und „Wetschernije Wremja" teilen mit, fünf Armeen der Verbündeten und eine ausschließlich deutsche, sieben Korps umfassende Armee, zusammen 1,250.000 Mann, seien an diesen Aktionen beteiligt, die von den Generälen Woyrsch, Linsingen, Erzherzog Eugen Friedrich (?), Dankl, Boroevic, Böhm-Ermoli und Pflanzer geleitet würden.

Der „Armeebote" betont, daß sich die Oesterreicher mit tollkühner Erbitterung schlagen.

Die Blätter beschäftigen sich mit dem „neuen Plane" Hindenburgs, der einen abermaligen Vorstoß gegen Warschau vorhabe und alle Reserven einstelle, um an 300.000 Mann zu erhalten. Bei Jedwabno, Seleski und Brokierz seien erbitterte Gefechte im Gange, im Augustower Walde und in dessen Umgebung, namentlich am Wigrysee, seien die Deutschen im Begriffe, geradezu unüberwindliche Befestigungsanlagen zu schaffen. Man müsse auf einen ganz gewaltigen Schlag Hindenburgs rechnen. Zwischen Margrabowa und dem Augustower Walde sei eine Bahnverbindung errichtet worden. Ossowiec hätten die Deutschen wiederum durch zehn Stunden unausgesetzt bombardiert, wobei die Achtzollgeschütze verwendet worden seien. Deutsche Flieger habe man über der Festung gesichtet.

Die Petersburger Telegraphenagentur bestätigt, daß Libau mehrmals beschossen wurde, wodurch eine Anzahl von Personen getötet und verwundet, fünfzehn Häuser beschädigt, viele Leitungen zerrissen und der Dampfer „Baltika" arg mitgenommen wurde.

Die Petersburger Berichte schildern den türkischen Vormarsch in Persien, der sich von drei Seiten aus vollziehe. Es sei den Türken gelungen, Kasrichirne zu besetzen, von wo aus sie den heiligen Krieg propagieren. Auch die Nomadenstämme „wiegeln sie auf". Die Presse beschuldigt die persischen Staatsmänner des geheimen Einverständnisses mit der Türkei und des Anschlusses an den heiligen Krieg. Sie droht dem Schah und fordert von der russischen Regierung einen entscheidenden Schritt zur Klarstellung der wahren Gesinnung Persiens.

Die Russen haben die Absicht aufgegeben, nach Ungarn vorzudringen.

K **Berlin**, 20. April. Das Wolffsche Bureau meldet: Aus Stockholm wird uns berichtet: Die Russen verbreiten die Nachricht, daß ihre Erfolge in den Karpathen andauerten. Die Verluste der Verbündeten seien ungeheuer, überstiegen bereits hunderttausend Mann und nähmen noch täglich zu. Der Zustand der verbündeten Truppen sei schlecht. **Die Russen hätten nicht die Absicht, nach Ungarn vorzurücken, aber jeder Versuch der Oesterreicher zur Wiedereroberung** der von den russischen Truppen **besetzten altrussischen Gebiete werde abgewiesen werden.**

Dazu ist zu bemerken: Wenn die Russen wirklich von vornherein nichts weiter beabsichtigt hätten als die Behauptung altrussischen Gebietes, so wäre schwer zu verstehen, weshalb sie in den letzten Wochen bei dem Angriffe auf die Karpathenpässe so gewaltige Anstrengungen machten und dabei Verluste erlitten, die nach zuverlässiger Schätzung das Dreifache der von den Verbündeten gebrachten und in der russischen Darstellung weit übertriebenen Opfer betragen. Jedermann weiß, daß die Besetzung Ungarns in den Plänen des russischen Generalstabes von jeher eine große Rolle spielte. Wenn daher jetzt die Ziele der russischen Heeresleitung plötzlich so viel enger gesteckt werden und die Absicht eines weiteren Vorgehens abgeleugnet wird, so kann man darin bei unbefangener Würdigung nichts weiter als ein schlecht verschleiertes Geständnis der Ohnmacht und die Bestätigung des völligen Mißerfolges der russischen Karpathenoffensive sehen.

Die Kämpfe bei Tarnow.

H **Krakau**, 20. April. (E. D.) Der Berichterstatter der „Nowa Reforma" veröffentlicht in dem genannten Blatte weitere Schilderungen über die Kämpfe bei Tarnow. Der Korrespondent teilt mit, daß die Stadt Wojnicz nächst Tarnow über drei Monate hindurch häufig von den Russen beschossen wurde, wodurch die Stadt immer mehr verwüstet wurde. Auch mehrere Einwohner haben durch das Bombardement ihr Leben eingebüßt. Die vollkommen verarmte Bevölkerung der ganzen Umgebung findet sich täglich bei den Feldküchen unserer Truppen ein, welche unter die Hungernden entsprechende Nahrungsmittel verteilen. Der Berichterstatter begab sich von hier über das Städtchen Melsztyn nach Zakliczyn auf dem rechten Dunajecufer und entlang dieses Flusses weiter nördlich. Unaufhörlich donnerten die Geschütze. Ueberall sind die Spuren des erbitterten Kampfes zu sehen. Ruinen eingeäscherter Häuser sind seltener, dagegen sind viele Gebäude durch die feindlichen Geschosse schwer beschädigt. In der Umgebung von Wojnicz wird trotz des nahe wütenden Kampfes mit Anspannung aller Kräfte die Feldarbeit von der zurückgebliebenen ländlichen Bevölkerung verrichtet. Hiebei werden die Leute mit Erlaubnis der Truppenkommandos von Soldaten unterstützt und, soweit möglich, werden auch Militärpferde zu Zugzwecken beigestellt, wobei bemerkenswert ist, daß sich an den Feldarbeiten Soldaten aller Nationen eifrigst beteiligen.

An dem Tage, an dem der Berichterstatter in jenem Gebiete weilte, zeigte sich gegen 11 Uhr vormittags am Horizont ein russischer Aeroplan, der aus Geschützen und Gewehren beschossen wurde. Trotzdem wurden die Feldarbeiten eifrig fortgesetzt, wobei Unmengen von Geschoßstücken zutage gefördert werden. Vielfach sieht man in den Feldern Grabhügel mit Grabkreuzen für gefallene Soldaten, die von der Bevölkerung pietätvoll gepflegt werden.

Die französische Offensive zwischen Mosel und Maas.

Die bisherigen russischen Offiziersverluste.

90.000.

Berlin, 20. April. Die „Deutsche Tageszeitung" meldet: Das russische Heer hat nach einer soeben auf Grund der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstellung des „Rußkij Invalid" insgesamt **mehr als 90.000 Offiziere verloren**, von denen **76.608** als **verwundet** und **18.622 tot oder vermißt** ausgewiesen wurden.

Greueltaten der Serben in Bosnien.

Zur Illustrierung, wie die Serben bei ihren Einfällen in Bosnien zu Beginn des Krieges mit der mohammedanischen Bevölkerung umgingen, mag folgendes Protokoll dienen, welches seinerzeit bei einem Etappenkommando in Bosnien aufgenommen wurde:

Die Landesbewohner Mehmed Tabakovic aus Pomol, Ibro Becirovic aus Pomol, ferner Alija Jasarovic aus Nurici, Sali Jasarovic, Avdo Kresnic, Besir Salimovic, Selim Sabanovic (alle vier aus Nurici), ferner Redo Ramic aus Ponkol, erschienen heute beim hierortigen Etappenstationskommando und gaben folgendes zu Protokoll:

Beim zweiten Einfalle der Serben wurden anfangs dieses Monates massakriert: Malidijan Diebo, Ibro Tabakovic, Mehmed Dedic, Mahmud Ramic, Mujo Hasanovic (Bezirk Rogatica), Juso Hasanovic, Osman Begovic, sämtliche in Pomol. In Stedra: Salih Fetic, Salih Ramic, Hussein Dizdarevic, Mujo Dizdarevic, Ahmed Dizdarevic, Mujko Ramic, Omer Ilominac. In Dzibe: Mahmud Zubric, Alija Muladenovic, Salko Dzilonovic. Die serbischen Patrouillen und Abteilungen umzingelten nachts die türkischen Häuser, verlangten Nahrungsmittel für Vieh, welches ihnen widerstandslos gegeben wurde. Hierauf verlangten sie Geld mit den Worten: „Gib Geld, damit du dir das Leben erkaufst." So kaufte sich los: Omer Jandric aus Stedra um 70 K., Omer Dizdarevic aus Stedra um 90 K., Ibrisim Husejnovic aus Dzibe um 90 K., Ibro Becirovic aus Pomol um 780 K., Ramo Becirovic aus Pomol um 1500 K., Osman Becirovic aus Pomol um 103 K. Ferner gaben die Genannten an, daß aus Nurici der Landesbewohner Derdo Sabanovic erschossen und Hassan Sabanovic massakriert wurden. Auch haben die Serben Frauen vergewaltigt. Da vielen von ingenannten Türken die Häuser abgebrannt und das Vieh weggetrieben wurde, bitten dieselben um Unterstützung mit Nahrungsmitteln.

Mitbürger! Gedenket unserer Soldaten im Felde!

Die Senussi und ihre Wüstenparadiese.

Von **Kamillo Morgan.**

Als die ersten Zeitungsmeldungen über den Heereszug der Türken nach Aegypten berichteten und man auch unter anderem las, daß sich das Oberhaupt der Senussi mit seinem Bruder nach Konstantinopel begeben hatte, um sich dort für die ihm durch die Proklamation des Heiligen Krieges gebotene Anteilnahme am Kriege gegen die Engländer in Aegypten Instruktionen zu holen, hörte man sehr oft die Frage: „Was für ein Volk sind denn eigentlich die Senussi?" Und schon diese Frage lieferte den Beweis, daß man bei uns über die Senussi noch wenig weiß, denn die Senussi sind ja gar kein eigenes Volk, sondern Sudanesen arabischer Abkunft, bilden aber eine eigene mohammedanische Sekte, eben die der Senussi, welche die Verbreitung des Islams über den ganzen Sudan als ihre religiöse Hauptaufgabe betrachtet.

Die Sekte der Senussi wurde im Jahre 1837 von Sidi-Mohammed-Ibn-Ali-Es-Senussi aus Tlemsen gestiftet, hatte bis 1896 ihren Hauptsitz in der Oase Dscharabub unfern der Oase Siwa, später in den Oasen von Kufra, noch später in El-Geroo in Borku und seit 1900 endlich in Ain-Galakka im Felsengebirge Tibesti am Ostrande der Sahara. Die Sekte wuchs von Jahr zu Jahr an und dürfte heute mehr als 9 Millionen Bekenner zählen. Tausende der Senussi bewohnen das Hinterland Italienisch-Tripolitaniens und der italienischen Cyrenaika, insbesondere die Oasen Audschila und Dschalo, andere Tausende Unter-, Mittel- und Oberägypten, haben sich aber überall dort den europäischen Behörden gegenüber als sehr unbotmäßige, störrische Untertanen gezeigt, und erst seit der kürzlichen Stambulreise ihres Oberhauptes trat in dieser Hinsicht ein Umschwung ein, nachdem ihr Scheik am Goldenen Horn die Belehrung empfing, daß er in den Italienern fortan gute Freunde des Kalifen zu sehen habe, in den Engländern hingegen dessen erbittertste Feinde, die deshalb von den Senussis bekämpft werden müßten. Größere Kriegstüchtigkeit und Tapferkeit, größeren Mut und größere Kühnheit als bei den Senussis findet man bei keinen der übrigen Bewohner Nord- und Zentralafrikas; sie haben eiserne Glieder und eiserne Nerven, gestählt durch das beständige Jägerleben, welches sie führen. Alle unsere Afrikareisenden, welche von Senussis bewohnte Gebiete durchstreiften, stimmen in ihrem Urteile über sie überein, daß es auf der Löwen-, Leoparden- und Elefantenjagd keine besseren, verläßlicheren Jagdgehilfen gebe als die Senussi. Nomadisierend durchzieht ein Teil von ihnen die wildreichen Distrikte an der Peripherie der großen Libyschen Wüste und der Sahara bis zur großen Steppe Tintümma im Westen und bis zur Nubischen Wüste im Osten, während ein großer Teil in Städten und Dörfern wohnt. In letzteren besorgen Frauen, Greise und Kinder die Felder, ernten Negerhirse, Yams, Taro, Maniok, Indigo, Baumwolle, Bohnen, Erbsen, Kolanüsse, Mais und Reis, betreiben die Fischerei in den Seen und Flüssen und betätigen sich auch gewerblich durch Erzeugung von Töpfer-, Drechsler-, Schnitz-, Flecht-, Web- und Wirkwaren, wogegen Männer und Jünglinge fast ausnahmslos in der Ausübung der Jagd ihren Unterhalt finden. Mit ihren Nachbarn, den Hamiten, einem Mischvolke zwischen Kaukasiern und Negern, und mit den Nigritiern leben die Senussi ziemlich verträglich, sehen sie aber als nicht gleichwertig an. Einzelne Wohnsitze der Senussi, blühende Wüstenoasen, spotten hinsichtlich landschaftlicher Pracht und Schönheit jeder Beschreibung; es sind wahre Wüstenparadiese im vollsten Sinne des Wortes, deren Herrlichkeit schon Dichter und Schriftsteller des antiken Griechenland priesen, besonders Olympiodor, der alexandrinische Philosoph.

Als die köstlichste Perle unter diesen Juwelen der Wüste gilt die ägyptische Oase El-Charge, südlich von Siut und westlich von Luxor, die von 6000 Senussis bewohnt wird. Rings um die liebliche Wüsteninsel, die von 150 Quellen durchrieselt wird, ziehen sich Wälder von Dattelpalmen, deren Stämmezahl auf 65.000 Bäume geschätzt wird. Zur Pharaonenzeit hieß sie „Heb" (im Griechischen „Hibis") und besaß einen prächtigen Tempel der Sonnenkinder, neben dem sich ein zwei Stockwerke hohes Wohnhaus der Osirispriester erhob, die hier die Mysterien ihres Gottes festlich begingen. Eine gute Karawanenstraße führt von der Oase El-Charge nach Westen zur Oase Daschel, die mehr Hügelcharakter besitzt, aber ebenso reiche Vegetation wie El-Charge. Die Oasen El-Charge und Daschel faßte man im Altertum unter dem Kollektivnamen „Oasis Magna" („Die Große Oase") zusammen. Südlich der Oase El-Charge liegt an einer, von Esne am Nil zur Oase Selime führenden Karawanenstraße die Oase Kurkur, die auch von Assuan und von der Nilinsel Elephantine häufig besucht wird.

Viel tiefer in der großen Libyschen Wüste liegen die Kufra-Oasen, die von vielen Zehntausenden der Senussi bevölkert sind, obgleich deren geistliches Oberhaupt, der Scheik, nicht mehr dort residiert. Bir Sirhen, Dschrangedi, Buseima, Erbehna und El-Istat, dieses Fünfgestirn der Kufra-Oasen, liegt so entlegen von allen Routen der Karawanen, daß noch selten ein Europäer seinen Fuß dahinsetzte. Aber die es getan und die mit eigenen Augen all die märchenhafte Wunderpracht der fünf Kufra-Oasen geschaut, schildern sie in den glühendsten Farben als ein wahrhaftiges Eden auf Erden, wo von Papageien durchflatterte Haine an Haine sich reihen, Hunderte kristallheller Bäche und Quellen sprudeln und überall üppigstes, von herrlichsten bunten Blumen durchwobenes Grün das Auge ergötzt. An das Ohr der Bewohner der Kufra-Oasen klingen allerdings nächtlich unheimliche, grausige Töne: die Stimme des gewaltigen Wüstenleus, der sich, sobald die Sonne sinkt, aus dem gelben Wüstensande an die menschlichen Behausungen zum Raube heranschleicht!

Dem ägyptischen Kulturzentrum Kairo am nächsten und daher auch am bequemsten erreichbar liegt die Oase von Siwa, die sich ungefähr sechzig Kilometer weit in die Libysche Wüste hinausreckt. Sie besteht aus einer einzigen langen Hügelkette, welche herrliche Dattelpalmen, Granatäpfel-, Orangen-, Zitronen- und Lorbeerbäume sowie Rebenanpflanzungen trägt. Die Zahl der Dattelpalmen allein wird von dem deutschen Afrikaforscher Rohlfs, der in der Oase Siwa längeren Aufenthalt nahm, auf 300.000 veranschlagt. Quellen gibt es sehr viele, unter ihnen auch Thermen. Ueber 7000 Senussi bilden die Bewohnerschaft dieser Oase, in welcher zwei städteähnliche Ortschaften liegen: Agermi und Siwa, letzteres mit 5000 Einwohnern und festungsähnlichen Häusern. Im Altertum befand sich in der Oase Siwa ein großer Tempel des Jupiter-Amon mit einem berühmten Orakel, bei dem sich auch Alexander der Große Rat geholt haben soll. Nordwestlich der Oase Siwa breitet sich die Oase Dscharabub aus, die, wie schon eingangs erwähnt, bis zum Jahre 1896 Hauptsitz des Senussischeiks war. Eine schöne Karawanenstraße führt aus den Oasen Dscharabub und Siwa, am Sittrasee vorüber, zur Oase Farafra, von der sich ein Höhenzug zur Oase Baharije erstreckt, die im Altertum „Oasis Parva" („Die Kleine Oase") genannt war. Mit Recht werden alle diese Oasen als „Inseln der Wüste" bezeichnet, denn der treffliche deutsche Geologe Zittel hat ja den Nachweis erbracht, daß die große Libysche Wüste einst ein großer Ozean war, dessen Wogen im Laufe der Jahrtausende jene muldenförmigen Flußbette auswuschen und gruben, die der Araber von heute als „Wadis" bezeichnet. Alle Oasen hießen in alter Zeit „Uit", was „die (von der sie rings umgebenden Wüste) Eingehüllten" bedeutete; später wurden sie „Uach" genannt (soviel wie „Anpflanzungen") und aus „Uach" ist die griechische Benennung „Oasis" entstanden.

Ueberall in den Oasen ist der Islam der herrschende Glaube; die koptischen Christenklöster, die vor Jahrzehnten in einzelnen dieser Gebiete bestanden, sind längst aus ihnen verschwunden; und dies herbeigeführt zu haben, ist das Werk der Senussi, die glaubenseifrigsten unter allen mohammedanischen Sekten. Außer der Lehre Mohammeds sind aber auch noch mancherlei Ueberbleibsel der alten ägyptischen Götterlehre in das Fleisch und Blut der Senussi übergegangen, zum Beispiele der Glaube an die Lorelei der Wüste, ein berückend schönes, üppiges Weib, das von der Spitze der Mykerinospyramide hernieder alle Vorüberziehenden mit ihren Reizen betören und um den Verstand bringen soll. Herodot, der „Vater der Geschichte", rühmt ihre Rosenwangen und ihr goldiges Blondhaar und nennt sie Rhodopis. Sie soll nach seiner Auslegung die Gattin des Bruders der Dichterin Sappho und eine Freundin der Pharaonen gewesen sein. Doch verwechselt sie Herodot offenbar mit der ägyptischen Königin Nikotris, welche die Pyramide des Königs Mykerinos auch zu ihrer eigenen Grabstätte machte. Reiten die Senussibeduinen in ihren weißen Burnussen an der Mykerinospyramide vorbei, so neigen sie zum Gruße ihre Lanzen vor der auf der Pyramidenspitze unsichtbar thronen sollenden Fee — eine ritterliche Huldigung vor der Schönheit des Weibes, welche diesen Söhnen der Wüste zu aller Ehre gereicht!

Lächerlich mutet die vor einigen Wochen von einem Wiener Blatte gebrachte Schätzung der Senussistreitkräfte an, die darin mit 70.000 bis 80.000 Kombattanten beziffert waren. Eine Neunmillionensekte, von der man drei Millionen auf das männliche und sechs Millionen auf das weibliche Geschlecht veranschlagen darf, kann zum „Dschihad", das ist zum Heiligen Kriege, ein Heer von mindestens zwei Millionen Streitern aufbringen, wenn man eine Million auf die daheim bleibenden Greise, Kranken und ganz kleinen Knaben rechnet. Knaben vom 13. Lebensjahre angefangen müssen ja auch bereits am „Dschihad" teilnehmen! Aber nicht nur die Engländer, sondern auch die Franzosen werden es in Afrika mit den Senussi zu tun bekommen, denn Emissäre der Senussi ziehen schon lange durch die Sahara bis Tunis, Fez und Marokko und machen dort Tausende zu Proselyten. Schon zur Zeit, als ich von Ceuta eine Jagdtour durch die marokkanischen Landschaften Assib und Sardschun unternahm, die ich im 53. Bande der „Deutschen Jäger-Zeitung" unter dem Titel „Auf der Jagd mit Kabylen" in ausführlichster Weise beschrieb, gab es unter den Kabylen der nordwestafrikanischen Küste ziemlich viele Anhänger der Senussi, deren Anzahl sich bis heute mindestens schon verzehnfacht hat. Die Senussi als Bundesgenossen zu haben, ist daher für uns von sehr großem Werte, und vielleicht werden wir das denkwürdige historische Ereignis erleben, daß die Senussimacht die Herrschaft der Engländer und Franzosen in Nordafrika auf Nimmerwiedererstehen zerschmettert!

Die Angaben erscheinen glaubwürdig, da ich beim Passieren dieser Gegend vielfach Leichenabgeschlachteter Türken sah.

Unterschrift des Etappenstationskommandanten.

Luftangriff auf Insterburg.

K **Berlin**, 20. April. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Insterburg: Gestern vormittags nach 9 Uhr warf ein feindlicher Flieger — angeblich mit dem Eisernen Kreuz, dem Kennzeichen der deutschen Flieger, versehen — vier Bomben über der Stadt ab, wodurch eine Frau getötet und zwei Knaben verletzt wurden.

St. Dié beschossen.

K **Lyon**, 19. April. „Le Progrès" meldet: Am Donnerstag wurde St. Dié neuerlich bombardiert. Acht neunkalibrige Granaten fielen auf die Stadt, die Mehrzahl krepierte jedoch nicht. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Bildung eines französischen Amazonenkorps.

(Von unserem Kölner Berichterstatter.)

Köln, 20. April.

Der „Kölnischen Zeitung" zufolge ist ein ganzes Regiment französischer Amazonen in Aufstellung begriffen. Frau Armand, die Witwe eines Offiziers, wird das Kommando des Regimentes übernehmen, das nur aus freiwilligen Kriegerinnen bestehen wird. Als Regimentschef ist die Königin der Belgier ausersehen. Angeblich soll das Regiment in mehrere Sektionen abgeteilt werden; eine soll die in Bureaus verwendeten Soldaten ersetzen, eine andere ein militärisches Rad- und Autokorps abgeben, eine dritte zur Besetzung von Ortschaften dienen, um die Drückebergern an die Front zu bringen.

Neuseelands militärische Hilfe für England.

K **Wellington**, 20. April. Der Premierminister hat dieser Tage bekanntgemacht, daß die Reichsregierung das Angebot der Regierung Neuseelands angenommen habe, eine neue über die gewöhnlichen Verstärkungen hinausgehende Streitmacht abzusenden. Die neuen Truppen würden aus Artillerie und Infanterie bestehen. Die Regierung würde alles mögliche tun, um das Mutterland zu unterstützen.

Die englischen militärischen Sachverständigen zweifelten nicht an dem Erfolge der neuen Heere, die aus prächtigem Material bestünden, gut marschieren und mit einer sich stets verbessernden Artillerie und vorzüglichen Hilfsdiensten ausgerüstet seien. Großbritannien werde zweifellos, die jetzt an der Front befindlichen Truppen eingerechnet, bis zum Sommer eine Million Mann auf den Hauptkriegsschauplatz bringen können und eine zweite Million zu Hause haben, ohne die Truppen zu rechnen, die auf den weniger wichtigen Kriegsschauplätzen kämpfen.

*

Man scheint in Neuseeland über das schlechte Ergebnis der englischen Werbearbeit schlecht unterrichtet zu sein.

Vorbereitung eines neuen Luftangriffes gegen England?

Lebhafte Tätigkeit der deutschen Luftschiffstationen.

Berlin, 20. April. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Christiania: Aus London meldet „Aftenposten", daß „Daily Expreß" berichtet, daß die Deutschen augenscheinlich einen großen Luftangriff gegen England vorbereiten. In Belgien besitzen die Deutschen drei Luftschiffstationen, in welchen jetzt eine ungemein lebhafte Tätigkeit entfaltet wird. Zwei der letztgebauten Zeppeline sollen die größten Luftschiffe der Welt sein. Sie haben angeblich 50 Mann Besatzung und drei Kanonen an Bord.

Die Einschließung Englands.

Acht englische Fischdampfer torpediert.

(Von unserem Rotterdamer Berichterstatter.)

Rotterdam, 20. April.

„Courant" meldet aus London: Die seit 6. d. M. im Kanal **als überfällig gemeldeten acht englischen Fischdampfer** aus Grimsby **sind** gestern **amtlich für verloren erklärt** worden.

Ein Fischdampfer versenkt.

K **London**, 20. April. (Reuter-Meldung.) Der Kapitän des Fischdampfers „Fermo" teilte heute bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla" gestern früh von einem deutschen Unterseeboote torpediert worden sei. Die „Vanilla" wurde in Stücke gerissen und sank sofort. Der Dampfer „Fermo", der sich 300 Yards entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Besatzung des Dampfers „Vanilla" zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch, Beistand zu leisten, indem es einen Torpedo abfeuerte, der fehlging. Der Dampfer „Fermo" dampfte dann mit voller Kraft heimwärts.

Das Wolffsche Bureau bemerkt hiezu: Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der bei den Engländern geübten Praxis vollständig verdreht. Der richtige Hergang ist aber trotzdem deutlich erkennbar, denn die Lüge ist außerordentlich plump gemacht. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer das Unterseeboot rammen wollen. So war es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß es dem Angriffe zuvorkam. Nachdem dem „Fermo" seine Absicht mißlungen ist, wird diese jetzt scheinheilig als verhindertes Rettungswerk dargestellt. Echt englisch!

Der Untergang des „Katwyk".

K **Amsterdam**, 20. April. Der Haager „Nieuwe Courant" schreibt über den „Katwyk"-Zwischenfall unter anderem: Die von der deutschen Regierung aus eigenem Antriebe vier Tage nach Versenkung des „Katwyk" dem niederländischen Gesandten in Berlin gegebene Erklärung wirkt beruhigend und befestigt das Vertrauen in die Versicherung Deutschlands, die vor dem Vorfall mit dem „Katwyk" dem niederländischen Gesandten gegeben worden war, daß die bisher vorgekommenen Vorfälle zur See nicht als Zeichen einer Aenderung der deutschen Politik gegenüber den Niederlanden ausgelegt werden dürften. — Der Amsterdamer „Telegraaf" sagt, die Antwort Deutschlands könne als befriedigend erachtet werden.

Einschränkung des Schiffahrtsdienstes im Kanal.

K **Paris**, 19. April. „Paris Journal" meldet aus Dieppe: Der Schiffahrtsdienst zwischen Dieppe und Folkestone, auf dem direkten Verbindungsweg Paris—London, findet bis auf weiteres nur noch dreimal wöchentlich statt, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag ab Paris, Dienstag, Donnerstag und Samstag ab London.

Der türkische Tagesbericht.

K **Konstantinopel**, 19. April. (Meldung der Agence Telegraphique Milli.)

Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Communiqé:

Erfolge im Kaukasus.

Die seit drei bis vier Tagen **an der kaukasischen Front** in der Umgebung von Mylo **nahe der Grenze anhaltenden Gefechte endigten zu unserem Vorteile.** Der Feind wurde an die Grenze zurückgeworfen.

Vergeblicher Angriff auf die Dardanellen.

Gestern versuchte eine feindliche Torpedoflottille sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern. Es ist sicher, daß zwei der feindlichen Torpedoboote von unserem Feuer getroffen wurden, worauf sich die Flottille zurückzog.

Ein eigenes Flugzeug warf während eines Rekognoszierungsfluges über Tenedos mit Erfolg Bomben auf feindliche Schiffe ab und kehrte trotz des feindlichen Feuers wohlbehalten zurück.

Der Angriff auf den „Maniton".

Das eigene Torpedoboot „Timur Hissar" griff am 17. d. M. im Aegäischen Meer mit vollem Erfolge den englischen Transportdampfer „Maniton" an. Die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten dieses Transportschiffes ertrunken sind. Nach vollführtem Angriffe wurde unser Torpedoboot von englischen Kreuzern und Torpedobootzerstörern bis Chios verfolgt. Die Bemannung des „Timur Hissar" sprengte das Torpedoboot in die Luft, um es nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen. Die Mannschaft wurde von den Behörden auf Chios in freundschaftlichster Weise aufgenommen.

An den anderen Fronten hat sich nichts Besonderes ereignet.

Verwundung des englischen Geschwaderchefs vor den Dardanellen?

Berlin, 20. April. Der Oberstkommandierende des Dardanellengeschwaders Vizeadmiral Garden, der nach offiziellen Mitteilungen durch einen anderen ersetzt wird, scheint nach Kopenhagener Meldungen tot oder schwer verwundet zu sein. Er galt als einer der fähigsten Seeoffiziere.

Der türkische Torpedoangriff auf den englischen Truppendampfer „Maniton".

Ein englischer Bericht.

K **London**, 19. April. Die „Times" melden aus Chios: Das von den Alliierten verfolgte türkische Torpedoboot, welches das Transportschiff „Manitou" angefallen hat, lief auf den Strand der Insel Chios, wo die Besatzung interniert wurde. Das Torpedoboot ist ein kleines Fahrzeug von 97 Tonnen und führt den Namen „Demir Kapu". Nach Berichten von Offizieren an den Gouverneur von Chios gelang es dem Torpedoboote vor ungefähr einem Monat, in dunkler Nacht aus den Dardanellen zu entkommen. Es hielt sich tagsüber an der asiatischen Küste verborgen und wartete die Gelegenheit ab, um ein Transportschiff zu vernichten. Vor zwei Tagen schien sich eine solche Gelegenheit zu ergeben, als das englische Truppenschiff in Sicht kam.

Das Torpedoboot näherte sich dem Dampfer, der sich ein wenig von seiner Eskorte entfernt hatte, und feuerte ohne Erfolg einen Torpedo ab. Ein zweiter Torpedo traf und richtete ernstlichen Schaden an. (Ursprünglich hieß es, daß die Torpedoschüsse vorbeigingen. Die Schrift.) Das Torpedoboot mußte flüchten, da Notsignale gegeben worden waren und zwei Kreuzer zu Hilfe eilten. Es nahm Kurs auf den Golf von Smyrna und verbarg sich in der kleinen Bucht, wurde aber später, als es die offene See zu erreichen versuchte, von drei Kreuzern entdeckt, in der Meerenge zwischen der Insel Chios und dem Festlande fast eingeholt und heftig beschossen, ohne getroffen zu werden. Als die Besatzung sah, daß eine weitere Flucht aussichtlos sei, setzte sie das Boot auf Strand und warf die Torpedos und die Munition ins Meer.

Beschießung heiliger Stätten des Islams durch einen englischen Kreuzer.

K **Konstantinopel**, 19. April. Um ins Licht zu setzen, wie England immer mehr und mehr die verhängnisvollen Folgen fürchtet, die der Krieg gegen den Sitz des Kalifats in den englischen, von Muselmanen bewohnten Ländern nach sich ziehen könnte, stellt man in amtlichen Protokollen fest, daß die englischen Behörden in den erwähnten Ländern abzuleugnen suchen, daß am 21. und 22. März ein englischer Kreuzer Nuili im Hedschas, mithin heilige Stätten des Islams, bombardierte und das Minaret einer Moschee zerstörte, während sich England in seinen in Indien verbreiteten Proklamationen als Freund des Kalifats ausgibt.

Englischer Siegesbericht.

K **London**, 19. April. Das Preßbureau teilt mit: Die Gefechte bei Shaiba am 13. und 14. d. M. waren erfolgreich. Altbasrah, Zobeir, Barjasich und Schwebda wurden vom Feinde geräumt, der sich über Nahailah zurückzog. In dem Gefechte vom 14. d. M. machten die Briten 200 Gefangene und eroberten zwei Maschinengewehre.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

fSK **Konstantinopel**, 18. April. Ein türkischer Kriegsbericht aus Kaissarieh meldet über die Kämpfe an der Kaukasusfront: Die zu Beginn der Vorwoche unternommenen russischen Versuche einer Gegenoffensive, die der Feind an zwei Stellen bis unmittelbar an die türkische Grenze herantrug, haben durch einen kräftigen Gegenstoß unserer Truppen zu einem Mißerfolge der russischen Angriffe geführt. In mehrtägigen heftigen Kämpfen gelang es, die vorgehenden russischen Kolonnen zurückzuwerfen. Die Russen erlitten schwere Verluste an Toten und Gefangenen. Aus Aussagen russischer Gefangener geht hervor, daß diese mißlungene Offensive nach dem Eintreffen neuer russischer Truppen unternommen worden war. Damit erfüllt unsere Kaukasusarmee ihre vorgesehene Aufgabe, möglichst zahlreiche feindliche Truppen zu binden. Daß es hiebei nicht nur gelingt, die eigene Grenze zu schützen, sondern auch dem Feinde ernstliche Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial zuzufügen, ist der vorzüglichen Führung der türkischen Truppen im Kaukasus und deren Heldenmut besonders zu danken. Vertrauliche Meldungen berichten über eine unnehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung im Kaukasus, die von den russischen Truppen schwer zu leiden hat und durch gewaltsame Requisitionen ausgepreßt wird.

Die Lage in Aegypten.

Auf die Gefahren, die den Engländern in Aegypten drohen, wird, wie man der „Politischen Korrespondenz" aus dem Haag schreibt, durch einen Bericht des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Kairo Licht geworfen, der dieserhalb Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Die Behauptung der Engländer, daß die Verkündigung des Heiligen Krieges bei den Arabern nur geringe Wirkung hervorgerufen habe, wird auch durch diesen Bericht widerlegt. Der „Dschihad" ist durchaus nicht ohne Einfluß auf das ägyptische Volk geblieben. Die Nachricht über einen mahdistischen Aufstand im Sudan, die bestritten worden war, hat sich als der Wahrheit entsprechend erwiesen. Allerdings erklären die Engländer jetzt, daß die Bewegung bereits unterdrückt und ihr Führer hingerichtet worden sei. Es wird dann in dem Berichte die Bedeutung hervorgehoben, die der Entfachung der religiösen Gefühle durch den Dschihad in solchen von Arabern bewohnten Gegenden zukomme, deren Bevölkerung vor dem Kriege der türkischen Herrschaft mit Abneigung gegenüberstand. Dies gelte namentlich von Mesopotamien.

Ueber die Kämpfe am Suezkanal ist man in Kairo nicht unterrichtet; die zahlreichen Verwundeten- und Gefangenentransporte, die sich nicht verbergen lassen, zeigen aber, daß die amtlichen Meldungen über diesen Feldzug falsch sind. Der Bericht des holländischen Blattes ist aus dem Grunde von besonderem Werte, weil er von neutraler Seite herrührt, daher geeignet ist, alle Unbefangenen von den Schwierigkeiten, mit denen die Engländer in Aegypten zu kämpfen haben, zu überzeugen. Hervorzuheben ist ferner, daß die englische Zensur die Beförderung dieses Berichtes gestattet hat.

Die Kämpfe in Südafrika.

K **Kapstadt**, 20. April. Das Reutersche Bureau meldet: Die Truppen der Südafrikanischen Union besetzten Sonntag Seeheim, einen Eisenbahnpunkt in Deutsch-Südwestafrika.

Audienz.

Der Kaiser empfing gestern den Minister des Aeußern Baron Burian in einstündiger Audienz.

Grey auf Reisen.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Berlin, 20. April.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Hamburg, daß Grey aus Holland in Kopenhagen eingetroffen sei und dort angeblich eine Begegnung mit einem Vertreter der russischen Regierung gehabt habe.

Die Gärung unter der englischen Arbeiterschaft.

K **London**, 19. April. Die „Times" melden aus Birmingham vom 18. d. M.: Unter den Arbeitern verschiedener Industriebetriebe des Bezirkes Birmingham herrscht ziemliche Unruhe. Es besteht kein Zweifel, daß die Produktion unter diesen Umständen leidet. Die Ursache der Unruhe liegt teilweise in der Trinkfrage, teilweise in der Forderung höherer Löhne. Dasselbe Blatt meldet aus Workington vom 18. d. M.: Siebzehn Hochöfen, welche Hematit für Munition und Eisenbahnmaterial herstellen, werden infolge des Streiks von 1200 Arbeitern, die am Samstag die Kündigung einreichten, aufgelassen werden müssen.

Die Geschoßerzeugung und der Arbeitermangel in England.

K **London**, 19. April. Den „Times" wird aus Newcastle berichtet: Die Regierungskommission für Geschoßerzeugung fordert von allen Maschinenfabriken und Schiffswerften der Nordküste statistische Angaben über ihre Arbeiter sowie bei den für die Regierung arbeitenden Werken über deren Arbeiterbedarf ein. Sobald die Ergebnisse vorliegen werden, wird die Kommission eine Neuverteilung der Arbeiter vornehmen und über die Verwendung von für industrielle Zwecke benützten Maschinen für Heereszwecke entscheiden. Der Arbeitermangel ist so ernst, daß die Forderung nach Besserung der Verhältnisse berechtigt ist. Die Kommission wird die Frage zu erwägen haben, ob nicht die zu Anfang des Krieges in die Armee eingetretenen Leute wieder zu den Industriebetrieben werden entlassen werden müssen, da die Armee aus dem Tynegebiete 30.000 Rekruten genommen hat.

Das Steigen der Arbeitslöhne in England.

K **London**, 19. April. „Labour Gazette" zufolge sind die Arbeitslöhne im März beträchtlich in die Höhe gegangen, besonders in der Maschinen- und in der Schiffsbauindustrie. In diesen Betrieben hatten 446.267 Arbeiter mit 48.297 Pfund von der Lohnerhöhung Nutzen. Im ganzen stiegen die Wochenlöhne um 72.713 Pfund. Im ersten Quartal des laufenden Jahres belief sich die Lohnsteigerung auf 108.809 Pfund wöchentlich; daran waren 742.003 Arbeiter beteiligt. Auch die Löhne der Landarbeiter sind seit Jahresbeginn allgemein gestiegen.

Die Behandlung der Baumwolle als Konterbande.

K **London**, 19. April. Der Generalstaatsanwalt ließ in einem Antwortschreiben auf eine Eingabe der Chemiker und Ingenieure, welche die Frage aufwarfen, ob die Regierung ausreichend dafür gesorgt habe, daß keine Baumwolle Deutschland oder Oesterreich-Ungarn erreiche, erwidern, daß die Erklärung von Baumwolle als absoluter Konterbande keine wirksamere Maßregel wäre als die britische Kabinettsorder, da die Blockade die Einfuhr aller Artikel verhindere und daß die Artikel der bedingten Konterbande die Blockade nicht brechen dürfen.

Griechische Kriegsschiffe von England beschlagnahmt.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Berlin, 20. April.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" hat die englische Regierung zwei für Griechenland bestimmte, auf englischen Werften im Bau befindliche Kreuzer und vier Torpedoboote beschlagnahmt.

Persien gegen England.

K **Petersburg**, 19. April. „Rjetsch" meldet aus Teheran, daß die Türken Kasri-Schirin eingenommen haben und auf Kermanschah marschieren. In Ispahan wurde eine englische Schule feierlich eröffnet, aber gleich nach der Eröffnung erschienen Proklamationen, welche alle für geächtet erklären, die die Schule besuchen. Die antienglische Agitation wird in Südpersien in allergrößtem Maße betrieben; auch die Bachtiaren treten offen gegen England auf.

Die innere Lage Rußlands.

Die Unfähigkeit der russischen Industrie.

K **Petersburg**, 19. April. „Rjetsch" gibt einen Artikel der radikalen Zeitung „Den" über das Unvermögen der russischen Industrie, ohne Staatszuschüsse selbständig etwas zu leisten, wieder und führt hiezu aus: Kaum war der Krieg ausgebrochen, kaum erstanden der russischen Industrie die wichtigsten Aufgaben, als sofort von verschiedenen Industriezweigen die Parole „Zuwendung von Staatszuschüssen" ausging. Dadurch konnte die Industrie nur unter der Vormundschaft des Staates wirken. Die Gesuche um solche Zuschüsse mehren sich jetzt wie die Pilze. Ohne Staatsgelder tut keiner mehr einen Schritt. Dies läßt die ernstesten Befürchtungen für die Zukunft der Industrie aufkommen.

K **Petersburg**, 19. April. Russische Industriekreise beschweren sich darüber, daß an Stelle des nunmehr ausgeschalteten deutschen Einflusses Angehörigen anderer Nationen Einfluß auf die Industrie eingeräumt werde. Wenn schon die russische Industrie gegen fremde Einflüsse geschützt werden soll, so könne dies nur durch Stärkung der einheimischen Industrie geschehen.

Judenausweisungen in Rußland.

K **Petersburg**, 19. April. In den Gouvernements Radom und Kielce wurden sämtliche Juden ausgewiesen und ins Innere Rußlands gebracht.

Russischer Einfuhrzoll für Liebesgaben des amerikanischen Roten Kreuzes.

K **Petersburg**, 20. April. „Rjetsch" meldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg hat beim russischen Ministerium dagegen Beschwerde eingelegt, daß große Sendungen von Medikamenten und Liebesgaben vom amerikanischen Roten Kreuze für österreichische, ungarische und deutsche Wohltätigkeitsgesellschaften in China und in Wladiwostok lagern, da die russische Regierung einen Einfuhrzoll von 240.000 Rubel für die Sachen verlangte. Die Verhandlungen schweben noch.

Die Unterdrückung der Presse in Rußland.

K **Petersburg**, 20. April. „Rjetsch" zufolge ist die Zeitung „Sjeverny Golos" über Verfügung der Militärbehörden für die ganze Dauer des Kriegszustandes suspendiert worden. In der Zeitung „Kawkas" ist eine Verordnung des stellvertretenden Oberstkommandierenden des Kaukasus-Militärbezirkes Generalleutnants Wolsky abgedruckt, derzufolge das in Baku in tatarischer Sprache herausgegebene Blatt „Ildam" während der Dauer des Kriegszustandes im ganzen Kaukasus nicht erscheinen darf. Die vom Hauptkommandierenden der Stadt Moskau angeordnete Suspendierung des tatarischen Blattes „Il" („Heimat") für die Dauer des außerordentlichen Schutzes in Moskau wird damit motiviert, daß das Blatt eine schädliche Richtung eingeschlagen habe, die sich besonders in einem „Kusan" betitelten Artikel kennzeichnete.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Eine Anfrage der amerikanischen Regierung an Japan.

K **Petersburg**, 19. April. „Rjetsch" meldet aus Washington: Die Regierung richtete nach Tokio eine Anfrage nach dem Grunde der Entsendung japanischer Truppenmassen nach China. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Eine Mitteilung der Vereinigten Staaten an China.

K **Peking**, 20. April. (Reuter-Meldung.) Die Vereinigten Staaten richteten an den amerikanischen Gesandten in Peking eine Mitteilung, worin der chinesischen Regierung mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten auf der Einhaltung einiger Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und China zu bestehen gedenken.

Eine wirtschaftliche Kriegserklärung der chinesischen Kaufleute an Japan.

K **Petersburg**, 20. April. „Rjetsch" meldet aus Irkutsk: In Schanghai hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutsame Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit den Japanern aufzuheben und die strengste Boykottierung sämtlicher japanischer Banken, Waren und Schiffahrtsunternehmungen durchzuführen. Dem Beschlusse werden große Bedeutung für die Bedrohung des japanischen Handels und die ernstesten Folgen beigemessen.

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen.

(Von unserem Kopenhagener Berichterstatter.)

Kopenhagen, 20. April.

Der Petersburger „Russische Invalide" meldet, die chinesische Regierung habe auch die Artikel XXIX bis XXXVI des japanischen Vertragsentwurfes angenommen. Im Einverständnisse mit Japan haben russische Truppen die chinesische Stadt Kaschar besetzt.

Bulgarien.

Zeitungsmeldungen zufolge soll der bisherige Gesandte in Paris Stanciow nach Petersburg gehen und an seiner Stelle Ghenadiew nach Paris gesendet werden.

Bulgarien und Serbien.

K **Sofia**, 19. April. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Die gesamte bulgarische Presse nimmt mit Entrüstung die vom serbischen Preßamte verbreitete Nachricht von Protesten auf, die Kausleute und Handwerker der Gegenden von Uesküb und Tetowo gegen die Ereignisse von Valandowo erhoben hätten. Aus dem Wortlaute der Proteste und den Namen der Unterzeichner geht hervor, daß ihnen dieser Einspruch nicht nur anbefohlen, sondern erpreßt wurde. Dem entspricht denn auch der Wert ähnlicher Proteste.

Einberufung einer Altersklasse der bulgarischen Reserve.

K **Sofia**, 19. April. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Um in dem Militärbezirke Rila, wo infolge der letzten Ereignisse in Mazedonien und Serbien unaufhörlich Flüchtlinge eintreffen, die Ueberwachung zu verschärfen, wurde eine Altersklasse der Reserve, ungefähr 2000 Mann umfassend, zu einer dreiwöchentlichen Waffenübung behufs Verstärkung der Bestände der siebenten Division Rila einberufen. Diese von den maßgebenden Kreisen gebilligte Vorkehrung hat rein militärischen und polizeilichen Charakter.

Die Albanesen und der Heilige Krieg.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Berlin, 20. April.

Die „Magdeburgische Zeitung" meldet über Mailand aus Durazzo: Die vor Durazzo erschienenen Aufständischen sind über 10.000 Mann stark. Sie fordern von Essad Pascha die Proklamierung des Heiligen Krieges und die Besetzung Salonichis.

Die Kriegstagung des ungarischen Parlamentes.

(Meldung des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus.)

Budapest, 20. April.

Präsident v. Beöthy eröffnet die Sitzung um 3/4 11 Uhr.

Die Antwort des Armeeoberkommandos.

Der Präsident läßt zunächst das an ihn eingelangte Antworttelegramm des Armeeoberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich verlesen. Das Telegramm lautet: „Die in so beredten Worten verdolmetschte und von Begeisterung durchdrungene patriotische Kundgebung, welche das Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages an die im Felde stehende Armee gerichtet hat, habe ich mit tiefer Rührung und mit Stolz empfangen und ich habe verfügt, daß sie auch den kämpfenden Truppen zur Kenntnis gebracht werde. Empfangen Euere Exzellenz für das Vertrauen des Abgeordnetenhauses und für die unseren bisher erreichten Erfolgen gezollte Anerkennung im Namen meiner heldenmütigen Soldaten meinen wärmsten und innigsten Dank. Unsere tapfere Armee erfüllt in Verteidigung unseres geliebten Vaterlandes trotz der stiefmütterlichen elementaren Gewalten mit Begeisterung, unverbrüchlicher Treue und unerschütterlicher Kraft ihre heilige Pflicht bis zur vollkommenen Niederringung unserer Feinde und Erreichung eines jegensreichen Friedens. Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Armeeoberkommandant."

Die Verlesung des Telegrammes war von lebhaften Eljenrufen gefolgt.

Regierungsvorlagen.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza unterbreitet hierauf mehrere Gesetzentwürfe und Berichte, darunter einen Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten sowie einen Gesetzentwurf betreffend Ergänzungen der Ausnahmsverfügungen für die Dauer des Krieges.

Justizminister Dr. v. Balogh unterbreitet vier Gesetzentwürfe, darunter eine Vorlage über die vermögensrechtliche Verantwortlichkeit von Hochverrätern und Vaterlandsverrätern, ferner über die Ahndung von Mißbräuchen bei Heereslieferungen. (Lebhafter Beifall.)

Landesverteidigungsminister Baron Hazai unterbreitet eine Vorlage über die Ergänzung des Landsturmes sowie eine Vorlage über die Einteilung des Landsturmes in Truppenkörper, die sich aus Galizien und der Bukowina ergänzen.

Finanzminister Dr. Telesszky unterbreitet die Vorlagen betreffend ein sechsmonatiges Budgetprovisorium sowie betreffend die Verlängerung des Finanzübereinkommens mit Kroatien und Slawonien bis Ende Juni 1916, ferner eine Vorlage über die Zentrale der Finanzinstitute.

Der Präsident beantragt, die nächste Sitzung auf den 22. d. M. einzuberufen. Bis dahin dürfte ein oder der andere Ausschuß seinen Bericht unterbreiten, der sodann verhandelt werden könne.

Abg. Stephan v. Rakovszky erklärt sich gegen diesen Antrag und beschwert sich darüber, daß das Anfragerecht der Abgeordneten gefährdet sei, da im Sinne der neuen Geschäftsordnung nur am Mittwoch Anfragen unterbreitet werden können. Schon der Wechsel im Ministerium des Aeußern während einer Krise sei geeignet, schwere Bedenken hervorzurufen, welche die Abgeordneten der oppositionellen Parteien im Wege der Anfrage besprechen wollen.

Ministerpräsident Graf Tisza bemerkt, es liege der Regierung vollkommen fern, das Recht der Abgeordneten zu verkürzen.

Präsident v. Beöthy erklärt, wenn die Abgeordneten dringende Anfragen einbringen wollen, so stehe dem nichts im Wege.

Abg. Polonyi fragt, ob die bisherige Beratungszeit des Abgeordnetenhauses, nämlich acht Stunden täglich, auch in Zukunft aufrechterhalten bleibe. Es wäre angezeigt, die Beratungszeit derart zu bestimmen, daß die Abgeordneten Zeit haben, solche wichtige Vorlagen ernstlich zu studieren.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärt, die Regierung beabsichtige durchaus nicht, die Verhandlung der Vorlagen zu überstürzen. Es gebe unter den eingebrachten Gesetzentwürfen einige, die ernstestes Studium erheischen, andere wieder, die rascher erledigt werden können. Was die Beratungszeit des Abgeordnetenhauses betreffe, könnten die diesbezüglichen Beschlüsse des Hauses in der vorgeschriebenen Weise auch abgeändert werden. Er erklärt sich bereit, diese Frage zu prüfen, gegebenenfalls hiezu auch die Initiative zu ergreifen. Grundsätzliche Hindernisse stünden dem nicht im Wege.

Hierauf wird der Antrag des Präsidenten angenommen und die Sitzung geschlossen.

Der Fall Skarbek.

Die „Polnischen Nachrichten" ersuchen um folgende Richtigstellung: „Durch einen unliebsamen Schreibfehler in der Korrespondenz, die uns über den Fall Skarbek berichtete, wurde der Polenklub als jene Körperschaft bezeichnet, die in der Plenarsitzung am 3., 4., 5. und 6. d. M. unter anderem beschlossen habe, den Grafen Skarbek aufzufordern, den restlichen Fonds der Ortssektion an das Oberste Nationalkomitee abzuführen. Es wird hiemit richtiggestellt, daß es die Sitzung des Obersten polnischen Nationalkomitees war, in der die obige Aufforderung an den Grafen Skarbek beschlossen wurde."

Ueber den Krieg.

In der vorgestern abends im Saale „zur schönen Schäferin" in Mariahilf stattgefundenen Jahresversammlung des christlichsozialen Wählervereines für den 6. Bezirk hielt Landmarschall Prinz Liechtenstein einen Vortrag über das Thema „Der Weltkrieg und seine Ursachen", wobei er die Bedeutung Galiziens für unsere Monarchie besonders hervorhob. Bei Betrachtung über den Weltkrieg seien, meinte Redner, zwei Punkte besonders hervorzuheben. Erstens die unmittelbaren Folgen des Weltkrieges, und zweitens die auffälligsten Merkmale desselben. Die unmittelbare Folge des Weltkrieges, die sich bereits zeigt, ist der Verlust der Vormachtstellung Europas in den nichteuropäischen Weltteilen, vor allem in Afrika und Asien, was in Zukunft verhängnisvoll sein wird. Franzosen, Engländer und Russen betteln Japan um Hilfe an. Diese Demütigung ist beispiellos in der Weltgeschichte. Eines der betrübendsten Merkmale dieses Weltkrieges ist aber der Rückschritt der Kultur gerade bei jenen Völkern, die sich immer der höchsten Kultur gerühmt haben, bei den Engländern und Franzosen. Jene verkündigten gleich bei Beginn des Krieges, daß sie ein neues System einführen werden, das bisher nicht einmal die wildesten Völker praktizieren, nämlich die Ausbeutung der Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs. Dies zeigt von einem geistigen und sittlichen Tiefstand, an dem man nicht glauben möchte. Aber die Aushungerung ist nicht nur nicht gelungen, sondern Deutschland hat Repressalien angewendet, die es den Engländern und Franzosen. Jene verkündigten gleich bei Beginn des Krieges, daß sie ein neues System einführen werden, das bisher nicht einmal die wildesten Völker praktizieren, nämlich die Aushungerung der Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs. Dies zeigt von einem geistigen und sittlichen Tiefstand, an dem man nicht glauben möchte. Aber die Aushungerung ist nicht nur nicht gelungen, sondern Deutschland hat Repressalien angewendet, die es den Engländern und Franzosen leiden werden, in Zukunft zu solchem Treiben zu greifen. Was die eigentlichen Ursachen des Krieges betrifft, so muß man sich vor Augen halten, daß Frankreich lange Zeit tonangebende Vormacht in Europa war. Es konnte es nicht verwinden, daß es, auf sein eigenes Territorium angewiesen, dem einigen und geschlossenen Deutschland gegenüber Ruhe halten mußte. Daher die Revanchelust. Elsaß muß auch weiterhin deutsch bleiben. (Stürmischer Beifall.) Die Teilnahme Englands am Kriege ist zweifellos aus wirtschaftlichem Neide und Eifersucht erfolgt. Obgleich nun diese Unterbindung des fremden Handels und Gewerbes bei dem jetzigen Stande der Zivilisation nicht mehr möglich ist, unterfangen sich Frankreich und England, den deutschen Handel durch einen Piratenkrieg vernichten zu wollen. Was Rußland anlangt, so kann es Konstantinopel nicht erobern und den Balkan nicht beherrschen, da Oesterreich-Ungarn im Wege steht. Als es im Osten durch die Japaner abgesperrt wurde, wendete es sich als eminenter Eroberungsstaat von jeher wieder der Meerengenfrage zu. Es hätte wohl auch nicht angegriffen, wenn es in den letzten 40 Jahren nicht immer mehr Nationalstaat geworden wäre, wenn es unter der Flagge des Panslawismus nicht immer intensiver die Russifizierung auf seine Fahne geschrieben hätte. Diese Tendenz nahm immer mehr zu, Ukrainer, Polen, Finnen und Deutsche wurden immer mehr national vergewaltigt. Den nahezu 30 Millionen Ruthenen in Rußland hat man sogar die Volksschulen genommen, während die in Oesterreich lebenden 4½ Millionen Ruthenen ihre Schulen und Lehrkanzeln an den Universitäten haben. Rußland sah, wie die Ukrainer in seinem eigenen Reiche immer mehr nach Oesterreich gravitierten, und es sagte sich, entweder gelingt es uns, Galizien in Rußland einzuverleiben, oder die Flamme der ruthenischen Agitation schlägt zu uns herüber und wir verlieren den Süden. Daraus ergibt sich für uns, daß wir Ostgalizien wieder zurückerobern müssen, weil sonst die russische Agitation sich auf Böhmen und Mähren ausdehnen wird. Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wenn ich zurückblicke auf die Politik unserer maßgebenden Kreise, so muß ich wohl sagen, daß viele derselben weder historisch noch politisch gebildet sind. Ein schärferes Urteil will ich nicht abgeben. Wir müssen von unserem Feinde lernen und wir dürfen nicht eher Frieden schließen, bis wir nicht Galizien wieder zurückerobert haben. (Stürm. Beifall.)

Eingesendet.

Alkalisches Tafelwasser NATÜRLICHER KRONDORFER -SAUERBRUNN- Allbewährte Heilquelle. KRONDORF SAUERBRUNN bei KARLSBAD WIEN IX. Kolingasse 4

Gegründet 1864. K. k. priv. Kapital u. Reserven 65 Millionen.

ALLGEMEINE VERKEHRSBANK

I., Wipplingerstraße 28

und ihre Filialen übernehmen Geldeinlagen gegen

4%ige Einlagebücher

mit täglicher Verzinsung

sowie Depots zur Verwahrung und Verwaltung.

Besorgung günstiger Kapitalsanlagen, Vermögensverwaltung usw. 2743

SAFES im Panzergewölbe der Bank. Jahresmiete von 12 K aufw.

Tagesneuigkeiten.

Der Bürgermeister in einer Versammlung am Neubau.

Eine Massenversammlung, so daß der Wimberger-Saal viel zu klein war; eine Begeisterung, die zeigte, daß das christlichsoziale Programm nach der Feuerprobe von neun Kriegsmonaten noch fest im Volke wurzelt; ein Jubel, der den Bürgermeister bei seinem Erscheinen im Saale begrüßte und der deutlich bewies, daß die Bevölkerung in unerschütterlichem, selbstbewußtem Vertrauen zu ihrem Bürgermeister steht und sich durch nichts täuschen läßt — mit einem Worte eine machtvolle Kundgebung der deutschnationalen Bevölkerung, die erhebend und begeisternd auf jeden Teilnehmer wirkte, war die vorgestern beim Wimberger im 7. Bezirke abgehaltene Versammlung. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. a. die ehemaligen Landtagsabgeordneten kaiserlichen Rat Weidinger und Republ; die Stadt- und Gemeinderäte Fraß, Daberkom, Ellend, Mayer, Zimmermann, Komrowski, Völk; Wimberger, Pichler und Höpel; den Handelskammerrat Pabst, die Bezirksräte Bezirksvorsteherstellvertreter Geeling, v. Jawecky, Kiesl, Köck, Zuleger, Bittner, Bauer, Soupal, Kranlik, Rammer, Pechaczek, Grabherr und Hold, den Obmann des Armeninstitutes kaiserlichen Rat Strobl mit vielen Armenräten, den städtischen Hauptkassenvizedirektor Groh, die Direktionsadjunkten Rudolph und Nicolaudon, den Zolldirektor Roth, in Vertretung des Christlichen Wiener Frauenbundes Frau Vorsitzende Singer mit vielen Mitgliedern und den christlichdeutschen Jungherrenklub Neubau mit Obmann Hanusch.

Der Vorsitzende, ehemaliger Landtagsabgeordneter Ohrandl, eröffnete die Versammlung und begrüßte unter stürmischem Jubel den Bürgermeister und Landesausschuß Kunschak. Letzterer referierte über das Thema: Der niederösterreichische Landtag und der Krieg. Er stellte vor allem in launiger Weise fest, daß diese beiden Dinge sehr schwer in ein Verhältnis gebracht werden können, da der Krieg leider eine Tatsache sei, während es einen Landtag gegenwärtig nicht gebe. Nur der Landesausschuß arbeite weiter und werde sich bemühen, auch fernerhin voll und ganz seine Pflicht zu erfüllen.

Festhalten an der Gemeindeautonomie.

Auf den Artikel eines Montagblattes, zu welchem der freigewählte Bürgermeister einer autonomen Stadt als „Fremdkörper" bezeichnet wurde, zu sprechen kommend, erklärte Redner, daß es sich dem Schreiber dieses Aufsatzes nicht um alle autonomen Gemeinden, sondern nur um jene einer Stadt gehandelt habe, in welcher der Schmierfink selber wohnt. Die Kreise, deren Wunsch er so deutlich ausgesprochen habe, wollen aber nicht nur die Autonomie Wiens, sondern auch die des niederösterreichischen Landtages und vielleicht auch jene des Reichsrates beschneiden. (Zustimmung.) Er wolle über das Parlament nichts sprechen, aber das eine sei außer allem Zweifel: Mit dem Parlamentarismus müsse etwas geschehen. Unsere Helden auf dem Schlachtfelde kämpfen nicht darum, daß dann wieder die Bahn für die wilden Parteikämpfe geöffnet werde. Es wäre höchste Zeit, daß wir in Oesterreich wieder verfassungsmäßige Zustände bekommen, denn es zeige sich deutlich: Eine den Bureaukraten überantwortete Verwaltung müsse schließlich zum Bankrott führen. (Lebhafte Zustimmung.) Redner erörterte nun in eingehender Weise die Tätigkeit des niederösterreichischen Landtages in seiner letzten Session und erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

Stürmisch bejubelt, ergriff dann Bürgermeister Doktor Weiskirchner das Wort. Er führte aus: Sie werden erlauben, daß ich zu Anfang wohrte meines Freundes Kunschak anknüpfe. Ja, wir wollen getreulich an dem alten Lueger-Programme festarbeiten. Das Programm Luegers, es ist ein Programm der „Diskiterfüllung bis zum Aeußersten", ein Programm, das die Mandatare verpflichtet, unentwegt im Verkehre mit den Wählerkreisen zu stehen, aufklärend zu wirken, sich über alle Maßnahmen zu rechtfertigen und auf diese Weise das Vertrauen weiter Volksmassen ungeschwächt zu erhalten. Nun wird aber in unseren Zeiten die Ausführung dieses Programmpunktes etwas erschwert.

Die weißen Flecken.

Wir haben vorige Woche in der Josefstadt eine Versammlung gehabt. Ich habe nun gestern das Josefstädter Bezirksblatt erhalten, Sie erlauben, daß ich Ihnen den Versammlungsbericht zeige. (Der Bürgermeister hält bei diesen Worten eine Zeitung mit den weißen Flecken gegen die Versammelten.) Und so schaut die zweite Seite aus. (Heiterkeit.) Das heißt, sie schaut überhaupt nicht mehr aus. (Neuerliche Heiterkeit.) Ich habe mir vorgenommen, wenn ich heute in die Versammlung komme, von hier aus an die Regierung die Aufforderung zu richten, die Staatsanwälte zu belehren, daß man auf diese Weise die Bevölkerung nicht beruhigt. (Lebhafte Zustimmung.) Die Mandatare der christlichsozialen Partei, einer durch und durch deutschen, kaisertreuen Partei, reden ja nicht staatsgefährlich, allerdings müssen wir — vielleicht täusche ich mich — gegenüber unsinnigen Gerüchten, die von Mund zu Mund gehen, doch aufklärend uns rechtfertigen. Ich habe in der Josefstadt gegenüber den wiederholt auftauchenden Gerüchten nur festgestellt, daß weder der Bürgermeister, noch die Gemeinde Weizen- oder anderes Mehl zur Mazeserzeugung zur Verfügung gestellt hat. Ich muß auch hier erklären, daß von mir nicht ein Gramm Mehl zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt wurde. Das muß ich doch

sagen. Dieser Teil meiner Rede wurde konfisziert. (Entrüstungsrufe.) Bitte, keine Zwischenrufe! Ich konstatiere tatsächlich, daß ich am nächsten Tage der „Rathauskorrespondenz" lediglich diese Feststellung gegeben habe, welche auch konfisziert wurde. Ich sage es heute noch einmal und bin neugierig, ob es noch einmal konfisziert wird. Ich werde — die hohe Regierung muß dies entschuldigen — jede Woche in eine Versammlung in einen anderen Bezirk gehen, um aufklärend zu wirken. (Lebhafter Beifall.) Ich habe im städtischen Archiv einen Faszikel anlegen lassen, der die Ueberschrift trägt: „Der konfiszierte Bürgermeister." (Heiterkeit.) Es soll kommenden Geschlechtern überliefert werden, wie im Kriegsjahre 1914/1915 der freigewählte Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien behandelt wurde. (Rufe: Sehr gut!)

Ich habe auch in anderer Beziehung mich an die Rede des Freundes Kunschak anzuschließen. Er hat die Funktionen der Landesbahnen hervorgehoben und ich ergreife gern die Gelegenheit, um dem Landesausschusse Sturm den besten Dank der Gemeinde Wien aussprechen. Richtig ist, daß sofort zu Beginn des Krieges ich mich mit ihm ins Einvernehmen gesetzt, die Einmündung der Marchfeldbahnen bis zur Augartenbrücke durchgeführt und von dort die Führung der Wagen bis zum Naschmarkte veranlaßt habe. Auch jetzt hat er sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Es ist wohl, wenn man bei anderen Behörden ein Entgegenkommen findet, aber es soll nicht immer so sein. (Heiterkeit.) Ich sage nicht mehr, sonst werde ich wieder konfisziert. Ich habe die Ehre, der Versammlung mitzuteilen, daß heute der

erste Schlepper mit Mais aus Ungarn

angekommen ist. (Beifall.) Der Anfang ist gemacht. Wir haben lange warten müssen, aber jetzt ist er da.

Ich bin gezwungen, einiges über die Mehl- und Brotversorgung zu sprechen. Ueber die Brotkarten rede ich nicht. Ich kann aber gegenüber verschiedenen Zeitungsartikeln nicht schweigen. Ein Zeitungsartikel ist erschienen, in welchem gesagt wird, daß die Bäckermeister von mir nur das Höchstausmaß von 14 Sack Mehl bekommen. Jeder Bäckermeister bekommt das Quantum an Mischmehl und Maismehl, das er nach Ausweisen, die er von Anstalten bringt, und auf Grund der Ausweise des Marktamtes benötigt. Die Erschöpfung der Vorräte ist soweit gediehen — eine Bäckerei in Lainz erzeugt allein 40.000 Laib Brot — daß ich schwer durchkomme. Solange ich etwas habe, gebe ich es her. Mitte März hat aber nur die Gemeinde Wien Vorräte gehabt.

Eine Bitte an die Bäcker.

Zweitens muß ich doch etwas bemerken und da appelliere ich an die Vertreter der Bäckergenossenschaft, die ich hier sehe: Meine hochgeehrten Herren Bäcker, ohne Ihnen nahe treten zu wollen, aber einzelne Ihrer Berufskollegen erzeugen ein Brot, daß es ein Skandal ist. (Stürmische Zustimmung.) Ich verwahre mich dagegen, daß ich das verallgemeinernd gesagt habe, aber was mir vom Marktamte an Brot vorgelegt wird, verdient diesen Namen nicht. (Zustimmung.) Ich möchte an Sie appellieren: Was müssen Sie denn dieses elendige Futtermehl Nr. 8 verwenden. Wenn das Publikum sich beschwert, wird gesagt, das ist aus Gemeindemehl hergestellt, das der Bürgermeister zur Verfügung stellt. Ein Bürgermeister, der im neunten Kriegsmonate arbeitet, wird doch das Vertrauen haben, wenn ich sage, ich bemühe mich, das Mischungsverhältnis von 1:2 den Bäckern zur Verfügung zu stellen, aber haben muß ich es. Ich bin überzeugt, wenn ich Roggenmehl bekomme, daß ein besseres Brot gebacken wird. Aber auch aus der jetzigen Mischung kann man ein besseres Brot herstellen, als es heute in einzelnen Bäckereien der Fall ist. Die Herren Bäckermeister müssen auch in Kriegszeiten etwas auf ihr Renommee halten. Die Kaiserfemmel hat mit beigetragen, den Ruf Wiens über den Erdball zu tragen. Aber verwenden Sie nicht jeden Mist zum Brotbacken. Wenn das so weiter geht, so werde ich jenen Bäckermeistern, die ein solches Brot erzeugen, einfach die Mehlabgabe einstellen. In seiner Rede, die Graf Tisza gegen mich gehalten hat, hat er auch gesagt, daß die Wiener verwöhnt sind. Na also, ich schicke dem Grafen Tisza nach Budapest ein solches Brot und da wird er sehen, daß wir Wiener bei Gott nicht mehr verwöhnt sind. Ich erkläre, daß nach meiner Schätzung wir in vierzehn Tagen schon in Ordnung kommen. Es geht in Oesterreich halt alles langsamer. (Heiterkeit.) Ich bin vielen Leuten viel zu rasch, aber es paßt mir so. Ich glaube, wenn wir noch vierzehn Tage Geduld und einzelne Bäckermeister, die ich im Auge habe, sich gebessert haben, werden wir ein Brot haben, das der Kriegsnot und Kriegszeit entspricht. Darüber dürfen wir uns nicht täuschen: So wie unsere Brüder und Söhne schwere Opfer draußen bringen, haben auch wir Kriegsopfer zu bringen.

Das ewige Raunzen und Murren

nützt nichts. Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit gebracht und so müssen wir es tragen. Ich hoffe also, daß es in vierzehn Tagen besser geht. Wovon hängt das ab? Daß endlich ein Ausgleich zwischen den einzelnen Bezirken stattfindet. Ich habe unlängst beim Statthalter gebeten, er möge mich in die Vorratsaufnahmen der einzelnen Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich Einsicht nehmen lassen. Ich will die Bezirkshauptmannschaft nicht verraten, sonst laufen mir alle Wiener davon und ziehen dorthin (Heiterkeit), aber da hat sich folgendes ergeben: Die besitzen dort zu 40 Prozent Weizen, zu 30 Prozent Roggen, zu 25 Prozent Gerste und zu 5 Prozent Mais. Wie sollen die mischen? Was geschieht? Weil sie nicht mischen können, backen sie ein herrliches Roggenbrot und nehmen das Weizenmehl zum Kochen. Wie geht es uns? Das brauche ich nicht zu schildern. Jetzt habe ich dem Statthalter gesagt: Ich bitte, Exzellenz, da kommt mir eine Idee. Wenn ich jetzt ungarischen Mais bekomme, werde ich dieser Bezirkshauptmannschaft 50 Waggon Mais geben und dafür müssen mir die 50 Waggon Weizen und Roggen geben. Das ist der einzig richtige Ausgleich. Baron Bienerth hat gesagt: Das ist eine gute Idee, das werden wir machen. Wie ich ins Rathaus zurückgekommen bin, habe ich mir berechnet, was ich darauf zu zahlen habe. Wie ich darüber nachdenke, kommt es zutage, daß die Bauern mir noch etwas zahlen müssen, weil nämlich die Regierung die Höchstpreise für Mais und Maismehl aufgehoben hat und für diese die Marktpreise gelten, während für Roggen und Weizen noch die Höchstpreise in Kraft sind. Daher müssen die Bauern noch etwas zahlen. (Heiterkeit.) Zeigen Sie mir den Bauern, der auf dieses Geschäft eingeht. Es ist dies bezeichnend für unsere ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse ... Na, reden wir von etwas anderem. Ich möchte noch aufmerksam machen, daß, was die Brotversorgung anbelangt, wir gewiß gedeckt sein werden. Wir werden, wenn die ungarischen Zuschübe anhalten und die Versorgung mit Mehl aus anderen Provinzen und Bezirken glatt vor sich geht, keine Not haben. Allerdings werden wir uns an minderwertige Mehle gewöhnen müssen.

Das Hamstern.

Da richte ich an die Hausfrauen die Bitte, nicht immer wieder zum Hamstern anzufangen. Achtzehn Prozent der Bevölkerung sind gedeckt. Das ist nicht viel, aber einzelne sind so gedeckt, als ob sie für zwei Jahre auskommen müßten. Das ist ein Unsinn, weil unter Umständen die Vorräte verderben. Das Mehl aus Neumais hält sich ja gar nicht so lange. Jetzt tritt wieder die Erscheinung zutage, daß Rollgerste in den Geschäften aufgespeichert wird und eventuell verderben kann, wenn das Wetter wärmer wird. Das kommt daher, weil Rollgerste nur mit der Brotkarte ausgefolgt werden darf und daher von den Hausfrauen keine Rollgerste gekauft wird. Wir können aber doch nicht die Rollgerste zugrunde gehen lassen und deshalb richte ich an die Regierung die Bitte, Rollgerste ohne Brotkarte ausfolgen zu lassen. (Beifall.)

Der Krieg hat auch auf anderen Gebieten Verhältnisse gezeitigt, die außerordentlich bedauerlich sind. Wir haben eine

Fleischteuerung,

welche wir vor wenigen Monaten nicht erhofft hätten. Das kommt daher, weil auf unseren Märkten nicht nur für die zivilen Bedürfnisse der Wiener Bevölkerung gekauft wird, sondern plötzlich auch Konservenfabriken und die Kriegsverwaltung kauft, und bei dem geminderten Auftriebe noch die Hälfte desselben wegnehmen. Jetzt stürzen die kaufkräftigen Fleischhauer auf die vorhandenen Rinder los und zahlen jeden Preis. Ich habe bisher vergeblich versucht, diesem Uebelstande zu begegnen, hoffe aber bei aller Hartnäckigkeit, die ich entwickle, doch noch auf einen Erfolg. Auch die

Milchversorgung

ist auf einige Wochen etwas knapp geworden. Ich gewärtige, daß das Grünfutter eine gewisse Besserung erzielen wird, und bitte die Hausfrauen, wenn sie Speisen mit Milch bereiten, kondensierte oder Trockenmilch zu verwenden. Das wäre eine wesentliche Ersparnis. Die Wiener haben in ihrer Gutmütigkeit schon Brotkarten geschluckt, jetzt sollen wir vielleicht noch Milchkarten, Fleischkarten oder Bierkarten schlucken? (Heiterkeit.) Da brauchen wir ja eine Aktentasche. (Neuerliche Heiterkeit.) Wenn nicht immer die Hausfrauen auf dem konservativen Standpunkte stehen, daß sie wie in Friedenszeiten kochen müssen, sondern wenn sie auch andere Mehle und Nahrungsmittel verwenden, so werden wir darüber hinwegkommen. Wenn wir neun Monate ausgehalten haben, werden wir auch die neue Ernte erwarten. (Beifall.)

Ich kann nicht unerwähnt lassen das Bild, das ich von der

gestrigen Prozession

in mir trage. Das war eine der größten Kundgebungen, die ich je gesehen habe. Es waren vielleicht nicht nur katholische Organisationen, sondern ich habe den Eindruck bekommen, das Volk von Wien betet, es möge Gott endlich den Sieg schicken. Die Frauen haben geweint und es herrschte eine so gehobene Stimmung, daß ich erfreut war über den tadellosen Verlauf des Tages, an dem über Hunderttausende auf den Beinen waren und in tiefer Andacht und Rührung den Zug vorbeiziehen ließen.

Das Schicksal hat uns zu den Genossen einer schweren Zeit gemacht. Ich möchte wohl sagen, noch nie hat sich der Gemeinsinn der Wiener Bürger so zu betätigen vermocht, als in dieser Zeit. Ich danke allen Mandataren von ganz Wien für ihre treue Freundschaft und Unterstützung. Es hat ein Montagsblatt sich unlängst gegen die freie Gemeinde gewendet und erklärt, daß der freigewählte Bürgermeister ein Fremdkörper sei (Stürmische Entrüstungsrufe) und er durch einen von der Regierung ernannten Bürgermeister ersetzt werden müsse. Es hat auch dasselbe Blatt geschrieben, daß ich in meinen Parteikreisen Schwierigkeiten habe und die Stadträte nicht zu mir halten. Ich kann hier stolz erklären, daß es noch nie eine Zeit gegeben hat, in welcher Bürgermeister, Vizebürgermeister und Stadträte

so einig waren,

wie in dieser Zeit. (Stürmischer Beifall.) Ich muß auch erklären, daß der Bürgerklub wie ein eiserner Block hinter mir steht. Wir halten keine Gemeinderatssitzungen ab, aber Bürgerklubsitzungen finden statt, in denen ich referiere, und es ist noch keine Sitzung vorübergegangen, wo mir nicht Dank und Vertrauen ausgesprochen worden wären. (Großer Beifall.) Da täuschen sich gewisse Blätter, die vom Burgfrieden reden, ihn aber selbst nicht halten. Ich habe ihn objektiv gehalten und viele meiner Freunde waren mit einverstanden, wie weit ich da oft gegangen bin. Aber es war der Wunsch unseres Kaisers, daß Burgfriede herrsche, und diesen Wunsch muß und werde ich erfüllen, so schwer es auch oft von den Gegnern oder von der gegnerischen Presse gemacht wird.

Der freigewählte Bürgermeister

ist kein Fremdkörper

in der Stadtverwaltung (Demonstrativer Beifall), er ist derjenige, der in die autonome Verwaltung der Gemeinde den Zug des Volkes zu bringen hat. (Lebhafter Beifall.) Glauben Sie, daß der Bezirkshauptmann von Wien in Versammlungen gehen würde? Der würde im Rathause sitzen und regieren, aber der freigewählte Bürgermeister hat Tag um Tag, Stunde um Stunde das Vertrauen seiner Mitbürger zu erobern. Das ist für ihn ein Ansporn, zu arbeiten und im Kriege vorschauend und vorsehend die Stadtgemeinde zu verwalten. (Stürmischer Beifall.)

Redner gedachte nun in ehrenden Worten der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und schloß: Ich kann ruhig sagen, die Wiener und Wienerinnen des Kriegsjahres 1914/15 haben noch jeder Richtung ihre Pflicht erfüllt, aber auch die Gemeindeverwaltung hat ihre Pflicht erfüllt, und kommende Enkel und Urenkel werden auf Grund dokumentarischer Nachweise sagen: Die Wiener und Wienerinnen dieser Zeit waren nicht unwert der großen Zeit, die ihnen das Schicksal gestellt hat. (Rauschender, nicht endenwollender Beifallssturm.)

Nachdem der Vorsitzende dem Bürgermeister für seine Ausführungen gedankt hatte, ergriff Stadtrat Fraß das Wort. Er betonte, daß der Stadtrat mit dem Bürgermeister durch dick und dünn gehe aus Dankbarkeit und Treue für das Wirken Dr. Weiskirchners für das Wohl der Bürger unserer Vaterstadt.

Namens der Bäckergenossenschaft erklärte Vorstandsmitglied Eiles, daß die Bäcker heute unter ungeheuren Schwierigkeiten arbeiten müssen, sich aber bemühen werden, ihr altes Renommee auch in Kriegszeiten zu wahren. Insbesondere dankte er dem Bürgermeister für seine tatkräftige Unterstützung.

Dank dem Bürgermeister und der Landesverwaltung.

Sekretär Zimmerl besprach in glänzender Weise aktuelle Fragen und beantragte schließlich die Annahme einer Entschließung, in welcher dem Bürgermeister und auch der Landesverwaltung der Dank ausgesprochen und betont wird, daß die Bevölkerung entschlossen ist, auszuharren. Mit Bewunderung wird ferner in derselben der Helden im Felde gedacht und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine baldige Zukunft Sieg und Frieden bringen werde.

Die Entschließung wurde unter lebhaften Ovationen für den Bürgermeister einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Lebensmittelfragen.

Die Fleischversorgung Wiens.

Eine Zeitungskorrespondenz übermittelte am Samstag den Wiener Blättern einen Bericht vom Vieh- und Fleischmarkte, dessen Richtigkeit von der Wiener Fleischhauergenossenschaft auf das entschiedenste bestritten wird.

Von einer Anfüllung der Großmarkthalle mit Fleischvorräten könne nicht die Rede sein. Die Fleischpreise sind von Samstag bis Montag nicht nur nicht gefallen, sondern um 40 H. gestiegen. Ferner ist die Zufuhr aus dem Salzkammergut nicht nennenswert, sondern komme gegenwärtig das meiste Fleisch aus Böhmen und Mähren. Nachdem die Rinder zu einem Preise von 2 K. 60 H. Lebendgewicht verkauft werden, könne von einer günstigen Konjunktur nicht gesprochen werden. Selbstverständlich können die Verhältnisse vor 20 Jahren mit den heutigen nicht verglichen werden. Eine Fleischpreisherabsetzung sei in der jetzigen Kriegszeit gar nicht zu erwarten. Um die Erhöhung der Fleischzufuhr bemüht sich die Genossenschaft der Fleischhauer sehr eifrig und hofft sie, demnächst eine neue Quelle eröffnen zu können, um nach Möglichkeit dem Bedarfe der Bevölkerung zu entsprechen.

Die Situation auf dem Schweinemarkte.

Abermals Preissteigerungen.

Auf dem gestrigen Schweinemarkte waren um beiläufig 1500 Stück weniger als in der Vorwoche aufgetrieben, die Preise gingen bei Fettschweinen in den Primaqualitäten um 6 bis 8 H. und in den übrigen Sorten um 9 bis 10 H. per Kilogramm höher. Fleischschweine, die anfangs lebhafter gefragt wurden, erhöhten sich um 12 bis 16 H. per Kilogramm. Die Käufer beschränkten sich auf das Allernotwendigste des Einkaufes und es blieb auch ein Teil unverkauft. Die Eigner versuchten wohl noch höhere Preise zu erzielen, aber die Käufer blieben fest und unterließen eher den Kauf, bevor sie nachgaben und mehr aufzahlten.

Gestern waren also wieder um 1500 weniger Schweine als am letzten Markte aufgetrieben. Warum? Der Grund, warum plötzlich wieder um so viel weniger Schweine auf den Markt gebracht wurden, ist doch das Interessanteste oder unter Umständen das Bezeichnendste und gerade das wird in den Marktberichten verschwiegen. Wenn ein plausibler Grund für die Verringerung des Auftriebes, zum Beispiele veterinäre Maßnahmen oder dergleichen vorliegen, so kann dies doch ganz ruhig gesagt werden. Ja, es müßte sogar

im Interesse der Fleischselcher gesagt werden, weil es diese, wenn infolge der erhöhten Viehpreise auch die Detailpreise in den Selchergeschäften in die Höhe schnellen, dem Publikum gegenüber entlastet. Das Publikum weiß dann, warum die Preissteigerungen eingetreten und daß die Fleischselcher daran nicht schuld sind. Doch sonderbarerweise werden die Gründe verschwiegen und man begnügt sich mit der einfachen Konstatierung, daß eine Teuerung eingetreten ist. Wir glauben, daß das Publikum diese sonderbare Schweigsamkeit nicht lange mehr ruhig hinnehmen wird. Es weiß bereits, warum geschwiegen wird. Es weiß, daß die wahren Gründe für die verringerten Auftriebe nicht angeführt werden können, weil sonst der Schwindel, der am Markte getrieben wird, offenkundig würde.

Herabsetzung der Mehl- und Brotpreise in Berlin.

Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Herabsetzung der Mehlpreise beschloß eine Konferenz des Oberbürgermeisters von Berlin mit den Vertretern der der Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft angehörigen Vororte, Höchstpreise für Brot einzuführen, und zwar: Für vier Pfund Roggenbrot 85 Pfennig, für drei Pfund 63, für zwei Pfund 43, für Semmeln aus Gerste im Gewichte von 75 Gramm 5 Pfennig. Andere Brote und Semmeln dürfen nicht hergestellt werden. Dieser Beschluß tritt am 26. d. M. in Kraft und bedeutet für viele Stadtteile eine Herabsetzung der Brotpreise.

---

* [**Das Befinden des Grafen Ludwig Tisza.**] Das Befinden des beim Uzsoker Paß schwerverwundeten Grafen Ludwig Tisza, des jüngsten Bruders des Ministerpräsidenten, ist ein äußerst ernstes. Gestern fand ein Konsilium statt, welches die bisherige Behandlung bestätigte. Die Notwendigkeit einer neuen Operation liegt nicht vor. Der Kranke liegt oft in Fieber; wenn dieses nachläßt, erhält er das Bewußtsein zurück.

* [**Tod auf dem Felde der Ehre.**] An einer schweren Erkrankung, die er sich auf dem Kriegsschauplatze zugezogen, ist der k. u. k. Hauptmann Otto Gizlewicz des Infanterieregimentes Nr. 42 gestorben. Hauptmann Gizlewicz war vor dem Kriege Lehrer an der Militärunterrealschule in Fischau. Während des Feldzuges wurde er zweimal verwundet und rückte nach seiner Genesung wieder ein. Das Leichenbegängnis findet heute um 2 Uhr nachmittags von der Einsegnungshalle des Zentralfriedhofes aus statt.

* [**Einrücken der wehrpflichtigen Reichsdeutschen.**] Mit Bezug auf die Verlautbarung der kaiserlich deutschen Botschaft betreffend das Einrücken Wehrpflichtiger sei darauf hingewiesen, daß vom 20. bis 35. Lebensjahre alle tauglichen unausgebildeten Wehrpflichtigen, die ausgebildeten Tauglichen aber bis zum 45. Lebensjahre unverzüglich einzurücken haben.

* [**Zugunsten des Invalidenfonds.**] Das Kriegsfürsorgeamt im Kriegsministerium hat eine Denkmünze mit dem Bildnisse des ermordeten Erzherzog-Thronfolgers herstellen lassen, die, von Arnold Hartig modelliert, in künstlerisch vollendeter Ausführung auf der Vorderseite das Bild des verewigten Erzherzogs und auf der Rückseite unter einem Kranze das Datum des Todestages zeigt. Der Preis der Denkmünze, die infolge ihrer stilvollen Ausführung voraussichtlich viele Verbreitung finden wird als Erinnerungszeichen an den schicksalsreichen 28. Juni 1914, beträgt 5 K.; der gesamte Ertrag fließt dem Invalidenfonds des Kriegsfürsorgeamtes zu. Die Münze ist erhältlich im Kriegsfürsorgeamte des k. u. k. Kriegsministeriums, Wien, 9. Bez., Berggasse 16, und in dessen Hauptvertriebsstelle, Wien, 1. Bez., Weihburggasse 9, sowie in allen größeren Geschäften.

* [**Die Hundertjahrfeier der Burschenschaften abgesagt.**] Die für Pfingsten 1915 geplante große Feier des 100jährigen Bestehens der deutschen Burschenschaften, in deren Mittelpunkt eine Festaufführung in Jena und die Weihe des neuen Burschenschaftshauses in Eisenach stehen sollten, wurde, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, endgültig abgesagt, da fast sämtliche aktiven Mitglieder der deutschen Burschenschaften im Felde stehen.

* [**Leistungen der städtischen Stellwagenunternehmung.**] In der letzten Sitzung des Stadtrates wurde ein Bericht der Direktion der städtischen Stellwagenunternehmung über die der Heeresverwaltung beigestellten Transporte für die Beförderung von Verwundeten, Pflegern, Gefangenen und der ursprünglich im Auslande gefangen gehaltenen und dann frei gelassenen und nach Wien zurückgekehrten Staatsangehörigen zur Kenntnis genommen. Vom September bis Ende März wurden 23.216 solche Personen befördert, wozu 2636 Fahrten notwendig waren.

* [**Festnahme dreier Langfinger.**] Am 17. d. M. haben Polizeiagenten den 34jährigen Schneidergehilfen Adolf Kauer, den 21jährigen Installateurgehilfen Franz Seiberth und den 24jährigen Steindruckergehilfen Leopold Bartak, drei schon abgestrafte Diebe, verhaftet. Sie haben in den letzten Wochen an den Haltestellen der Straßenbahn den Fahrgästen, die ein- oder aussteigen, die Börsen gezogen. Die drei Langfinger wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* [**Fenstersturz eines Kindes.**] Der 2½jährige Zuckerbäckergehilfenssohn Johann Röttig war gestern vormittags von seiner Mutter in der Wohnung, Brigittenau, Burghartsgasse 7, im dritten Stockwerke, auf das Fensterbrett gesetzt worden. Die Mutter spielte mit dem Jungen; dieser löste sich plötzlich aus der Umarmung der Mutter, fiel gegen die Fensterscheibe, durchbrach sie und stürzte in die Tiefe in den Hofraum. Der Junge fiel auf eine dort stehende alte, vermorschte Hobelbank auf und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes, innere Verletzungen und eine Kopfwunde. Die Rettungsgesellschaft verband den Kleinen und brachte ihn ins Leopoldstädter Kinderspital.

* [**Vorträge.**] Heute Mittwoch von 8 bis 9 Uhr abends hält Dr. Hermann Leiter in der Exportakademie, 9. Bez., Berggasse 16, Hörsaal I, einen Vortrag über die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse der Kriegsschauplätze mit Lichtbildern. — Unter dem Titel „Wien im Kriege" veranstalten die Männer- und Frauenortsgruppen Leopoldstadt des Deutschen Schulvereines am Samstag den 24. d. M. um ½8 Uhr abends im Vortragssaale des Wissenschaftlichen Klubs, 6. Bez., Dreihufeisengasse 1, einen Vortrag, an dem Schriftsteller Heinrich Rienößl Novellen und Skizzen vorlesen wird. Eintrittskarten à 60 H. in der Schulvereinsleitung, 4. Bez., Rainergasse 13, beim Portier des Wissenschaftlichen Klubs und an der Abendkasse.

* [**Blatternfälle in Wien.**] Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Vom 11. bis 17. d. M. gelangten 59 Erkrankungen an Blattern in Wien zur Anzeige, hierunter eine Erkrankung bei einer Militärperson. Insgesamt sind in Wien seit Kriegsbeginn 1360 Blatternerkrankungen, hievon 281 Todesfälle, vorgekommen.

[**Der Ringer Paul Pons ertrunken.**] Der bekannte Ringer und Athlet Paul Pons, mehrfacher Weltmeister, ist nach einer Meldung aus Agen beim Fischen in der Garonne ertrunken. Pons war auch in Wien bekannt und die Anhänger des Ringsports werden sich seiner noch als eines der hervorragendsten Teilnehmer an den Ringkämpfen im Zirkus Busch erinnern.

Vergnügungsanzeiger.

Zwei Vorstellungen bringt der heutige Mittwoch im Zirkus Krone (Steinmetzwiese, Favoriten). Nachmittagsvorstellung Beginn um 4 Uhr, halbe Preise auf allen Sitzplätzen für Kinder unter 14 Jahren und Militär. Abends um 8 Uhr Sensationsprogramm. Der Schluß der Saison in Favoriten ist endgültig für Sonntag den 25. d. M. festgesetzt worden.

Theater, Kunst und Literatur.

— Im Hofburgtheater gelangt morgen Donnerstag Karl Schönherrs Drama „Der Weibsteufel" mit Frau Medelsky und den Herren Marr und Treßler zur Aufführung. Anfang ½8 Uhr. — Sonntag den 25. d. M. wird „Galeotto", Drama in vier Akten, nach dem Spanischen des José Echegaray für die deutsche Bühne bearbeitet von Paul Lindau, aufgeführt. Diese Vorstellung findet bei aufgehobenem Saisonabonnement zugunsten des Pensionsvereines dieses Hoftheaters statt und beginnt um ½8 Uhr.

— Der Direktor des Deutschen Volkstheaters Adolf Weisse hat sich heute mit Dr. Tyrolt und einem großen Teile seines Ensembles, zu dem morgen dort beginnenden Gastspiel nach Budapest begeben.

— Da das Wiener Tonkünstlerorchester ein Konzert in Budapest absolviert, so findet heute Mittwoch in Hietzing in Hopfners Parkhotel Schönbrunn kein Konzert statt. Das nächste, gleichzeitig (in dieser Saison) letzte populäre Orchesterkonzert wird Mittwoch den 28. d. M. zugunsten der Orchestermitglieder abgehalten.

— Der bekannte Wiener Maler Karl Zewy, der am 21. April 1855 zu Wien geboren wurde, begeht heute seinen 60. Geburtstag.

Der Weltkrieg.

Graf Tisza über die Kriegstagung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

K **Budapest,** 20. April. Die nationale Arbeitspartei hielt heute unter Vorsitz des Präsidenten Josef Telegdi eine Konferenz ab, in welcher Ministerpräsident Graf Tisza folgende Rede hielt:

Liebe Freunde! Unsere heutige Konferenz hat naturgemäß noch keinen konkreten Gegenstand. Befinden sich doch die Vorlagen, mit welchen sich das Abgeordnetenhaus befassen wird, noch im Stadium der Ausschußberatungen. Der Zweck unserer heutigen Konferenz ist, daß wir, nachdem unsere parlamentarische Tätigkeit lange Zeit geruht, uns nun hier wiedersehen und die Hände reichen und Schulter an Schulter unseren weiteren Weg im Dienste des öffentlichen Wohles anstreben.

In einem solchen Augenblicke, wie es der heutige ist, wo hochwichtige Ereignisse sich um uns abspielen, wo wir uns einer solchen Kraftentfaltung der ungarischen Nation gegenübersehen, ist es natürlich, daß die Seele des Menschen voll ist und man die Notwendigkeit fühlt, all das zum Ausdrucke zu bringen, was in solchen Augenblicken unser Herz und unseren Geist erfüllt. Nun möchte ich euch darum ersuchen, mir zu erlauben, heute in keine weiteren Erklärungen einzugehen, da meiner Ansicht nach jene Erklärungen, die ich kraft meiner Stellung zu tun berufen bin, im Abgeordnetenhause abgegeben werden sollen. Meiner Ansicht nach ist das Abgeordnetenhaus der Platz, wo ich nun meine Erklärungen abzugeben habe. Denn obgleich der Krieg an den Parteistellungen nichts geändert hat, ja ich gehe sogar noch weiter, der Krieg hat jene Gegensätze, welche die Parteien voneinander trennen, nicht nur nicht behoben, sondern auch nicht einmal abgeschwächt, eines hat er dennoch bewiesen: daß es Probleme, Aufgaben und Verpflichtungen gibt, bei deren Erledigung und Erfüllung der wahre Ungar keine Parteirücksichten, keine Parteiinteressen, keine Parteigegensätze kennt.

Jene Fragen, welche heute im Vordergrunde stehen, bilden vitale Fragen der ungarischen Nation, berühren ihre geschichtliche Berufung am nächsten. Die Besprechung dieser Probleme und Aufgaben kann daher nur an jener Stelle erfolgen, wo die ganze ungarische Nation ohne Parteiunterschied teilzunehmen vermag. Ich wünsche nicht, daß diese Session ohne Gedankenaustausch, ohne Debatten, ohne Meinungsverschiedenheit ablaufe. Im Gegenteile. Ich glaube aber, daß die ungarische Nation jene männliche Entschlossenheit, jene kaltblütige Energie, welche sie in diesem Riesenkampfe bisher zum Ausdrucke gebracht hat, auch damit beweisen wird, daß wie die übrigen Faktoren der Gesellschaft so auch das Abgeordnetenhaus unbefangen, kaltblütig und gründlich seine Agenden erledigen wird. Ich habe das feste Vertrauen, daß es keine Partei, keine Schattierung des ungarischen Abgeordnetenhauses geben wird, welche vergessen wird, was sie in diesem geschichtlichen Augenblicke dem Vaterlande schuldet, und ich vertraue fest darauf, daß die ungarische Opposition, welche im Laufe der ganzen Zeit des Krieges so erhebende Beweise ihrer Vaterlandsliebe und ihres ehrlichen Dienstes im Interesse der Nation lieferte und damit zu dem imposanten Bild beitrug, welches die ungarische Nation in diesem großen Kampfe der ganzen Welt zeigt, daß diese ungarische Opposition, wenn sie auch das Recht der Kritik ausüben und Angriffe gegen die Regierung führen wird, dennoch dort, wo es sich um von unseren Feinden angegriffene große nationale Interessen handelt, mit uns vereint ihre patriotische Pflicht erfüllen wird. Mit dieser Ueberzeugung sehe ich unseren nunmehrigen Abgeordnetenhaussitzungen entgegen.

Nach der Rede Tiszas wurde die Konferenz geschlossen.

Feindliche Fliegerangriffe auf offene Orte.

K **Mülheim** (Baden), 20. April. Um 10 Uhr vormittags warf über dem Städtchen Kandern, das keine Garnison hat, ein niedrig fliegender feindlicher Flieger fünf Bomben ab. Eine Bombe fiel auf ein Feld und vier auf eine Schule. Die meisten Schulkinder flüchteten in den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites schwer verletzt und mehrere verwundet. Auch über Lörrach warf heute vormittags ein Flieger sechs Bomben ab, die beim Bahnhofe platzten. Ein Kind wurde getötet, einem jungen Mann wurde ein Arm abgerissen und weitere drei Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Drahtnachrichten des „Deutschen Volksblattes".

Die Wirren in Mexiko.

Neue Niederlage Villas.

K **London,** 19. April. Das mexikanische Konsulat empfing folgende Nachricht aus Veracruz vom 16. d. M.: Die Streitkräfte des Generals Obregon brachten heute Villas Truppen eine neue große Niederlage bei Nord-Celaya bei. Villas Truppen hatten einen Verlust von 14.000 Mann, 39 Geschützen, 5000 Mauisergewehren und einer Menge Munition. Villa selbst entkam mit dem Reste seiner Leute nach Norden.

Antworten der Schriftleitung.

J—n. Wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche. Ein Grund zur Beunruhigung ist nicht vorhanden. — **Ein deutschösterreichischer Patriot.** Aus demselben Grunde wie die deutschen Prager Blätter können auch wir Ihre Zuschrift nicht veröffentlichen. Schon der Titel ist konfiskabel.

Dritte österreichische Klassenlotterie.

(Dreizehnter Tag.)

Gestern wurde die Ziehung der fünften Klasse der dritten Klassenlotterie fortgesetzt.

Nachstehend die

Ziehungsliste.*)

20.000 Kronen gewann 89783.

Je 10.000 Kronen gewannen: 6452 44078.

Je 5000 Kronen gewannen: 31918 97626 123093.

Je 2000 Kronen gewannen: 346 3672 5462 8635 8892 24578 30842 37619 37879 48085 48770 48949 54197 64928 73550 81233 91957 96167 96806 109738 125110 129307 141204 151947.

Je 1000 Kronen gewannen: 6388 9551 14724 18047 19668 20192 23781 23850 26443 27989 33638 35906 38110 44674 47613 50568 52437 59240 61029 61564 63907 67208 70800 72386 77165 77546 79771 82370 85186 86529 88041 89956 90035 95195 99342 102031 102317 102385 102880

*) Für Druckfehler übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

103824 104040 105700 110867 111034 113507 114591 115527 122147 124639 127724 132490 133376 150524 151726.

Je 400 Kronen gewannen: 892 1374 1896 2539 2604 3037 3524 3829 4041 6390 6984 7107 7967 8095 8123 8445 8790 9681 10286 11209 11240 11375 11381 11656 11943 12025 12793 13017 13054 13258 13280 14441 15066 15426 15655 17821 18309 18326 18872 19492 20508 21918 23315 25622 25749 26953 27148 27611 27783 28127 28201 28221 28353 28934 29625 30656 31368 31949 32022 32650 32782 33514 33871 33965 34480 34637 36100 36126 36530 37712 38162 38269 39350 39487 40196 41877 41975 43060 43150 43298 43448 44312 44748 45438 47127 47725 49076 49194 49457 49726 50108 50304 51596 52257 53093 53767 54138 54607 54723 55219 55789 56030 57132 59869 60147 60594 60798 60885 61529 61879 65771 66013 67827 68407 68900 69508 69565 70105 71454 72073 72310 72568 72931 72994 73066 74046 75456 75459 75732 75967 77208 77560 77727 78548 79383 79579 80178 81010 81413 82078 82899 83241 83925 84195 84518 85004 85114 85290 86060 86781 86908 87893 88204 88302 88924 89105 89279 89290 90018 90310 90736 91500 91387 91919 91998 92146 93946 93975 94041 94068 94468 94570 95757 95966 96741 97446 97447 99601 100755 100858 101022 102052 104938 105501 105745 105845 106151 106695 107038 107717 109640 109828 110134 111031 111166 111688 112241 112613 113672 114505 115010 116336 116537 117722 118811 119502 119581 120492 120664 121659 122671 122750 122973 126305 126384 127727 128002 128149 128389 128886 129109 129640 130278 130509 130845 131244 131463 131766 132042 132433 132683 132729 133048 134321 134743 135387 135704 135743 136885 137624 138455 138556 138597 138829 139341 139860 140226 144814 145154 147054 147115 148022 148126 148385 148742 149827 150153 151422 152288 152482 152804 152925 153001 153107 153814 154061 154725 155112 155162 155364 155893 156865 156974 157278 158167 158742 159084 159145.

Je 200 Kronen gewannen*): 170 174 214 362 467 496 526 537 562 647 730 — 1249 411 457 539 677 802 818 879 951 — 2006 100 123 200 306 364 410 418 499 556 598 822 875 886 — 3094 329 492 528 567 688 940 — 4094 176 203 273 322 925 974 — 5209 275 294 368 385 454 470 494 565 723 737 776 821 830 991 — 6003 009 063 155 156 280 509 655 825 847 959 — 7078 127 157 252 276 336 400 439 711 779 844 — 8022 047 087 279 308 489 624 626 844 870 932 — 9003 047 072 109 141 193 384 400 597 712 733 756 780 818 910 937 973 — — 10037 198 454 617 657 687 896 994 — 11253 485 498 508 579 834 954 — 12016 058 071 077 105 169 486 538 547 598 607 633 635 657 669 933 — 13132 171 246 350 381 397 487 591 747 750 778 833 848 907 980 981 — 14138 210 317 440 519 658 701 758 780 876 942 966 — 15015 167 274 425 541 703 721 765 845 850 913 956 — 16015 038 042 112 407 481 562 634 645 695 725 767 — 17200 277 331 390 756 984 — 18050 158 178 183 244 420 529 530 620 642 670 684 686 721 995 932 941 — 19023 103 107 140 155 190 220 257 299 322 328 538 624 715 776 981 — — 20036 079 219 260 299 397 557 564 641 674 799 818 831 843 856 927 946 — 21198 443 563 690 785 825 — 22181 282 457 462 561 671 742 — 23217 381 432 440 453 564 644 723 — 24077 222 235 242 304 305 637 753 756 797 938 — 25044 137 250 411 475 563 582 596 639 648 683 690 717 792 829 835 962 966 — 26032 088 220 323 599 670 726 753 764 766 894 928 950 958 — 27058 297 299 427 450 472 723 745 782 791 828 887 953 990 — 28024 073 109 357 370 399 422 539 764 778 801 943 946 — 29212 244 329 344 396 676 743 776 792 831 — — 30081 189 213 474 520 523 634 710 718 735 755 819 922 964 — 31139 197 314 319 653 672 914 947 — 32072 075 085 152 204 256 315 462 488 499 506 646 794 806 896 907 937 — 33025 034 051 111 153 168 422 497 502 505 552 627 632 712 787 795 898 — 34047 270 322 429 511 547 771 847 890 977 — 35040 078 299 387 408 582 843 916 924 965 — 36023 053 132 346 374 392 486 668 777 979 — 37003 014 024 136 249 305 419 473 519 533 579 632 647 693 706 708 769 — 38015 024 200 203 232 402 405 456 573 703 704 970 989 — 39031 199 231 339 437 453 521 522 527 658 783 825 879 911 987 — — 40010 329 496 508 526 654 798 930 — 41276 329 525 586 600 750 — 42138 145 320 354 446 508 513 545 553 572 [illegible] 612 688 698 785 — 43160 374 401 413 419 434 435 741 852 896 — 44081 160 256 386 447 535 583 624 651 658 788 792 847 902 914 929 966 — 45001 025 120 171 240 284 324 414 536 563 698 757 773 778 790 820 827 952 — 46019 057 209 561 586 639 650 668 735 839 931 963 — 47066 108 147 170 177 345 686 808 — 48077 136 198 215 302 427 503 702 826 855 928 975 — 49040 056 142 145 264 456 654 697 789 914 — — 50028 047 100 160 262 299 630 658 715 737 — 51075 101 175 601 725 755 767 809 833 966 — 52088 140 351 443 520 541 548 739 826 917 989 — 53065 636 642 753 885 908 925 952 971 995 — 54014 032 058 123 251 351 428 708 734 886 — 55076 226 611 805 990 — 56178 280 313 554 823 827 892 940 969 — 57072 159 271 291 308 386 428 594 800 829 839 — 58017 047 072 376 697 774 777 793 907 983 — 59170 266 289 365 595 619 646 689 762 825 852 907 988 995 — — 60153 271 389 476 485 518 738 745 776 947 960 984 — 61302 615 636 663 708 796 871 874 912 957 — 62041 063 219 414 418 425 491 769 770 774 823 830 851 994 — 63147 388 452 656 677 784 865 939 — 64027 149 243 458 479 689 808 837 945 — 65032 110 412 483 689 765 773 975 — 66199 255 283 423 427 593 968 981 — 67241 287 299 574 675 723 755 842 — 68008 023 274 370 381 412 448 656 662 704 709 743 787 — 69013 019 116 211 218 346 597 648 805 842 960 989 — — 70049 239 311 331 483 498 586 738 758 803 — 71019 029 060 124 253 415 493 598 778 848 874 946 975 — 72010 056 136 166 223 262 475 578 704 708 802 960 — 73007 112 569 877 606 758 807 822 998 — 74064 070 202 224 415 489 449 596 699 899 927 — 75010 206 251 281 361 380 489 586 609 633 690 809 860 867 — 76192 332 474 561 664 668 780 787 808 867 873 919 — 77081 231 325 379 392 453 790 803 854 — 78100 106 283 354 368 381 529 543 689 769 — 79001 259 280 333 345 357 589 649 790 910 920 992 — — 80023 100 115 156 265 288 592 653 759 806 863 864 987 — 81052 103 146 157 200 213 378 513 624 948 — 82024 232 398 427 669 714 811 836 873 — 83220 436 471 509 617 713 891 — 84042 054 139 155 172 285 304 443 476 500 514 598 624 736 781 842 866 982 — 85253 265 342 506 511 727 873 — 86295 319 406 516 571 668 773 865 888 967 — 87052 103 151 185 310 363 472 477 576 594 672 698 818 879 970 983 — 88381 476 477 543 640 690 708 750 772 845 902 961 — 89015 024 160 182 228 238 301 320 509 561 629 639 733 862 929 — — 90001 016 072 096 400 593 728 775 826 — 91095 114 145 148 166 212 233 251 303 424 464 570 588 615 758 772 782 792 793 822 921 — 92046 116 195 227 484 498 550 580 667 701 856 878 962 974 998 — 93083 100 337 361 377 425 451 578 584 605 614 784 822 878 972 993 — 94048 200 382 646 735 739 763 783 964 — 95044 157 163 229 237 487 519 553 594 601 635 737 808 — 96003 005 043 051 114 257 360 488 584 571 599 603 710 712 842 853 — 97216 232 317 455 486 533 698 732 735 747 760 812 — 98007 017 037 099 102 135 156 170 196 283 318 356 511 758 831 868 891 — 99058 112 143 228 244 263 334 409 420 447 602 664 675 676 777 817 850 852 970 973 — — 100320 345 478 480 501 525 584 536 586 597 675 697 775 807 823 — 101125 176 182 204 242 260 306 458 507 600 753 795 902 928 944 — 102102 222 255 257 269 278 284 408 485 492 495 498 535 580 601 697 719 739 799 863 875 — 103021 034 056 286 322 326 330 331 631 678 725 776 813 838 875 921 965 — 104069 073 100 159 184 252 310 396 564 662 667 901 919 924 929 — 105020 053 074 089 095 107 138 162 209 215 306 311 590 954 958 — 106007 021 057 059 130 143 248 297 293 348 362 369 391 438 471 589 680 748 778 785 825 911 994 — 107130 154 179 215 283 296 326 550 564 669 734 824 902 930 957 985 — 108033 049 088 170 287 365 381 409 425 429 498 508 532 571 633 638 664 743 816 850 905 909 — 109006 015 038 058 095 162 216 227 490 534 564 571 636 638 784 811 816 848 864 932 — — 110056 082 085 197 288 360 448 497 700 702 735 749 753 776 906 916 390 — 111036 155 172 183 184 273 316 332 421 422 450 488 526 651 732 884 966 970 985 — 112016 131 163 319 327 355 390 420 452 464 479 545 566 567 605 631 818 838 903 942 992 — 113028 258 292 306 322 358 394 400 455 595 602 693 775 830 840 882 909 963 — 114038 077 280 371 392 419 437 463 534 657 678 801 863 888 933 — 115079 147 220 233 241 262 325 362 367 431 488 575 616 760 789 795 831 862 932 — 116021 131 186 215 307 346 355 483 547 597 599 657 735 744 820 826 838 930 — 117026 048 059 076 102 133 143 278 414 425 474 489 514 557 667 700 767 776 796 801 822 867 926 931 — 118054 213 232 370 416 479 555 578 644 827 962 — 119031 079 173 191 203 242 287 303 307 392 459 475 547 626 681 761 804 912 936 958 — — 120143 211 262 296 373 385 624 668 737 763 818 847 857 917 927 954 984 — 121058 115 147 167 202 261 447 519 543 558 586 589 644 647 687 781 871 950 — 122017 138 212 228 277 292 301 312 334 353 368 388 896 899 935 — 123029 046 097 117 195 253 268 431 488 505 530 534 563 599 732 738 746 848 860 928 990 — 124090 106 196 266 413 471 573 646 693 761 872 881 957 — 125176 181 402 445 471 523 580 726 859 — 126022 030 043 089 091 151 230 304 318 345 415 422 490 520 524 586 644 829 876 — 127047 064 071 094 147 204 322 577 585 597 796 808 838 — 128102 167 244 399 406 507 550 582 716 718 726 747 776 796 887 947 — 129038 097 202 444 526 590 754 837 850 — — 130016 071 140 144 192 237 307 420 643 651 697 718 820 877 952 978 995 998 — 131113 165 239 263 319 381 420 432 580 599 642 645 678 687 705 714 747 785 — 132329 424 480 511 519 535 557 703 768 823 824 883 898 925 — 133058 085 109 118 146 176 179 193 339 370 391 412 428 459 465 568 572 776 799 882 992 — 134089 130 159 306 342 345 376 404 580 609 633 768 771 806 807 867 924 — 135116 141 167 176 237 252 253 261 282 331 359 442 448 474 513 551 583 585 635 701 773 860 882 986 996 999 — 136140 233 335 401 667 690 702 818 888 915 — 137044 057 066 086 244 403 411 434 537 564 580 608 682 721 835 848 907 909 960 — 138039 065 111 153 203 281 308 395 434 536 549 679 805 854 974 987 — 139049 107 193 233 298 339 445 461 527 540 652 654 660 798 807 814 933 958 — — 140088 106 201 256 284 287 336 400 463 472 588 760 840 871 — 141018 102 214 324 348 470 511 537 631 682 685 697 746 877 919 965 — 142043 105 136 159 180 182 402 479 641 662 693 813 858 930 — 143065 252 260 544 694 764 950 — 144053 137 179 273 281 349 352 392 401 432 456 617 708 719 753 790 796 803 851 881 887 948 967 985 993 — 145107 271 296 367 385 491 568 571 715 776 889 893 952 — 146273 318 330 360 382 389 505 509 537 554 640 731 735 800 835 867 — 147016 047 056 285 311 375 396 418 457 534 576 641 682 702 745 938 — 148074 174 183 205 347 416 430 449 453 463 493 632 656 748 941 954 — 149019 066 106 221 229 272 275 281 406 426 526 578 751 780 793 805 882 899 951 — — 150080 150 257 278 280 352 376 412 418 635 684 699 703 804 830 906 986 990 — 151006 168 194 208 229 240 263 328 331 374 463 520 544 594 709 718 807 — 152063 067 074 106 116 122 263 324 469 479 875 973 — 153009 162 163 178 322 396 452 473 504 550 574 645 710 743 819 835 862 987 — 154043 109 138 190 247 282 323 333 363 398 401 404 514 693 793 807 833 896 941 — 155047 157 182 192 203 354 383 496 507 721 873 876 962 983 998 — 156009 054 108 135 294 381 468 491 512 580 620 624 717 736 740 815 848 903 934 936 961 990 — 157004 127 283 475 550 657 719 740 758 765 959 989 — 158148 158 283 316 326 354 361 408 500 518 544 554 579 763 764 823 825 826 903 925 998 — 159222 227 295 306 321 343 441 452 455 487 533 571 582 640 753 769 770 und 846.

Weiter wurden mit je 200 Kronen gezogen: 339 356 430 522 597 695 813 — 1255 497 618 671 — 2131 183 205 385 687 — 3399 613 626 681 924 — 4019 170 592 703 741 835 — 5085 159 888 — 6048 077 301 411 436 895 938 — 7108 358 786 — 8026 222 299 394 599 977 — 9038 086 092 134 194 376 403 632 912 — — 10089 293 531 664 747 — 11035 042 321 — 12824 — 13305 363 611 — 14166 268 292 517 744 776 908 946 973 — 15014 057 585 631 926 — 16413 976 — 17444 723 — 18077 — 19174 271 488 495 594 689 — — 20191 205 217 236 324 334 519 704 708 771 778 958 — 21026 380 411 523 — 22475 — 23172 251 528 802 — 24000 113 117 599 663 665 705 712 728 888 — 25649 252 593 606 670 974 — 26352 454 799 880 924 — 27079 354 — 28116 120 202 29088 185 364 833 — — 30121 223 399 528 549 591 [illegible] — 31071 376 495 — 32247 314 585 664 — 33048 235 499 569 589 673 778 926 996 — 34223 492 566 576 772 — 35031 033 085 230 398 675 — 36067 074 353 494 665 — 37146 164 487 680 848 878 — 38082 364 701 855 871 932 955 767 — 39069 076 097 162 418 439 707 936 — — 40067 078 — 41007 024 137 306 446 481 629 738 857 969 974 — 42144 179 500 516 526 646 835 — 43332 442 561 656 824 946 — 44004 063 278 446 537 560 875 — 45234 305 410 584 904 — 46023 062 344 502 709 936 — 47008 134 484 820 — 48193 278 280 308 590 674 871 — 49000 348 653 816 853 895 — — 50220 420 735 953 — 51041 213 219 268 639 781 — 52107 254 269 301 513 730 970 — 53306 328 409 542 573 874 918 — 54149 182 208 295 662 859 864 — 55051 058 078 091 497 966 — 56000 222 243 451 594 702 997 — 57353 625 821 968 — 58000 128 180 491 883 904 — 59028 059 535 565 790 809 959 — — 60045 506 689 896 — 61205 513 544 711 — 62503 — 63151 531 597 — 64190 338 764 979 — 65085 476 499 800 — 66157 180 — 67345 356 707 782 927 — 68208 477 580 — 69063 177 251 293 718 — — 70330 677 — 71287 350 419 430 713 — 72089 187 232 543 653 909 997 — 73062 159 404 696 — 74007 148 484 885 — 75074 674 822 973 — 77115 272 602 748 — 78076 138 804 903 — 79050 691 — — 80122 179 290 886 674 837 — 81755 978 — 82028 085 188 245 601 821 858 962 964 — 83049 198 490 647 805 855 — 84161 284 752 — 85227 411 602 774 — 86075 231 420 — 88693 744 886 965 — 89216 293.

*) Die Tausender werden nicht wiederholt.

Geld- u. Handelsverkehr.

Generalversammlung des Wiener Bankvereines.

Im Sitzungssaale des Wiener Bankvereines hat gestern vormittags die 45. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre des Wiener Bankvereines stattgefunden. Den Vorsitz der Versammlung führte der Präsident des Administrationsrates, Adolf Ritter v. Schenk. Es waren 112 Aktionäre erschienen, welche 169.165 Aktien mit 6759 Stimmen repräsentierten. Nach Erledigung der Formalitäten widmete zunächst Direktor Popper den nachbenannten Angestellten des Wiener Bankvereines, welche den Heldentod auf dem Schlachtfelde gefunden haben, einen von der Versammlung stehend angehörten Nachruf. Es sind dies die Herren Albert Damm (Wien), Julius Fadrus (Wien), Wilhelm Gaar (Villach), Andreas Keleti (Budapest), Emil Kryß (Wien), Hugo Liendl (Klagenfurt), Karl Menner (Klagenfurt), Paul Miller (Bielitz), Karl Roppert (Wiener-Neustadt), Fritz Rothschild (Bodenbach), Franz Stepanek (Brünn), Dr. Radovan Vimer (Agram) und Franz Zodl (Wien).

Hierauf brachte Direktor Popper den Bericht des Administrationsrates über die geschäftliche Gebarung des abgelaufenen Jahres zur Verlesung.

Wir entnehmen demselben, daß das Institut bei der großen Ausbreitung seiner geschäftlichen Tätigkeit, die alle Zweige des Bankwesens sowie bedeutende Gebiete der Industrie und des Handels umfaßt, naturgemäß von den nachteiligen Wirkungen, die der Weltkrieg mit sich brachte, nicht verschont bleiben konnte. Durch vorsichtige Bewertung der Engagements und auch durch eine unvermeidlich gewesene Erhöhung der Lasten wurde ein ansehnlicher Teil der Einnahmen absorbiert. Da sich nicht beurteilen läßt, ob und welche Verluste das Institut, insbesondere die Filialen in dem vom Feinde derzeit okkupierten Gebiete sowie die Zweiganstalten im Orient, infolge des Krieges erleiden werden, und um Vorsorge für alle Eventualitäten zu treffen, wird der nach Bestreitung der üblichen Zuweisung an den Pensionsfonds der Angestellten verbleibende Ueberschuß zur Bildung einer Kriegsverlustreserve verwendet, indem die Staatsverwaltung in Würdigung der außerordentlichen Verhältnisse eine besondere steuertechnische Behandlung solcher Reserven gestattet hat. Demnach soll aus dem allgemeinen Reservefonds, wegen dessen Heranziehung für diesen Zweck entsprechende Statutenänderungen zur Annahme unterbreitet werden, eine fünfprozentige Dividende zur Ausschüttung gelangen.

Das gesamte Revirement hat K. 62.307,299.000·— gegenüber K. 65.613,931.000·— im Vorjahre betragen.

Die hauptsächlichsten Verkehrsziffern des abgelaufenen Jahres sind: Wechseleingang K. 1.832,878.000·—, Deviseneingang K. 677,097.000·—, Coupon- und Valutenverkehr K. 793,895.000·—, gesamtes Kasserevirement Kronen 22.975,065.000·—, Kontokorrentbewegung auf einer Seite des Hauptbuches K. 14.314,669.000·—, Provisionen aus dem Bankgeschäfte K. 6,430.558·—.

Die Anzahl der Konti stieg von 108.610 auf 136.735, unter welchen sich 70.452 Einlagekonti (im Vorjahre 55.863) befinden. Die Vermehrung hängt zum Teile mit der Subskription auf die Kriegsanleihe zusammen.

Die Gesamtzahl der Angestellten beträgt 2258 gegen 2254 Ende 1913. Bisher wurden 517 Beamte und 123 Diener, ein Drittel des männlichen Personales, zu den Waffen einberufen und die ungestörte Aufrechterhaltung des Dienstes war nur durch die hingebungsvolle Arbeitsleistung der verbliebenen Beamtenschaft zu bewältigen. Drei der Beamten sind als vermißt gemeldet und 11 Angestellte befinden sich derzeit in Kriegsgefangenschaft. Bisher sind 50 Angehörige des Institutes verwundet worden, von denen ein Teil neuerdings nach dem Kriegsschauplatze abgegangen ist.

Die günstigen Erfolge bei den Zweigniederlassungen veranlaßten zu Beginn des abgelaufenen Jahres die Erweiterung des Netzes der Geschäftsstellen, so daß sich die Gesamtzahl der Zweigniederlassungen nunmehr auf 72 beläuft. Die sämtlichen Zweiganstalten hatten durch den Stillstand des Effektenverkehres sowie unter dem niedrigeren Durchschnittszinsfuße zu leiden und auch für die Filialen in der Türkei ergab sich naturgemäß eine Unterbrechung ihrer bisherigen sehr guten Entwicklung.

Der Wiener Bankverein beteiligte sich gemeinsam mit den hiesigen Bankinstituten an der Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, sowie an der Bildung des Börsenaktionsfonds, welcher die Erleichterung der Abwicklung von laufenden Engagements zum Zwecke hat, und unterstützte den Markt durch mäßige Aufnahmen von Titres der der Anstalt nahestehenden Gesellschaften.

Sämtliche Anträge der Verwaltung wurden ohne Debatte einstimmig angenommen, darunter die auf die Statutenänderungen und auf die Auszahlung der Dividende per K. 20·— abzielenden Vorschläge. Nach formeller Genehmigung der Statutenänderungen durch die Staatsverwaltung und handelsgerichtlichen Registrierung, die in einigen Tagen vollzogen sein dürften, wird in einer Kundmachung der Auszahlungstag der Dividende pro 1914 bekanntgegeben werden. Das ausscheidende Mitglied Gustav Schlumberger Edler v. Goldeck wurde wiedergewählt und die Kooptation des Herrn Karl Freiherrn v. Pitner bestätigt. Ebenso erfolgte die Wiederwahl des turnusmäßig ausscheidenden Zensors Dr. Karl Ritters v. Feistmantel in das Zensorenkollegium.

[**Wiener finanzielles Stimmungsbild.**] Im Anschlusse an die Aufwärtsbewegung der Berliner und New-Yorker Börse war auch der hiesige Markt sehr belebt und von großer Zuversicht erfüllt. Namentlich Eisen- und Kohlenwerte bewegten sich in steigender Richtung und erreichten Höchstkurse. Daneben waren auch Orientbahnen und einzelne Bankwerte gefragt. Auf dem Anlagemarkte verzeichnen österreichische und ungarische Renten, ferner Kriegsanleihe eine ansehnliche Besserung.

[**Bosnischer Saatenstandsbericht.**] Infolge des vorzeitig hereingebrochenen Winters sowie des Mangels an Zugvieh und Handkraft konnte trotz des gemeinschaftlich strenge durchgeführten Anbaues mit Herbstsaaten nur eine gegen das Vorjahr geringere Fläche angebaut werden. — Die Winterhalmfrüchte haben, soweit dies bis jetzt beurteilt werden kann, im allgemeinen gut überwintert; früh angebaute Saaten stehen gut, spät angebaute sind jedoch schütter und schwach; Einackerungen werden voraussichtlich nur stellenweise in den überschwemmten Gebieten notwendig sein. — Der Stand der Rapssaaten ist zufriedenstellend. — Trotz des ungünstigen Frühjahrswetters, welches bisher nur wenige Arbeitstage gestattete, konnten dennoch dank der strenge organisierten gemeinsamen Felderbestellung bisher sehr zufriedenstellende Mengen von Sommerweizen, Hafer und Gerste angebaut werden, so daß begründete Aussicht vorhanden ist, daß der Ausfall an Herbstsaaten durch Frühjahrsfrüchte wettgemacht und alle unter Kultur stehenden Flächen angebaut werden. — Die Vorarbeiten für den Anbau von Gemüse in großem Ausmaße sind im Zuge. — Die Kleeschläge haben gut überwintert und zeigen einen schönen Stand.

[**Berliner Börse.**] Aus Berlin wird unterm 20. d. M. telegraphiert: Der Besuch der Börsenversammlung war heute ein recht lebhafter, wie auch der Kreis gehandelter Papiere täglich ein größerer wird. Die Stimmung ist eine allgemein zuversichtliche, die in der durchwegs festen Grundtendenz für alle zurzeit in Frage stehenden Papiere zum Ausdrucke kommt. So konnten heimische Anleihen auch heute ihre Festigkeit behaupten, besonders dreiprozentige und dreieinhalbprozentige, auch in neuer Kriegsanleihe fanden lebhafte Umsätze per Erscheinen statt. Wie überhaupt im allgemeinen hielten sich auch für die Industriewerte die Steigerungen in engeren Grenzen; teilweise fanden Realisationen statt. Von der Spekulation wurden heute besonders junge Erdölaktien bevorzugt.

[**Zunahme der Sparkasseeinlagen in Deutschland.**] Aus Berlin wird unterm 20. d. M. telegraphiert: Bei deutschen Sparkassen beträgt der Ueberschuß der Einlagen über die Rückzahlungen im Januar 390 Millionen, im Februar 290 Millionen Mark gegen 128 Millionen, beziehungsweise 74 Millionen in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

[**Neue russische Anleihen.**] Das russische Finanzministerium hat die Ausgabe von 300 Millionen neuer russischer vierprozentiger Schatzscheine angeordnet, die in zwölf Serien eingeteilt sind und vier Jahre Laufzeit haben. Ferner wurden zur Deckung der am 14. April a. St. fällig werdenden fünfprozentigen kurzfristigen Schuldverschreibungen im Betrage von 400 Millionen Rubel neue Schuldverschreibungen im gleichen Betrage bis zum 14. Oktober a. St. ausgegeben.

Getreidemärkte.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Es notieren: Weizen per 100 Kilogramm (76) 40.50. (Von mehr oder weniger als 76 Kilogramm per Hektoliter steigt oder sinkt der Preis um 20 H. per Kilogramm. Diese Zu- oder Abschläge finden jedoch nicht über 3 Kilogramm Mehr- beziehungsweise Mindergewicht statt.) Roggen per 100 Kilogramm (70) 33.50. (Von mehr oder weniger als 70 Kilogramm per Hektoliter steigt oder sinkt der Preis um 15 H. per Kilogramm. Diese Zu- oder Abschläge finden jedoch nicht über 3 Kilogramm Mehr-, beziehungsweise Mindergewicht statt.) — Mais, Weißmais per 50 Kilogramm 27.— bis 31.—, Cinquantin per 50 Kilogramm, neu, von 27.— bis 30.—. — Beim Verkaufe des Hafers im Großhandel dürfen nachstehende Höchstpreise für einen Meterzentner nicht überschritten werden: Hafer per 100 Kilogramm in Wien und Niederösterreich 25.—. — Als Großhandel hat der Verkehr zwischen Erzeugern, Händlern und Verarbeitern zu gelten. Die festgesetzten Höchstpreise dürfen auch beim direkten Verkehre zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher nicht überschritten werden. Die Preise verstehen sich ohne Sack gegen Barzahlung netto Kasse für den Ort der vertragsmäßigen Lieferung. Kartoffel, per 100 Kilogramm, Speise-, Rosen-, gelb- und weißfleischig, Höchstpreis 9.—, Futter und Industrie 6.— (die Preise verstehen sich ohne Sack gegen Barzahlung netto Kasse ab Bahn), Kipfler per 50 Kg. 9.— bis 10.—. — Hirse, roh, per 50 Kilogramm, ungarische von 27.— bis 32.—, rote, von 29.— bis 33.—. — Hanfsaat per 50 Kilogramm ungarische von 27.50 bis 29.50, — Zwiebel, Makoer von 35.— bis 36.—, Italienische von 30.— bis 31.—. — Mohnsaat per 50 Kilogramm, blaue mährische und böhmische, von 55.— bis 58.—. — Kümmel per 50 Kilogramm, holländischer von 56.— bis 58.—. — Kleesaat per 50 Kilogramm, rot naturell, von 77.— bis 87.—, rot grobseidefrei, von 85.— bis 100.—, weiß, von 75.— bis 90.—. — Hülsenfrüchte, per 50 Kilogramm: Bohnen, neu, Zwerg- von 45.— bis 48.—, Mittel- von 45.— bis 48.—, Rund- von 45.— bis 48.—, Lange, ungarische, von 47.— bis 50.—, Flach- von 45.— bis 48.—, Bunte von 44.— bis 45.—, ungarische Wachtelbohnen von 46.— bis 47.—. — Erbsen, Koch-, niederösterreichische und mährische, von 50.— bis 65.—, ungar. von 45.— bis 55.—. — — Reis per 50 Kilogramm brutto für netto bei Waggonabnahme, Siam und Patna von 59.— bis 66.—, indischer Rangoon und Bassein von 56.— bis 63.—, Bruchreis von 47.— bis 52.50. — Wicken per 50 Kg. böhmische 23.— bis 25.—, ungarische von 23.— bis 25.—. — Heu per 50 Kilogramm (gepreßt), ungarisches (saures) von 6.60 bis 6.70, ungarisches (halbsüßes) von —.— bis —.—, steirisches (halbsüßes) von 7.— bis 7.25, niederösterreichisches (halbsüßes) von 7.— bis 7.25, oberösterreichisches (halbsüßes) von 7.— bis 7.25. — Stroh per 50 Kilogramm, allgemein, von 3.90 bis 4.—, Roggenstroh (Bundstroh gepreßt) von 5.— bis 5.25. — Nüsse: Siebenbürger von 40.— bis 42.—, steirische von 35.— bis 36.—, bosnische und slawonische von 32.— bis 36.—, rumänische (Moldau) von 41.— bis 43.—. — Pflaumen per 50 Kilogramm: à 115 bis 120 Stück von 46.— bis 46.50, 95 bis 100 Stück von 50.— bis 50.50, 80 bis 85 Stück von 54.— bis 54.50. — Pflaumenmus (Lequar) per 50 Kilogramm, bosnischer von 54.— bis 55.—. — Malz per 50 Kilogramm 46.— bis 47.—. — Repskuchen per 50 Kilogramm von 15.— bis 16.—. — Rollgerste per 50 Kilogramm, Perlgerste, Nr. 5/0 48.—, Nr. 3/0 48.—, Nr. 0 47.50, Nr. 1 47.—, Nr. 2 K. 46.—, Rollgerste, Nr. 3 45.50, Nr. 4 45.—, Nr. 5 44.50, Nr. 6 43.50, Nr. 7 41.50, Nr. 8 40.50, Nr. 9 39.50, Nr. 10 39.—.

Mahlprodukte. Per Meterzentner: Weizengrieß und feines Weizenbackmehl unvermischt 67.85, Weizenkochmehl unvermischt 63.80, Weizenbrotmehl unvermischt 47.55, Weizengleichmehl unvermischt 49.40, Roggenmehl unvermischt 45.35, Gerstenmehl unvermischt 45.75, Weizenkochmehl mit 30 Prozent Gerstemehl vermischt 58.39, Weizenbrotmehl mit 33 Prozent Gerstemehl vermischt 46.95, Weizenbrotmehl mit 30 Prozent Maismehl vermischt 43.73, Roggenbrotmehl mit 33 Prozent Gerstemehl vermischt 45.48. Die Preise verstehen sich ohne Sack gegen Barzahlung netto Kasse ab Bahn. Kartoffelstärkemehl, hochprima, 50.— ab Erzeugungsstationen, brutto für netto inklusive Sack. Reismehl per 50 Kilogramm von 45.— bis 55.—, Futtermehl Nr. 8 inklusive Sack von 23.— bis 24.—.

Budapest, 20. April. (Getreidemarkt.) Verkehrslos. Kartoffeln unverändert. Schön.

Berlin, 20. April. (Getreidemarkt.) Das Geschäft auf dem Getreidemarkte war heute sehr lebhaft, da von den Kommissionären und Händlern rollende Ware in großem Umfange aufgekauft wurde. Es herrscht eine ziemliche Knappheit für alle Futterartikel; Mais wurde mit 626 bis 636 Mark und ausländische Gerste mit 655 bis 665 Mark notiert, doch wurden einzelne Posten dieser Artikel noch um 10 Mark höher notiert. Reges Geschäft herrschte auch in ausländischer Kleie, und zwar bedang Weizenkleie 38.—, Roggenkleie 40.— per Doppelzentner. Reismehl war um 1 Mark teurer. Die Tendenz für Maismehl war etwas schwächer, da aus der Provinz ziemlich bedeutendes Angebot vorlag, welches nicht ganz aufgenommen werden konnte. Der Preis stellte sich um 2 Mark billiger.

Triest, 20. April. Zucker, Centrifugal, stetig, prompt 40.75 bis 41.50.

Paris, 19. April. (Fondsbörse.) Kassekurse: Dreiprozentige französische Rente 72.95, fünfprozentige Russen vom Jahre 1906 95.—, 3½prozentige Italiener —.—, vierprozentige spanische Exterieurs —.—, Banque Ottomane 490.—, Türkischer Tabak —.—, Banque de Paris 918.—, Rio Tinto 1616, Credit Lyonnais 1045, Hartmann —.—, Tula 1243, De Beers 308.—, Goldfields —.—, Randminen 129.50, East Rand —.—, Wechsel auf London —.—.

[66] Nachdruck verboten.

Das große Gericht.

Kriegsroman aus der Gegenwart.

Von **Theodor v. Binder.**

Walter nahm das ihm hingehaltene Blatt Papier, durchlas es, und Zornesröte flammte über sein Gesicht.

„Was berechtigt das Wiener Platzkommando, einen kaiserlich deutschen Offizier derart zu behandeln?"

„Der Umstand, daß Sie, Herr Leutnant, der Spionage verdächtig sind."

Walter prallte zurück und fuhr mit beiden Händen nach der Stirne:

„Der Spionage? Ich? Das ist die größte Niederträchtigkeit, die es je gegeben! Ich verlange die strengste Untersuchung gegen mich."

„Dieses Begehren wird erfüllt werden, denn wenn sich der Verdacht bestätigt, habe ich den Befehl, Sie zu verhaften und Sie werden der kompetenten Militärbehörde nach Deutschland ausgeliefert werden."

Ein furchtbarer stechender Schmerz fuhr durch Walters Kopfwunde, er begann zu schwanken und brach plötzlich in sich zusammen, schwer auf den Fußboden aufschlagend.

In diesem Augenblicke stürzte Giovanni durch die Seitentür herein, riß Walter die Kleider auf und legte ihn mit Hilfe des Leutnants, der zugesprungen war, auf den Diwan, dann rief er dem Offizier zu:

„Bitte, drücken Sie auf den Klingelknopf auf dem Schreibtische!" Alsbald erschien ein Diener.

„Laufen Sie schnell um den Doktor Fray. Er soll sofort herkommen. Zuerst aber bringen sie rasch Wasser, Wasser und Essig und reine Lappen!"

Der Diener flog davon und brachte schon nach Sekunden das Gewünschte. Giovanni rieb dem Ohnmächtigen Stirn und Brust mit Wasser ein und hielt ihm die Essigflasche vor die Nase. Der Diener eilte davon. Im Hause wurde es lebendig und alsbald stürzte Afra herein, warf sich an Walters Lager auf die Knie und schrie auf:

„Um Gottes willen! Walter tot?"

„Mein Fräulein", beruhigte der Auditor, der bisher ganz verblüfft dagestanden. „Fassen Sie sich, er ist nur ohnmächtig."

Da eilte auch schon der Baron sowie Lucie herein und zu ihrer Freude schlug Walter eben die Augen auf, griff nach Afras Hand, schloß aber die Augen sofort wieder, denn zum zweitenmal vergingen ihm die Sinne."

Während sich alles um ihn bemühte, trat Giovanni an den Auditor heran und flüsterte ihm zu:

„Herr Hauptmann, es handelt sich hier um einen schurkischen Anschlag, um die Intrige einer verworfenen Dirne, ich habe aber alle Fäden in der Hand und werde die Verbrecherin dem Gerichte überliefern."

„Was sagen Sie da?" fragte der Auditor überrascht. „Eine Intrige durch eine Dirne?"

„Ja, Herr Hauptmann, ich habe alle Beweise hier und kann einen Polizisten berufen, durch den ich die Verbrecherin überwachen ließ."

„Sie sprechen in Rätseln. Wer sind Sie?"

„Ich bin der Majordomus und Kammerdiener des Herrn Baron, ich bitte Sie dringendst, Herr Hauptmann, mit mir in das Nebenzimmer zu treten, ich werde Ihnen alle Beweise in die Hand liefern."

Der Auditor nickte, gab dem Leutnant einen Wink und alle drei verließen fast unbemerkt das Gemach, um sich in das Nebenzimmer zu begeben. Giovanni berichtete nun ausführlich über die Tatsachen, übergab dem Auditor die beiden Schriftstücke Ninettens und telegraphierte dann auf die Wachtstube um den Detektive.

Der Militärrichter las die beiden Briefe mit hoher Aufmerksamkeit, entnahm seiner Brusttasche dann ebenfalls ein Schreiben, nickte lebhaft mit dem Kopfe und sagte: „Ja, ja, alle drei Schriften sind von ein und derselben Hand. Es ist kein Zweifel mehr, man muß das Frauenzimmer sofort in Haft nehmen."

Giovanni rieb sich die Hände.

„Habe ich richtig gehandelt, Herr Hauptmann?"

„Ja, ganz recht und richtig. Sie sind ein braver Mann, der ein großes Unglück abgewendet. Sehen Sie selbst, Herr Leutnant, das ist doch dieselbe Handschrift?"

Nach längerer Besichtigung der drei Papiere gab sie der Leutnant zurück, mit der Bemerkung:

„Da kann kein Zweifel obwalten. Zug um Zug ist derselbe."

Der Detektive kam und bestätigte alle Angaben Giovannis mit der Bemerkung, daß er selbst dem Majordomus den Rat gegeben habe, einstweilen die ganze Sache vor seiner Herrschaft zu verheimlichen.

„Ich ersuche Sie, Herr Polizeiagent, die Person und ihren Zuhälter sofort zu verhaften, es wird dadurch mehr Zeit erspart als im Dienstwege. Wir werden uns jetzt aufs Platzkommando begeben, Herr Leutnant, und sodann zur Polizeidirektion. Die Sache muß so schnell als möglich ins reine gebracht werden, denn es handelt sich um die Ehre eines Offiziers."

„An mir soll's nicht fehlen", entgegnete der Agent, „in einer Stunde sitzt das saubere Pärchen hinter Schloß und Riegel."

Alle drei verließen nun die Villa und Giovanni begab sich in Walters Zimmer, wo noch alle Familienmitglieder anwesend waren und die Baronin dazugekommen war. Der Arzt war gekommen und hatte nach gründlicher Untersuchung des Patienten konstatiert, daß der Ohnmachtsanfall die Folge einer heftigen Nervenerschütterung gewesen, die um so explosiver wirkte, als Walter noch von der schweren Verwundung her mit sichtlicher Schwäche belastet sei.

„Für gefährlich halte ich den Anfall nicht", sagte er, „ich werde ihm beruhigende Mittel geben und er wird sich allmählich erholen. Seine Pflege bedarf der allergrößten Aufmerksamkeit und jede Aufregung muß strenge vermieden werden. Ich bitte, für eine tüchtige Krankenpflegerin, allenfalls für eine Diakonissin zu sorgen, welche die Nacht bei ihm wachen kann. Nachmittags werde ich wieder vorsprechen und nach ihm sehen."

Als der Arzt fort war, wendete sich das Interesse aller Anwesenden Giovanni zu, da er der erste am Unfallsorte gewesen, nur Afra blieb ganz und gar von der Betreuung Walters in Anspruch genommen.

„Was ist geschehen? Was wollten die Offiziere? Warum wurde der Herr Leutnant ohnmächtig? Gab's vorher einen Streit?" Diese und noch viele andere Fragen stürmten auf Giovanni ein, doch der Alte blieb ruhig und schüttelte nur das graue Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Rinder- und Stechviehmarkt.

Zentralviehmarkt St. Marx.

Wien, 20. April. (Schweinemarkt.) [Eigenbericht.] Auftrieb: Fleisch-(Jung-)Schweine 4271 Stück, Fettschweine 5623 Stück. Verkauft wurden: Fleisch-(Jung-)Schweine Prima von 276 bis 290, Sekunda von 250 bis 274, Tertia von 216 bis 248, Fettschweine, Prima von 330 bis 350, Sekunda von 290 bis 328, Tertia von 240 bis 288 per Kilogramm Lebendgewicht in Hellern exklusive Verzehrungssteuer und mit Ausschluß der extremen Preise. — Marktbericht: Bei 136 Stück Fleischschweinen wurden extreme Preise, und zwar von 292 bis 310 H. per Kilogramm, erzielt. Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche (Dienstaghauptmarkte) um 1588 Fleischschweine weniger, dagegen um 188 Fettschweine mehr aufgetrieben. Bei beiderseits lebhaftem Geschäftsgange wurden Fettschweine in Prima um 6 bis 8 H., in den übrigen Sorten um 8 bis 10 H. per Kilogramm teurer abverkauft. Fleischschweine haben ebenfalls um 12 bis 16 H. per Kilogramm im Preise angezogen.

Budapest, 20. April. (Borstenviehmarkt.) Vorrat am 19. April 43.452 Stück. Auftrieb am 20. April 60 Stück. Abtrieb 70 Stück. Es verbleiben demnach 43.442 Stück.

Wochenmärkte.

Zentralmarkt in Rudolfsheim.

Wien, 20. April. (Originalbericht.) Die heutige Zufuhr belief sich auf 103 Wagen Klee und Heu, 5 Wagen Stroh, 5 Wagen Kartoffeln, — Wagen Kraut, 147 Wagen Grünwaren, 4 Wagen Obst, 26 Wagen Eier (311.000 Stück) und — Wagen Holz. — Es notierten in Kronen: Berg- und Waldheu 11.— bis 16.—, heuriges —.— bis —.—, Wiesenheu 13.— bis 16.—, heuriges —.— bis —.—, slowakisches Heu —.— bis —.—, Grummet 11.— bis 13.—, Klee 15.— bis 17.—, heuriger —.— bis —.— per Meterzentner, Schaubstroh 7.40 bis 7.80 per Meterzentner und 30.— bis 32.— per Schober, Rüttstroh 7.— bis 7.20, Gerststroh —.— bis —.—, Kartoffel, österreichische, runde gelbe und rote, 19.— bis 23.—, Kipfler 20.— bis 24.—, ungarische runde gelbe und rote 18.— bis 21.—, Kipfler 20.— bis 22.— per Meterzentner. Es notierten: Prima-Eier 15 bis 16, Sekunda-Eier — bis —, Kalkeier — bis — Stück für 2 K., im Kleinverkaufe. — Marktbericht: Der Marktverkehr war ein lebhafter und die Zufuhren waren genügend.

Heu- und Strohmarkt in Margareten.

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Die heutigen Zufuhren beliefen sich auf 6 Wagen Heu, 1 Wagen Stroh, — Wagen Kraut. Verkauft wurden per 100 Kilogramm: Wiesenheu K. 13.— bis 14.—, slowakisches Heu K. 12.90 bis 13.—, ungarisches Heu K. —.— bis —.—, Bergheu K. —.— bis —.—, Schaubstroh K. —.— bis —.—, Rüttstroh K. 6.50 bis —.—, Klee K. —.— bis —.—. — Marktbericht: Der Markt war infolge der schwachen Zufuhren belanglos.

Eier-Großmarkt.

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Es notieren: Prima-Faßeier 17 Stück und Kalkeier — Stück für 2 K. exklusive Packung. Kisteneier, Prima, ungarische K. 165.— bis 170.—, mindere Kistenware verschiedener Herkunft K. 165.— bis 168.—. Packung und Spesen inbegriffen. — Tendenz: Die Zufuhren waren am heutigen Markttag etwas besser, die Preise verbilligten sich um ein kleines.

Wiener Pferdemarkt.

Wien, 20. April. (Eigenbericht.) Zum Verkaufe wurden auf den heutigen Markt gebracht: 160 Gebrauchspferde, 198 Schlachtpferde und — Esel. Es wurden bezahlt in Kronen: Kutschpferde zu 600 bis 1200, leichte Zugpferde zu 300 bis 900, schwere Zugpferde zu 750 bis 1600, Schlachtpferde zu 200 bis 340, Esel zu —.— bis —.— — Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Theater und Vergnügungen.

K. k. Hof-Burgtheater.

Geschlossen.

Spielplan:
Donnerstag 22.: „Der Weibsteufel."
Freitag 23.: Geschlossen.
Samstag 24.: Neu einstudiert und in Szene gesetzt: „Die Neuvermählten." Hierauf: „Der zerbrochene Krug."
Sonntag 25.: „Galeotto."

Deutsches Volkstheater.

Kartenvorverkauf an den Kassen im Theatergebäude von 9 bis 5 Uhr.
Anteilscheine 1. Viertel (grün).
Anfang ½8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Gespenster.

Ein Familiendrama in drei Aufzügen von Henrik Ibsen.
Helene Alving . . . Betty Ullrich
Oswald, ihr Sohn . Ferdinand Onno
Manders . . . . . Alfred Schreiber
Engstrand . . . . . Paul Askonas
Regine Engstrand . Marg. Thumann

Spielplan:
Donnerstag 22.: „Iphigenie auf Tauris."
Freitag 23.: Wohltätigkeitsvorstellung. Zum 1. Male: „Wie einst im Mai."

Raimund-Theater.

Gastspiel Alexander Girardi.
Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Die Kreuzelschreiber.

Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von Ludwig Anzengruber. Musik von Adolf Müller sen.
Anton Huber, d. Bauer vom „gelben Hof" Louis Groß
Josefa, sein Weib . . Th. Tautenhayn
Der Großbauer von Grundldorf . . . Otto Langer
Der Steinklopferhans Alex. Girardi a. G.
Veit, der Wirt . . . Rud. Kneidinger
Martha, sein Weib . Luise Lichten
Liesl, Kellnerin . . . Paula Fiedler
Klaus, Matthies, Altlechner, Bauern: Alex. Leichter, Franz Schneider, Alexander Netzl
Der alte Brenninger Hans Norden
Michl . . . . Karl Seitz
Loisl . . . . Kurt Mikulski

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Die Kreuzelschreiber."
Samstag 24.: Nachm.: „Der Osterhase." Abends: „Die Kreuzelschreiber."
Sonntag 25.: Nachm.: „Hoheit tanzt Walzer." Abends: „Die Kreuzelschreiber."
Montag 26. und Dienstag 27.: „Die Kreuzelschreiber."

Wiener Urania

1. Bez., Uraniastraße 1—3 (Aspernplatz).
Telephon: Direktion 23897, Tageskasse 23909.
Mittwoch 21. April 1915.
Großer Vortragssaal:
3 Uhr: Schülervorstellung.
½6 Uhr: Urania-Kinematogramme.
½8 Uhr: Die deutsche Gartenstadt.
Kleiner Vortragssaal:
½8 Uhr: Kriegskost.

K. k. Hof-Operntheater.

50. Vorstellung im Saisonabonnement.
Anfang 7 Uhr. Ende nach ½12 Uhr.

Der Ring des Nibelungen.

Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend von Richard Wagner. Zweiter Tag.

Siegfried.

In 3 Aufzügen.
Siegfried . . . . . Hr. Schmedes
Brünnhilde . . . . Fr. Weidt
Der Wanderer . . . Hr. Weidemann
Alberich . . . . . . Hr. Haydter
Erda . . . . Fr. Kittel
Mime . . . . Hr. Breuer
Fafner . . . . Hr. Corvinus
Stimme d. Waldvogels Fr. Kiurina

Spielplan:
Donnerstag 22.: Geschlossen.
Freitag 23.: „Götterdämmerung."
Samstag 24.: Geschlossen.
Sonntag 25. und Montag 26.: „Parsifal."

Wiener Bürger-Theater.

Gastspiel des Berliner Ensembles.
Anfang ½8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Der Marschall.

Schauspiel in drei Akten von Richard Wendriner.
Der Marschall . . . Alfred Abel
Flamberg, General der Kavallerie . . . . Hermann Wlach
Kebenstein, General der Artillerie . . . . Julius Schöntag
Glanisch, General der Infanterie . . . . Marius Faber
Baron Villeroy, General der Infanterie . . Harry Liedtke
Morton, Generalleutnant . . . . . Hans Sonnenthal
Riebel, Hauptmann . Julius Szalit
Van Zanten, Legationsrat . . . . Robert Staerk
Gräfin Hedda Tibor . Jenny Ballière

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Der Marschall."
Sonntag 25.: Nachm.: „Ein Böhm in Amerika." Abends: „Der Marschall."

Intimes Theater.

Abends 8 Uhr:

Das Höschen der Baronesse.

Lustspiel in einem Akt von Leo Forst.

Husarenlist.

Lustspiel in einem Akt von Robert Krenn.

Der Vulkan.

Schwank in einem Akt von Alexander Zingherr.

Waffenübung.

Militärschwank in einem Akt von Adolf Glinger und Otto Taussig.

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Das Höschen der Baronesse." „Husarenlist." „Der Vulkan." „Waffenübung."
Sonntag 25.: Nachm. und Abends: „Das Höschen der Baronesse." „Husarenlist." „Der Vulkan." „Waffenübung."

Volksoper

Kaiserjubiläums-Stadttheater.
Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Zum 1. Male:

Gasparone.

Operette in drei Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Karl Millöcker.
Carlotta, verwitwete Gräfin von Santa Croce . . . . Frl. Rantzau
Carboleno Nasoni . Hr. Markowsky
Sindulfo, sein Sohn Hr. Günther
Naso Erminio . . . Hr. Rohr
Luigi . . . . Hr. Arnold
Benozzo . . . . . . Hr. Ros
Sora, sein Weib . . Frl. Wagschal
Zenobia . . . . . . Frl. Blaha
Marietta . . . . . . Frl. Attler
Massaccio . . . . . Hr. Zoonar

Spielplan:
Donnerstag 22.: „Tannhäuser."
Freitag 23.: „Die verkaufte Braut."
Samstag 24.: „Die Meistersinger von Nürnberg."
Sonntag 25.: „Der Freischütz."
Montag 26.: „Cavalleria rusticana." „Der Bajazzo."

Colosseum.

Gastspiel des Wiener Bürgertheaters.
Anfang 8 Uhr. Ende ½11 Uhr.

Der Juxbaron.

Musikalischer Schwank in drei Akten von Pordes-Milo und H. Haller und W. Wolf, lokalisiert von Oskar Fronz. Musik von Walter Kollo.
Hugo Windisch, Margarinefabrikant . . . Alex. Hernfeld
Zerline, seine Frau . . B. Pohl-Meiser
Hilda, Sophie, der. Töchter: Gisela Marion, Betty Myra
Hans von Grabow, Hildas Gatte . . . L. Herold
Alexander von Kimmel-Neuroda . . . . . Karl Mitsch
Stieglitz, Stotterwilli, Spiegelberg, Landstreicher: Art. Gutmann, Vinzenz Bauer, Karl Leppa

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: Gastspiel des Wiener Bürgertheaters. „Der Juxbaron."

Neue Wiener Bühne

IX., Waisagasse 33. — Telephon 14166.
Gastspiel Albert Bassermann.
Anfang ½8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Der Snob.

Komödie in drei Aufzügen von Karl Sternheim.
Theodor Maske . . Eugen Jensen
Luise Maske . . . . Marie Athan
Christian Maske, sein Sohn . . . . . . Alb. Bassermann
Graf Aloisius Palen Leopold Iwald
Marianne Palen, seine Tochter . . . Lisa Michalek
Sybil Hull . . . . Emmy Förster
Eine Jungfer . . . Alwine Krüger
Ein Diener . . . . Anton Ernst

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Der Snob."
Sonntag 25.: Nachm.: „John Gabriel Borkman." Abends: „Der Snob."

Theater an der Wien.

Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Auf Befehl der Herzogin.

Operetten-Idyll aus alten, gemütlichen Tagen in drei Akten von Leopold Jacobson und Robert Bodanzky. Musik von Bruno Granichstaedten.
Die Herzogin . . . Betty Fischer
Der Gemahl der Herzogin . . . . Paul Guttmann
Konrad, Offizier . . Hubert Marischka
Fürstin Ludwigsberg Paula Zulka
Hofrat Prandler . . Karl Tuschl
Johann Weißkappel . Franz Glawatsch
Toni, sein Sohn . . E. Tautenhahn
Die alte Spannbergerin . . . . Mizzi Schütz
Lintschi, ihre Tochter Luise Kartousch
Der Leibkammerdiener Josef Schütz
Kammerjungfer . . . M. Skrenschofsky

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Auf Befehl der Herzogin."
Sonntag 25.: Nachm.: „Gold gab ich für Eisen." Abends: „Auf Befehl der Herzogin."

Theater in der Josefstadt.

Anfang ½8 Uhr. Ende ¾10 Uhr.

Sommeridyll.

Komödie in einem Akt von Hans Kottow.

Der Herr aus der Sezession.

Schwank in einem Akt von Alexander Engel.

Die Dame ohne Beruf.

Schwank in einem Akt von Ludwig Hirschfeld.

Liebe auf den ersten Blick.

Schwank in einem Akt von Armin Friedmann.

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Sommeridyll." „Der Herr aus der Sezession." „Die Dame ohne Beruf." „Liebe auf den ersten Blick."
Sonntag 25.: Nachm.: „Jettchen Gebert." Abends: „Sommeridyll." „Der Herr aus der Sezession." „Die Dame ohne Beruf." „Liebe auf den ersten Blick."

Residenzbühne

1. Bezirk, Rotenturmstraße 20
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die deutschen Kleinstädter.

Lustspiel in vier Akten von August v. Kotzebue. (Original.)
Herr Nikolaus Staar, Bürgermeister . . Karl Etlinger
Frau Staar, seine Mutter . . . . Therese Loewe a. G.
Sabine, seine Tochter Kamilla v. Nagy
Herr Staar, sein Bruder . . . . . Georg Kundert
Frau Brendl . . . . Gisa Wurm
Frau Morgenroth . Grete Reinl
Herr Sperling . . . Viktor Franz
Olmers . . . . . . Hugo Riedl

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Die deutschen Kleinstädter."

Carltheater.

Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die schöne Unbekannte.

Operette in zwei Akten und einem Nachspiel von Leopold Jacobson und Leo Walter Stein. Musik von Oskar Straus.
Oberleutnant Leopold von Höllriegl . . . Franz Felix
Emil Lampl . . R. Näftlberger a. G.
Lydia Petrowska . . . Martha Kriwitz
Der Oberst . . . . . Rich. Waldemar
Elly, seine Tochter . . Mizzi Zwerenz
Rittmeister Zeidler . Karl Schöpfer
Kadett Machatschek . Polly Koß
Eine Dame . . . . . Poldi Wilczek
Carla . . . . Rosa Haas
Mizzi . . . . Irma Balogh
Beierl, Wachtmeister . Fried. Becker

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Die schöne Unbekannte."
Sonntag 25.: Nachm.: „Das Mädchen im Mond." Abends: „Die schöne Unbekannte."
Montag 26.: „Die schöne Unbekannte."

Neues Wiener Stadttheater.

Anfang ½8 Uhr. Ende vor ¾10 Uhr.
Zum 1. Male:

Der muntere Seifensieder.

Schwank in drei Akten aus der deutschen Mobilmachung von Hermann Bahr.
Kommerzienrat Johann August Naesicke . . Erwin Baron
Maler Friedrich Naesicke, sein Sohn . . . . Karl Felmar
Marquise de Sacy, Ilse Lavin, seine Töchter: Nelly Tomaschek, Margot Hardt
Klaus Naesicke, Käthe Naesicke, seine Enkel: Fritz Puchstein, Grete Kaiser
Netty, Friedrich Naesickes Frau . . Lilly Karoly
Edgar Lavin . . . . Franz Kammauf
Oberst Edwin Ryce . Franz Ramharter
Tante Hedwig Wustern Grete Löhr
Dr. Hans Bäml . . . Paul Mahr
Michael Feichtinger . Ludwig Nerz
Gottlieb Schädchen . Franz Weißmüller
Oberbürgermeister Hatzelmann . . . Bernhard Paukl
Sekretär Dill . . . . Gustav Gregor
Jule Steif . . . . . Hansi Niese

Spielplan:
Donnerstag 22.: „Der muntere Seifensieder."
Freitag 23.: „Der Faun."
Samstag 24.: „Der muntere Seifensieder."
Sonntag 25.: Nachm.: „Ein Blitzmädel." Abends: „Der muntere Seifensieder."

Johann Strauß-Theater.

Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Rund um die Liebe.

Operette in drei Akten von Robert Bodanzky und Friedrich Thelen. Musik von Oskar Straus.
Florian Bachmayer . . L. Straßmeyer
Steffi, seine Tochter . Käthe Ehren
Graf Balduin von Hempel-Heringsdorf . Ralf-Ostermann
Gräfin Anastasia von Hempel-Heringsdorf, dessen Gattin . . . B. v. Neuendorff
Stella, deren Nichte . Mizzi Günther
Freih. v. Oettinghausen Fritz Werner
Vinzenz . . . . Josef König
Baron Mucki von Stilleben . . . . Max Brod
Pikkolo . . . . R. Merstallinger

Spielplan:
Morgen und die folgenden Tage: „Rund um die Liebe."
Sonntag 25.: Nachm.: „Der Vogelhändler." Abends: „Rund um die Liebe."

Apollo
Direkt.: Ben Tieber
Die letzten Tage!
Abends ¾8 Uhr. Ermäßigte Preise.
Das Rekord-Aprilprogramm.
Fritzi Massary
Brüder Wolf — Serene Nord — Clemens Belling — Adonis — Kleine Rosa — Marie Blank
„Der Natursänger"
Musikschwank von Stein und Zenbach. Musik von Edm. Eysler und weitere große Schlager ersten Ranges.

Simplicissimus Bierkabaret

I., Wollzeile 34.
Telephon 6327.
Dir.: Egon Dorn.
Täglich 2 Vorstellungen
8 Uhr: präzise 11 Uhr:
Heute Mittwoch 21. April 1915:
Erstes Gastspiel am Kabarett von
Fritz Werner
Täglich 10 Uhr 40 Min. und das übrige Aprilprogramm.
Keine erhöhten Preise!
Ab 11 Uhr ganz freier Eintritt.
Vorverkauf (ohne Vormerkgebühr) an der Tageskasse (den ganzen Tag geöffnet). Tel. 6327.
4392

KRONE
Riesen-CIRCUS-Schau
X., Steinmetzwiese a. d. Quellenstraße
HEUTE MITTWOCH
zwei Vorstellungen
4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends
Kinder und Militär nachmittags
HALBE PREISE.
Unwiderruflich 4399
2 Abschieds-Vorstellungen 2
Sonntag den 25. d. M.

KÜNSTLERHAUS I., KARLSPLATZ 5
Polnische Kunstausstellung
zugunsten der verwundeten, kranken und superarbitrirten polnischen Legionäre.
9 bis 5 Uhr Eintritt 1 K

KARLSBAD
im vollen Kurbetriebe.
16 MINERALQUELLEN, TRINK- u. BADEKUREN.
Jährliche Besuchszahl: 70.000 Kurgäste, 120.000 Passanten und Touristen.
130 Kilometer herrliche Waldwege und Höhenbahnen. Theater, Konzerte, Vergnügungen, Sport etc.
DIE KRIEGSTEILNEHMER des k. u. k. österr.-ung., des kaiserlich deutschen und des kaiserlich ottomanischen Heeres geniessen die weitestgehenden Begünstigungen und volle freie Fahrt auf der a. priv. Buschtěhrader Eisenbahn und der Aussig-Teplitzer Eisenbahn.
Auskünfte erteilt und Broschüren versendet DER STADTRAT.
5026

Kleine Anzeigen.

Offene Stellen.

Lehrling
wird aufgenommen bei Franz Priedl, 16. Bez., Hasnerstraße 16, Spezerei- und Zugehörgeschäft. 782

Käufe.

Kaufe abgelegte Herren- Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Möbel, Bodenkram, auch Provinz. Karte genügt. K. Rainer, 3/1, Erdbergstraße 36. 330

Verkäufe.

Ganzes Inventar
von großer Restauration, Glaswand, Wintertüren, große Spiegel, Betten, Messingluster, Sonnenplache, 21 Meter lang, 80 Hektoliter 1908er Wein, 1 Faß alter Slibowitz, diverses Faßgeschirr, 100 Gartensessel, Tische zu verkaufen. 14. Bez., Felberstraße 86, Tür 11. 10747

Edeldahlien,
Topfobstbäumchen, schöne Fuchsienstöcke 2c. abzugeben. Rodaun, Badgasse 5. 10778

Kunst u. Musik.

G. Stingl
Klaviersalon, 6. Bez., Mariahilferstraße 17. Miete und Verkauf von neuen und überspielten Instrumenten. 10675

Pianino
320 K., Stutzflügel, Mahagoni 820 K. Miete billigst. 15. Bez., Fuchsgasse, 136 und 138 Mariahilferstraße. Telephon Nr. 35274. 10759

Mignon-Stutzflügel
k. k. Hoffirma, volle Eisenkonstruktion, mit Schallöchern sofort um 340 K. zu verkaufen. **1. Bez., Helferstorferstraße 2, im Hofe rechts, Parterre, Tür 26,** nächst der 4. Stiege. 10774

Ehrbar-Pianino
komplett, 7 Oktav, um ein Viertel des Anschaffungspreises sofort zu verkaufen (eventuell 20 K. monatlich) oder um 8 K. zu vermieten **1. Bez., Schottengasse 2, bei Waldhäusl.** 10773

Vermischtes.

Ihre Gesundheit
fordert zu ihrer Erhaltung Styria-Apfelwein. Bestes, gesündestes und billigstes Getränk für Haus und Familie. Erstklassiges steirisches Produkt aus besten Borsdorfer Aepfeln gekeltert, zu haben in Josef Hofmanns Kellerei, 8. Bez., Lederergasse 11. 10669

K. k. Konzession. K. k. handelsg. prot.
Direktion: **Johann Müller**, Vertrauensmann vornehmster Gesinnung.

Detektive
Institut „HELIOS“ Wien, I., Bräunerstraße Nr. 3, r. Telephon 7506. Vertraul. Auskünfte überallher. Heiratsauskünfte! Nachforschungen! Eruierung anonymer Briefverleumder. Verbindungen überall. Beobachtungen! **Ehesaffären!** 4868

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eröffnung der Postschiffahrten Wien—Linz—Passau.

Die täglichen Postschiffahrten Wien—Linz—Passau werden diesjährig wie folgt eröffnet:

von Wien-Praterkai nach Linz am 25. April, Abfahrt 10 Uhr abends;

von Linz nach Wien am 28. April, Abfahrt 9 Uhr vormittags;

von Linz nach Passau am 27. April, Abfahrt 5 Uhr 30 Min. früh;

von Passau nach Linz am 27. April, Abfahrt 3 Uhr nachmittags.

Sommerfahrpläne und illustrierte Donauführer sind bei der Direktion erhältlich.

Wien, am 21. April 1915.

Anker

für Gleichstrom-Nebenschlußmotor, **Fabrikat Siemens,**

A 14 2-polig 15 HP 440 Volt 28·5 Amp. 700 bis 920 Tonnen,

preiswert zu verkaufen.

Adresse in der Verwaltung des Blattes. 5070

K. k. Staatsbahndirektion Wien.

Ausschreibung.

Die k. k. Direktion für die Böhmische Nordbahn in Prag bringt die Lieferung von 18 diversen Drehstrommotoren, einer Schleif- und Poliermaschine, einer Hochleistungs-Holzhobelmaschine, einer Blechspann- und -Richtmaschine, eines Schmiedefeuers, einer Feldschmiede, einer Säulenbohrmaschine, einer Kreiselpumpe, von sechs Stück Leimkochern, eines Blattfederhammers, einer zentralen Späneabsaugeanlage, einer Garnitur Wagenhebeböcke für 40 Tonnen Tragfähigkeit, eines Lastenaufzuges mit Personenbeförderung und einer Waggonwage (sämtliche Maschinen mit elektrischem Einzelbetrieb) zur öffentlichen Ausschreibung.

Die Formularien (für die Hebebockgarnitur, den Lastenaufzug und die Waggonwage wird ein besonderes Formular aufgelegt), welche für die Anbote verwendet werden müssen, sowie die anderweitigen Bedingnisse können bei der k. k. Direktion für die Böhmische Nordbahn, Abteilung IV, in Prag und der k. k. Nordbahndirektion, Abteilung IV, in Wien direkt oder per Post gegen Einsendung des Portobetrages von 20 H. bezogen werden. Bei der k. k. Direktion für die Böhmische Nordbahn, Abteilung IV, können auch erforderliche Auskünfte eingeholt werden.

Die Anbote sind bis längstens 3. Mai 1915, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Direktion für die Böhmische Nordbahn in Prag, entsprechend versiegelt und mit der Aufschrift „Anbot auf die Lieferung von maschinellen Werkstätteneinrichtungen“ versehen, einzubringen.

Jeder Anbotsteller hat das Recht, der am 4. Mai 1915 10 Uhr vormittags bei der genannten Direktionsabteilung IV stattfindenden Offerteröffnung beizuwohnen.

Verzeichnis der Verstorbenen.

8. April: **Koschut** Elisabeth, Pflegling, 3 J., 12., Wienerbergstraße 8, Blattern.

9. April: **Suchy** Hermine, Schülerin, 12 J., 12., Wienerbergstr. 8, Blattern. — **Oberluggauer** Richard Florian, Hilfsarbeiter, 18 J., 20., Vorgartenstr. 167, schwere Verletzung. — **Moritz** Wilhelm, Musketier des deutschen Inf.-Reg. Nr. 41, 36 J., 1., Schellingg. 13, im Kampfe erlittene Verletzungen. — **Harn** Josef, Anstreichergehilfe, Alter unbekannt, 1., Postg. 11, Gefäßverkalkung. — **Wiedemann** Heinrich, gewes. Theaterdirektor, 69 J., 4., Kolschitzkyg. 7, Stickfluß. — **Malik** Marie, Pfründnerin, 74 J., 11., Splungasse 5, Magenentartung. — **Drouot** Josef, Grundbuchführer, 58 J., 12., Schönbrunnerstr. 249, Leberschrumpfung. — **Kadlecek** Josef, Hilfsarbeiter, 54 J., 12., Wurmbg. 40, Lungentuberkulose. — **Rican** Adolfine, Drehorgelspielerstochter, 9 J., 12., Rauchg. 31, Herzfehler. — **Fraisl** Franz Karl, Volksschullehrerssohn, 12 J., 13., Hütteldorferstr. 150, Herzfehler. — **Tesar** Katharina, Private, 78 J., 13., Draskovichg. 5, Bruch. — **Lehrbaum** Marie, Magazineursgattin, 26 J., 13., Knefsteing. 4, Darmtuberkulose. — **Mold** Josefa, Pfründnerin, 76 J., 14., Sturzg. 4 B, Herzfleischentzündung. — **Oplustil** Franz, Stabsfeldwebel des Landwehrinf.-Reg. Nr. 30, 31 J., 14., Felberstraße 42, im Kampfe erlittene Verletzungen. — **Seidl** Marie, Hilfsarbeiterstochter, 1 J., 16., Wurlitzerg. 36, Scharlach. — **Brähne** Adolf, Bankdiener, 37 J., 16., Hasnerstr. 161, Lungentuberkulose. — **Korbel** Franz, Metallgießergehilfe, 36 J., 16., Lienfelderg. 58, Lungentuberkulose. — **Padiera** Marianne, Pfründnerin, 72 J., 16., Haymerleg. 28, Gehirnschlag. — **Lahr** Konrad, Pfründner, 84 J., 16., Gallacherg. 57, Unterleibsentzündung. — **Oettl** Heinrich, Amtsdiener, 48 J., 17., Hernalsergürtel 9, Asthma. — **Schäfer** Robert, Spirituosenhändler, 60 J., 17., Wurlitzerg. 92, Lungenentzündung. — **Zechmeister** Wilhelm, Kutscherssohn, 1 J., 18., Höhneg. 20, Lungenentzündung. — **Druschba** Julius, Landschaftsgärtner, 68 J., 18., Pötzleinsdorferstr. 126, Harnvergiftung des Blutes. — **Gottswinter** Christine, Private, 59 J., 20., Rafaelg. 28, Herzklappenfehler. — **Neider** Jakob Karl, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 6, 21 J., 21., Kagran, Reservespital Nr. 7, Typhus.

10. April: **Böhm** Anna, Private, 19 J., 13., Weigelg. 19, Lungentuberkulose. — **Billinger** Marie, Gastwirtstochter, 12 J., 14., Reichsapfelg. 36, Lungenentzündung. — **Schick** Friedrich, Agent, 45 J., 14., Stiegerg. 10, Lungenentzündung. — **Farkas** Antonie, Kutscherstochter, 1 J., 14., Reichsapfelg. 8, Brustfellentzündung. — **Motzner** Robert, Wäscheputzereibesitzerin, 53 J., 15., Friesg. 7, Schilddrüsenneubildung. — **Zach** Emmerich, Hilfsarbeiter, 30 J., 16., Dampfbadg. 8, Lungentuberkulose. — **Winkler** Marie, Pfründnerin, 70 J., 16., Neulerchenfelderstr. 84, Altersschwäche.

11. April: **Kron** Philipp, Möbelhändler, 66 J., 1., Rauhensteing. 10, Schrumpfniere. — **Biel** Karl Dr., Privater, 79 J., 1., Rathausstr. 2, Altersschwäche. — **Draftil** Josefa Johanna, Kunststickerin, 22 J., 2., Miesbachg. 1, Lungentuberkulose. — **Gerstl** Leib, Kaufmann, 52 J., 2., Sterneckplatz 9, Lungenentzündung. — **Hirsch** Rosalia, Agentensgattin, 50 J., 2., Große Schiffg. 6, Brustdrüsenentartung. — **Schabmann** Ludwig, Maurergehilfenssohn, 6 J., 3., Kleing. 7, Starrkrampf. — **Riederer** Ignaz, Fabrikant, 88 J., 4., Rainerg. 29, Altersschwäche. — **Kutisch** Christine, Hausbesorgerin, 57 J., 6., Strohmayerg. 15, Lungenentzündung. — **Petrigoi** Marie, Wirtschafterin, 41 J., 7., Zieglerg. 66, Lungenentzündung. — **Gauer** Elise, Kutscherswitwe, 40 J., 7., Schottenfeldg. 28, Altersschwäche. — **Roith** Marie, Kellermeisterswitwe, 48 J., 8., Schlösselg. 5, Lungentuberkulose. — **Wancecek** Anna, Handarbeiterin, 38 J., 9., Mariannenq. 10, Herzfehler. — **Lebeda** Emma, Hilfsarbeiterin, 29 J., 9., Georg Siglg. 3, Lungentuberkulose. — **Geißler** Pauline, Private, 77 J., 10., Quellenstr. 108, Lungenentzündung. — **Berthold** Johann, Dreher, 24 J., 11., Simmeringer Hauptstr. 24, Lungentuberkulose. — **Schmulitz** Ludwig, gewes. Hilfsarbeiter, 34 J., 11., Römerstalg. 1, allgemeine Tuberkulose. — **Klaus** Johann, Weißgärbergehilfe, 58 J., 12., Schönbrunnerstr. 205, Gefäßverkalkung. — **Wech** Marie, gewes. Gemischtwarenhändlerin, 70 J., 12., Albrechtsbergerg. 14, Unterleibsentartung. — **Hochmayer** Johann, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 84, 28 J., 13., „Am Steinhof“, Lungenentzündung. — **König** Benzion, Gutspächter, 43 J., 18., Währingergürtel 97, Bauchfellentzündung. — **Lanzer** Marie, Zahlkellnersgattin, 49 J., 18., Kutschkerg. 14, Hirngeschwulst. — **Urbanic** Antonie, Schneidersgattin, 43 J., 18., Antonig. 70, Unterleibsentartung. — **Stiglitz** Frieda, Juweliersgattin, 41 J., 19., Peter Jordanstr. 82, Leberentartung. — **Bucher** Konrad, Bahnhofportier i. P., 75 J., 19., Weinzingerg. 3, Lungenentzündung. — **Kleinmann** Siegfried, Reisendenssohn, 1 J., 20., Meldemannstr. 15, Masern. — **Radziwilla** Klara, Private, 80 J., 20., Karajangasse 15, Altersschwäche. — **Slaviczek** Franziska, Hilfsarbeiterin, 30 J., 20., Marchfeldstr. 12, Lungentuberkulose. — **Pasteiner** Anna, Fabriksarbeiterin, 70 J., 20., Engerthstr. 53, Herzmuskelentartung. — **Kampf** Rosalia, Gastwirtin, 61 J., 20., Wallensteinstr. 59, Weißblutkrankheit. — **Petru** Margarete, Zimmermannstochter, 2 J., 21., Brünnerstr. 52, Lungenentzündung. — **Hauser** Fanny, Lederhändlersgattin, 75 J., 21., Brünnerstr. 91, Schenkelhalsbruch. — **Ankner** Franz, Infanterist des königl. ung. Honved-Inf.-Reg. Nr. 31, 38 J., 8., Stolzenthalerg. 16, Herzschwäche. — **Richter** Karl, Landsturmkanonier, 27 J., 11., Herderplatz, Herzschwäche. — **Toufar** Marie, Pfründnerin, 78 J., 11., Krauseg. 2a, Altersschwäche. — **Straßer** Marie, Arbeitersgattin, 53 J., 12., Reschg. 13, Herzfehler. — **Frank** Elisabeth, Hauerstochter, 28 J., 13., „Am Steinhof“, Fallsucht. — **Schiener** Josef, Seidenfärbergehilfe, 48 J., 13., „Am Steinhof“, Darmentzündung. — **Steirer** Therese, Blumenhausiererin, 52 J., 13., „Am Steinhof“, Rotlauf. — **Schneider** Elisabeth, Private, 59 J., 14., Meiselstr. 2, Magenentartung. — **Brozovic** Franz, Schlossermeister, 69 J., 15., Karmeliterhofg. 4, Luftröhrenentzündung. — **Niebauer** Karl, gewes. Bäckergehilfe, 77 J., 16., Speckbacherg. 13, Altersschwäche. — **Jöch** Karl, Landsturminfanterist, 21 J., 16., Gablenzg. 62, Typhus. — **Lukan** Nikolaus, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 64, 25 J., 21., Kagran, Reservespital Nr. 7, Masern. — **Reisinger** Johann, Hilfsarbeiter, 57 J., 21., Patriciistr. 17, Lungentuberkulose. — **Berger** Leopold, Straßenarbeiter, 49 J., 21., Floridsdorfer Hauptstr. 25, Lungentuberkulose.

12. April: **Amon** Johann, Buchhalter, 33 J., 2., Darwing. 27, Lungentuberkulose. — **Breitmann** Perl Malke, ohne Beruf, 58 J., 2., Obere Donaustr. 63, Lungenentzündung. — **Zajicek** Marie, Klaviertischlergehilfensgattin, 69 J., 5., Arbeiterg. 9, Magenentartung. — **Feld** David, Privater, 77 J., 6., Gumpendorferstr. 109, Gehirnblutung. — **Meißler** Fany, ohne Beruf, 62 J., 6., Kollergerng. 4, Gefäßverkalkung. — **Rüdinger** Alfred, Privatbeamter, 51 J., 7., Neustiftg. 81, Leberentartung. — **Rosenitz** Magdalena, Pfründnerin, 82 J., 7., Lerchenfeldergürtel 16, Altersschwäche. — **Ditz** Georg, Bronzewarenverkäufer, 70 J., 7., Schottenfeldg. 78, Lungenentzündung. — **Sedlacek** Anna, Heimkind, 1 J., 9., Mariannengs. 10, Hirnentzündung. — **Veselý** Leopold, Setzer, 27 J., 9., Sobieskyg. 25, Lungentuberkulose. — **Jockl** Wenzel, Kleinfuhrwerksbesitzer, 54 J., 20., Salzachg. 34, Lungenentzündung. — **Molacek** Artur, Kontorist, 20 J., 20., Jägerstr. 16, Lungentuberkulose. — **Bach** Josef, Goldarbeiter, 41 J., 12., Wolfgangg. 14, Lungentuberkulose. — **Rosenbaum** Markus, Kaufmann, 41 J., 13., „Am Steinhof“, Lungentuberkulose. — **Hochstöger** Friedrich, Schaffnerssohn, 1 J., 13., Drechslerstraße 16, englische Krankheit. — **Klapper** Franz, städt. Chauffeur, 35 J., 13., Auhofg. 144, Lungentuberkulose. — **Aue** Alfred, Oberschaffner, 44 J., 14., Schweglerstr. 11, Lungentuberkulose. — **Ziemlich** Johanna, Hilfsarbeiterin, 52 J., 16., Bachg. 24, Unterleibsentartung. — **Ried** Franz, Privater, 73 J., 18., Schulg. 3, Lungenentzündung. — **Blattberg** Ascher, Pflegling, 1 J., 20., Karl Meißlg. 6, Hirnhautentzündung. — **Pazelt** Adelheid, Oberschaffnersgattin, 63 J., 20., Winterg. 4, Magenentartung. — **Nebesar** Alois, Schlossergehilfe, 61 J., 21., Kaiserin Elisabethg. 16, Magenentartung. — **Jhme** Marie, Hilfsarbeiterin, 54 J., 21., Schloßhoferstr. 34, Lungentuberkulose.

13. April: **Kohn** Moriz, Pfründner, 75 J., 2., Mumbg. 2, Lungenzellenerweiterung. — **Stritt** Pauline, Schuhmachermeistersgattin, 84 J., 4., Favoritenstr. 25, Herzmuskelentartung. — **Drobil** Ferdinand, städt. Hauptkassenkontrollor i. P., 63 J., 7., Neubaug. 52, Herzmuskelentartung. — **Ernst** Katharina, Tischlermeistersgattin, 64 J., 7., Kaiserstr. 6, Rückenmarksdarre. — **Wolf** Otto, Patentanwaltssohn, 2 J., 8., Josefsg. 11, Wasserkopf. — **Zucker** Katharina, Pflegling, 82 J., 9., Seeg. 9, Altersschwäche. — **Hauser** Helene, Pflegling, 75 J., 9., Seeg. 9, Lungentuberkulose. — **Wölfner** Gabriele, Kontoristin, 18 J., 10., Senefelderg. 53, Herzklappenentzündung. — **Schara** Marie, Pfründnerin, 76 J., 12., Kofferg. 22, Altersschwäche. — **Skrivanek** Marie, Private, 54 J., 20., Pappenheimg. 47, Gehirnschlag. — **Erhard** Michael, Wäscheerzeuger, 44 J., 20., Klosterneuburgerstr. 37, Nierenentzündung.

14. April: **Novacek** Matthias, Pfründner, 80 J., 3., Mohsg. 21, Gefäßverkalkung. — **Popera** Jacques, Privatbeamter, 53 J., 4., Schelleingasse 54, Nierenentzündung. — **Zarhuber** Josefa, Ordensschwester, 38 J., 6., Gumpendorferstr. 108, Lungentuberkulose. — **Fuhrmann** Marie, Beamtensgattin, 59 J., 8., Josefstädterstr. 14, Lungentuberkulose. — **Lampeitl** Marie, Maurergehilfenstochter, 9 J., 9., Kinderspitalg. 6, Bauchfellentzündung. — **Pertak** Helene, Private, 39 J., 10., Rieplstr. 11, Herzmuskelentzündung. — **Wesely** Friedrich **Edler von Karnegg**, k. k. Landesgerichtsrat, 46 J., 13., „Am Steinhof“, Entkräftung. — **Lechner** Josef, Privatbeamter, 57 J., 18., Antonig. 70, Zungenentartung. — **Stepien** Agnes, Pfründnerin, 66 J., 20., Salzachstr. 46, Herzmuskelentartung.

Im städtischen Versorgungsheim im 13. Bezirke.

12. April: **Chalondsky** Franziska, gewes. Dienstmagd, 57 J., Unterleibsentartung. — **Pesterhofer** Marie, gewes. Wäscherin, 65 J., Gefäßverkalkung. — 13. April: **Voit** Andreas, gewes. Vergolder, 74 J., Altersschwäche. — **Pösch** Marie Anna, Gemischtwarenhändlerswitwe, 84 J., Altersschwäche. — **Hincina** Elisabeth, Hausiererswitwe, 78 J., Lungenentzündung. — **Vogl** Franz, gewes. Tischlergehilfe, 56 J., Lungentuberkulose.

Im Kaiser-Jubiläums-Spital der Stadt Wien, 13. Bez.

13. April: **Buchebner** Johann, Landsturminfanterist, 41 J., Lungentuberkulose. — **Liebscher** Auguste, ohne Beruf, 52 J., Herzmuskelentartung.

Im k. u. k. Garnisonsspitale Nr. 1 im 9. Bezirke.

12. April: **Frehn** Friedrich, Hauptmann des Inf.-Reg. Nr. 95, 41 J., Herzfehler. — 13. April: **Lache** Richard, Leutnant des Inf.-Reg. Nr. 9, 26 J., Blutvergiftung.

Im k. u. k. Garnisonsspitale Nr. 2 im 3. Bezirke.

12. April: **Bogodin** Alexander, russ. Kriegsgefangener, 23 J., Blutvergiftung.

Im k. k. Krankenhause Rudolf-Stiftung im 3. Bezirke.

10. April: **Wontarra** Josef, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 1, 18 J., allgemeine Tuberkulose.

In der k. k. Krankenanstalt Erzherzogin Sophienspitalstiftung im 7. Bezirke.

9. April: **Lenz** Franz, ohne Beruf, 30 J., Herzfehler. — 10. April: **Fischer** Wilhelm, Kanzleiexpedient, 42 J., Blutentmischung.

Im k. k. Allgemeinen Krankenhause im 9. Bezirke.

11. April: **Balla** Johann, Infanterist des Honved-Inf.-Reg. Nr. 4, 21 J., Typhus. — **Szemberko** Alexander, Jäger des Feldjägerbataillons Nr. 27, 27 J., Brustfellentzündung. — **Borejko** Michael, Landsturminfanterist, 48 J., Bauchfellentzündung. — **Reichenpfader** Aloisia, Köchin, 29 J., innere Verletzungen. — **Zdarilek** Josef, Schuhmachermeister, 61 J., Zuckerkrankheit. — **Connevay von Wasserporten** Blanka, Private, 23 J., schwere Verletzung. — **Wrbitzky** Franz, Schlossergehilfe, 58 J., Lungenentzündung. — **Hlinka** Wenzel, Schneidermeister, 39 J., Hirngeschwulst. — 12. April: **Nemetz** Stephan, Arbeiter, 40 J., Herzfehler. — **Kerbler** Franz, Kutscher, 52 J., Nierenentzündung. — **Reffl** Dr. Anton, Arzt, 64 J., Speiseröhrenneubildung. — **Elgart** Josef, Kaufmann, 71 J., Lungenentzündung. — **Heumann** Lilly, Kaufmannstochter, 15 J., Blutvergiftung. — **Schönfeld** Rosalie, Agentensgattin, 73 J., Hirnschlag. — 13. April: **Muntyan** Georg, Infanterist des Honved-Inf.-Reg. Nr. 24, 40 J., Lungenentzündung. — **Tietz** Karl, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 83, 21 J., Blutzersetzung. — **Appel** Franz, Zuckerbäcker, 66 J., Darmverschlingung. — **Schuster** Martin, Maurergehilfe, 64 J., Neubildung der Speiseröhre. — **Ertlschweiger** Otto, Postoffiziant, 22 J., Lungenentzündung. — **Kobe** Alois, Tischlermeister, 51 J., Lungentuberkulose. — **Starnbacher** Otto, Privater, 50 J., innere Verletzungen. — **Schneeberger** Hugo, Schanzenarbeiter, 26 J., Lungentuberkulose. — **Auderl** Friedrich, Xylograph, 51 J., Lungentuberkulose. — **Chlup** Thomas, Verkäufer, 47 J., Herzschwäche. — 14. April: **Linz** Ferdinand, Tischlergehilfe, 48 J., Kieferentartung. — **Kozisch** Franz, Bürgerpfründner, 75 J., Blatternausschlag. — **Blaha** Josef, Schmiedgehilfe, 65 J., Herzmuskelentartung. — **Spindler** Johann, Kondukteur i. P., 45 J., Nierenentzündung. — **Pickl** Leopoldine, Privatbeamtensgattin, 27 J., Lungentuberkulose.

Im k. k. Kaiser Franz Josef-Spitale im 10. Bezirke.

12. April: **Berger** Leopold, Laternenwärter, 21 J., Lungentuberkulose. — **Dürr** Marie, Pflegling, 2 J., Blattern. — **Ruhland** Emilie, Geschäftsdienersgattin, 59 J., Hirnhautentzündung. — **Berger** Alois, Gärtner, 40 J., Hirnhautentzündung. — **Egger** Alfred, Hilfsarbeiter, 29 J., Gehirnneugebilde. — 13. April: **Lang** Anna, Bureaudienersgattin, 68 J., Herzfehler. — **Grabler** Elisabeth, Kanzleigehilfensgattin, 68 J., Herzfehler. — **Zechmeister** Marie, Modistin, 17 J., Hirnhautentzündung. — **Jakubowitsch** Katharina, Hilfsarbeitersgattin, 42 J., Blattern. — **Wicha** Gertrud, Schmiedhelfersgattin, 61 J., Magenentartung. — **Hainzl** Johanna, Hilfsarbeiterin, 15 J., Typhus.

Im k. k. Kaiserin Elisabeth-Spitale im 14. Bezirke.

14. April: **Colnar** Rudolf, Schuhmacherlehrling, 18 J., Lungentuberkulose. — **Rusch** Marie, Hilfsarbeitersgattin, 31 J., Lungentuberkulose. — **Chobot** Viktoria, Hilfsarbeitersgattin, 23 J., Lungentuberkulose.

4828 **Wechselstube des Bankhauses**

SCHELHAMMER & SCHATTERA

Gegründet 1832 **Wien, I., Stefansplatz 11** Gegründet 1832

Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie, Wien, I., Goldschmidgasse 2.
Vermietung von Stahlschrankfächern (Safe Deposits).

210.000 K in barem Gelde sind zu gewinnen mit:

1 Promesse auf 1 3% II. Bodenkreditlos (Haupttreffer K 60.000, Ziehung 5. Mai) K 6
1 Promesse auf 1 3% I. Bodenkreditlos (Haupttreffer K 90.000, Ziehung 15. Mai) K 6
1 Promesse auf 1 4% Ung. Hypothekenlos (Haupttreffer K 40.000, Ziehung 15. Mai) K 5
1 Los der Wiener Jubiläums-Armenlotterie (Haupttreffer K 20.000 in Gold, Ziehung 4. Mai) K 1

Alle drei Promessen und ein Armenlotterielos anstatt K 18 nur K 17.

Herausgeber und Chefredakteur: **Julius Patzelt.** Verantwortlich: **Adolf Bannert.** Druck und Verlag der Wiener Druck- und Verlagsgesellschaft Loibl & Patzelt.

Preis 4 Heller für Wien.

Redaktion, Verwaltung, Druckerei: Wien, VIII., Strozzigasse 8, Fernsprecher: 13870, 18082, 22641. Postsparkassenkonto Oesterreich 30656, Ungarn 3, Bosnien-Herzegovina 7744. — **Stadtzweigstelle: I., Schulerstraße 11,** Fernsprecher: 2926.

Anzeigen-Annahme: Wien, VIII., Strozzig. 8. Fernsprecher: 13870, 18082, 22641, **Wien, I., Schulerstraße 11.** Fernsprecher: 2926, 8374 sowie bei allen Anzeigenannahmen des In- und Auslandes.

Kleiner Anzeiger: Wien, VIII., Strozzigasse 8, I., Schulerstr. 11, und bei allen Anzeigenannahmen.

Nachmittagsausgabe.

Reichspost

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Preis 6 Heller für auswärts.

Bezugspreise:
bei täglich **zweimaliger** Zustellung **für Wien:**
monatlich . . . . . K 3.70
vierteljährlich . . . . . 11.—
halbjährlich . . . . . 22.—
Für Oesterreich-Ungarn:
monatlich . . . . . K 3.85
vierteljährlich 11.50
halbjährlich . . . . . 23.—
Bei täglich **einmaliger** Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:
monatlich . . . . . K 3.50
vierteljährlich 10.50
halbjährlich . . . . . 21.—
Für Deutschland:
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—
und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.
Länder des Weltpostvereines:
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—
und durch die Postämter laut dort aufliegender Postzeitungsliste.

Nr. 184 — **Wien, Mittwoch den 21. April 1915** — **XXII. Jahrgang**

Nach der Karpathenschlacht.

Einstellung der russischen Verlustlisten.

Nach Stockholmer Berichten ist seitens der russischen Armeeleitung gegenwärtig die Ausgabe der Verlustlisten des Landheeres bis auf weiteres eingestellt worden. — Die Schrecken der Karpathenschlacht sollen nicht allzu furchtbar auf dem ganzen Lande lasten, die ungeheuren Listen der Gefallenen, die jetzt erscheinen müßten, sollen dem ohnehin schon gärenden unzufriedenen Reiche kein Bild der Hekatomben von Menschenopfern geben, die für den Ehrgeiz einiger panslavistischer Häuptlinge und zur besseren Bequemlichkeit Englands dahingeschlachtet wurden. Man wird wahrscheinlich das Erscheinen der Listen aus den Karpathenkämpfen auf längere Zeit hinaus verteilen, um die bittere Wahrheit in schwachen Dosen zu verteilen. Ob man mit diesen Mitteln Rußland betrügen kann? Es täuschen kann darüber, daß zahlreiche Regimenter nicht mehr existieren, niedergemäht bis auf den letzten Mann, daß von herrlichen Truppenkörpern nur blutige Fetzen gerettet wurden?

Die Schätzungen über die Größe der russischen Verluste können natürlich nicht genau sein. Der militärische Mitarbeiter der „B. Ztg. am M." berechnet allein für den März in den Karpathen die russischen Verluste an Menschenleben auf 100.000 Mann und in den drei bisherigen russischen Karpathenoffensiven auf zusammen 450.000 Mann. Andere schätzen die Verluste der Russen in der letzten vierwöchigen Karpathenschlacht auf 300.000 Mann an Toten und Verwundeten; von unserem Kriegsberichterstatter erfuhren wir, daß in den Tagen nach Ostern bei 600 Züge mit Verwundeten nach Rußland gegangen sind.

Es war nicht nur die größte, sondern auch die weitaus blutigste Schlacht dieses Feldzuges, welche jetzt die Russen in den Karpathen verloren haben. Das läßt sich auch in Rußland auf die Dauer nicht verbergen. Die Berührung zwischen einer Millionenarmee und dem Hinterlande läßt sich nicht unterbinden. Was wird sein, wenn in Rußland das große Erwachen kommt? Man wird die knochenbesäte Wüste erkennen, in welche die Politik der Iswolksi und Nikolajewitsch das Reich hineingenarrt hat. Dann wird es nicht gut sein, der Zar des heiligen Rußland zu sein.

*

(Drahtbericht der „Reichspost".)

Stockholm, 21. April.

„Dagebladet" meldet aus Petersburg: Der russische Generalstab hat bis auf weiteres die Ausgabe der Verlustlisten der Armee einstellen lassen.

Einberufung des ungedienten Landsturmes in Rußland.

Petersburg, 20. April.

Wie „Rjetsch" mitteilt, wurde der ungediente Landsturm der Jahrgänge 1900 bis 1915 unter die Fahnen berufen.

*

Der russische Landsturm (Reichswehr) umfaßt alle Waffenfähigen, die nicht dem Heere angehören, vom 21. bis zum 43. Lebensjahre und besteht aus zwei Aufgeboten. Das erste Aufgebot umfaßt die aus der Heeresreserve entlassenen und die nach der Rekrutenkontingentsabrechnung verbliebenen Waffenfähigen, mit Ausnahme eines Teiles der als Familienerhalter in die Reichswehr übersetzten, die direkt in das zweite Aufgebot gelangen. Die Hauptmasse des zweiten Aufgebots bildet der Rest der noch zum Waffendienst Tauglichen. Diese sind es, von denen jetzt die sechzehn jüngsten Jahrgänge, vom 21. bis zum 36. Lebensjahre einberufen werden, denn das erste Aufgebot ist schon fast zur Gänze unter den Fahnen, d. h. zu einem erheblichen Teil unter den Toten, Verwundeten und Gefangenen. Rußland ruft damit seine letzten Reserven ein, um seine furchtbaren Verluste in der Karpathenschlacht zu ersetzen. Noch ist die Masse der Einberufenen groß, ihr militärischer Wert aber sehr gering und das, was das russische Heer bereits an inneren Wert eingebüßt, wird es durch diese Maßregel gewiß nicht ersetzen können. Die frischen Nachschübe können überdies auch bei oberflächlichster Ausbildung nicht vor Wochen mit ihren ersten Staffeln bei der Feldarmee eintreffen.

*

Die Not in Rußland.

Petersburg, 20. April.

Die Verhandlungen der ökonomischen Vereinigung beim Reichsrat sind auf Wunsch der Regierung plötzlich abgebrochen worden.

In der „Nowoje Wremja" bespricht Menschikow die allgemeine Getreideteuerung und sagt, als erschwerender Umstand komme hinzu, daß die Ernte 1914 um 898 Millionen Pud weniger betrug als im Jahre 1913. Obgleich es keine Ausfuhr gebe, seien um 366 Millionen Pud weniger verfügbar als im Vorjahre. Die Vorräte seien also kleiner geworden, dagegen der Bedarf infolge des Krieges gewachsen. Der Bauer brauche in Friedenszeiten jährlich 15 Pud, in Kriegszeiten als Soldat 22. Auch der Haferverbrauch sei im Kriege viel höher als im Frieden. Dazu trete noch der Mangel an Organisation behufs zweckmäßiger Verteilung der Vorräte.

*

Der Kohlenmangel in Petersburg.

Petersburg, 20. April.

Seit 14. d. ist der Straßenbahnbetrieb infolge Kohlenmangels teilweise eingestellt.

Kampfpause zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 20. April.

Dem Wolffschen Bureau wird aus dem Großen Hauptquartier über die Kämpfe zwischen Maas und Mosel geschrieben:

Der Stillstand in den Operationen der Franzosen zwischen Maas und Mosel, der sich nach vorangegangenen schweren, für sie verlustreichen Angriffen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche fühlbar gemacht hatte, dauert ohne Unterbrechung seit dem 14. d., dem Tage unseres letzten Berichtes, bis heute den 19. d. an. Auf der Front der Armee herrscht Ruhe, wobei unter „Ruhe" das Fehlen größerer zusammenhängender Angriffsunternehmungen zu verstehen ist, nicht aber die Beendigung jeder Kampftätigkeit. Weder Tag noch Nacht verstummt der Geschützdonner völlig. Stellenweise steigert sich das Feuer der schweren Artillerie zu größter Heftigkeit. Auch Nahkampfmittel: Minenwerfer, Handgranaten und Sprengminen betätigen sich. Das Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre erlöscht nie ganz. Beide Gegner suchen die Straßen und Unterkunftsräume hinter den Fronten durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben zu beunruhigen. Die lebhafte Bewegung marschierender Truppen, der rege Bahn- und Kraftwagenverkehr im Rücken der französischen Linien, besonders am 15. und 16. d., weisen darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand verhältnismäßiger Ruhe kaum ein dauernder bleiben dürfte. In den Tagen vom 14. bis 19. d. wirkte hauptsächlich die beiderseitige Artillerie, während die französische Infanterie, wohl unter dem Eindrucke der in den vorhergegangenen Kämpfen erlittenen außerordentlichen Verluste, sich auf vereinzelte, stets mißglückte Teilangriffe beschränkte, die im Rahmen der Gesamtlage fast ohne Bedeutung waren. Diese Unternehmungen wiederholten sich fast ausschließlich in Abschnitten unserer Front, gegen die sich seit Beginn der Kämpfe die französische Offensive mit besonderem Nachdruck richtet: Am Nordflügel gegen unsere Stellungen bei Marcheville—Maizerey—Combres, am Südflügel gegen unsere Linien im Walde von Ailly, am Wald Mortmare, nördlich von Regnieville-Feyen-haye und im Priesterwalde.

In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. zeichneten sich die Feuerüberfalle auf die Combreshöhe durch besondere Heftigkeit aus. Hier verwendete der Gegner auch Nebel- und Stinkbomben, die den Zweck haben, einen Schleier von Rauch und unerträglichen Gasen vor und in unsere Stellungen zu legen, um den Ausblick gegen den Feind zu verhindern und unseren Truppen den Aufenthalt in den Gräben zu erschweren. Der Vorstoß im Priesterwalde setzte in derselben Nacht unsere Truppen in den Besitz eines Teiles der französischen Hauptstellung, die hier mit einem stark ausgebauten Stützpunkt gegen unseren vordersten Graben vorspringt. Der mit diesem Erfolge eingeleitete Nahkampf im westlichen Priesterwald dauerte die folgenden Tage und Nächte ohne Unterbrechung an und schreitet langsam, aber für uns günstig, fort. In den Vormittagsstunden des 19. d. gelang es hier unseren Truppen, zwei Blockhäuser und die anschließenden Grabenstücke in die Luft zu sprengen, wodurch unsere Stellung weiter vorgeschoben werden konnte. Hiebei erlitten die Franzosen nicht unbeträchtliche Verluste, während uns der gewonnene Erfolg keinen einzigen Mann kostete. Der 15. d. brachte zwei am Abend unternommene französische Angriffe im Ailly-Walde, die beide — der zweite bereits während der Entwicklung — in unserem Feuer zusammenbrachen, ebenso wurden zwei Vorstöße des Gegners nördlich Flirey in der Nacht vom 16. zum 17. d. abgewiesen. Wiederholt wurde in diesen Tagen an verschiedenen Stellen, so an der Combres-Höhe, bei Flirey und gegenüber dem Walde Mortmare beobachtet, daß die Franzosen Truppen in den vordersten Gräben bereitstellen. Zu Angriffen kam es aber nicht. Der Artillerie fiel auf beiden Seiten in den Tagen vom 14. bis 19. d. die Hauptkampftätigkeit zu.

*

Schwerer Unfall des französischen Generals Jaquin.

KB Paris, 20. April.

„New-York Herald" meldet: Das Automobil des Generals Jaquin stieß bei Taradeau mit einem anderen Automobil zusammen. Der General wurde schwer verletzt.

*

Der Fliegerüberfall auf Lörrach.

Erbitterte Stimmung in Basel gegen die Franzosen.

Basel, 20. April.

Zu dem Fliegerangriff auf Lörrach, bei dem zwar Kinder getötet und eine Frau und ein Lehrling schwer verletzt wurden, schreibt die hiesige „Nat. Ztg." noch: Bombensplitter wurden sogar 80 Meter entfernt gefunden. Die Bevölkerung war sehr überrascht, aber nicht kopflos. Man folgte der Anweisung der Bürgermeisterei und suchte sofort Schutz in den Kellern. Die Stimmung gegen Frankreich, die bisher hier immer noch zurückhaltend und ruhig war, hat in erbitterte Wut umgeschlagen. Was die Flieger mit dem Angriff auf Lörrach bezweckten, ist völlig rätselhaft. Es befinden sich dort nur Lazarette und das Bezirkskommando.

*

Belgische Aktiengesellschaften unter Zwangsverwaltung.

KB Brüssel, 20. April.

Der Generalkommissär für die Banken in Belgien stellte folgende Gesellschaften unter Zwangsverwaltung: Depot général des produits Liebig S. A. (Antwerpen) Société d'éléctricité et gaz du nord (Maubeuge), Compagnie nationale d'éclairage (Antwerpen), Société du gaz et d'électricité du Yainaut (Brüssel) und Dalseme (Brüssel).

*

Streikdrohung der englischen Bergleute.

KB Kopenhagen, 20. April.

„Nationaltidende" berichtet aus London:

Die englischen Bergleute haben heute den Streik beschlossen für den Fall, daß ihre Forderung nach einer Vergütung von 20% nicht erfüllt wird. Diese Nachricht hat wie eine Bombe unter den Bergwerksbesitzern gewirkt, die erklärten, ein Streik sei unmöglich, da die britische Flotte ohne Waleskohle nicht aktionsfähig sei. Die Bergarbeiter machen geltend, daß die Bergherren ungemein viel verdienen, so daß die angebotene Vergütung von 10% viel zu gering sei. Ein hervorragender Arbeiterführer sprach sich dahin

aus, daß die Flotte die Bergleute nicht entbehren könne; seit Kriegsbeginn habe die Admiralität 15 Millionen Tonnen, binnen einem Jahr lieferbar, bestellt gegen 1½ Millionen in gewöhnlichen Zeiten. Der Arbeiterführer drohte mit ernsten Verwicklungen, falls die Eigentümer sich nicht beugen.

•

Mißglückte Rekrutenwerbung in Liverpool.

KB London, 20. April.

Wie „Daily Telegraph" aus Liverpool meldet, wurde Lord Derby, der aus den dortigen Hafenarbeitern ein Bataillon in Khakiuniformen gebildet hat, Sonntag, als er in einer großen Versammlung der Liverpooler Hafenarbeiter sprechen wollte, niedergeschrien und konnte sein Rede nicht vollenden.

•

Die Briten werden nervös.

P. K. „Daily Mail" bringt darauf, daß General French möglichst ausführliche Berichte über die Operationen der englischen Truppen veröffentliche. Mehr denn je seien solche Berichte jetzt an der Zeit, da eine große Rekrutierungskampagne in London gemacht werden soll. Solange die Regierung in ihrer gewohnten Kurzsichtigkeit das System des freiwilligen Dienstes beibehalte, sei es um so notwendiger, daß sie dem britischen Publikum die wirkliche Natur und die enormen Schwierigkeiten des Krieges zu Gemüte führe. Die beständige Unterdrückung von Nachrichten bezüglich der Operationen in Flandern und der mysteriösen Dardanellenexpedition sei eine Sache, die die Aufmerksamkeit des Parlaments erheische.

Die Vernichtung des Fischerdampfers „Vanilla".

Heuchelei der britischen Admiralität.

KB London, 20. April.

Der Kapitän des Fischerdampfers „Fermo" erzählte, daß er Sonntag nachmittag langsam mit ausgesetzten Netzen fuhr, als das Periskop eines Unterseebootes sichtbar wurde, das sich zwischen den eine viertel Meile von einander entfernten Fischdampfern „Vanilla" und „Fermo" befand. Während die Leute des Fischdampfers „Fermo" mit dem Einziehen der Netze beschäftigt waren, hörte man eine Explosion und sah, wie die „Vanilla" in tausend Stücke sprang. Der Dampfer „Fermo" setzte Rettungsboote aus, um die Ertrinkenden zu retten, als ein zweites Unterseeboot längsseits anlandete und einen Torpedo schoß, der fehl ging. „Fermo" kappte die Netze und flüchtete, von beiden Unterseebooten, von denen nur die Periskope sichtbar waren, verfolgt. Dank der eintretenden Dämmerung konnte der Fischdampfer entrinnen.

Ein Communiqué der Admiralität teilt mit: Das deutsche Unterseeboot, das den Fischdampfer „Vanilla" zum Sinken brachte, vertrieb den Fischdampfer „Fermo", als er die Bemannung zu retten versuchte. Die Folge davon war, daß viele von der „Vanilla" ertrunken sind. Dieses Töten von Fischern ohne militärischen Grund wird unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Es ist der zweite Mord binnen einer Woche. Wir müssen die Ereignisse gut im Gedächtnis behalten.

•

Das Moralisieren sieht den britischen Hauptverantwortlichen für den Weltkrieg gut an. Zuerst schrieben sie hohe Preise aus für das Rammen von deutschen Unterseebooten und befahlen den Handelsdampfern, unter falscher Flagge zu fahren, zahlten sogar bereits solche Preise aus — und jetzt, da die deutschen Tauchboote aus dem völkerrechtswidrigen Verhalten der Briten im Interesse der eigenen Sicherheit die notwendigen Folgerungen ableiten, möchte sich das heuchlerische Albion auch noch beschweren. Mit Churchills eigenen Worten kann man der britischen Admiralität antworten: Was haben die englischen Fischer- und Handelsdampfer jetzt in den englischen Küstengewässern zu suchen, da sie doch auf die dort lauernden Gefahren aufmerksam gemacht wurden?

•

Beschränkung des Verkehrs zwischen Vlissingen und England.

Vlissingen, 20. April.

Der belgische Dienst der Zeelandgesellschaft nach Vlissingen und der tägliche Dienst der Zeelandgesellschaft nach Tilbury wird, mit Ausnahme von Samstag nach und Sonntag von England, nur für Postsendungen fortgesetzt.

Amsterdam, 20. April.

Die Blätter melden aus Vlissingen: Der Passagierverkehr mit den Postdampfern der Zeelandgesellschaft von und nach England wurde von heute ab für eine Woche eingestellt. Dies geschieht im Auftrage der britischen Admiralität. Mit dem Dampfer „Prinzeß Juliana" fuhren morgens die letzten Passagiere nach England ab.

•

Die norwegische Schiffahrt unter englischer Aufsicht.

KB Köln, 20. April.

In einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" heißt es: Nach aus Norwegen eingegangenen Meldungen geht die englische Kriegführung neuerdings schärfstens gegen norwegische Handelsdampfer vor. In großer Zahl werden norwegische Schiffe in englische Häfen geschleppt und müssen unter genauer Kontrolle ihre Ladung löschen. Die norwegische Presse wagt sich nicht zum Sprachrohr der berechtigten Verstimmung gegen das in Norwegen populäre England zu machen, dessen angemaßte Rolle als „Schutzmacht schwacher Staaten" in eigentümlichem Lichte erscheint. Die norwegische Amerikalinie hat sich völlig unter die Aufsicht der englischen Gesandtschaft in Christiania gestellt. Diese verfügte im einzelnen über die Auslieferung der verschifften Waren auf Grund von Bescheinigungen, die durch Beamte der englischen Gesandtschaft ausgestellt und gestempelt waren; das ist selbstverständlich nur unter Mißachtung der norwegischen Souveränität möglich. Dieses Verfahren scheint aber neuerdings englischerseits aufgehoben und dafür die rücksichtslose Einbringung der norwegischen Handelsschiffe angeordnet worden zu sein. Die wenig energische Haltung der beteiligten norwegischen Kreise gegenüber den englischen Rücksichtslosigkeiten gibt ein lehrreiches Beispiel dafür, was England sich gegen Neutrale herausnimmt und was diese sich von England gefallen lassen. Es macht bisher nicht den Eindruck, als wollte Norwegen von der englischen Admiralität Achtung für die Rechte seiner Flagge fordern. Zwischen Neutralität und Fügsamkeit ist noch ein Unterschied. Die norwegischen Sympathien für England in allen Ehren, aber dieses Gefühl sollte an Punkten Halt machen, wo es die Rechte Norwegens als neutralen Staates berührt.

Die Kämpfe in Südafrika.

London, 20. April.

Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Kapstadt, daß die Engländer Keetmanshoop besetzt haben.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der mißglückte Torpedobootsvorstoß.

Konstantinopel, 20. April.

(Meldung der „Agence Télégraphique Milli".)

Das Hauptquartier teilt mit:

Wir haben nachträglich die Gewißheit erhalten, daß auch vier Minensucher sich unter den sechs feindlichen Torpedobooten befanden, welche in der vorgestrigen Nacht den Versuch gemacht haben, in die Dardanellenenge zu gelangen, und daß die beiden feindlichen Schiffe, die, wie bereits gemeldet, von unserem Geschossen getroffen wurden, in der Meerenge gesunken sind. Nur der herschenden Dunkelheit war es zuzuschreiben, daß wir nicht unterscheiden konnten, ob die gesunkenen Schiffe Torpedoboote oder Minensucher sind.

Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts Nennenswertes gemeldet worden.

•

Die Unruhen in Aegypten.

Aufrührerische Druckschriften im Stadthaus von Kairo.

(Drahtmeldung der „Reichspost".)

† Mailand, 20. April.

„Unione" meldet, daß alle ägyptischen Zivilbehörden aus Kairo nach Alexandrien verlegt wurden. Hausdurchsuchungen im Stadthaus in Kairo haben eine große Menge aufrührerischer Druckschriften zutagegefördert.

•

Die persischen Freiwilligenkorps in der türkischen Armee.

Ein russischer Schritt in Teheran.

(Drahtmeldung der „Reichspost".)

† Kopenhagen, 20. April.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der russische Gesandte in Teheran erhielt den Auftrag, die persische Regierung zur Rückberufung der persischen Freiwilligenkorps aus der türkischen Armee aufzufordern.

•

Zurückweisung russischer Angriffe im Kaukasus.

Große Verluste der Russen.

Konstantinopel, 20. April.

Zuverlässigen Nachrichten aus Erzerum zufolge sind die seit fünf Tagen von den Russen gegen die südlich von Artwin befindlichen türkischen Stellungen unternommenen Angriffe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden.

•

Eine englisch-französische Truppenlandung bei Enos.

Berlin, 21. April. (Privat.)

Wie die „Tägliche Rundschau" meldet, landeten in Enos nördlich der Bucht von Saros 20.000 Franzosen und Engländer. Eine sehr heftige Kanonade ist zwischen den türkischen Batterien in der Gegend Kaschan bei Enos und den verbünden Flotten im Gange.

Vom Warenmarkte.

Börse für landwirtschaftliche Produkte.

Wien, 21. April.

(Eigenbericht.) An der heutigen Mittwochbörse hält sich die lebhafte Frage nach allen Nähr- und Futtermittelartikeln aufrecht, jedoch nehmen die Umsätze bei schwachen Offerten keinen großen Umfang an. Die Preislage ist für sämtliche Produkte eine fest behauptete.

Tagesbericht.

* **Verleihung des Adelsstandes.** Der Kaiser hat dem Oberstleutnant Edmund Wagge, Kommandanten der Sanitätsabteilung Nr. 1, den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädikate „Eichwalden" verliehen.

* **Todesfälle.** Aus Meran, 20. d., wird uns gemeldet: Auf der Auerhahnjagd im Odenwald ist, wie gemeldet, Georg Albrecht, regierender Graf zu Erbach-Erbach, im 71. Lebensjahre einem Schlaganfalle erlegen. Gräfin Friedrich Ernst zu Sayn und Wittgenstein-Berleburg begibt sich von der gestrigen Beerdigung ihres Gemahls sofort zur Bahre ihres Bruders nach Erbach. Der Verstorbene war mit Erika Prinzessin zu Stolberg-Stolberg vermählt. — In Wien starb am 18. d. Frau Fanny Schwinner, Bureauchefswitwe und Hausbesitzerin, nach langem, gottergeben und geduldig ertragenen Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente im 73. Lebensjahre. Die Verblichene war die Mutter des christlich-sozialen Landtagsabgeordneten Dr. Josef Schwinner in Steyr. — Gestern mittag starb in Gobelsdorf bei Horn die hochbetagte Mutter des verblichenen Kardinals Dr. Nagl, Frau Barbara Nagl, im Alter von 86 Jahren an einer Lungenentzündung.

* **Guillain gestorben.** Aus Paris, 20. d., wird berichtet: Der ehemalige Kolonialminister Guillain ist gestorben.

* **Direktor Josef Bromberger †.** Am 20. d. um 2 Uhr früh ist im Krankenhause der Barmherzigen Schwestern in Linz der Direktor des katholischen Pädagogiums in Linz Hw. Josef Bromberger, der an Genickstarre erkrankt war, gestorben. Die Ursache der Krankheit lag in einer heftigen Verkühlung, die sich Hw. Bromberger bei einer katholischen Schulvereinsversammlung in Hellmansödl geholt hatte. Er wurde geboren am 2. März 1876 zu Schwanenstadt und wurde am 31. Juli 1898 zum Priester geweiht. Er wirkte als Kooperator in St. Georgen i. Attergau und Gmunden, als provisorischer und dann als wirklicher Benefiziat des Zaugberg-Derfleschen Benefiziums in Braunau am Inn und wurde im Jahre 1905 als Direktor an das katholische Pädagogium in Linz berufen. Der Tod dieses edlen Priesters, der als Direktor wegen seines hervorragenden pädagogischen Geschickes bei den Schulbehörden in hohem Ansehen stand, bei seinem Lehrkörper und bei seinen Schülern die größte Liebe und Verehrung genoß, als Schriftsteller und Redner Tüchtiges leistete, ist für die ganze Diözese, besonders was das katholische Schulwesen betrifft, ein schwerer Verlust. Das stille Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 22. April, um 3 Uhr nachmittags ohne Beteiligung der Schule von der Friedhofleichenhalle aus statt. Die Beisetzung erfolgt in der Priestergruft.

* **Fünf Söhne eingerückt.** Aus Bischofshofen wird uns berichtet: Fünf Söhne des hiesigen Briefträgers Josef Steinberger sind zum Militärdienste eingerückt. Josef und Balthasar Steinberger haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden, ein dritter Sohn befindet sich in russischer Gefangenschaft, der vierte kämpft in den Karpathen und der fünfte ist am 15. April eingerückt.

* **Verlosungen.** Am 1. Mai um 10 Uhr vormittags wird unter Intervention der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrates in dem für die Verlosungen bestimmten Saale des Bankgebäudes, 1. Bezirk, Singerstraße 17, die 110. Ziehung der Gewinnnummern des 5%igen Staats-Lotteanlehens vom 15. März 1860, die 83. Verlosung der Nummern der 5%igen Prioritätsanleihe in Silber Emission 1872 der Erzherzog-Albrecht-Bahn, die 71. Verlosung der Nummern der 5%igen Prioritätsanleihe in Gold Emission 1877 derselben Bahn, die 50. Verlosung der Nummern der 4%igen Prioritätsanleihe in Silber Emission 1890 derselben Bahn und die 18. Verlosung der Seriennummern der 4%igen Prioritätsanleihe der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vom 28. Februar 1898 vorgenommen werden.

* **Zeitgenossen.** Je herrlicher der Ruhm der österreichischen Armee erstrahlt, je stärker überall das Vertrauen in den schließlichen Erfolg unserer Waffen in diesem furchtbaren uns aufgezwungenen Kampfe Wurzeln schlägt, umso aufgeregter gebärdet sich höchst seltsamer Weise die „A.-Z.". Als ob nicht auch Tausende und Tausende sozialdemokratischer Arbeiter im Felde stünden und sich, zu jedem Opfer für das Vaterland bereit, tapfer mit dem Feinde schlügen, damit Oesterreich-Ungarn siege! Als ob nicht auch ungezählte sozialdemokratische Familien in Oesterreich mit heißer Inbrunst einen Sieg der österreichischen Waffen ersehnten, schon deshalb, weil es eine andere erträgliche Friedensmöglichkeit gar nicht gibt! Aber nein, die „A.-Z." hält es für eine „Hetze", wenn hier der Sieg und nicht bloß der Frieden herbeigewünscht wird, ja es gilt ihr schon als eine Hetzerei, daß die Wiener am Sonntag nicht nur um den Frieden, sondern auch um den Sieg beteten! Sogar eine Ketzerei und Auflehnung gegen den Papst will sie darin erblicken, weil der Papst bloß ein Gebet um den Frieden und nicht ein solches um den Sieg Oesterreichs verfaßt und angeordnet habe. In ihrer perversen Aufregung über den unbeugsamen Siegeswillen Oesterreichs übersieht die „A.-Z." die Kleinigkeit, daß der Papst ja nicht nur das Oberhaupt der Katholiken Oesterreichs, sondern der ganzen Welt ist. Indem die österreichischen Katholiken um

den Frieden beten und für ihn wirken, genügen sie ihrer Christenpflicht, und indem sie um den Sieg Oesterreichs beten und bereit sind alles für dieses Ziel zu opfern, erfüllen sie ihre Pflicht als österreichische Patrioten. Wenn die „A.-Z." über eine solche Gesinnung sich aufregt, so verrät sie dadurch nur ihre eigene Gesinnung. Je größer der Zorn der „A.-Z." gegen die Oesterreicher ist, die einen Sieg Oesterreichs wollen, umso nachsichtiger ist sie ganz folgerichtig mit jenen, von denen Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich überfallen wurden, denn sie haben — so lautet das neueste Dogma — lediglich „ihr Land und Volk verteidigt." Sogar ein Teil der englischen Sozialdemokraten und sogar ein Teil der englischen sozialdemokratischen Führer war gerechter und stellte rückhaltlos die Schuld Englands und seiner Verbündeten an diesem Weltkrieg fest. In Wien aber stellt eine Versammlung sozialdemokratischer Führer unter dem Beifalle der „A.-Z." die Behauptung auf, daß auch diejenigen, die nach langer Vorbereitung unser Vaterland überfallen haben, um es zu vernichten, bloß „ihr Land und Volk verteidigten"! Man kann sich vorstellen, wie man sich in Paris London und Petersburg über dieses den dortigen Kriegsmachern ausgestellte Ehrenzeugnis freuen wird. Wir wollen aber den Dreiverbändern die Freude ein bischen verderben und feststellen, daß neunundneunzig Perzent der österreichischen Sozialdemokraten die verrückte Kriegsphilosophie einzelner ihrer Parteiführer und Parteiblätter bis zum Halse herauf satt haben. Der Friede wird es an den Tag bringen. „Nur Geduld."

KB **Das Attentat auf Theaterdirektor Davilla.** Aus Bukarest, 20. wird berichtet: Der Diener Jan Dumitrescu, der das Attentat auf den gewesenen Generaldirektor der Theater Alexander Davilla verübt hat, wurde verhaftet. Er ist geständig. Davillas Zustand ist nach Vornahme einer Operation an der Gehirnschale andauernd schwer.

* **Geistliches Konzert.** Am 24. d. M. um 5 Uhr findet in der Pfarrkirche zu St. Brigitta (Brigittaplatz) ein geistliches Konzert statt, dessen Reinerträgnis dem Zweigverein Wien-Brigittenau des „Roten Kreuzes" zufließt. Mitwirkende: Konzertsängerin Carmen Stabanja, Kapellmeister und Domorganist Professor Viktor Boschetti, Hofopernsänger Hans Duhan, Gustav Friedrich (Violine) und Konzertcellist Fritz Uhl. Stehplätze zum Preise von 3, 2 und 1 Krone sowie Sitzplätze um 60 Heller sind erhältlich in der Kanzlei der Bezirksvertretung, 20. Bezirk, Brigittaplatz 10.

* **Vermißte.** Alois Patzmann, 40 Jahre alt, im 10. Landsturmbataillon, 3. Komp., 4. Zug, hat in den Karpathen gekämpft. Die letzte Nachricht von ihm traf aus Ungvar vom Oktober vorigen Jahres ein. Seither ist er vermißt. Gefällige Nachricht erbittet Frau A. Patzmann, Wien, 3. Bezirk, Kollergasse 14, 2. St. Pinkas Nadler, Jh. 77, 4. B., 13. K., bittet um Nachricht von seinen Verwandten, die sich zuletzt Alt-Sambor in Galizien befanden, und zwar von seiner Frau Fanni Nadler, seinem Vater Isaak Nadler, wohnhaft in Hordinja bei Sambor.

* **Die plötzlichen Gärtner.** Im Kaasgraben zwischen dem Sieveringer und Grinzinger Tal, dort, wo oberhalb der Wallfahrtskirche der Graben allgemach gegen das Schloß Bellevue ansteigt, haben sie sich von einem gutherzigen Grundbesitzer eine Wiese ausgebeten, die als Baugrund feilgehalten wurde und die erst jetzt in der Zeit der kriegsmäßigen Geldknappheit wohl ohnedies niemand kaufen wird. Jetzt ist das ihre Wiese, ihr Gemüsegarten. Jetzt arbeiten sie dort an jedem schönen Nachmittag, seltsam anzusehen in ihren Stadtkleidern, die plötzlichen Gärtner: Vater, Mutter, drei erwachsene Buben, zwei Mädeln. Mit einem Draht haben sie sich ihren Gemüsegarten abgegrenzt, im Schweiße ihres Angesichtes haben sie den zähen Wiesenboden mit der Stechschaufel umgelegt und die groben Schollen sauber zerhackt. Brennende Schwielen haben sie an den solcher Arbeit ungewohnten Händen bekommen. An jedem schönen Nachmittage, nach getaner Berufsarbeit, nach abgesessenen Schulstunden, sind sie hinausgewandert in den Kaasgraben und haben in der letzten Tagessonne ihren Grund bestellt. Ein wenig langsam ist es vorwärts gegangen, ein wenig mühsam, und der Berufsgärtner, der ihnen von der anderen Lehne herüber zugesehen hat, hat manchmal ein wenig lächeln müssen über die plötzlichen Gärtnerleute. Aber jetzt haben sie ein schönes, reines, gutbestelltes Feld zumegegebracht, mit einer dunkelbraunen, gut durchgearbeiteten Erde, sauber abgezirkelten Beeten, jetzt haben sie schon Samen gesteckt, Pflänzlein gesetzt, um jedes dünne Stämmchen eine kleine Grube gemacht, daß sich das Regenwasser ansammle und in die Würzlein hinabfließe. Wenn sie jetzt angerückt kommen, so sehen sie ihr Feld schon von weither an der Lehne grün schimmern. In kalten Nächten stehen sie auf, um besorgt nachzusehen, wie tief denn die Quecksilbersäule gesunken sei, denn jetzt ist ihnen das nicht mehr so gleichgültig, wie voriges Jahr im Frühling. Und in ein paar Wochen werden sie den ersten Salat heimtragen, den ersten selbstgebauten Salat, und er wird ihnen munden, wie ihnen noch keiner gemundet hat. Den ganzen Sommer über wird ihnen ihr geliebtes Feld, das gar nicht ihnen gehört, Gemüse genug auf den Tisch liefern, des Vaters magere Beamteneinkünfte werden geschont bleiben und überdies werden die plötzlichen Gärtner rote Wangen haben, wie noch nie. Denn die Sonne liebt dieses Hügelgelände von Grinzing und Sievering, ist gewohnt, dort für die Weingärten reichere Wärme als irgendwo in der Umgebung aufzuspeichern und wird sicher auch das Gemüsefeld in treue Obhut nehmen, das ein gutherziger Mann den fleißigen Kriegsgärtnern zur Verfügung gestellt hat. Dieser gutherzige Mann und diese fleißigen Kriegsgärtner: Zur Nachahmung dringend empfohlen! B.

* **Ein Kurort für erholungsbedürftige Verwundete** und andere Leidende ist unstreitig das herrlich gelegene Brixen in Südtirol. Die Gegend ist prachtvoll, das Klima gleicht demjenigen von Meran nur mit dem Unterschied, daß man in Brixen auch während des Hochsommers bleiben kann. Von der Stadt aus ziehen sich schöne Straßen durch Weinberge in die Orte des so herrlichen Mittelgebirges und Wege bis in die Hochgebirge, woselbst überall für Touristen Unterkunftshäuser des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines erbaut sind. Das neue große Stadtsanatorium ist wohl das modernst eingerichtete Sanatorium ganz Tirols und vorzüglich geleitet. Die altberühmte Kuranstalt Dr. v. Guggenberg liegt am Ufer der Rienz und besitzt ein neu erbautes großartiges Kurmittelhaus, viele sonnig gelegene Villen usw. Diese Kuranstalt beherbergt fast alle Jahre Mitglieder unseres Allerhöchsten Kaiserhauses und vieler vornehmer Gäste aus Oesterreich-Ungarn und dem Auslande. Es ist in der Kuranstalt aber auch gesorgt, daß jedermann als Kriegsgast auch zu billigen Preisen aufgenommen wird. Außer dieser altrenommierten Anstalt gibt es noch Hotels, Pensionen, Villen und Bürgerhäuser mit Privatwohnungen in den verschiedensten Preislagen. Noch zu erwähnen ist, daß Brixen viele Sehenswürdigkeiten besitzt, moderne Kanalisierung, elektrisches Licht und eine großartige Hochquellenleitung hat. Fabriken sind keine vorhanden, weshalb die Luft rauch- und staubfrei ist. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Alois Pacher, Generalvertreter für Kassenfabriken, Brixen in Südtirol.

* **Veranstaltungen in der Militärkrankenanstalt im Reichsratsgebäude.** Das ukrainische Damenhilfskomitee, an dessen Spitze Frau Ciepanowski steht, veranstaltete Freitag den 16. d. in der Militärkrankenanstalt im Reichsratsgebäude ein Konzert. Ein Sologesang von Fräulein Kolodyj (C. Bohn, „Still wie die Nacht"), Cellovorträge von Professor S. Anber (Klavierbegleitung Frau Anber) und ein Männerchor, der ukrainische Volkslieder, den Chor „Wasserfahrt" von Mendelssohn und schließlich die Volkshymne in ukrainischer Sprache äußerst wirkungsvoll zum Vortrag brachte, ernteten allgemeinen lebhaften Beifall. — Die am Samstag den 17. d. abgehaltene Veranstaltung, die wohl als die gelungenste aller bisherigen Veranstaltungen für die Verwundeten bezeichnet werden darf, umfaßte einen Liedervortrag der Hofopernsängerin Frau von Debicka-Stermich, einen Klaviervortrag des Herrn Professors Oskar Dachs, Lieder des Opernsängers Alexander Rosalewitz, heitere Vorträge des Herrn Friedrich Becker, Mitglied des Carltheaters, und Chansons, mit denen Fräulein Becker reichen Beifall erntete. Der derzeitige administrative Chef der Militärkrankenanstalt im Reichsratsgebäude, Herr Hofrat von Polzer, hat sich mit dieser Veranstaltung, die auch von einem überaus vornehmen Publikum besucht war, ein großes Verdienst erworben.

Zur Firmung empfiehlt die Buchhandlung „Reichspost" (A. Opitz' Nachf.), Wien, 8. Bezirk, Strozzigasse 8, ihr außerordentlich großes Lager in Firmungsgebetbüchern in Leder, Elfenbein und Elfenbeinimitationen, Rosenkränzen, Medaillen und Gebetbuchlesezeichen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Leser der „Reichspost" erhalten Rabatt!

Die unbezwinglichen Steirer.

Ein kühner Sturmangriff des Landwehrinfanterieregimentes Nr. 3.

Einem in der „G. Tgbl." enthaltenen Feldpostbriefe des am 18. März in Kaschau gestorbenen 18 Jahre alten Freiwilligen Reinhart Büringer, der als Korporal des steirischen Landwehrinfanterieregimentes Nr. 3 die Kämpfe im Gebiete des Duklapasses mitgemacht hatte, entnehmen wir u. a. folgendes:

„Schon zwei Tage hindurch hatten wir erhöhte Gefechtsbereitschaft und kamen keine Minute zum Schlafen. Dazu durften wir unsere Deckungen nicht verlassen, da einige Unvorsichtige sofort den nacheinander einschlagenden Schrapnells zum Opfer gefallen waren. Endlich am 8. Februar früh kam die Meldung, daß drei feindliche Bataillone mit zwei Maschinengewehrabteilungen und einigen Geschützen in einen Kilometer Entfernung von unserer Stellung im Anmarsche seien. Eine Stunde später war auch schon der jenseitige Ausgang des Ortes, der ungefähr 500 Schritte von unserer Stellung entfernt im Tale lag, von den Russen besetzt. Unser Kompaniekommandant schickte mich daraufhin mit zehn Mann in die Ortschaft, mit dem Befehl, die Stärke und die Gruppierung des Gegners zu erkunden. Kaum näherten wir uns vorsichtig dem Ortsausgange, als ich schon einer russischen Halbkompanie ansichtig wurde, die aber merkwürdigerweise keinen Offizier bei sich hatte. Nach kurzem Feuer, das von den Russen in ihrer Verblüffung gar nicht erwidert wurde, griffen wir sie mit dem Bajonette an, worauf sie sich sofort aus dem Staube machten und sieben Tote und acht Verwundete auf dem Platze ließen. Einige von ihnen, die zu langsam waren, nahmen wir fest, und mit 14 Gefangenen konnten ich und meine Abteilung zur Truppe zurückkehren.

Den ganzen Tag ließ sich der Gegner nicht mehr blicken. Unsere Artillerie hielt die russischen Batterien auf den jenseitigen Höhen ständig unter Feuer, für uns verlief aber der Tag ruhig. Erst in der Nacht begann allmählich ein Gewehrfeuer, doch war in unserem Abschnitte noch immer alles ruhig. Plötzlich begann die Ortschaft vor uns in Flammen aufzugehen. Wir eröffneten sofort aus unseren Maschinengewehren ein lebhaftes Feuer gegen die russische Infanterie, die sich im grellen Lichte des brennenden Dorfes zurückzog. Der brennende Ort hob sich schaurig-schön von der in Eis und Schnee erstarrten Winterlandschaft ab. Es begann schon Tag zu werden, als wir ein höllisches Gewehrgefechter in unmittelbarer Nähe und gleich darauf das uns so wohl bekannte tierische Urragebrüll stürmender Russen vernahmen. Alles sprang aus der Deckung. Die Russen waren in großen Massen schon in unsere Stellungen eingebrochen. So groß die Gefahr für uns schon war, unser Kompaniekommandant Hauptmann v. Neupauer verzagte nicht. Seiner Kühnheit sollten wir sogar einen entscheidenden Erfolg verdanken. Mit den wenigen Leuten, die gerade zur Stelle waren — es machten höchstens 15 bis 20 Mann gewesen sein — unternahm er nach kurzem heftigen Gewehrfeuer, bei dem unsere braven Steirer die Russen wie die Spatzen abschossen, einen ungestümen Bajonettsturm auf die durch das Feuer schon stark gelichteten Reihen der Russen. Vor unserem kurzen und breiten Bajonett haben die Russen schon seit Kriegsbeginn eine Höllenangst und so ergriffen auch diesmal die Herren Moskali vor diesem eisernen Argument das Hasenpanier. Da sie bis zu den Hüften im Schnee versanken und daher nur langsam laufen konnten, zudem auch schon sehr erschöpft waren, fielen sie den wohlgezielten Schüssen unserer Braven in ganzen Reihen zum Opfer.

Inzwischen hatte unsere kleine Gruppe schon einige Verstärkung erhalten und so war es fast selbstverständlich, daß wir auch die zweite Aufgabe, die uns noch bevorstand, glatt erledigten. Noch einmal galt es, eine starke Gruppe der Russen, die rechts von uns die Stellungen durchbrochen hatten, mit dem Bajonett hinauszuwerfen. Auch diese Arbeit wurde mit dem gleichen schönen Erfolge durchgeführt, so daß wir nach diesem mehrstündigen Kampfe die erfreuliche Feststellung machen konnten, daß der von den Russen mit großem Menschenmaterial angesetzte Generalsturm auf der ganzen Front teils im furchtbarsten Feuer zusammengebrochen, teils an den Bajonetten unserer Steirer gestrandet war. In ganzen Massen lagen die Leichen russischer Soldaten vor uns, die daran hatten glauben müssen, daß die Steirer unbezwinglich sind.

Russische Plünderungen in Galizien.

(Erzählungen eines Augenzeugen.)

Es war am 10. August 1914 nachmittags. Fast alle Bewohner des Dorfes Kaminka Woloska bei Rawaruska befanden sich draußen auf den Feldern und sammelten Heu und Getreide. Gegen 3 Uhr nachmittags tauchten aus dem Walde einige Kosaken auf, denen 300 berittene Räuber folgten. Im Dorfe angelangt, hielten sie auf dem geräumigen Platz vor dem ukrainisch-katholischen Pfarrhofe; nachdem ihrer fünf ig das Pfarrhaus umstellt hatten, gab der Kommandant bekannt, daß jeder erschossen würde, der es waae das Haus zu verlassen. Dann begann die Durchsuchung des Pfarrhofes; alle Nahrungsmittel, das Heu und Getreide wurden weggeschleppt und zum Schlusse hieß es, daß alle, die sich aus dem Dorf entfernen wollten, unbarmherzig erschossen würden. Trotzdem gelang es dem Pfarrvikar Johann Andrijischyn im Bauernkleid auf einem Heumagen nach Rawaruska zu gelangen und dem Bezirkshauptmann die Nachricht von der Nähe des Feindes zu bringen. Als die Tat des jungen Pfarrvikars den Kosaken bekannt wurde, beschlossen sie, ihn bei seiner Rückkehr zu töten. Da er aber nicht wieder kam, ließen die Russen nach der späteren Einnahme des Dorfes ihre Rache an der unschuldigen Bevölkerung aus; viele Häuser wurden eingeäschert, die Nahrungsmittel, Heu und Stroh, Vieh und Geflügel geraubt. Mitte Oktober litt die Bevölkerung (über 2000 Leute) die größte Hungersnot. Es war herzzerreißend anzuschauen, wie die kleinen ausgehungerten Kinder die Reste von den Kartoffeln aufsammelten, welche nach den russischen Plünderungen noch hin und wieder zu finden waren. Zahlreiche Leichnam e verhungerter Einwohner, auch viele Opfer der herrschenden Hungersnot und Epidemien lagen herum.

Dem genannten Vikar ist es allerdings nicht gelungen, den Russen überhaupt zu entfliehen, andere russische Truppen haben ihn eingeholt. Ein bekannter Gutsbesitzer hatte dann für ihn beim russischen Kommandanten einen Passierschein erworben, mit welchem er sich nach Radoschyci bei Sanok begeben konnte. Unterwegs sah er überall in Ostgalizien die von Russen ausgeplünderten Dörfer und Städtchen; die ausgehungerte und erschrockene Bevölkerung wagte nicht, ihre Häuser zu verlassen, saß schweigend in ihren Häusern und erwartete mit Sehnsucht die Rückkehr unserer Truppen. In Radoschyci angelangt, klopfte der Vikar an die Tür eines alten mit ihm verwandten Pfarrers. Dieser wollte ihn gar nicht hineinlassen, da er dachte, es seien die Russen gekommen, um ihre Plünderungen und Durchsuchungen fortzusetzen. Als der Vikar schließlich doch ins Haus gelangte, war es ihm schwer, die ihm sonst so bekannten Personen wiederzuerkennen, weil diese, sonst reiche und wohlhabende Leute, ganz ausgehungert und abgemagert waren. Der kranke Greis erzählte dem Vikar, daß die Russen ohne Train und ohne Feldküche gekommen waren; weshalb die arme Bevölkerung die ganze Bande ernähren mußte. Die Soldateska war so rücksichtslos, daß sie sogar den kleinen Kindern daselbst Stückchen Brot wegnahm.

Der kranke Erzähler wurde von den Russen im Bette getroffen. Beim Eintritt in sein Zimmer haben sie sich an der Schwelle bekreuzigt, dem Greis die Hand geküßt, und betend haben sie ihm die goldene Uhr und 4 Kronen, welche unter dem Kopfkissen lagen, weggenommen. Sie wollten sogar seine Kleider rauben, als aber der Kranke die unangenehmen Gäste überzeugt hatte, er fühle sich sehr krank und habe keine Kleider mehr, ließen sie davon ab.

Ein russischer General zerstach in sinnloser Wut mit seinem Säbel die Bilder des Papstes, des Kaisers Franz Josef I., der ukrainischen Dichter Schewtschenko und P. Markian Schaschkewytsch und ließ das Bild des berühmten ukrainischen Hetmanns Mazepa, der bekanntlich um die Befreiung der Ukraina gekämpft hatte, einfach wegbringen. Die ukrainische Bevölkerung hatte am

meisten zu leiden. Die ukrainischen Handwerker, wie Schmiede und Schuster, wurden sogar ihrer kleinsten Werkzeuge, wie Hammer und Leisten, beraubt und mußten ihr letztes Stückchen Brot heimlich genießen, damit man ihnen dies nicht auch wegnahm. Niemand durfte kochen, weil die Russen gleich da waren, wenn irgendwo ein Rauch die Bereitung einer Mahlzeit verriet. Sie nahmen sogar die ungekochten Kartoffeln aus dem Ofen heraus und verzehrten sie. Als unsere Soldaten die Russen vertrieben und das Dorf eingenommen hatten, sammelten sie die im Felde zerstreuten und ausgehungerten Kinder auf und speisten sie wie auch die armen Dorfbewohner von ihrer Feldküche. Mit Frohlocken begrüßten die Bewohner die Befreier vom russischen Joche und segneten unsere tapferen Soldaten für ihre Wohltätigkeit.

Es wird wohl nicht zu viel sein, wenn man die durch die Russen in Ostgalizien angerichteten Schäden auf über 1 Milliarde schätzt. Das wird jeder behaupten, der persönlich auch nur einen Teil des vernichteten Landes gesehen hat.

Die Kriegshilfswerke.

Wie stehen wir heute?

Allgemein wurde es freudig begrüßt, als vor mehreren Monaten die „Kriegskarten" erschienen, mit deren Hilfe die von Woche zu Woche auf allen europäischen Kriegsschauplätzen eingetragenen Veränderungen genau verfolgt werden können und die uns ein übersichtliches Bild über die Kriegslage bieten. Den Vertrieb dieser Karten hat nunmehr das Kriegsfürsorgeamt übernommen. Die Karten erscheinen monatlich viermal; der Einzelpreis beträgt 40 Heller pro Exemplar, ein Monatsabonnement kostet Krone 1.60. Die bisher erschienenen Karten können nachgeliefert werden; zur Sammlung der Karten dient eine Mappe, deren Preis Kronen 2.20 beträgt. Die Bestellung auf diese Karten sowie auf Abonnements und Sammelmappen kann bei jeder Buchhandlung sowie bei der Kartenabteilung des Kriegsfürsorgeamtes (Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16) erfolgen.

Wöchnerinnenhilfe.

Die im Deutschen Reich aus staatlichen Mitteln eingerichtete Kriegs-Wöchnerinnenhilfe, die bedürftigen Wöchnerinnen einen Entbindungskostenbeitrag, ein Wochengeld und nach Ablauf von sechs Wochen ein Stillgeld in einem mäßigen Ausmaße gewährt, hat auch in Oesterreich den Wunsch nach einer ähnlichen Einrichtung laut werden lassen. Insbesondere haben sich hervorragende Frauenvereinigungen in diesem Sinne mit Eingaben an die berufenen Stellen gewendet. Die Verhältnisse in Oesterreich unterscheiden sich aber in dieser Frage wesentlich von jenen in Deutschland. Der den bedürftigen Angehörigen der Einberufenen hierlands gewährte Unterhaltsbeitrag übersteigt nämlich den im Deutschen Reich üblichen Betrag beträchtlich. Hiedurch erscheint eine besondere Wöchnerinnenfürsorge, so wünschenswert eine solche an sich auch wäre, zumindest nicht in dem Umfange wie im Deutschen Reich unbedingt geboten. Es wurde daher staatlicherseits mit einer jüngst erlassenen Verfügung den Anforderungen sozialer Volksfürsorge auf diesem Gebiet im Rahmen der zu Gebote stehenden finanziellen Mittel Rechnung getragen. Wie bekannt, hat das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern einen Kriegshilfsfonds gesammelt, der unter anderem dazu dient, den Angehörigen der Einberufenen in Krankheitsfällen, in Fällen einer Niederkunft, bei dauernder Arbeitsunfähigkeit oder in sonstigen berücksichtigungswürdigen Fällen, in denen der gesetzliche Unterstützungsbeitrag zur Deckung der notwendigsten Lebensbedürfnisse nicht ausreicht, werktätige Hilfe zu leisten. Das Ministerium des Innern hat nun die politischen Landesstellen angewiesen, diesen Fonds in Fällen der Bedürftigkeit auch zur Unterstützung von Wöchnerinnen heranzuziehen.

Massenversammlung am Neubau.

Der christlichsoziale Wählerverein im Bezirke Neubau veranstaltete am 19. d. im Wimbergersaale eine große Versammlung, die sich zu einer glänzenden Kundgebung der christlich-deutschen Bevölkerung des 7. Bezirkes gestaltete. Der Besuch der Versammlung war ein überwältigender. Es waren u. a. erschienen: Bgm. Dr. Weiskirchner, LA. Kunschak, die Landtagsabgeordneten kaiserlicher Rat Weidinger, Nepustil und Ohrfandl, SR. Fraß, die Gemeinderäte Daberkow, Elis, Ellend, Hötzel, Komrowsky, Partik, Pichler, Völkl, Wimberger und Zimmermann, Handelskammerat Pabst, BSt. Ebeling, die Bezirksräte des 7. Bezirkes Bittner, Bauer, Grabherr, Hold, v. Jawecky, Kiesl, Köck, Krauliz, Pechaczek, Rammer, Salinger, Souval und Zuleger, dann BR. Brandstetter, BR. Marounek, Obmann des Armeninstitutes kaiserlicher Rat Ströbl mit vielen Armenräten, Vorsitzender des Kreditvereines der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Kommerzialrat Kainz, Zolldirektor Roth, Landesinspektor Heinl, Katechet Drexler, P. Frühauf, die Vorsitzende der Ortsgruppe Neubau des Christlichen Wiener Frauenbundes Frau Singer mit vielen Mitgliedern, Vertretungen des Katholischen Volksbundes, des Piusvereines, des Katholischen Schulvereines, der „Ostmark", der Maria-Troster Spatzen, des Hausbesitzervereines und verschiedener anderer Vereine, Hauptkassenvizidirektor Groh, Armenrat Dorsch (Ottakring) u. v. a.

Obmann Abgeordneter Ohrfandl eröffnete die Versammlung und gab seiner Freude über den glänzenden Besuch Ausdruck.

Als erster Redner ergriff, mit herzlichen Beifallskundgebungen begrüßt, Landesausschuß Kunschak das Wort, um unter anderem auszuführen: Am vorigen Montage hat eines der berüchtigsten Wiener Montagsblätter sich einen Artikel geleistet mit dem Titel „Fremdkörper". Ob der „ehrenwerte" Herr, der das geschrieben hat, es haben wollte, weiß ich nicht, aber erreicht hat er, daß eine Wunde aufgedeckt und eine Frage angeschnitten wurde, die von brennendster Bedeutung ist. In diesem Artikel beschäftigt er sich mit der Autonomie der Städte mit eigenem Statut. Daß man die Frage so allgemein gestellt hat, war ein politisches Manöver, denn in Wirklichkeit kann es sich bei dem betreffenden Manne nicht um Städte mit selbständigem Statut überhaupt handeln, sondern um eine bestimmte Stadt mit selbständigem Statut, und das ist die, in der dieser Schmierfink selber wohnt. (Rufe: Sehr gut!) Er hat die Frage angeschnitten, ob nicht die Organisation der freien Stadtverwaltung revidiert und so geordnet werden sollte, daß an Stelle der freigewählten Bürgermeister ein von der Regierung ernannter Oberbürgermeister gestellt werde. Dieses Blatt steht, wie allgemein festgestellt und nicht bestritten wird, in engen Beziehungen zu verschiedenen Ministerpalais und damit ist verraten worden, daß Bestrebungen obwalten, welche darauf abzielen, die autonome Selbstverwaltung, welche der Bevölkerung ein hervorragendes Recht zur Anteilnahme an der öffentlichen Verwaltung gewährleistet, zu beschneiden. Man denkt sicherlich nicht allein daran, die Autonomie der Städte mit selbständigem Statute aufzuheben, sondern auch die Autonomie der Landesverwaltung zu beschneiden und will auf einem Wege dazukommen, daß das Parlament in seinen Berechtigungen irgend welche Beschränkungen erfahre. Was das Parlament betrifft, will ich mich damit nicht weiter beschäftigen, denn darüber sind wir uns einig: Etwas muß mit dem Parlament, beziehungsweise mit dem Parlamentarismus in Oesterreich geschehen. Denn, daß Millionen Väter, Söhne und Brüder auf den Schlachtfeldern Opfer an Gesundheit und Leben bringen, um vielleicht dadurch nichts anderes zu erreichen, als die Bahn zu eröffnen für ein Parlament, wie wir es jetzt gesehen haben, geht nicht an! Da wären die Opfer zu groß und wertvoll, um einem so kleinlichen und gar nicht zweckdienlichen Effekt zu dienen. Wogegen wir uns besonders verwahren müssen, ist, daß Gedanken ausgesprochen und fortgesponnen werden, eine Beschneidung der Autonomie der Landesverwaltung oder der freien Städte oder der Stadt Wien in diesem Falle vorzunehmen. Wir haben im n.-ö. Landtage den Beweis erbracht, daß die Autonomie der Bevölkerung zum Segen gereichen kann. Wir in Niederösterreich haben unseren Haushalt immer gut bestellt, wir haben eine Landesverwaltung, welche klaglos funktioniert und den in sie gestellten Erwartungen in jeder Weise gerecht geworden ist. (Beifall.) Das gilt auch von der Verwaltung der Gemeinde Wien. Und wenn gerade jetzt im Kriege die Frage angeschnitten wird, ob man nicht den Bürgermeister entfernen und durch einen ernannten Beamten ersetzen soll, so konstatiere ich, daß man vom Standpunkte der ordentlichen Verwaltung und der treuen patriotischen Gesinnung, die jetzt in Wien, Gott sei Dank, noch herrscht, es geradezu mit Freude begrüßen muß, daß nicht der Vertreter der Bureaukratie, sondern ein im Rate des Volkes freigewählter Bürgermeister an der Spitze steht. (Stürmischer Beifall.) Wir erklären in feierlichster Form, daß die Frage der Gemeindeverfassung in Wien ein Rührmichnichtan ist, insbesondere auch für jene Kreise, die dieses Montagsblatt vertritt, denn der Vorstoß, den dieses Blatt unternommen hat, ruft ein Wort des Dichters wach, der da sagt: Geht, sperrt sie wieder in die engen Gassen, eh' sie euch in die Christenviertel sperren." (Lebhafter Beifall).

Mit brausenden Hochrufen empfangen nahm sodann Bürgermeister Dr. Weiskirchner das Wort zu seiner glänzenden Rede über verschiedene Tagesfragen, die wir bereits veröffentlicht haben.

Stadtrat Fraß sagt hierauf u. a.: Als wir zusammentraten, um uns einen neuen Bürgermeister zu wählen, haben wir aus innerster Ueberzeugung für Dr. Weiskirchner gestimmt. Wir wußten, daß er im Volke wurzelt und volles Verständnis für unser Volk hat. Dr. Weiskirchner wirkt im Sinne des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Lueger und führt sein Programm beispielgebend durch. Da überraschte uns der Krieg. Der Bürgermeister hat mit seltenem Scharfblick sofort die Lage erfaßt und alles das ins Werk gesetzt, was im Interesse von uns Wienern gelegen war. Dann kamen die Angriffe auf unseren Bürgermeister. Wir Wiener sind ein gutmütiges Volk, aber wir werden die, die den Patriotismus nicht verstanden haben, vielleicht in sehr höflicher Weise einmal aufklären. Wir dulden es nicht, daß planmäßig gegen das von uns hochverehrte Oberhaupt der Stadt ein Kesseltreiben veranstaltet wird. Eine Lüge nach der anderen wird verbreitet, um unserem Bürgermeister das Leben so sauer als möglich zu machen, und gewisse Pläne werden geschmiedet, um vielleicht etwas zu erzielen, wogegen wir uns mit aller Kraft wehren werden. Der Bürgermeister hat in seiner bekannten Bescheidenheit heute nicht gesprochen, was er von Kriegsbeginn an geleistet hat, er hat Arbeit und Verdienst geschaffen, er hat auch für Mehl gesorgt, obwohl nicht der Bürgermeister von Wien dafür zu sorgen hat, daß wir Mehl haben. Wir möchten die betreffenden Kreise aufmerksam machen, daß sie sorgen mögen, daß der Burgfriede auch von der anderen Seite gehalten wird. Man möge auch die Konfiskation ganz gleichmäßig handhaben, wenn man schon konfiszieren muß. Ich kann auch sagen, daß der Stadtrat mit seinem Bürgermeister durch dick und dünn geht, nicht aus gewöhnlicher Anhängung, sondern aus Dankbarkeit und Treue dafür, daß er ein solches Wirken im Interesse der Bewohner unserer Vaterstadt entfaltet. Es ist kein Unterschied zwischen Bürgerklub, Stadtrat und Bürgermeister, wir stehen hinter unserem Bürgermeister und werden hinter ihm stehen auch wenn Tausende Judenzeitungen anders schreiben. Wir stehen treu und unentwegt zu unserem Bürgermeister. (Großer Beifall.)

Sekretär Zimmerl versicherte dem Bürgermeister, daß ihm im Bezirke wahre echte Wiener Herzen in unwandelbarer Treue entgegenschlagen. (Zustimmung.) Der Redner fuhr dann fort: Auch der Bericht des Vertreters der Landesverwaltung hat uns befriedigt. Wir sind gekommen, weil eine gewisse Schwüle in den letzten Tagen in der Wiener Luft gelegen ist, und wir haben heute alle nötigen Aufklärungen gehört. Leider kann man jetzt über Manches nicht so sprechen, wie man möchte. Aber Gedanken sind nicht nur zoll- sondern auch zensurfrei, und es wird eine Zeit kommen, wo wir sie in der Oeffentlichkeit vorbringen. Der Fremdkörper ist die internationale Freimaurerpresse, die systematisch die öffentliche Meinung in allen Staaten zu ihren Gunsten und zu Ungunsten des Volkes vergiftet. Der Komiker Eisenbach erzählt in der Budapester Orpheumgesellschaft jeden Tag den Witz, wie sich zwei galizische Flüchtlinge in Wien treffen und der eine den anderen fragt wie es ihm hier gefalle, worauf dieser antwortet: Sehr gut, nur zu viele Wiener sind da. (Heiterkeit.) Der Witz läßt sich blicken. Und man ist versucht, das sogar in Verbindung zu bringen mit den Bestrebungen nach Aufhebung der Gemeindeautonomie. Unsere Kampfparole nach Ablauf des Krieges wird und muß immer lauten: Wien den Wienern. Wir lassen an der Autonomie nicht rütteln und Wien bleibt Wien. (Beifall.) Der Redner beantragte zum Schlusse folgende unter stürmischen Beifallskundgebungen einstimmig angenommene Entschließung:

„Die am 19. April 1915 in Wimbergers Saale tagende, seitens der seßhaften Bevölkerung des 7. Bezirkes massenhaft besuchte Versammlung hat die aufklärenden und beruhigenden Mitteilungen Seiner Exzellenz des Herrn Bürgermeisters Doktor Weiskirchner und des Landesausschusses Kunschak mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Die Versammelten sprechen Sr. Exzellenz dem Herrn Bürgermeister Dr. Weiskirchner für die umsichtige und unermüdliche Führung der Leitung der Verwaltung unserer Vaterstadt den besten Dank aus, versichern ihn ihres unerschütterlichen Vertrauens und werden ihm in unwandelbarer Treue allezeit Gefolgschaft leisten. Auch der n.-ö. Landesverwaltung wird für ihre Tätigkeit insbesondere auf dem Gebiete der Gewerbeförderung der allerbeste Dank ausgesprochen. Die christlich-deutsche Bevölkerung, die schon so viele Opfer an Gut und Blut gebracht hat, ist entschlossen, weiter auszuharren, um den schändlichen Plan der sogenannten Kulturstaaten, eine Aushungerung der Zentralmächte herbeizuführen, zu vereiteln. Dankbaren Herzens gedenken wir hiebei unserer Helden im Felde, die unter so schwierigen Verhältnissen und gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind in so glänzender Weise kämpfen und uns und unser Vaterland beschützen. Die christlich-deutsche Bevölkerung Wiens blickt vertrauensvoll in die Zukunft, die uns durch des Allmächtigen Hilfe bald neuen entscheidenden Sieg und dauernden Frieden bringen möge, damit wieder Gottes Sonne strahle auf ein glücklich Oesterreich!" (Stürmische Hochrufe.)

Bäckermeister Giles kam auf die Beschwerde des Bürgermeisters, daß einzelne Bäcker schlechtes Brot backen, zu sprechen und sagte: Ich gebe das unumwunden zu. Wir haben alles mögliche getan, um das hintanzuhalten, aber es ist unter den gegebenen Verhältnissen nicht die Absicht dieser Herren, dieses schlechte Brot hinauszubringen, sondern die Umstände, die heute mehr oder weniger in gewissen Bäckereien eintreten, bringen solche unglückliche Erzeugnisse zur Welt. Bei der derzeitigen Mischung von 3 Sack Mischmehl zu 11 Sack Maismehl ist es unmöglich, ein Produkt zustande zu bringen. Man hat versucht, ein Bindemittel zu finden. Nachdem Bindemittel nicht mehr vorhanden waren, ist man auf das sogenannte Weizenmehl Nr. 8 gekommen. Es ist zwar die letzte Sorte, aber es hat die Bindefähigkeit, die der Bäcker braucht, um eine Form herauszubringen. Seine Exzellenz der Herr Bürgermeister ist uns jederzeit zur Verfügung gestanden. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Er hat uns jederzeit seine Tür geöffnet, und was von ihm geschehen konnte, ist geschehen, aber auch von Seite unserer Genossenschaft. (Bgm. Dr. Weiskirchner: Ja gewiß! Die Genossenschaft soll die paar Bäcker, die ungenießbares Brot erzeugen, verhalten, ordentliches Brot zu backen!) Ich kann versichern, daß wir schon dahin gewirkt haben; wir haben die Leute aufgeklärt, lieber für ein oder zwei Tage das Geschäft zuzusperren als mit dem „verfluchten Achtermehl" weiterzubacken. Ich kann die Versicherung abgeben, daß nach den Versprechungen Seiner Exzellenz, daß in nächster Zeit eine bessere Mischung kommt, die Bäckergenossenschaft sorgen wird, daß die Wiener Bevölkerung wieder besseres, eßbares Brot bekommen wird.

Vorsitzender Abg. Ohrfandl schloß die Versammlung nach einigen Dankesworten mit einem dreifachen begeistert aufgenommenen Hoch auf die verbündeten Monarchen.

Als stets willkommenes Geschenk bei jeder Gelegenheit empfehlen wir unser großes Lager gerahmter

Bilder

religiösen und profanen Genres in allen Größen sowie bei eigenem Bedarf an schönem

Wandschmuck

unsere reiche Kollektion feiner Stiche, Gravüren, ein- und mehrfarbig, in stilvollen und preiswerten Rahmungen.

Grosser Katalog mit religiösen Darstellungen Kronen 1.20 franko.

Ausstellung gerahmter Bilder. Eintritt frei.

B. Herder Verlag, Wien

Kunstabteilung. I. Wollzeile 33.

Kinderwäsche vollständ. Ausstattungen für Neugeborene, nur eigene Näharbeit, beste Ausarbeitung.

Wäschehaus C. & R. ALEXANDER Wien, VII. Neubaug. 15.

Fernspr. 31.153. Preisliste kostenlos. Gegründet 1856.

Die besten Bruchbänder

Tiesel Salamon & Co., Wien, VI. Mariahilferstraße 105, I. Hof.

Erhielten von weil. Karl Kostenoble, Stadt- und Gemeinderat 100 Kronen für Befreiung seines Bruches durch unser Band.

Bitte unterlassen Sie nicht unseren Prospekt zu verlangen.

Neue Kriegsliteratur

Kriegsgeographische Zeitbilder, Preis pro Heft mit Porto . . . . . K 1.20
Heft 1: Oppel: Die wirtschaftlichen Grundlagen der kriegführenden Mächte. Heft 2: Frech: Kohlennot und Kohlenvorräte im Weltkriege. Heft 3: Spethmann: Der Kanal mit seinen Küsten und Flottenstützpunkten. Heft 4: Praesent: Antwerpen, geographische Lage und wirtschaftliche Bedeutung.

Charmatz: Zarismus, Panslavismus und Krieg. Mit Porto . . . . . „ 1.30

Andrassy, Graf Julius, Minister z. D.: Wer hat den Krieg verbrochen? Mit Porto . . . . „ 2.24

Sombart: Händler und Helden (Patriotische Besinnungen). Mit Porto . . . . . „ 1.56

Kriegskochbuch, Oesterr., von Gisela Urban. Mit Porto . . . . . „ —.90

Wiener Kochrezepte für die Kriegszeit. Mit Porto . . . . . „ —.70

Türk Josefine: Jubiläumskochbuch, Bd. IV/V in einem Bande Volksernährung. Mit Porto . . „ 2.20

Block: Blut als Nahrungsmittel. Mit Porto . . . „ —.65

Buchhandlung „Reichspost"

Wien, 8. Bezirk, Strozzigasse Nr. 8

Herausgeber Dr. F. Funder, Wien. — Verantwortlicher Redakteur Heinrich Ambros, Wien. — Druck von Ambros Opitz' Nachfolger, Wien.